Lateinische Übungsstoffe

für

Secunda

von

B. Dombart,
Gymnasialprofessor.

Zweite, vermehrte Auflage.

Erlangen.
Verlag von Andreas Deichert.
1882.

Lateinische Übungsstoffe

für

Secunda

von

B. Dombart,
Gymnasialprofessor.

Zweite, vermehrte Auflage.

Erlangen.
Verlag von Andreas Deichert.
1882.

Druck von Junge & Sohn in Erlangen.

Seinem hochverehrten Lehrer

Herrn Dr. Heinrich Heerwagen,

Rektor und Professor des kgl. Gymnasiums zu Nürnberg,

in dankbarster Anhänglichkeit

gewidmet

vom

Verfasser.

Vorbemerkungen

zur zweiten Auflage.

Gesperrt gedruckte Wörter bleiben unübersetzt. Sätze, welche durch eckige Klammern zusammengefaßt sind, haben im Lateinischen eine Periode zu bilden. Mit S. und E. wird auf die Grammatiken von Ellendt-Seyffert und Englmann verwiesen. Von der letzteren ist die 10. Auflage zu Grunde gelegt, welche sich noch vorzugsweise in den Händen der Lehrer und Gymnasialschüler befindet. Die Verweisungen auf die völlig umgearbeitete 11. Auflage sind in Klammern beigesetzt.

Die Bemerkungen der freundlichen Beurteiler dieser Übungsstoffe sind in der 2. Auflage möglichst berücksichtigt worden. Wo dies nicht geschah, ließ der Verfasser sich nicht von Eigensinn, sondern von ruhiger Erwägung leiten, die freilich auch den Irrtum nicht ausschließt. Es mögen hier nur einige Punkte berührt werden.

Man fand es befremdlich, daß in den Anmerkungen neben den Citaten aus Klassikern in der Regel der Wortlaut derselben ganz oder teilweise beigefügt ist. Es geschah dies auch in der neuen Auflage, weil alle Abschnitte für alle Sekundanerklassen übersetzbar sein sollten, während man doch nicht annehmen kann, daß jeder Schüler jedes der citierten Bücher besitzt. Wer übrigens die bezeichneten Stellen in den Klassikern nachschlagen kann und will, wird häufig außer dem im Übungsbuch selbst angeführten Ausdruck noch manches für die Übersetzung Verwendbare finden.

Die grammatischen Verweisungen fanden einige der Herren Recensenten überreichlich, ein sehr sachverständiger Schulmann dagegen zu sparsam angewendet. Unter solchen Umständen glaube ich auf Entschuldigung rechnen zu dürfen, wenn ich es auch hierin im Allgemeinen beim Alten ließ.

Bei der Anordnung der beiden Abteilungen, die wohl am besten abwechselnd neben einander gebraucht werden, wurde ein Fortschritt vom Leichteren zum Schwierigeren beabsichtigt, doch war diese Absicht in der zweiten Abteilung weniger leicht durchzuführen als in der ersten.

B. D.

I. Abteilung.

1.

[Als die Franzosen im Jahr 1805[1] auf Wien[2] losmarschierten[3], hatte ein General[4] den Befehl erhalten, die Österreicher durch einen Nachtmarsch unvermutet zu überfallen. Er schickte Leute voraus, um die kürzesten Wege auszukundschaften[5], und folgte dann selbst mit den übrigen Truppen.] Etwa um Mitternacht, da er jene bereits weit vorgerückt wähnte, wird ihm gemeldet, dieselben verweilten noch im nächsten Dorfe. Höchst aufgebracht[6] eilte er hin und ließ den Offizier[7], welcher die Vorposten[8] kommandierte, hart an[9], daß er den Befehl so langsam ausführe. [Derselbe erklärte zu seiner Rechtfertigung[10], es sei nur ein Mann vorhanden, der die Wege und Stege[11] jener Gegend genau kenne[12]; dieser aber könne weder durch Drohungen noch durch Belohnungen bewogen werden, den Weg zu zeigen. Der General läßt den Mann vor sich führen und sagt mit strenger Miene: Entweder thust du (Fut.), was wir von dir fordern, oder du wirst deine Halsstarrigkeit mit dem Leben büßen[13]]. Aber unerschrocken erwiderte jener: Gut[14]; es ist besser zu sterben, als zum Vaterlandsverräter zu werden. Da rief der General von lebhafter Bewunderung für solchen Heldenmut ergriffen: Brav[15], mein Sohn! Du kannst[16] heimgehen. Wir werden versuchen, ohne deine Hilfe durchzukommen[17].

[1] die Zeitbestimmung geht der Periode voraus [2] Vindobona [3] petere [4] legatus [5] explorare [6] mit höchster Entrüstung [7] ductor [8] exploratores [9] vehementer increpare [10] purgare [11] semita [12] satis peritus [13] capite luere [14] nihil moror [15] macte virtute — E. § 208 a Anm. 3 [182 Anm. 2] [16] licet [17] rem gerere.

2.

Die Rinder beriefen einst eine Versammlung[1] und berieten sich, auf welche Weise sie sich gegen ihre gefährlichsten[2] Feinde, die Fleischer[3], schützen könnten. Die meisten nun[4] waren der Ansicht, man müsse sie alle umbringen. Aber ein Stier, der älter und klüger war als die übrigen, sagte: Hütet euch, daß ihr nicht unser Elend noch vermehrt. Denn die Fleischer haben es gelernt, uns so rasch zu töten, daß wir fast kein Gefühl vom Tode[5] haben. Sind sie[6] aber beseitigt, so werden, weil ja[7] die Menschen nun und nimmer[8] aufhören werden unser Fleisch zu essen, beliebige andere, die nichts von diesem Handwerk[9] verstehen[10], die Sache angreifen[11] und uns unter[12] großen Martern ums Leben bringen.

[1] contionem advocare [2] infestus [3] lanius [4] et . . quidem [5] Gerundium [6] Relat. [7] quoniam [8] numquam [9] ars [10] imperitus [11] aggredi [12] S. § 176 Anm. 1; E. § 182, 4 [194 per].

3.

Als Solon auf Bitten des Krösus nach Sardes gekommen war und sich öfters mit ihm unterhielt[1], schmeichelte[2] er ihm nicht, wie die übrigen, und pries nicht seine Macht und seinen Reichtum, sondern sagte ihm mit dem größten Freimute[3] vieles, was ihn verdroß[4]. Daher begann der König ihn zu verachten als einen ungeschliffenen[5] Menschen, der es nicht verstünde, mit einem Fürsten zu verkehren[6], und er widmete[7] ihm gar keine[8] Fürsorge mehr. Es weilte aber zu derselben Zeit zu Sardes der Dichter Äsopus. Dieser war entrüstet darüber, daß Solon vom König so gering geschätzt wurde, und ermahnte den ersteren, von seinem Freimute ein klein wenig nachzulassen[9], indem er ihm vorstellte[10], mit Königen müsse man entweder so selten oder so rücksichtsvoll[11] als möglich sprechen. Doch Solon ließ sich nicht überreden, von seiner Gewohnheit abzugehen, und reiste bald darnach von Sardes ab. — [Eine Reihe von[12] Jahren darnach war Krösus von Cyrus geschlagen und gefangen genommen worden. Als er im Begriffe war, den Scheiterhaufen[13] zu besteigen, um auf demselben verbrannt zu

[1] colloqui [2] adulari [3] libere [4] stomachum movere alicui [5] agrestis [6] vivere [7] impendere [8] Neutr. [9] remittere [10] docere [11] clemens [12] aliquot [13] rogus

werden, gedachte er Solons und erkannte, daß dieser allein von Allen aufrichtig[14] mit ihm verfahren[15] sei.]

Ich erspare es mir[16], euch ausführlich[17] zu erzählen, wie diese[18] Erinnerung[19] an Solon dem Krösus in der höchsten Lebensgefahr wider Erwarten Rettung brachte. Denn wer von euch hätte Herodots Erzählung von Krösus, Solon und Cyrus nicht schon lange gelesen, die keiner wird vergessen können, der sie einmal kennen gelernt hat[20].

[14] ingenue [15] agere [16] supersedere [17] prolixe [18] E. § 382 [312] [19] recordatio [20] die wer nur immer einmal kennen gelernt hat, nicht wird verg. können — S. § 227,3; E. § 362 [307,1].

4.

„Sage mir", sprach die Weide[1] zum Dornstrauch[2], „warum du die Kleider der vorübergehenden Menschen an dich reißest[3]! Willst du sie denn anziehen[4]? Oder[5] welchen Gewinn kannst du davon haben[6]?" „Gewiß[7] keinen", entgegnete jener. „Entreißen will[8] ich ihnen die Kleider auch nicht; es genügt mir, sie zu zerreißen." — Welche größere Schlechtigkeit kann gedacht werden, als die derjenigen, welche sich am Schaden anderer freuen, auch wenn[9] ihnen selbst daraus kein Vorteil erwächst[10]?

[1] salix [2] sentis [3] arripere [4] indui [5] S. § 344, 2 Schluß; E. § 281 [259,4] Anm. 1 Schluß [6] percipere [7] equidem (nachstellen!) [8] cupio [9] quamvis [10] redundare in aliquem.

5.

Der Wind forderte einst die Sonne auf, daß sie eine Wette machen[1] wollten, wer von ihnen zuerst einem Wandersmann den Mantel[2] ausziehen könnte. Er selbst machte sich[3] zuerst an die Sache und begann mit solcher Macht zu blasen, daß die Ziegel von den Dächern der Häuser flogen[4] und die stärksten Bäume umgeworfen[5] wurden. Aber je heftiger der Wind tobte, um so fester[6] wickelte sich[7] der Wanderer in seinen Mantel; und als er endlich in einer Felsenhöhle[8] neben der Straße sich geborgen hatte, sah sich der Wind genötigt, von seinem Beginnen abzustehen. Nun ergoß[9] die Sonne ihr mildes[10] Licht auf die Erde, lockte den Wan-

[1] certare [2] pallium [3] aggredi [4] deturbari [5] evertere [6] arte [7] involvere corpus (S. § 206 Anm. 2) aliqua re [8] rupes cava [9] perfundere aliquid aliqua re [10] almus

derer aus seinem Versteck[11] hervor[12] und, da die Luft sich allmählich erwärmte[13], brachte sie ihn bald dazu, selbst den Mantel abzunehmen. — Durch mildes Verfahren[14] wird oft mehr ausgerichtet als durch gewaltsames[15].

[11] latibulum (Plur.) [12] elicere [13] incalescere [14] lenitas [15] violentia.

6.

[Der spartanische Heerführer Phöbidas, welcher[1] den Auftrag erhalten hatte, ein Heer gegen Olynth zu führen, war in der Nähe von Theben angelangt[2] und hatte nicht weit von der Stadt ein Lager geschlagen. Da überredete ihn Leontiades, das Haupt[3] der thebanischen Adelspartei[4], die Kadmea zu besetzen.] Dies geschah und nun wurde mit Hilfe der Spartaner die Volkspartei[5] unterdrückt und ihre Führer teils umgebracht, teils verbannt. [Die letzteren begaben sich nach Athen und wurden dort freundlich aufgenommen. Es ließ sich nicht verhindern, daß die Verbannten, unter denen sich Pelopidas befand, mit ihren in Theben zurückgebliebenen Freunden sich in geheimen Verkehr setzten[6], und da sie erfuhren, daß das schroffe Regiment[7] der Adelspartei dem Volke täglich verhaßter und unerträglicher würde, faßten sie den Entschluß, ihr Vaterland zu befreien.]

Nur zwölf Männer zogen gegen Abend mit Jagdhunden[8] und in bäuerlicher Tracht[9] in Theben ein[10], wo[11] sie bei einem Verschworenen Unterkunft fanden[12]. [Die Behörden Thebens feierten an demselben Abende ein gemeinsames Gastmahl. Da kam von Athen ein Brief, in welchem genau geschrieben stand[13], was die Verschworenen im Schilde führten[14].] Wäre dieser gelesen worden, so wäre notwendiger Weise[15] das ganze Unternehmen gescheitert[16]. Doch man konnte[17] auch in diesem Fall die Wahrheit des Satzes[18] erkennen, daß die Gottheit denen, welche sie verderben will, vorher den Verstand raubt. Die Gewalthaber[19] hatten dem Wein

[1] Relativsätze, die ein temporales, kausales, koncessives Verhältnis bezeichnen, werden im Lateinischen meistens durch Conjunktional- oder Participialsätze gegeben [2] appropinquare alicui [3] princeps [4] optimates [5] popularis factio [6] conspirare [7] superba dominatio [8] canis venaticus [9] vestitus agrestis [10] ingredi [11] das Rangverhältnis der Sätze umkehren! [12] hospitio recipi ab aliquo [13] perscribere [14] moliri [15] fieri non potest [16] ad irritum cadere [17] S. § 249; E. § 302,1 [238,6] [18] daß wahr sei, was gesagt wird [19] Pronom.

schon zu reichlich zugesprochen[20], als daß sie zur Behandlung[21] einer ernsteren[22] Sache geneigt oder geeignet[23] gewesen wären. [Sie öffneten[24] also nicht einmal den Brief und setzten das Gelage bis spät[25] in die Nacht fort[26]. Plötzlich aber drangen die Verschworenen unter Führung des Pelopidas herein[27] und machten sie alle ohne Ausnahme nieder.]

[20] vino se obruere [21] agere de [22] gravis [23] velle . . posse [24] resolvere [25] multus [26] producere [27] irrumpere.

7.

Der Sultan[1] Mahmud[2] verurteilte einst einen Offizier[3] wegen eines geringen Vergehens zum Tode. Als dieser zur Hinrichtung abgeführt[4] wurde, nannte er in seiner Muttersprache[5], die der Sultan nicht verstand, diesen einen grausamen und ungerechten Menschen. [Mahmud fragte seine Begleiter, was jener gesprochen habe. Einer von ihnen, den* der Unglückliche erbarmte[6], antwortete, er habe gesagt, Gott liebe diejenigen, welche ihren Zorn zu beherrschen[7] und unbedachte[8] Fehltritte zu verzeihen verstünden]. Da bereute der Sultan seinen grausamen Beschluß und gebot, das Leben des Mannes zu schonen. Aber ein Höfling[9], welcher* sich bei dem Fürsten einschmeicheln[10] wollte, sagte: Es ziemt sich nicht für einen rechtschaffenen Diener, vor[11] seinem Herrn zu lügen. Jener Verurteilte hat deine Majestät geschmäht und mit heftigen Worten[12] auf dich losgezogen[13]. Da rief der Sultan: Schweig, Elender[14]! Die wohlmeinende Lüge jenes Mannes hat viel mehr meinen Beifall, als deine boshafte Wahrhaftigkeit.

[1] Turcarum imperator [2] Mahmudes [3] ductor [4] ducere [5] sermo patrius * vgl. 6, 1 [6] misereri [7] temperare [8] temerarius [9] homo aulicus [10] se commendare alicui [11] apud [12] oratio ferox [13] invehi [14] scelestus.

8.

Der berühmte[1] T. Manlius Torquatus zeigte schon als junger Mann seine Sinnesart[2]. Man erzählt, er sei von seinem Vater Lucius Manlius, ich weiß nicht aus welchem Grunde, aus der Stadt aufs Land verwiesen[3] und mit harter Feldarbeit beschäftigt wor-

[1] S. § 218; E. § 156 [143] Anm. 4 [2] ingenium — Satz! [3] ablegare

den[4]. Um dieselbe Zeit habe der Volkstribun Pomponius den L. Manlius angeklagt[5], daß er, durch das Streben den Krieg glücklich zu Ende zu führen verleitet, die Zeit der Diktatur überschritten[6] habe; auch das habe er ihm als Vergehen angerechnet, daß er einen so vielversprechenden[7] Sohn ungebührlich[8] hart behandle[9]. Als dies der junge Manlius erfahren habe, sei er sofort nach der Stadt geeilt[10] und habe sich bei Tagesanbruch in das Haus des Pomponius begeben. Dieser, in der Meinung, der junge Mann sei gekommen, um die Anklagepunkte[11] gegen seinen Vater zu vermehren, habe den Anwesenden[12] befohlen, das Zimmer[13] zu verlassen[14], damit jener nach Entfernung der Zeugen[15] um so ungenierter[16] seine Anzeige vorbringe[17]. Jetzt aber habe Manlius ein Schwert gezogen, das er verhüllt[18] mit sich gebracht, und habe den Volkstribunen gezwungen zu schwören, daß er von der Anklage gegen seinen Vater abstehen wolle.

Doch derselbe, der[19] so große Anhänglichkeit[20] gegen seinen Vater zeigte, bewies sich sehr hart[21] gegen seinen Sohn. Als er zum Konsul gewählt mit den Latinern Krieg führte, hatte er befohlen[22], es solle niemand mit den Feinden in einen Kampf sich einlassen[23]. Aber[24] uneingedenk dieses Befehls hatte sich der Sohn, von dem Führer der Tuskulaner herausgefordert, zu einem Zweikampf gestellt[25] und brachte nach Besiegung des Gegners dessen erbeutete Waffenrüstung zurück. Doch der Vater, weit entfernt durch den glücklichen Erfolg sich umstimmen zu lassen[26], überlieferte seinen Sohn dem Liktor zur Enthauptung mit dem Beile, indem er glaubte, es sei besser, daß für den Vater ein tapferer Sohn, als daß für das Vaterland die Kriegszucht verloren gehe[27].

[4] opere agresti vexare [5] diem dicere [6] excedere [7] von so großer, trefflicher Aussicht [8] S. § 180 Anm. 3; E. § 212 Anm. [192 Anm. 2] [9] consulere — § 169; E. 190 [162] [10] petere [11] crimina mit Gen. [12] Satz! [13] cubiculum [14] nicht relinquere [15] arbiter [16] libere [17] indicium peragere [18] tectus [19] Korrelativstellung! S. § 221 Anm. 1; E. § 393 [323], 2 [20] pietas [21] acerbus [22] edicere oder vetare [23] congredi [24] welches Wort ist voranzustellen? Vgl. 3, 18 [25] descendere [26] sententia mutatur [27] carere, perire.

9.

Wenn ich doch so schön wäre, rief einst die Grille[1], wie der bunte[2]

[1] cicada [2] versicolor

Schmetterling, der dort um die Blumen flattert[3]! Doch kaum hatte sie dies gesprochen, da kamen einige Knaben herbeigelaufen. Als diese den Schmetterling erblickten, schrieen sie: Auf[4], laßt uns ihn haschen[5]! Sie begannen nun ihn mit Hüten[6] und Netzen zu verfolgen und schließlich fingen sie ihn und durchstachen ihn dann[7] mit einer Nadel. Da nun die Grille den Unglücklichen so unter Martern ums Leben kommen[8] sah, sprach sie: Ich hätte nicht gedacht[9], daß die Schönheit eine so gefährliche Sache sei[10]. Jetzt sehe ich ein, daß ich keinen Grund hatte, den Schmetterling um sein Los zu beneiden. — Diese Fabel lehrt uns, daß das glänzendste[11] Los nicht immer das glücklichste ist.

[3] volitare [4] agedum [5] captare [6] pilleus [7] E. §. 369 Anm. 4 [289 Anm. 6] [8] interire [9] E. § 301 [237] Anm. [10] so viel Gefahr bringe [11] magnificus.

10.

Ein Pythagoreer hatte sich von einem Schuhmacher[1] ein Paar Schuhe[2] gekauft, ohne sie bar zu bezahlen[3]. Nach einigen Tagen kam er, um seine Schuld zu berichtigen[4], wieder, fand aber die Bude[5] verschlossen. Lange klopfte[6] er an dieselbe, da rief ein Nachbar: Was gibst du dir vergebliche Mühe[7]? Der Schuhmacher, den du suchst, ist tot und schon begraben, ohne einen Erben zu hinterlassen. Da ging der Philosoph fort, indem er nicht ohne Behagen[8] die vier Denare mit hinwegtrug, die er dem Schuster hatte geben wollen, und sie von Zeit zu Zeit[9] klingen ließ[10]. Als er aber zu Hause angekommen die Sache sorgfältiger überlegte, fing er an, sich seines stillen Vergnügens über die ersparte Bezahlung[11] zu schämen. Es kam ihm vor[12], als höre er immer wieder[13] eine Stimme in seiner Brust rufen: Bezahle[14], was du schuldig bist. Kurz und gut[15]! Er kehrt zurück und schiebt[16] die vier Denare durch eine Ritze[17] in die Bude, um sich so für seine unredliche Neigung zu bestrafen[18].

[1] sutor [2] soleae [3] nicht um bares (praesens) Geld (nummi) [4] pecuniam reddere [5] taberna [6] pulsare aliquid [7] operam perdere [8] non invitus [9] subinde [10] concutere [11] das er aus dem nicht zurückgegebenen Geld geschöpft (percipere) hatte [12] S. § 295 Anm. 2; E. §. 319 [254], 2 [13] identidem [14] gib zurück [15] E. § 395 [325] Anm. [16] immittere [17] rima [18] poenas alicuius rei exigere ab aliquo — Part. Präs.

11.

Eine Eiche, welche[1] durch einen gewaltigen Sturm von einem Berge losgerissen[2] und in einen Fluß geschleudert war, wurde von den Wellen fortgetrieben[3], bis ihre Laubkrone[4] am Ufer hängen blieb. Hier stand viel Rohr[5] in völlig unversehrtem Zustand[6]. Darüber verwundert fragte die Eiche: „Hat nicht auch hier der Sturm gewütet?" „O ja"[7], antwortete das Rohr, „und zwar sehr heftig." „Wie kommt es denn," sprach die Eiche, „daß du unversehrt geblieben bist, ich aber entwurzelt[8] wurde?" Da erwiderte das Rohr: „Ei[9], dieser Umstand ist nicht schwer zu erklären. Kennst du nicht das Sprichwort, welches uns lehrt, daß man den Mächtigen nicht widerstehen, sondern nachgeben müsse? Dies hattest du vergessen, hast gegen den Sturm angekämpft und wurdest besiegt; ich aber beuge mich vor[10] jedem Hauch[11] und befinde mich immer wohl[12]".

[1] Vgl. 6, 1 [2] avellere [3] abripere [4] coma [5] canna [6] zwei synonyme Adjectiva [7] er hat in der That (vero) gewütet [8] evertere [9] quidem (nach dem Pronomen) [10] inclinare ad [11] aura [12] bene habere.

12.

Ein Wolf hatte mitten aus der Herde ein Schaf davongetragen. Ihm begegnete ein Löwe und nahm ihm die Beute ab[1]. Da rief der Wolf von weitem: „O du Frevler[2], der du mir mein Eigentum[3] genommen hast!" Der Löwe aber erwiderte höhnend: „O du Heuchler[4]! Gerade als wenn[5] dir das Schaf ein guter Freund zum Geschenk gemacht hätte!" — Wer selbst Unrecht thut, dem ziemt es nicht, sich über Unrecht zu beklagen.

[1] eripere [2] scelestus — S. § 162; E. § 174 [154] [3] das Meine [4] simulator [5] S. § 277, 2; E. § 350, 2 [279] Schluß.

13.

Ein Löwe fand Gefallen[1] an dem Umgang[2] eines drolligen[3] Hasen. Als sie sich einst mit einander unterhielten, fragte der Hase: „Ist es wahr, was man sagt, daß ihr Löwen vor einem krähenden Hahn davon zu laufen pflegt?" „Es ist so[4]", entgegnete

[1] delectari [2] consuetudo [3] iocosus [4] S. § 132 Schluß; E. § 151 Anm. 2 [138 Anm. 1]

der Löwe. „Es hat eben[5] jedes von uns großen Thieren irgend eine kleine Schwachheit an sich[6]. Wer wüßte z. B.[7] nicht, daß der Elefant durch das Grunzen[8] eines Schweines erschreckt und in die Flucht gejagt wird[9]?" „In der That[10]," rief der Hase, „jetzt begreife ich, warum wir Hasen uns so heillos[11] vor den Hunden fürchten."

[5] enim [6] imbutum esse labecula [7] quidem — E. § 365 [302] Anm. 6, Aristoteles quidem etc. [8] grunnitus [9] daß der Elefant, z. B... wird, wer wüßte das nicht? [10] mehercule [11] perdite.

14.

[Alcibiades war nach Hause zurückgerufen worden, um sich wegen einiger Verbrechen, deren man ihn beschuldigte, zu verantworten[1]. Da er aber fürchtete zum Tode verurteilt zu werden, entfloh er nach Sparta]. Daselbst überredete er die Behörden, den Syrakusanern mit Soldaten und Schiffen zu Hilfe zu eilen und Decelea zu besetzen, um von da aus Athen beständig zu beunruhigen. Die Spartaner[2] leisteten diesen Ratschlägen Folge und brachten[3] dadurch die Athener in solche Not[4], daß kaum irgend jemand daran zweifelte, Athen werde in kurzem unterliegen. Aber gerade zu der Zeit wurde derselbe Mann, der über seine Mitbürger so viel Unglück gebracht[5], der Retter[6] seines Vaterlandes. Denn da er merkte, daß die Spartaner seiner überdrüssig seien und daß man ihm sogar Nachstellungen bereite, änderte[7] er seine Pläne, begab sich zu dem persischen Satrapen Tissaphernes und überzeugte denselben, daß den Persern größere Gefahr von den Spartanern als von den Athenern drohe und daß mehr die Schwächung der ersteren als der letzteren in ihrem Interesse liege. Da dieser von nun an aufhörte die Spartaner zu unterstützen, gerieten dieselben allmählich in solche Bedrängnis[8], daß sie sich schon für verloren hielten[9]. Ihre Befreiung[10] aus dieser mißlichen Lage[11] verdankten[12] sie teils der Verkehrtheit[13] ihrer Feinde, welche sich bald darauf ihrer tüchtigsten Führer selbst beraubten, teils der Schlauheit und Rührigkeit[14] Lysanders.

[1] causam dicere [2] welcher Ausdruck gehört an die erste Stelle? [3] adducere [4] angustiae [5] auctorem esse [6] servare [7] Part. [8] laborare [9] salutem desperare [10] Satz! Vgl. 2 [11] difficultas [12] geschah durch — [13] perversitas [14] sollertia.

15.

Caligula befaßte sich[1] ein einziges Mal mit dem Kriegswesen und zwar in einer Weise, daß man schon daraus seine verkehrte[2] und widersinnige[3] Art[4] erkennen konnte. [Er hatte den Beschluß gefaßt, die Germanen zu bekriegen. So wurden denn Legionen und Hilfsvölker von allen Seiten entboten[5] und Proviant[6] aller Art in so großer Menge wie[7] nie zuvor zusammengeschafft. Darauf trat er den Marsch an.] Am Rhein angelangt ließ er eine kleine Zahl Germanen aus seiner Leibwache[8] übersetzen, dieselben jenseit des Flusses verbergen und sich in möglichst geräuschvoller[9] Weise die Meldung machen, daß der Feind da sei. Nun stürzte[10] er mit seinen Freunden aus dem Lager und verfolgte die Leute, die verabredetermaßen[11] aus ihren Verstecken[12] davonliefen. Bald darauf kehrte er freudestrahlend[13] zurück, errichtete Siegeszeichen und beschenkte seine Begleiter mit einer neuen Art von militärischen Auszeichnungen[14]. Zu dem Triumphe, welchen er wegen dieses Sieges feierte[15], ließ er außer einigen germanischen Überläufern die längsten[16] Leute in Gallien zusammensuchen und nötigte sie, damit sie Germanen ähnlich würden, nicht nur ihr Haar lang wachsen zu lassen[17] und rot zu färben[18], sondern auch die germanische Sprache zu lernen und barbarische Namen zu tragen.

[1] attingere [2] perversus [3] ineptus [4] vgl. 8, 2 [5] excieo [6] commeatus [7] E. § 353 [280] Anm. 1, d [8] custodia [9] tumultuosus [10] se proripere [11] ex composito [12] latibulum [13] laetus [14] insigne [15] agere [16] procerus — S. § 232, 3; E. § 273 [221] [17] promittere [18] rutilare.

16.

Wenn wir den Charakter, die Thaten und die Aussprüche des Epaminondas betrachten, können wir nicht umhin, zu gestehen, daß er nicht nur unter den Thebanern, sondern auch unter allen Griechen kaum seines gleichen hatte[1]. Obwohl er blutarm war, wollte er doch weder von seinem besten Freunde Pelopidas, noch von irgend einem andern je ein Geschenk annehmen. So[2] wies er das Gold, durch welches ihn der Perserkönig zu bestechen suchte, mit den Worten[3] zurück, wenn dessen Pläne seinem Vaterlande nützlich

[1] kaum einer ihm gleich gekommen ist [2] quidem nach aurum — vgl. 13, 7 [3] Part.

seien, so bedürfe es keines Geldes; wenn aber[4] schädlich, so finde sich auf dem ganzen Erdkreise nicht so viel Gold, als hinreiche, ihn zu bestechen. Wir wissen auch[5] von ihm, daß er seinem Waffenträger, der[6] einen Kriegsgefangenen gegen eine Geldsumme[7] frei ließ, gebot, ihm aus den Augen zu gehen[8], da niemand sein Begleiter sein könne, dessen Hände von Geld verunreinigt[9] seien. Aber abgesehen von[10] dieser großen[11] Redlichkeit[12] des Charakters zeichnete er sich nicht nur durch kriegerische Tüchtigkeit, sondern auch in jeder Gattung von Kunst und Wissenschaft aus. So brauchen[13] wir uns denn nicht zu wundern, daß unter seiner Leitung Theben mehr Ansehen und Macht besaß, als je vorher oder nachher.

[4] S. § 273; E. § 338, 1 * [265 Anm. 3] [5] S. § 223; E. § 268 [216] [6] vgl. 6, 1 [7] nach einer empfangenen Geldsumme (pecunia) [8] abscedere [9] inquinare [10] praeter [11] E. § 265 [213] Anm. 3 [12] integritas [13] est, quod.

17 a.

Es ist bekannt[1], durch welches Spiel[2] des Schicksals es geschah, daß Krösus in die Gewalt des Cyrus kam, mit dem er Krieg angefangen hatte. Es fehlte wenig, so hätte er eine schmähliche und grausame Todesart erlitten[3]. Doch im entscheidenden Augenblick[4] erbarmte sich der Sieger des unglücklichen Mannes, schenkte[5] ihm das Leben und stand mit ihm bis zum letzten Lebenstag in freundschaftlichstem Verhältnis[6]. Aus ihrem langjährigen[7] Verkehr[8] wird außer[9] vielem andern, was anziehend zu lesen ist, auch[9] folgendes erzählt. Krösus tadelte einst den Cyrus, daß er zu freigebig sei. Er sagte, er würde sich schon lang im Besitz ungeheurer Reichtümer befinden[10], wenn er nicht seinen Freunden so reichliche Geschenke machte[11]. Lächelnd fragte Cyrus: Wie hoch[12] glaubst du also, daß sich mein Vermögen[13] belaufen[12] würde, wenn ich sparsamer damit umgegangen wäre[14]? Crösus nannte eine sehr hohe Summe. Nun ließ[15] Cyrus an alle Fürsten, denen er jemals Wohlthaten erwiesen hatte, schreiben[15] und

[1] wer wüßte nicht [2] ludibrium [3] morte perire [4] ipsum rerum discrimen [5] condonare [6] familiariter uti, coniuncte vivere cum [7] diuturnus [8] consuetudo [9] cum — tum [10] potiri sich in Besitz setzen [11] multa largiri [12] groß — sein [13] opes [14] uti [15] litteras dare

teilte ihnen mit[16], er sei im Begriff etwas Wichtiges[17] zu unternehmen, zu dessen Vollendung er ihre Hilfe brauche. Sie möchten also schreiben, mit wieviel Geld ihm jeder von ihnen beistehen[18] könne und wolle.

[16] docere [17] magnus [18] adiuvare.

17 b.

[Bald darauf trafen von allen Seiten Briefe ein[1]. Cyrus übergab sie dem Krösus zum Aufbrechen[2] und Lesen und bat ihn zu berechnen[3], wieviel Geld ihm von seinen Freunden zur Verfügung stehe[4].] Als dies geschehen war, stellte sich eine viel größere Summe heraus[5] als diejenige, welche Krösus vorher namhaft[6] gemacht hatte. Da sagte Cyrus: Siehst du, daß auch ich nicht ohne Schätze bin[7]? Hätte ich dieselben[8] selbst behalten, so würde ich ohne Zweifel[9] beneidet werden und mich genötigt sehen, um teures Geld[10] Wachen zu unterhalten[11], um mich gegen Nachstellungen zu schützen. So[12] aber habe ich dadurch, daß ich meine Freunde bereichere, größere Schätze und treuere Wächter.

[1] afferre [2] aperire, resolvere [3] rationem inire [4] suppetere [5] invenire [6] dicere [7] carere [8] S. § 227, 2; E. § 362 [307] [9] Verbum [10] um großen Aufwand [11] alere [12] nunc autem — E. § 365 [302], 2.

18.

In einer Stadt des Morgenlandes war einst ein wissenschaftlicher Verein[1] gegründet worden, dessen Mitgliedern[2] geboten war viel zu denken, wenig zu schreiben und noch weniger zu sprechen. Auch das war vorgeschrieben, daß eine gewisse Zahl der Mitglieder nicht überschritten[3] und kein[4] neues aufgenommen werden sollte, wenn nicht vorher eines von den alten mit Tod abgegangen sei. Als dies einmal geschah, kam ein grundgelehrter Mann, der in einer fernen Stadt wohnte, herbei geeilt, um sich um die erledigte[5] Stelle zu bewerben. Aber er kam zu spät; es war ihm schon ein zweiter zuvorgekommen. Um dem berühmten Bewerber[6] die Sachlage so kurz und schonend[7] als möglich begreiflich zu machen[8],

[1] litterarum societas [2] sodalis [3] excedere [4] S. § 261, 3; E. § 329 mit Anm. 4 [248; 263 Anm. 2] [5] vacuus [6] petitor [7] mitis [8] docere

ließ der Vorstand[9] der schweigsamen Gesellschaft eine Schale[10] bringen und füllte sie bis zum äußersten Rand mit Wasser, so daß es unmöglich war, auch nur einen Tropfen dazu zu gießen. Jener begriff bei seinem Scharfsinn[11] sofort, was dies[12] zu bedeuten habe, und war im Begriff traurig fort zu gehen, da sah er ein Rosenblättchen vor seinen Füßen am Boden liegen. Unverzüglich hob er es auf, trat heran und ließ es in die Schale fallen[13], aber so vorsichtig, daß nichts heraus floß. Da riefen alle Mitglieder von Bewunderung für solche Geistesgegenwart erfüllt wie aus einem Munde[14], der Mann sei würdig, daß man seinethalb das Gebot verletze, und nahmen ihn über die gesetzliche Zahl als Genossen auf[15].

[9] antistes [10] patera [11] S. § 226, 3; E. § 355 [282] Anm. [12] Stellung? [13] immittere [14] „mit höchster Übereinstimmung" oder „wie mit einer Stimme" [15] sibi adiungere.

19.

Als Alexander nach Asien überzusetzen im Begriffe stand, saß er lange in Gedanken versunken[1]. „Was zauderst du, mein König?" fragte ihn Aristoteles. „Dein Schatz ist voll Gold und Silber, deine Heere sind gerüstet, kurz[2] Alles lacht dir entgegen[3]". „Ich dachte nach", sagte jener, „ob das bißchen Ruhm[4] und das gesamte Asien, welches ich erobern will, wert sind, daß ich ihretwegen auch nur die Schwelle meines Palastes überschreite." Da soll Aristoteles gesagt haben: „Ich weiß nicht, ob das, was du sagst, richtig ist[5]; aber jedenfalls ist die Sache leicht zu bessern. Da dir die Herrschaft des Erdkreises nicht so viel wert zu sein scheint, daß du ihretwegen deine Kraft anstrengst, so setze dir ein anderes Ziel des Strebens[6] vor, die Herrschaft über dich selbst und das Glück des ewigen Lebens. Auf, erwecke die göttliche Kraft, die in dir ruht, und[7] du wirst mehr als ein Mensch sein." — Diesen Rat legte Alexander falsch aus[8] und ließ sich später einen Gott nennen.

[1] cogitatione defixus [2] E. § 363, 8 [298, 5] [3] E. § 187 [159], 2 [4] gloriola illa [5] ob du Wahres sagst [6] sequi — Relativsatz [7] nicht et — S. § 281 Anm. 4; E. § 363, 9, d [299, 4] [8] perperam interpretari.

20.

Als Demetrius, der wegen seiner Geschicklichkeit[1] in der Erfindung von Belagerungsmaschinen[2] den Beinamen Poliorketes führte, die Stadt Rhodus belagerte, schickte er sich an[3], ein öffentliches Gebäude, welches von einer geringen Besatzungsmannschaft[4] verteidigt außerhalb der Stadtmauern lag, anzugreifen und einzuäschern. In diesem Gebäude befand sich ein weltbekanntes[5] Gemälde von der Hand des berühmten Malers Protogenes, um das Demetrius die Feinde beneidete. Da schicken die Rhodier Gesandte an ihn und lassen ihm sagen: Was hast du doch für einen Grund[6], Demetrius, daß du das Bild durch Einäscherung des Gebäudes zerstören willst? Wenn du uns überwindest und die Stadt eroberst, wird dem Sieger auch das Bild ganz unversehrt[7] in die Hände fallen[8]; kannst du uns aber[9] durch die Belagerung nicht überwältigen, so sieh zu, daß es nicht eine große Schande für dich sein wird, wenn du, weil du die Rhodier im Kriege nicht überwinden konntest, statt dessen[10] mit dem toten Protogenes Krieg geführt hast. — Nach diesen Worten der Gesandten gab Demetrius die Belagerung auf und verschonte Bild und Stadt.

[1] sollertia c. Gen. [2] machina [3] parare [4] praesidium [5] nobilis, omnium sermone celebratus [6] ratio [7] vgl. 11, 6 [8] venire [9] vgl. 16, 4 [10] potius.

21.

Zu Herodes Attikus, einem Mann, der eben so durch Geist und Redegabe als durch Reichtum berühmt war, kam einst ein Mensch im Philosophenmantel[1], mit langem Haar[2] und fast bis zu den Knieen wallendem[3] Bart und bat ihn, er möchte ihm Geld zu Brot[4] geben. Da fragte Herodes, wer der Mann wäre. Jener sagte mit vorwurfsvollem[5] Blick und Ton[6], er sei ein Philosoph, und fügte hinzu, er könne nicht begreifen[7], warum er erst fragen zu müssen geglaubt habe, was er doch sehe. Herodes erwiderte, den Bart und den Mantel sehe er, jedoch nicht[8] den Philosophen; er möchte aber doch so freundlich sein, ihm zu sagen[9],

[1] palliatus [2] crinitus [3] promissus [4] um sich Brot dafür zu kaufen [5] obiurgatorius [6] vultus — sonitus [7] mirari [8] das Verbum mit non wiederholen — E. § 365, 7 [303] [9] er möchte gütigst (cum bona venia) ihm sagen

aus welchem Umstand[10] er nach seiner Ansicht[11] schließen[12] könne, daß er ein Philosoph sei. Aber bevor er noch antwortete, sagte einer von den Begleitern des Herodes, es sei ein liederlicher Mensch[13] und Taugenichts[14], und wenn er nicht bekomme, was er fordere, so pflege er die Leute mit Schimpfreden zu bedienen[15]. Da sprach Herodes: Wollen wir ihm etwas geben, wie er auch geartet sein mag, wenn nicht, weil er ein Mensch ist, so doch, weil wir Menschen sind[16].

[10] argumentum [11] Verbum [12] colligere [13] ganeo [14] nebulo [15] conviciis lacessere [16] wenn nicht als (ut) einem Menschen, so doch als — S. § 275, a; E. § 338, 4 Anm. 5 [265 Anm. 1].

22 a.

Es ist die Pflicht eines guten Bürgers den Behörden zu gehorchen, es müßte denn sein[1], daß sie Dinge[2] gebieten, durch deren Ausführung[3] man notwendiger Weise[4] die Staatsgesetze oder göttliche Gebote[5] verletzen würde. In dieser Beziehung[6] wie in vielen anderen kann uns der weise Sokrates zum Vorbilde[7] dienen. Hören wir ihn selbst von sich erzählen! In der Verteidigungsrede[8], welche er kurz vor seinem Lebensende vor[9] dem Volke hielt, soll er unter[10] anderm folgendermaßen[11] gesprochen haben: „Ich habe nie ein anderes öffentliches Amt[12] in der Stadt bekleidet, aber Ratsmann[13] bin ich einmal gewesen. Zufällig hatte meine Phyle[14] den Vorsitz[15] in der Volksversammlung, als ihr jene acht Feldherren, welche die Schiffbrüchigen[16] nicht an Bord genommen haben[17] sollten, in éiner Abstimmung[18] zum Tode verurteilen wolltet[19], gegen die Gesetze, wie es euch selbst später schien. Damals leistete ich allein von den Ratsmännern euch Widerstand, und während einige Redner drohten, mich auf den Tod anzuklagen[20], ihr selbst aber ein wildes Geschrei erhobt[21], wollte ich lieber den Gesetzen gehorsam mich der größten Gefahr aussetzen[22], als euern ungerechten Forderungen[23] nachgeben.

[1] S. § 274 Anm. 3; E. § 338 Anm. 6 [267, 1] [2] Pron. [3] Verb. [4] man kann nicht umhin [5] praecepta [6] res, genus [7] exemplum capere de [8] Rede, welche er zu seiner Verteidigung hielt [9] S. § 187; E. § 177, 2 [194 apud] [10] cum . . tum [11] dieses [12] munus [13] senator [14] tribus [15] praesidere [16] naufragus [17] suscipere [18] sententia [19] Conj. periphr. [20] capitale crimen conferre in [21] ferociter clamare [22] subire [23] Satz.

22 b.

Dies geschah, als die höchste Gewalt in den Händen[1] des Volkes war. Hinwiederum, als die dreißig Tyrannen ihr Unwesen trieben[2], entboten diese mich mit vier andern Männern zu sich und befahlen uns, den Leon[3] aus Salamis, einen ganz unschuldigen Mann, herbeizuführen, damit er mit dem Tode bestraft werde. Denn es lag in ihrem Interesse, so viele Leute als möglich mit Schuld zu beladen[4]. Auch damals zeigte ich, wie wenig[5] ich mir aus dem Tode mache[6], wenn ich nur nicht irgend eine ungerechte oder gottlose Handlung begehe. Denn jene vier Männer machten sich nach Salamis auf und führten den Leon herbei; ich aber ging sofort nach Hause. Ich wäre vielleicht selbst hingerichtet worden, wenn nicht jene Behörde[7] bald darnach aufgehoben worden wäre[8]".

Wer sollte, wenn er dies liest, nicht an jene berühmten Verse des Dichters denken:

Den rechtlichen, charakterstarken[9] Mann
Erschüttert nicht des Volkes wildes Toben[10],
Das Ungebührliches[11] von ihm verlangt,
Noch auch der Blick des drohenden[12] Tyrannen
In seinem festen[13] Sinn.

[1] Präpos. [2] saevire [3] Leon, ntis [4] delictis imbuere [5] nihil [6] curare [7] potestas [8] die ganze Rede auch indirekt [9] tenax propositi [10] ardor [11] pravus [12] instare [13] solidus.

23.

Obwohl es uns durch Vernunft und Religion verwehrt[1] wird, das Leben, das wir uns nicht gegeben haben, selbst zu nehmen[2], hat es doch auch in neuerer Zeit nicht an Leuten gefehlt, welche den Cato mit Lobsprüchen erhoben, weil er, unfähig die Herrschaft Cäsars zu ertragen[3], sich selbst den Tod gegeben habe. Und doch hören wir, daß von seinen eignen Freunden ihm manche sein Vorhaben[4] widerrieten[5], indem sie der Ansicht waren, diese That werde mehr ein Zeichen der Seelenschwäche als der Seelenstärke sein. Ja[6], Cato selbst scheint bei seinem Sohne der gleichen Ansicht gewesen zu sein[7], dem er geraten haben soll, alles Gute[8] von[9] der

[1] vetare [2] Stellung! Vgl. 8, 19 [3] impatiens [4] Satz! — Conjug. periphr. [5] dissuadere [6] S. § 305 Anm. 1; E. § 395 [325] Anm. [7] idem iudicare [8] S. § 232, 3; E. § 273 [221] [9] de

Milde Cäsars zu hoffen. Wir können also nicht umhin, ihn der Unvernunft[10] zu zeihen. Denn war es schimpflich, unter Cäsars Herrschaft zu leben, was hatte er für einen Grund, seinen Sohn zu ermahnen, daß er diesen Schimpf auf sich lade[11]? War es aber[12] keineswegs ungeziemend für einen Ehrenmann[13], dem Schicksal sich zu fügen[14], warum wollte er selbst nichts davon wissen[15]? Aber die Sache verhielt sich eben so[16]: so sehr[17] er seinen Sohn liebte, von dem er wollte, daß er von Cäsars Barmherzigkeit Gebrauch mache, so sehr[18] haßte er den Cäsar, dem seine eigene Rettung zu danken ihm unerträglich schien; und nicht mit Unrecht sagte Cäsar selbst, Cato habe sich aus Neid[19] gegen seinen Ruhm ums Leben gebracht, da er besorgte, er möchte von dem verhaßten Feinde verschont werden.

[10] perversitas [11] subire [12] vgl. 16, 4 [13] vir honestus [14] submittere [15] aspernari [16] Aber — so at enim; darnach keine Interpunktion [17] quantum [18] tantum [19] Verbum.

24.

Von den tragischen Dichtern M. Pacuvius und L. Accius ist uns folgende Anekdote[1] überliefert[2]. [Pacuvius hatte sich in seinen alten Tagen[3] von Rom nach Tarent zurückgezogen. Accius, der bedeutend jünger war, kehrte, als er auf einer Reise nach Asien in jene Stadt kam, bei Pacuvius ein[4].] [Er wurde von ihm freundlich aufgenommen und mehrere Tage zurückgehalten. Auf den Wunsch[5] seines Gastfreundes las er ihm seine Tragödie „Atreus“[6] vor.] Da soll Pacuvius geäußert haben, sein Schriftwerk* sei zwar volltönig[7] und großartig[8], aber es komme ihm doch etwas zu hart und herb vor. Es ist so[9], wie du sagst, entgegnete Accius, und ich bedaure[10] dies keineswegs; denn ich habe Hoffnung, das, was ich in der Folge[11] schreibe, wird besser werden. Mit den Talenten soll es gehen[12] wie mit dem Obste. Was bei seinem Entstehen hart und herb ist[13], das wird hernach weich und lieblich; was aber gleich im Anfang schwammig[14] und weich ist, das wird in kurzem nicht reif, sondern faul[15].

[1] haec [2] accepimus [3] grandis natu [4] devertere ad aliquem [5] Verbum [6] welche den Namen Atreus hatte * was er geschrieben habe [7] sonorus [8] grandis [9] vgl. 13, 4 [10] paenitet [11] deinceps [12] bei den Tal. soll das nämliche der Fall sein, was [13] was hart und herb (Adj.) entsteht [14] vietus [15] putidus.

25.

[Ein alter Haushahn hielt auf einer Scheune[1] Wache;
Da kommt ein Fuchs mit schnellem Schritt[2]
Und ruft:] „O krähe, Freund, nun ich dich fröhlich mache[3];
Ich bringe gute Zeitung[4] mit.
Der Tiere Krieg hört auf, man ist der Zwietracht müde;
In unserm Reich ist Ruh' und Friede;
Ich selber trag' ihn[5] dir von[6] allen Füchsen an.
O Freund[7], komm bald[8] herab, daß ich dich herzen[9] kann.
Was guckst[10] du so herum?" — „Greif, Halt und Bellart[11] kommen,
Die Hunde, die du kennst", versetzt der alte Hahn[12];
Und[13] als der Fuchs entläuft: „Was", fragt er, „ficht dich an[14]?"
„Nichts, Bruder[15]", spricht der Fuchs; „der Streit[16] ist abgethan,
Allein ich zweifle noch, ob die es schon vernommen".

[1] horreum [2] accurrere [3] beare [4] nuntius [5] Relat. [6] nomine [7] nicht an erster Stelle [8] cito [9] exosculari [10] Frequentat. [11] Harpax, Tenax, Latrator [12] nur et ille, vor der Rede [13] nachdem dies vernommen war [14] agitare [15] Deminutiv [16] quidem mit ille hinzuzusetzen S. § 345 Anm.; E. § 365 [302], 6 Schluß.

26 a.

Wenn man die Völker aufzählt, welche sich um Kunst und Wissenschaft besonders[1] verdient gemacht haben, geschieht gewöhnlich der Serben[2] keine Erwähnung. In einem Fach[3] jedoch, in der Dichtkunst, sind sie unsrer Bewunderung nicht unwürdig. Es finden sich bei ihnen Volkslieder[4] von wunderbarer Schönheit. Wir wollen beispielsweise von einem derselben[5] den Inhalt[6] mitteilen[7], der wohl[8] jeden Leser oder Hörer[9] ansprechen wird[10].

Die Söhne eines Fürsten, Bogdanes und Demetrius, teilten nach dem Tode ihres Vaters dessen Güter gleichmäßig[11] unter sich. Über alle andern[12] Dinge, über Gold und Silber, Landgüter und Herden, wurden sie leicht einig[13]; auch die Burg teilten sie in der Weise, daß jeder[14] eine Hälfte derselben in Besitz nahm[15]; nur über einen und noch dazu[16] geringfügigen[17] Gegenstand, über ein

[1] optime [2] Serbi [3] genus [4] carmen populare [5] Relat. [6] argumentum [7] proferre [8] opinor, in Parenthese [9] Satz! [10] delectare, Pass. [11] aequabiliter [12] Stellung! [13] convenit inter [14] Vorsicht! [15] possidēre [16] S. § 221 Anm. 2; E. § 267 [215] Anm. 4 [17] perexiguus.

Streitroß[18], brach Zwist unter ihnen aus[19]. Dieses beanspruchte[20] Bogdanes als der ältere, Demetrius aber wollte es ihm nicht lassen[21]. Täglich wuchs die Zwietracht der Brüder und sie entbrannten gegenseitig von grimmigem[22] Haß. Schließlich ging Bogdanes so weit in der Leidenschaft[23], daß er den Entschluß faßte, seinen Bruder ums Leben zu bringen.

[18] equus militaris [19] oboriri [20] sibi vindicare [21] concedere [22] acer [23] furor.

26 b.

Als er einst mit seinem Lieblings[1]falken auf die Jagd ging, gebot er seiner Gattin Angelia, den Demetrius in seiner Abwesenheit zu vergiften[2]; widrigenfalls[3] werde er sie verlassen und in die weite Welt gehen[4]. Was sollte das unglückliche Weib machen[5]? Vollzog sie den Befehl, so lud sie eine schwere Schuld auf sich[6]; gehorchte sie ihm nicht[7], so mußte sie den geliebten Gatten missen[8] Während[9] sie von solchen Sorgen gequält[10] zu Hause saß, kam ihr plötzlich ein Mittel[11] in den Sinn[12] zur Befreiung[13] aus dieser peinlichen Lage[14]. Sie besaß einen kostbaren goldenen Becher, den ihr der Vater am Hochzeits[15]tage geschenkt hatte und den sie fast am höchsten[16] unter allen ihren Besitztümern[17] schätzte. Diesen nahm[18] sie aus dem Behälter[19] hervor, brachte[20] ihn zu ihrem Schwager[21] und bat ihn, denselben als Geschenk zu nehmen, dagegen ihr das Roß zu überlassen. Und wirklich[22] erfüllte Demetrius ihre Bitte[23].

[1] den er vorzugsweise liebte [2] veneno interimere [3] Satz! [4] in longinquas terras discedere [5] S. § 253 E; § 304 [238, 5] [6] subire; conj. periphr. S. § 272 Anm. 1; E. § 338, 4 [266, 3] Anm. 1 [7] detrectare [8] carere [9] welches Wort voran? [10] anxius [11] ratio [12] succurrere, intrans. [13] expedire, indirekter Fragesatz! [14] angustiae, discrimen [15] nuptialis [16] S. § 227, 1 Anm.; E. § 251 [192 Anm. 1] [17] bona [18] promere [19] armarium [20] deferre [21] frater mariti [22] Stellung des Verbums! [23] Satz!

26 c.

Inzwischen schweifte Bogdanes durch Wald und Flur[1]. Als er einen Reiher[2] erblickte, lies er den Falken darauf los[3]; aber nachdem sich ein Kampf zwischen ihnen entsponnen[4], wurde der

[1] Asyndeton mit doppeltem per [2] ardea [3] immittere [4] exoriri

Falke überwältigt[5] und stürzte mit gebrochenem Flügel in einen See. Sofort sprang Bogdanes hinein und zog ihn heraus. Darauf drückte er ihn voll Mitleid an seine Brust[6] und sagte: „Mein treues[7] Vögelein, wie ist dir denn zu Mute[8] ohne deinen Flügel?" Da sprach der Falke mit menschlicher Stimme: „Mir ist so zu Mute ohne meinen Flügel, wie dem Bruder ohne seinen Bruder". Durch diese Worte erschreckt und an seine Schuld erinnert eilte Bogdanes sofort nach Hause. Als er seine Gemahlin sich entgegen kommen sieht, ruft er von weitem: „Angelia, du hast mir doch den Bruder nicht[9] ermordet?" Doch sie entgegnete mit heiterer Miene: „Nicht ermordet habe ich dir den Bruder, sondern versöhnt".

[5] inferiorem discedere [6] sinu fovere [7] Superlat. [8] animo aliquo esse [9] S. § 306, 1, b; E. § 280, 1 [259, 2].

27.

Vor Julius Cäsars Richterstuhl stand[1] einst ein Veteran, der etwas zu gewaltthätig gegen seine Nachbarn gewesen war. Als dieser bei der Verhandlung ins Gedränge kam[2], sagte er: „Mein Feldherr[3], erinnerst du dich, daß du dir in Spanien einmal den Knöchel ausgetreten[4] hattest?" Als Cäsar dies bejaht hatte[5], fuhr er fort: „Erinnerst du dich, wie dir, als du bei der brennendsten Sonnenhitze[6] unter einem Baum Platz nehmen[7] wolltest und der Boden sehr steinig[8] war, ein Soldat seinen Überwurf[9] unterbreitete[10]?" Cäsar erwiderte: „Wie sollte ich mich nicht[11] daran erinnern? Ich wollte damals auch von Durst erschöpft[12] auf[13] den Händen zur nächsten Quelle kriechen; aber der treue, wackere Kamerad brachte mir Wasser in seinem Helm". „Kannst du nun", sagte der andere, „den Mann oder den Helm wieder erkennen[14]?" „Den Helm nicht", lautete die Antwort, „aber den Mann[15]. Du bist es jedenfalls[16] nicht". „Kein Wunder", sprach der Soldat, „wenn du den Helm nicht mehr erkennen könntest; denn ihn hat ein spanisches Schwert gespalten[17]; aber

[1] apud aliquem causam dicere [2] causâ premi [3] E. § 391 [321], 1 [4] talum extorquere [5] gesagt hatte, daß er sich erinnere [6] sol fervens [7] residĕre [8] asper [9] paenula [10] substernere [11] S. § 305 Anm. 5; E. § 279 [259, 1] Anm. 2 [12] confectus [13] S. § 176 Anm. 5; E. § 213 Anm. 2 [180 Anm. 1] [14] agnoscere [15] non possum . . possum; umgekehrt 21, 8 [16] quidem nach tu [17] passiv

auch den Mann erkennst du nicht mehr und zwar natürlicher Weise[18]. Ich bin der Mann. Damals war ich unversehrt; inzwischen aber wurde mir in der Schlacht bei Munda das Auge ausgestochen[19] und das Gesicht übel zugerichtet"[20]. Als Cäsar dies vernommen, gebot[21] er den Mann nicht länger zu belästigen[22], kaufte selbst die Ackerparzellen[23], welche den Gegenstand des Streites bildeten[24], und schenkte sie seinem Veteranen.

[18] merito [19] effodere [20] male mulcare [21] nicht affirmativ! [22] negotium exhibere [23] agelli [24] über welche Streit war.

28 a.

Ein alter Schriftsteller erzählt folgendes: Ich fuhr[1] einst von Cassiope nach Brundisium. In der Nacht, welche dem ersten Tage folgte, hatte ein von der Seite her tobender Wind das Schiff mit Wasser gefüllt. Während wir das Äußerste fürchteten, brach zwar endlich das Tageslicht an[2], aber die Gefahr blieb dieselbe[3], ja es erhoben sich jetzt noch häufigere und heftigere Windstöße[4] und es schien, als würden sie das Schiff überwältigen. Auf demselben Schiffe war auch ein Philosoph, der in der stoischen Schule einen Namen hatte[5] und den ich in Athen kennen gelernt hatte. Ihn suchte ich nun mit den Augen, da ich gerne hätte wissen mögen[6], ob er bei dieser großen Gefahr und bei dem Toben[7] der Winde und Wellen völlig unverzagt[8] bleibe[9]. Da[10] sah ich denn, wie der Mann zwar[11] nicht weinte und jammerte[12] wie die meisten, aber bezüglich der Erschrockenheit[13] der Miene sich nicht viel von den übrigen unterschied. Als jedoch der Himmel sich aufklärte[14] und das Meer ausgetobt hatte[15], trat zu dem Stoiker ein reicher Grieche, wohl gepflegt[16] und mit allen körperlichen und geistigen Luxusartikeln[17] reichlich ausgestattet[18]. Dieser sprach mit einem Anflug von Spott[19]: „Was soll das bedeuten[20], Philosoph, daß du, als wir uns in Gefahr befanden, erschrakst und erbleichtest[21]? Ich bin weder erschrocken noch bleich geworden".

[1] navigare [2] illucescere [3] an (de) der Gefahr änderte sich nichts [4] turbo [5] celebratus [6] cupere [7] tumultus [8] zwei Synonyma [9] esse [10] atque [11] vgl. 25, 16 [12] plorare [13] trepidatio [14] enitescere [15] defervescere [16] colere [17] deliciae [18] diffluere [19] gleichsam spottend [20] esse [21] expallescere.

28 b.

Der Philosoph zögerte eine Weile[1], als besinne er sich[2], ob es sich verlohne[3], ihm eine Antwort zu geben; dann aber sagte er: „Wenn ich bei diesem gewaltigen Sturm[4] der Elemente[5] ein bißchen erschrocken aussah[6], bist du eigentlich[7] nicht würdig, den Grund davon zu vernehmen. Doch mag dir der berühmte Aristippus für mich antworten. Derselbe wurde bei einer ähnlichen Gelegenheit[8] von einem ganz ähnlichen Menschen, wie du bist, gefragt, weshalb er sich gefürchtet habe, während er selbst gar nicht[9] erschrocken sei. Da antwortete Aristippus, er und der andere[10] seien doch nicht ganz in dem gleichen Falle[11]; es sei nicht zu verwundern, daß er für das Leben eines Aristippus gefürchtet habe, jener aber für das Leben eines nichtswürdigen[12] Tagediebes[13] nicht sonderlich[14] besorgt[15] gewesen sei.

[1] aliquantum [2] tamquam mit Part.; meditari [3] der Mühe wert sei [4] violentia [5] tempestas [6] videri [7] ut dicam quod sentio [8] tempus [9] nihil [10] ille [11] eadem est causa aliquibus [12] nequam [13] nebulo [14] magnopere [15] sollicitum esse de.

29.

Von Camillus erzählt Livius, er habe, als er in die Verbannung zog[1], zu den Göttern gebetet, wenn ihm diese Unbill unverdienter Weise[2] zu teil werde[3], so möchten sie so bald als möglich[4] in[5] der undankbaren Bürgerschaft Sehnsucht nach ihm erwecken[6]. Ist dies wahr, so muß[7] er, so lieb[8] ihm auch[9] sein Vaterland gewesen sein mag, sich selbst doch noch mehr geliebt haben. In ganz anderer Stimmung[10] war in einem völlig ähnlichen Fall[11] Aristides. Derselbe war, weil er von der Menge um seinen Ruhm beneidet wurde, durch das Scherbengericht[12] mit einer zehnjährigen Verbannung bestraft[13] worden. Als er nun die Stadt verließ[14], soll er die Hände zum Himmel erhoben und gebetet haben, es möchte den Athenern kein Unglück begegnen, wodurch sie gezwungen würden, seiner zu gedenken. In einem Punkte aber verdienen beide gleiches Lob[15]. Als nämlich das, was der eine er=

[1] abire [2] Adj. [3] fieri [4] S. § 232, 3; E. § 273 [221] [5] Dat. [6] facere [7] scheint er [8] amantem esse [9] quamvis [10] animus [11] causa [12] testularum suffragia [13] multare [14] nicht relinquere [15] Eines (illud) ist an beiden in gleicher Weise zu loben, daß sie, als u. s. w.

fleht[16], der andere durch sein Gebet zu verhüten gesucht hatte[17], eingetreten war, da trugen sie, uneingedenk der erlittenen Unbill, alles, was sie konnten, zur Rettung in der Bedrängnis bei[18].

[16] precari [17] deprecari [18] in re trepida praesidium in medium conferre.

30.

Jeder[1] wahre Menschenfreund[2] muß schmerzlich berührt[3] werden, wenn er bedenkt, in wie vielen[4] blutigen Kriegen schon[5] von den ältesten Zeiten an Staaten und Völker gegenseitig gewütet haben. Und möchte doch nur der gemeine[6] Hause, welcher vernünftiger Erwägung[7] nie zugänglich[8] war noch sein wird, zu diesem grausamen Werke[9] sich erheben[10] und dazu drängen[11]! Aber auch Könige und Fürsten, welche, wie sie durch ihre Macht die andern überragen, so auch durch Weisheit und Tugend den Vorrang einnehmen sollten[12], haben kaum je etwas eifriger erstrebt als den Kriegsruhm. Wenn[13] sie aber diesen auf dem Wege[14] der Gerechtigkeit nicht erringen konnten, so trugen sie kein Bedenken, die heiligsten Rechte[15] mit Füßen zu treten[16] und fremde Völker, welche weder die gleiche Sprache, noch die gleichen Sitten und Gesetze hatten[17], gewaltsam zu unterjochen. Ist aber die Gerechtigkeit beseitigt[18], was sind dann die Reiche weiter als[19] große Räuberbanden[20]? Auch diese werden durch den Befehl eines Häuptlings[21] geleitet und durch gewisse Genossenschaftsverträge[22] in Schranken gehalten, und wachsen sie durch das Zusammenströmen[23] schlechter Menschen soweit an, daß sie Städte besetzen oder gründen können, so gelangen[24] sie ebenfalls zu dem Namen von Reichen und Staaten. Schön und treffend war daher die Antwort, die ein ergriffener Seeräuber Alexander dem Großen erteilte[25]. Als diesen der König fragte, was ihm denn einfalle[26], daß er das Meer unsicher

[1] nemo . . non potest — E. § 278 [242] [2] der das Menschengeschlecht wahrhaft liebt (Part.) [3] dolore afficere [4] S. § 210 Anm. 1; E. § 363, 9 Anm. 2 [298 Anm. 4] [5] iam inde [6] ignobilis [7] consilium ac ratio [8] compos [9] immanitas [10] cooriri [11] cohortari [12] potiorem esse — S. § 247, 1; E. § 301 [237, 1] [13] welches Wort voran? [14] Präpos. [15] sanctissima quaeque od. omne ius fasque [16] obterere [17] uti [18] removere, tollere [19] S. § 274 Anm. 1; E. § 338 Anm. 5 [265 Anm. 2] [20] latrocinium [21] dux [22] pactum societatis [23] colluvio [24] adipisci [25] respondere — e'in Satz! [26] gut scheine, videri

mache[27], antwortete er mit freimütigem Trotz[28]: „das nämliche wie dir, daß du den Erdkreis unsicher machst. Aber weil ich dies mit einem kleinen Schiff thue, heiße ich ein Räuber; weil du es mit einer großen Flotte thust, wirst du ein Feldherr genannt[29]".

[27] infestum habere [28] contumacia [29] die Rede auch indirekt.

31 a.

Es gibt einen kleinen Vogel[1], den man Haubenlerche[2] nennt. Die Jungen desselben pflegen zu der Zeit, wo die Ernte naht, bereits groß[3] zu sein. Doch einmal hatte ein Vogel dieser Gattung im Frühling sein Nest in Frühsaaten[4] gebaut[5] und sah nun nicht ohne Sorgen das Getreide sich weiß färben[6], bevor die Jungen noch flügge[7] waren. Als die Mutter einst ausfliegen wollte, um für die Jungen Futter zu suchen, ermahnte sie dieselben, sie sollten auf das passen[8], was etwa[9] in ihrer Abwesenheit Neues geschehe oder gesprochen werde, und möchten es ihr bei ihrer Rückkunft[10] melden. Darnach ging der Herr jener Saaten vorbei; er rief seinen Sohn und sprach: „Siehst du, daß dies Stück schon reif ist? Geh morgen, sobald es Tag ist[11], zu deinen Freunden und bitte sie zu kommen und bei dieser Ernte uns zu helfen." Nach diesen Worten entfernte er sich. Als nun[12] die Haubenlerche zurückkehrte, umschrieen[13] sie ihre Jungen voll Angst[14] und baten die Mutter, sie sofort nach einem andern Ort wegzutragen[15]. „Denn der Herr," sagten sie, „hat seinen Sohn geschickt, um die Freunde zu bitten, daß sie bei Sonnenaufgang kommen und ernten." Aber die Mutter entgegnete: „Fürchtet euch nicht! Wenn der Herr die Ernte den Freunden anheim gestellt hat[16], so ist es gewiß, daß morgen die Saat nicht geschnitten werden wird, und es ist nicht nötig, daß ich euch heute weiter trage[17]."

[1] Deminutiv [2] cassīta [3] adultus [4] sementis tempestivior [5] congerere [6] flavescere [7] volandi potens [8] animadvertere [9] S. § 229, 2; E. § 272 [220], 2 Anm. [10] Satz! [11] illucescere [12] atque [13] circumstrepere [14] trepidulus [15] asportare [16] reiicere ad [17] auferre.

31 b.

Am nächsten Tage fliegt die Lerche wieder auf Futter aus[1].

[1] evolare — S. § 341; E. § 244 [207, 1]

Der Herr erwartet die Gebetenen[2]; die Sonne glüht; aber von den Freunden war nichts zu sehen[3] und so[4] geschieht nichts. Da sprach er zu seinem Sohn: „Deine Freunde sind säumige Leute[5]. Gehen wir lieber und bitten unsere Verwandten und Nachbarn, daß sie uns beistehen[6] und morgen bei Zeiten[7] zur Ernte[8] kommen.“ Gerade wie vorher[9] melden die Jungen auch das voll Schrecken ihrer Mutter; doch diese mahnt sie, sie sollten auch jetzt der Furcht und Sorge sich entschlagen[10]; denn es habe keine Gefahr, daß die Verwandten und Nachbarn sofort Folge leisteten. „Merkt ihr nur auf,“ sagte sie, „wenn etwas Neues gesprochen werden sollte.“ Bei Tagesanbruch[11] fliegt die Mutter wieder fort. Es geschah, was sie vorausgesagt hatte. Die Verwandten und Nachbarn erschienen nicht. — Zuletzt sagte der Herr zu seinem Sohn: „Lassen wir die Freunde mit Verwandten und Nachbarn! Bring in aller Frühe[12] Sicheln[13]! Wir wollen selbst mit eigener Hand morgen das Getreide schneiden[14].“ Als die Haubenlerche diese Worte des Herrn von ihren Jungen vernahm, sprach sie: „Nun ist's Zeit, sich auf und davon zu machen[15]; jetzt wird ohne Zweifel geschehen, was er vorausgesagt hat.“ Die Mutter schafft[16] ihr Nest auf einen andern Acker und am folgenden Tag findet die Ernte statt[17].

[2] Relativsatz [3] Freunde waren keine (vorhanden) [4] Asyndeton [5] cessator [6] adesse [7] temperi [8] Verbum [9] itidem [10] supersedere [11] lux oboritur [12] multo mane [13] falx [14] metere [15] cedere atque abire [16] transferre [17] fieri.

32.

Der Marschall[1] Moriz von Sachsen[2], der sich bekanntlich durch seine Körperkraft auszeichnete, trat einst, um seinen Begleitern einen Beweis[3] seiner Stärke zu geben, in eine Schmiede[4], unter dem Vorwand[5], er wolle sein Pferd beschlagen[6] lassen. Als er daselbst einige bereit liegende[7] Hufeisen[8] besichtigt hatte, fragte er den Schmied, ob er keine besseren habe. [Nun brachte dieser andere, sehr starke herbei. Moriz ergriff von ihnen fünf oder sechs nach einander und[9] zerbrach sie mit den Händen.] Während alle andern über solche Stärke verblüfft[10] waren, lächelte der Schmied

[1] marescalcus [2] Saxo [3] documentum [4] officina ferraria [5] vorgebend [6] calceare [7] paratus [8] soleae ferreae [9] E. § 369 Anm. 4 [289 Anm. 6] — Asyndeton [10] attonare

ruhig vor sich hin[11]. Endlich schien der Marschall ein gutes Eisen[12] gefunden zu haben und befahl, dasselbe seinem Pferde aufzuschlagen[13]. Nachdem dies geschehen war, warf Moriz einen Silberthaler[14] als Lohn für den Schmied[15] auf den Amboß und schickte sich an, sich zu entfernen[16]. Aber jener sagte: „Entschuldigen Sie gütigst[17], mein Herr; da ich Ihnen ein gutes Eisen gegeben habe, so ziemt es sich auch für Sie, mir gutes Silber zu geben. Sprach's[18] und zerbrach die Münze ohne Mühe mit den Fingern; dasselbe that er nach einander mit[19] vier bis fünf anderen, die er vom Marschall empfing. Endlich rief dieser lachend: „Ja, du hast Recht[20]; es scheint, meine Silbermünzen sind alle schlecht[21]; doch nimm hier[22] ein Goldstück, das hoffentlich echt[23] sein wird.“ Darauf ging er fort, indem er eingestand, daß er seinen Meister gefunden[24] habe.

[11] subridere [12] solea [13] suffigere [14] argenteus nummus imperialis [15] Relativsatz! [16] conjug. periphr. [17] ich bitte, verzeihe [18] dies sprechend [19] Dat. [20] tu quidem recte dicis [21] adulterinus [22] nimm dies oder en tibi mit Acc. [23] probus [24] besiegt sei.

33 a.

Als Oktavianus Augustus einst in Gallien verweilte, wurde ihm die Anzeige gemacht[1], L. Cinna, ein Mann von gediegenem Charakter[2], bereite einen meuchlerischen Angriff[3] auf ihn vor. Es wurde ihm Ort, Zeit und Art des beabsichtigten Angriffs[4] mitgeteilt. Da ließ er einen Rat von Freunden berufen, um mit ihnen die Maßnahmen[5] zu überlegen, durch die er sich gegen ihn schützen könne. Er hatte[6] eine unruhige Nacht, indem er bedachte, daß es die Verurteilung[7] eines vornehmen und abgesehen von der vorliegenden[8] Anklage unbescholtenen jungen Mannes gelte[9]. Seufzend stieß er nacheinander[10] mancherlei sich widersprechende[11] Rufe aus[12]. „Wie? sagte er; soll (Fut.) ich den, der es auf mein Leben abgesehen hatte[13], sicher umhergehen lassen[14], während ich in Sorgen bin? Soll also der straflos ausgehen[15], der mein in so vielen

[1] indicium defertur [2] solidum ingenium [3] insidiae [4] wo, wann und wie er ihn angreifen wolle [5] ratio, in den Nebensatz! [6] esse [7] Verbum [8] Pronomen [9] Gerundiv [10] subinde [11] unter sich entgegengesetzt [12] emittere [13] insidiari alicui [14] ambulare — es könnten diese Sätze auch gestaltet werden nach S. § 289 Anm.; E. § 323 [256, 4]; Virg. Aen. 1, 37 [15] non dare poenas

Gefechten zur See und zu Land[16] unversehrt gebliebenes[17] Leben zu vernichten entschlossen war?" Nach einer Pause[18] rief er hinwiederum: „Was lebst du noch, wenn so vielen an deinem Untergange liegt? Wann werden die Hinrichtungen ein Ende nehmen[19]? Wann das Blutvergießen[20]? Ist mein Leben so viel wert, daß seinetwegen so viele Römer das ihrige einbüßen[21] sollen?"

Endlich unterbrach[22] ihn seine Gattin Livia und sagte: „Nimmst du den Rat eines Weibes[23] an[24]? Thue, was die Ärzte zu thun pflegen, welche, wenn die gebräuchlichen Mittel nicht anschlagen[25], die entgegengesetzten versuchen[26]. Mit Strenge hast du, wie du siehst, bisher nichts ausgerichtet; dem Salvidienus folgte Lepidus, dem Lepidus Muräna, dem Muräna Cäpio, dem Cäpio Egnatius, um von andern zu schweigen. Versuche jetzt, wie es dir mit der Milde glückt[27]! Verzeih dem Cinna! Er ist entlarvt[28]; schaden kann er dir nun nicht mehr, wohl aber deinem Rufe förderlich sein[29]."

[16] pedester [17] nur incolumis [18] silentium interponere [19] welches wird das Ende . . . sein? [20] sanguis [21] privare [22] interpellare [23] Adj. — S. § 211, a [24] admittere [25] procedere [26] temptare [27] cedit mihi aliquid [28] deprehendere [29] vgl. 27, 15.

33 b.

Augustus freute sich, einen so beredten Anwalt für seine eigene Barmherzigkeit gefunden zu haben, dankte seiner Gemahlin, gebot sogleich den Freunden, welche er zur Beratung eingeladen hatte, abzusagen[1] und ließ nur Cinna herbeiholen.

Nachdem er für diesen einen zweiten Armstuhl[2] bringen und alle Zeugen hatte abtreten lassen[3], sprach er: „Ich bitte mir zunächst von dir nur eines aus[4], daß du mich beim Sprechen nicht unterbrichst; es wird dir Zeit genug zum Reden gewährt werden. Cinna[5], ich habe dich, nachdem ich dich im feindlichen Lager gefunden, begnadigt[6] und dir dein ganzes Erbe gelassen[7]. Du bist heute so glücklich und reich, daß die Sieger Grund haben, den Besiegten zu beneiden. Auf deine Bewerbung[8] habe ich dir mit Übergehung mehrerer, deren Väter mit mir ins Feld gezogen waren, die Priesterwürde verliehen. Und da ich mich so um dich verdient

[1] renuntiare [2] cathedra [3] arbitros summovere [4] petere [5] vgl. 27, 3 [6] servare; parcere [7] concedere [8] petere

gemacht habe, hast du beschlossen, mich zu ermorden."

Als bei diesen Worten[9] Cinna ausrief, solche[10] Tollheit sei ihm ferne, sprach Augustus: „Du hältst dein Wort nicht[11], Cinna. Es war ausgemacht, daß du mir nicht dazwischen reden solltest[12]. Ich sage, du gehst damit um, mich zu ermorden."

Nun gab er noch[13] den Ort, den Tag und die Genossen des meuchlerischen Angriffs an und den Mann[14], dem die Waffe übergeben sei.

[9] ad hanc vocem [10] hic [11] fidem praestare [12] interpellare [13] adiicere [14] nicht vir.

33 c.

Da er ihn nun infolge seines bösen Gewissens[1] stumm vor sich hinblicken[2] sah, fuhr er fort: „In welcher Absicht thust du das? Um selbst Fürst zu sein? Wahrhaftig, es steht schlecht[3] um das römische Volk, wenn dir auf dem Weg zur Herrschaft[4] nichts hinderlich ist als meine Person. Wenn ich der einzige bin, der deinen Hoffnungen im Wege steht[5], werden dich Männer wie Paulus, Fabius Maximus, Cossus und Servilius ertragen, welche nicht leere Namen zum Aushängschild haben[6], sondern ihren Ahnenbildern selbst Ehre machen?"

Auf diese Weise sprach er längere Zeit und schloß[7] seine Rede folgendermaßen: „Ich schenke dir nochmals das Leben, obwohl du früher ein offener Feind von mir warst und jetzt mich meuchlings ermorden wolltest. Vom heutigen Tag soll unsere Freundschaft beginnen. Wollen wir darüber wetteifern[8], wer den andern[9] an Treue und Wohlwollen übertrifft!"

Darnach übertrug er ihm das Konsulat. Fortan hatte er in ihm[10] den wärmsten und treuesten[11] Freund, und als derselbe starb, war er sein einziger Erbe.

[1] conscientia [2] defixus [3] male agitur cum [4] Verbum! [5] ein Satz! [6] prae se ferre [7] finire [8] contendere [9] E. § 279 [259,1] Anm. 1 [10] E. § 171 [150] Anm. 1 [11] amicissimus ac fidelissimus.

34.

Als bei Beginn[1] der Schlacht bei Hochkirch[2] der Donner der Kanonen[3] die Preußen aus dem Schlaf geschreckt hatte, sammelte

[1] inire [2] Hochkirchensis [3] fragor tormentorum

ein Oberst der Kürassiere[4] unerschrocken seine Mannschaft[5] und stellte sie in Schlachtordnung. Aber während er von Kampfeseifer brannte[6], wußte er wegen[7] des dicken[8] Nebels und des verworrenen[9] Geschreis, das ihn von allen Seiten umtönte[10], nicht, wohin er sich vor allem[11] wenden sollte. Endlich rief er: „Wir müssen wenigstens[12] wissen[13], wen wir vor uns haben[14].“ Er erteilte nun einem jungen Offizier[15] den Befehl, vorzureiten[16], um auszukundschaften, ob dort Feinde seien oder nicht. Dieser gibt seinem Pferde die Sporen[17] und dringt mitten in den Nebel[18] ein; aber das in[19] der Eile schlecht gezäumte[20] und dadurch der Gewalt des Reiters entnommene[21] Pferd trägt diesen in rasendem[22] Laufe davon[23]. Schon hatte er sich verloren gegeben[24], da kommt ihm von der andern Seite[25] ein ungarischer Offizier, der in ähnlicher Absicht den Seinen vorausgeritten[26] war, entgegen[27]. Als dieser den Preußen mit solchem Ungestüm aus dem Dunkel[18] hervorsprengen sah, glaubte er, es folge ihm ein ganzer[28] Zug, reichte ihm seinen umgekehrten Säbel[29] und rief: „Pardon[30], Kamerad!“ Das unbändige Tier stutzte[31] bei diesem Anblick und stand stille[32]. Der Preuße, der[33] sofort die Lage der Dinge[34] durchschaute, ergriff den Säbel des Ungarn, übergab ihm aber dafür seinen eigenen Degen und sagte: „Bitte, Kamerad, nehmen Sie den!“ Darnach warf er, bevor der Ungar sich besann[35], sein Pferd, das jetzt zum Gehorsam zurückgebracht[36] war, herum[37], kehrte zu den Seinigen zurück, und indem er dem Oberst den Ungarsäbel zeigte, rief er: „Sehen Sie[38], diese hier sind[39] vor uns.“ Der Oberst[40] gab nun ungesäumt das Zeichen zum Angriff und hatte solches Glück im Kampf[41], daß, wäre er von andern Heeresabteilungen hinreichend unterstützt worden, jener schlimme[42]

[4] praefectus equitum loricatorum [5] die Seinigen [6] pugnandi studio accendi [7] S. § 175, c Anm.; E. § 227 [195 Mitte] [8] crassitudo [9] varius [10] circumsonare [11] potissimum [12] hoc certe [13] sciscitari [14] wer vor uns weilt [15] ductor [16] equo praevehi [17] calcaria subdere [18] caligo [19] per [20] frenare [21] potestati eximere [22] citatus, Superl. [23] abripere (Liv. 22, 49, 12) [24] salutem desperare, animum despondere [25] ex adverso [26] praegredi [27] obequitare [28] kann fehlen (Nägelsb. Stil. S. 237, 7. Aufl.) [29] acinaces [30] schone [31] obstupefieri — welches Wort voran? [32] subsistere [33] vgl. 6, 1 [34] Satz! [35] des Geistes mächtig wurde, den Geist sammelte [36] ad disciplinam revocare [37] circumagere [38] en [39] versari [40] ille [41] prospere rem gerere [42] funestus

Tag von den Preußen als Glückstag hätte gezählt[43] werden können[44].

[43] candido calculo notare [44] S. § 272, 3 Anm. 2; E. § 338 Anm. 3 [266, 3 Anm. 1].

35 a.

Aus dem Jahre 181 vor Christi Geburt berichten römische Quellen einen recht seltsamen Vorfall[1]. Auf dem Grundstück[2] eines Schreibers namens Lucius Petilius am Fuße[3] des Janikulus fanden Feldarbeiter[4], welche die Erde ungewöhnlich tief[5] aufgruben[6], zwei steinerne Särge[7], etwa acht Fuß lang und vier Fuß breit, deren Deckel[8] mit Blei verlötet[9] waren. Es war mit griechischen und lateinischen Buchstaben darauf geschrieben, daß in dem einen Numa Pompilius, der König der Römer, begraben liege, in dem andern die Bücher des Numa sich befänden. Als[10] der Besitzer diese Särge auf den Rat seiner Freunde öffnete, fand sich derjenige, der den Leichnam des Königs enthalten sollte[11], völlig leer, in dem andern aber waren zwei mit Schnüren[12] umwickelte[13] Bündel, von denen[14] jedes sieben Bücher enthielt, die nicht nur unversehrt waren, sondern auch ein ganz frisches Aussehen hatten. Die einen waren in griechischer, die andern in lateinischer Sprache[15] geschrieben. Die sieben lateinischen handelten vom Recht der Staatspriester[16], die sieben griechischen von einem philosophischen System[17].

[1] res [2] ager [3] S. § 189 Anf.; E. § 231, b, 1 [196 Anf.] [4] agricultores [5] S. § 180 Anm. 3; E. § 212 Anm. [192 Anm. 2] [6] moliri [7] arca, ae [8] operculum [9] devincire [10] welcher Ausdruck voran? [11] dici [12] linum [13] involvere [14] je sieben Bücher enthaltend [15] sermo [16] ius pontificium [17] philosophiae disciplina.

35 b.

Die Bücher wurden dem Prätor gebracht. Als aber dieser die Einleitungen[1] in Augenschein genommen hatte, schien ihm die Sache wichtig[2] genug, um dem Senate vorgelegt[3] zu werden. Es wurden einige von den vornehmsten Senatoren beauftragt, die Bücher genauer zu untersuchen. Als diese aber in denselben etliche Gründe für die von Numa eingerichteten Religionsgebräuche ge-

[1] principium [2] magnus [3] ad senatum referre de

lesen hatten, Gründe von der Art, daß[4] durch ihre Veröffentlichung alle Religiosität vernichtet werden zu müssen schien, beschloß der Senat auf ihren Antrag, daß die Bücher verbrannt würden.

So erzählen die Römer in gutem Glauben[5], und ein christlicher Schriftsteller erörtert den Fall[6], nachdem er ihn nach[7] Varro erzählt, in einer Weise, daß man sieht, er zweifelte nicht, daß jene Bücher wirklich bis in die Zeit Numas zurückreichten[8]. Wir aber haben Grund zu vermuten, daß die Särge kurz vor der Zeit, wo sie gefunden wurden, betrügerischer Weise[9] eingegraben worden waren von solchen, welche, wie sie selbst die althergebrachten,[10] religiösen Vorstellungen[11] verachteten, dieselben auch in anderen[12] auszurotten[13] suchten. Denn schon verbreitete sich damals von Tag zu Tag mehr die Lehre mancher griechischen Philosophen, durch welche der Volkswahn von dem Wesen der Götter lächerlich gemacht wurde[14].

[4] durch welche Gründe . . notwendig (22, a, 4) alle Religion aufgehoben zu werden schien [5] fides [6] res [7] secutus [8] pertinere [9] fraus mit Präpos. [10] von den Vorfahren überliefert [11] religiones [12] S. § 206, 2 Anm. 2 -[13] destruere [14] S. § 174 Anm.; E. § 192 [165], 5.

36.

[Der persische Feldherr Mazares forderte die Einwohner von Cyme[1] auf, den Lydier[2] Paktyes[3], welcher aus Furcht vor Strafe zu ihnen geflüchtet war, auszuliefern. Die Stadt[4] geriet[5] darüber in große Bestürzung.] Da man nun nicht wußte, was man thun sollte, schickte man Gesandte nach Branchidä, um daselbst das berühmte Orakel des Apollo zu fragen, ob man ohne Verletzung[6] der religiösen Pflichten[7] die Forderung des Persers erfüllen könne. Der Gott befahl die Auslieferung des Mannes. Schon wollten die Cymäer den Befehl ausführen; doch einer von ihnen namens Aristodikus, ein vornehmer Mann, hinderte sie, indem er erklärte, die Gesandten hätten offenbar[8] die Worte des Gottes nicht recht[9] verstanden. Daher wurde er selbst mit einigen anderen entsendet und reiste zum Orakel, um sich zu erkundigen, ob das Gemeldete[10] wirklich[11] des Gottes Wille sei[12]. Als dieser in der gleichen Weise wie früher antwortete, ging Aristodikus im Heiligtum[13] umher[14]

[1] Cymaei [2] Lydus [3] Pactyes, ae [4] oppidani [5] iniicere [6] salvus [7] religio — Sing. [8] Verbum [9] parum [10] Satz! [11] vere [12] placere [13] templum [14] circumire aliquid

und riß[15] aus allen Vogelnestern die Jungen. Da soll aus dem Allerheiligsten[16] des Tempels[17] folgender Ruf vernehmbar geworden[18] sein: „Verruchter, was ist das[19] für eine Keckheit? Was legst du gewaltsame Hand[20] an meine Schutzbefohlenen[21]?" [Aristodikus aber geriet keineswegs in Verlegenheit[22]. Er sprach]: „Herr[23], du scheinst mit dir selbst[24] nicht recht einig zu sein[25]. Denn du nimmst dich deiner Schutzgenossen an[26]; uns aber gebietest du den unsrigen preis zu geben." „Freilich[27] gebiete ich es," entgegnete der Gott, „nicht als[28] billigte ich, was ihr zu thun vorhabt, sondern damit ihr recht bald[29] zu Grunde geht und ferner nicht[30] mehr wegen der Auslieferung von Schutzflehenden euch erst an ein Orakel wendet[31]." — Als dies den Cymäern gemeldet wurde, schickten sie den Paktyes mit einer Bedeckung nach Mitylene.

[15] rapere [16] penetralia [17] fanum [18] vox auditur [19] S. § 218; E. § 265 [213] [20] temptare et violare [21] cliens [22] perturbare [23] vgl. 27, 3 [24] S. § 225; E. § 271 [219] [25] sibi convenire [26] tueri [27] ego vero [28] S. § 269, 2, b; E. § 341 Anm. 2 [270, 2] [29] möglichst b. [30] S. § 261, 3; E. § 329 [248] [31] adire.

37 a.

[Ein Privatmann zu Tarascon hatte es unternommen, seinen Keller[1] zu erweitern. Da stießen die Arbeiter beim Graben auf eine eiserne Thüre[2].] Als man dieselbe sprengte[3], öffnete sich[4] eine mächtige mit einem Gewölb überdeckte[5] Grotte[6], aus der ein furchtbares Getöse vernehmbar war[7], so daß niemand hinein zu gehen wagte. Die Behörden der Stadt, die[8] von der Sache Kunde erhielten, glaubten dieselbe genauer untersuchen[9] zu müssen und sicherten einem Galeerensträfling[10] die Freiheit zu, wenn er sich bereit finden ließe[11], in jene finsteren Räume[12] einzudringen[13] und die Grotte bis an ihr Ende zu durchforschen[14]. Und wirklich[15] versuchte er der Aufforderung[16] Folge zu leisten[17]. Doch nach kurzer Zeit kam er zurück und erklärte, lieber wolle er bis zum Ende seiner Tage[18] auf der Galeere[19] arbeiten[20], als einem unbe-

[1] hypogeum [2] incidere in [3] effringo [4] hiare [5] fornicatus [6] antrum [7] gehört wurde [8] vgl. 6, 1 [9] pervestigare [10] noxius ad remigium damnatus [11] velle [12] tenebrae [13] penetrare [14] perscrutari [15] vgl. 26, b, 22 [16] Satz! [17] facere [18] extrema aetas [19] triremis [20] opus facere

kannten, aber[21] gewissen Tod entgegen gehen[22]. Das Gepolter[23] drinnen sei so stark, daß er vor[24] Furcht nicht weiter habe vordringen können. [Am folgenden Tag versprachen ihm die Behörden, wenn er die Sache hinausführe, solle ihm nicht nur die Freiheit, sondern auch eine ansehnliche Belohnung zu teil werden[25]. Nun ließ er sich schließlich überreden, noch einmal eine Probe[26] zu machen;] und jetzt wurde die Kühnheit mit Erfolg gekrönt[27].

[21] S. § 223; E. § 268 [216] oder S. § 278 Anm. 2; E. § 350, 1 Anm. [276 Anm. 4] [22] subire [23] fragor — logischer Zusammenhang mit dem Vorhergehenden? [24] vgl. 34, 7 [25] praemio donare [26] rem experiri [27] non deest eventus.

37 b.

Nach einer ziemlich langen Pause[1], während welcher alles[2] in gespannter Erwartung[3] war, kehrte der Mann unversehrt zurück und erzählte: An das schreckliche Getöse, das ihn unaufhörlich umtönte, allmählich gewöhnt sei er durch einen in gerader Richtung geführten Gang[4] gewandert, bis er ans Ende gelangt sei. Hier habe er eine zweite eiserne Thüre gefunden. Er habe an dieselbe gepocht[5]; da sie aber nicht geöffnet worden sei, habe er sich entschlossen, weil ja[6] seine Aufgabe erfüllt[7] gewesen sei, zurückzukehren.

Jetzt[8] setzten die Behörden eine große Belohnung aus[9] für diejenigen, welche es unternehmen würden, jene zweite Thüre zu öffnen; und es fanden sich sechs Arbeiter, die ihre Dienste anboten[10]. Diese gelangten nach Sprengung der Thüre nach Beaucaire[11], einer jenseits des Rhone gelegenen Stadt. Es war nun klar, jener unterirdische Gang sei ein alter Verbindungsweg[12] zwischen den beiden Städten, der unter dem Flusse hinlaufe[13], und das Getöse, das so großes Entsetzen verursacht[14] hatte, entstehe dadurch, daß die heftige Strömung[15] die Steine, welche der Rhone mit sich herabführt[16], über das Gewölbe[17] des Ganges hinwälze[18].

[1] spatium interponitur [2] vgl. 35, b, 12 [3] exspectatione erigi, oder: bei großer (ingens) Erwartung der Leute (Liv. 3, 34, 1) [4] cuniculum agere [5] pulsare aliquid [6] tamquam mit abl. absol. [7] peragere [8] nachdem dies vernommen war [9] proponere [10] operam profiteri [11] Belloquadra [12] transitus [13] ductus [14] incutere [15] impetus fluminis [16] deferre [17] fornices [18] volvere, Passiv

Ich erzählte euch, was ich selbst in einem Buche geschrieben fand, will aber nicht mit dem streiten, der behauptet, es sei in dieser Erzählung manches, was unglaublich erscheint.

38.

Wollte[1] sich jemand Hannibal so vorstellen[2], wie ihn die Römer geschildert[3] haben, so würde er in der That[4] weit von der Wirklichkeit abirren. Es konnten freilich[5] auch sie nicht umhin, seine geistige Energie[6] und seine kriegerische Tüchtigkeit rühmend anzuerkennen[7], aber über seinen Charakter[8] haben sie alles mögliche Schlimme[9] erzählt. Insbesondere haben sie ihn immer und immer wieder[10] der Treulosigkeit und Grausamkeit bezichtigt. Aber sie widerlegen[11] sich bisweilen selbst wider ihren Willen. So* erzählt ein berühmter römischer Schriftsteller, Hannibal habe nach der Schlacht bei Cannä nach Vorführung und Absonderung[12] der Gefangenen nicht nur die Bundesgenossen der Römer ohne Lösegeld[13] entlassen (ein Verfahren[14], wozu ihn, wie es scheinen möchte[15], allerdings mehr schlaue Berechnung[16] als Menschlichkeit und Milde bewog), sondern habe auch die Römer rufen lassen und sie in mildem Tone[17] also angesprochen: Er führe keinen Vernichtungskrieg[18] mit den Römern; er kämpfe um die Ehre[19] und die Herrschaft. Daher werde er den Gefangenen die Möglichkeit gewähren[20], sich um einen mäßigen Preis loszukaufen. Sie möchten nach ihrer eignen Wahl[21] zehn Männer auserlesen, welche nach Rom zum Senat gehen sollten, um die Sache ins Werk zu setzen[22]. Nachdem dies geschehen war, entließ er, so heißt es, die zehn Auserlesenen, ohne sich ein anderes Unterpfand der Treue geben zu lassen[23] als den Schwur[24], daß sie zu ihm zurückkehren wollten. — So handelte[25] der Punierfeldherr, den die Römer als unmenschlichen Barbaren darstellen[26]. Und was thaten damals die Römer selbst? Auf Anraten[27] des T. Man=

[1] S. § 272, 2; E. § 338 [266], 2 [2] animo fingere [3] describere [4] ne (nae) ille — E. § 394 [324], 6 [5] Nebensatz [6] ingenii vis [7] laudibus efferre [8] mores [9] pessima quaeque [10] etiam atque etiam [11] refellere * velut [12] segregare [13] pretium [14] Satz! [15] nicht Zwischensatz! [16] calliditas et prudentia [17] clementer [18] b. internecivum [19] dignitas [20] copiam facere [21] suffragium [22] peragere [23] accipere [24] Satz mit ut [25] haec — E. § 395 [325], 2 [26] wollen, daß er gewesen sei [27] auctor

lius Torquatus, eines Mannes von alter strenger und, wie es den meisten scheinen möchte, allzu herber Art[28], wurde den Gesandten der Gefangenen der harte Bescheid[29] erteilt, man werde sie überhaupt um keinen Preis loskaufen.

[28] prisca et . . nimis dura severitas [29] triste responsum.

39.

Es ist der Mühe wert, das Urteil[1] eines berühmten christlichen Schriftstellers über den Wert und die Bedeutung[2] der Philosophie kennen zu lernen. Während er die Frage erörtert, ob die Philosophen über Gott und das Universum[3] richtige oder unrichtige Ansichten[4] gehabt haben, spricht er etwa folgendermaßen: Es sei leicht einzusehen, daß fast die volle[5] Wahrheit über die philosophischen[6] Sekten verteilt sei. Keine derselben sei je so sehr auf dem Abwege[7] und kein Philosoph so bedeutungslos[8] gewesen, daß er nicht etwas von der Wahrheit erkannt[9] hätte. Aber während sie im Eifer des Widersprechens von der richtigen Bahn abwichen[10], während sie ihre Ansichten, auch wenn sie falsch seien, verteidigten, fremde aber, auch wenn sie richtig wären, bestritten[11], sei ihnen die Wahrheit, die sie zu suchen vorgäben, entschlüpft[12]. Wenn aber[13] jemand aufgetreten wäre, der die über einzelne Personen und ganze[14] Sekten zerstreute[15] Wahrheit zu einem einheitlichen Ganzen[16] zu vereinigen gewußt hätte, so würde derselbe über die wichtigsten Dinge gewiß nicht anderer Ansicht gewesen sein als[17] die Christen. Dies aber würde niemand zu thun vermocht haben als einer, der die ganze Wahrheit schon vorher genau[18] gekannt hätte[19]. Die ganze Wahrheit aber könne[20] nur derjenige erkennen, der von Gott belehrt worden sei.

[1] Satz! [2] vis ac ratio [3] universus mundus [4] Verbum [5] universus [6] kein Adjekt. [7] devius [8] inanis [9] videre [10] delirare [11] impugnare [12] elabi [13] S. § 227, 2 Anm. 2; E. §. 362 [307] Anm. 1 [14] vgl. 34, 28 [15] diffundere [16] unum [17] dissentire a [18] zwei Synonyma [19] S. § 316 Anm. 2; E. § 291 [229] Anm. 2 [20] sei die Sache desj.

40.

[Washington, der[1] schon in jugendlichem Alter hohen kriegerischen Ruhm besaß[2], war in seinem siebenundzwanzigsten

[1] vgl. 6, 1 [2] belli gloria ingentem esse

Jahre in das Bürgerhaus[3] von Virginien gewählt[4] worden. Als er nun das erste Mal den Versammlungssaal[5] betrat, zog er nicht nur die Aufmerksamkeit aller Anwesenden[6] auf sich, sondern er wurde auch von dem damaligen[6] Präsidenten des Hauses[7] Robinson mit einer ehrenden Ansprache begrüßt[8] und mit den schmeichelhaftesten Lobsprüchen[9] überhäuft.] Nachdem dieser geendet[10] hatte, ergriff Washington das Wort[11], um demselben zu danken; aber der Mann, der so oft dem Tod in tausend Gestalten[12] furchtlos ins Auge geblickt hatte[13], geriet in solche Verwirrung[14], daß er nicht Worte fand[15] um seine Gefühle auszudrücken[16]. [Er war in der peinlichsten Verlegenheit[17]. Da sprach Robinson:] „Nehmen Sie Platz[18], verehrter[19] Mann! Wir sehen, Ihre Bescheidenheit ist eben so groß als Ihre Tapferkeit, und diese Tugenden haben wohl[20] höhere Geltung als die Kunst der Rede."

Daß wirklich[21] damals Bescheidenheit und nicht[22] geistige Unbeholfenheit[23] die Ursache seines Steckenbleibens[24] war, das zeigte sich in der Folge[25]. Es ist ja bekannt*, wie er, als es sich darum handelte[26], die Freiheit der amerikanischen Staaten zu gründen und darnach[27] zu befestigen, eben so oft[28] mit dem Wort in den Versammlungen, als mit dem Schwert[29] in den Schlachten den Sieg davon trug. Diejenige Redekunst freilich[30], durch welche man lernt das, was man denkt[31], zu verhehlen oder das, was man nicht denkt, zu erheucheln[32], hat er weder erreicht noch erstrebt[33]. Um so würdiger erscheint er, daß die Nachwelt[34] ihm die höchste Bewunderung und Verehrung widme[35].

[3] senatus civilis [4] legere [5] curia [6] vgl. 43, c, 5 [7] princeps senatus [8] honorifica oratione appellare [9] summae laudes [10] perorare [11] exordiri dicere [12] plurima mortis imago (Virg. Aen. 2, 369) [13] intueri [14] perturbare [15] non suppetit lingua (Liv. 2, 56, 8) [16] um zu sagen, was er im Herzen bewegte (agitare) [17] summae angustiae [18] considere [19] amplissimus [20] opinor, arbitror [21] vgl. 26, b, 22 [22] S. § 343 Anm. 4; E. § 363 [298], 3; 365, 7 Mitte [303]. — Wenn ein vorher positiv ausgesprochener Gedanke im Folgenden noch negativ bestimmt wird, so setzt der Deutsche und nicht, aber nicht, der Lateiner ac non, et non, der Grieche καὶ οὐ, ἀλλ' οὐ; in allen drei Sprachen kann auch ein Asyndeton angewendet werden [23] ingenii tarditas [24] deficiens oratio [25] deinde *vgl. 17, a, 1 — an den Schluß! [26] id agitur, ut [27] vgl. 32, 9 [28] nicht seltener [29] verba — arma [30] sane [31] S. § 247, 3 Anm.; E. § 274, 6 [222, 5] [32] dissimulare, simulare [33] affectare [34] posteri [35] prosequi.

41 a.

In einem tamulischen Buche findet sich eine Parabel[1], die es zu verdienen scheint, daß sie weiter bekannt[2] werde. Ein König hatte einen so ungeratenen[3] Sohn, daß er ihn, da alles Bitten und Strafen vergeblich war[4], zum Tode verurteilte. Doch gab er ihm noch drei Monate Frist[5], worin er sich zum Sterben vorbereiten solle. Nachdem die Frist verflossen war, ließ er ihn wieder vor sich kommen. Aber der Sohn hatte ein ganz anderes Aussehen gewonnen[6]. Seine Gestalt war verfallen[7], sein Angesicht trug die Spuren einer tiefgehenden Verwandlung[8] an sich. „Wie kommt es doch," redete der König ihn an, „daß du in so veränderter Gestalt vor mir erscheinst?" — „Ach, mein Vater und König," antwortete dieser, „wie sollte ich auch nicht[9] verändert werden, da mir drei Monate lang Tag und Nacht der gewisse Tod vor Augen schwebte?" — „Wohl[10]," erwiderte der Vater, „da du dir's so ernstlich bedacht hast[11] und anderen Sinnes geworden bist[12], so sei die Strafe dir erlassen[13]; doch siehe zu, daß du hinfort bis in die Ewigkeit[14] hinein diesen neuen Sinn bewahrst." — „Das ist schwer für mich[15]," sagte der Sohn; „denn wie sollte ich in den mancherlei Reizen und Versuchungen[16] des neu geschenkten Lebens wohl bestehen[17] mögen[18]?" Da ließ der König seinem Sohn eine Schale reichen, welche bis an den Rand mit Öl gefüllt war, und sprach zu ihm: „Nimm dies und trage es durch alle Straßen der Stadt! Es sollen[19] dir aber zwei Männer auf dem Fuße folgen[20] mit Schwertern. Wo du nun[21] einen Tropfen[22] von dem Öl verschüttest, so soll in demselben Augenblick dein Kopf auf[23] den Weg hinrollen[24]."

[1] fabula [2] von mehreren kennen gelernt [3] male moratus [4] da alle Bitten und Strafen vergeblich angewendet waren [5] eine Frist (spatium) von [6] das Aussehen war völlig verändert [7] concidere [8] eines gründlich (penitus) verwandelten (convertere) Gemütes [9] S. § 305, A, 5; E. § 279 [259, 1], Anm. 2 [10] optime vero [11] accurate rem meditari [12] dein Sinn verwandelt ist [13] condonare [14] in aeternum [15] S. § 342 Anm. 1; E. § 245 [207, 2] [16] illecebrae, irritamenta [17] morum integritatem servare [18] posse oder contingere, ut [19] Fut. [20] vestigia premere [21] vgl. 39, 13 [22] vel tantulum [23] per [24] volvi.

41 b.

Der Königssohn that, was ihm befohlen war. Langsamen[1], aber sichern Schrittes durchzog er die Straßen der großen[2] Königsstadt, immer die vollgefüllte Schale in den Händen haltend, hinter ihm[3] die beiden Kriegsknechte[4], in jedem Augenblick[5] bereit, ihm den Kopf abzuschlagen[6]. Aber glücklich, ohne auch nur einen Tropfen des Öls verschüttet zu haben, kehrte der Jüngling heim in seines Vaters Schloß. — „Sage an, mein Sohn," fragte der König, „was hast du auf deiner Wanderung[7] durch die Stadt gesehen?" — „Nichts, lieber Vater," war die Antwort. — „Und warum nicht[8]," sprach der Vater, „da doch gerade an diesem Tage Jahrmarkt ist[9]? Sage an, was für Buden, Waren, Menschen, Tiere u. dergl. sahen deine Augen?" — „In der That[10]," entgegnete der Sohn, „ich habe nichts gesehen auf dem ganzen Wege. Mein Blick war immer auf das Öl in der Schale gerichtet, daß es stets in der rechten Stellung[11] bleibe[12] und nicht überlaufe[13]. Und wie hätte ich nicht auf der Hut sein sollen, da du die Henker[14] mir gleich[15] auf dem Fuß folgen ließest[16] und mein Leben auf der Spitze ihres Schwertes ruhte?" „Nun, so behalte, was du in dieser Stunde lernen mußtest," sprach der Vater. „So wie die Schale des Öles, so trage auch deine Seele allezeit in deinen Händen! Deine Gedanken richte aus der Zerstreuung[17] der Sinne, die sich in den Dingen der Erde so leicht verlieren[18], hin auf das Ewige, das allein Wert hat[19], und gedenke fort und fort[20], daß auch ohne Henkersknechte der Tod dir auf den Fersen folgt und das Schwert über deinem Haupte hängt[21], so[22] wirst du auch nicht leicht vergessen, was deiner Seele not thut[23], und du wirst dich hüten vor dem alten, unordentlichen Wesen[24], das jeden, der sich ihm ergibt, notwendig zum Verderben führen muß[25]." — Und der Sohn gehorchte und lebte glücklich.

[1] lentus [2] ingens [3] sequi, Part. [4] mercennarius [5] vgl. 29, 4 oder iam iamque [6] praecidere [7] Verbum [8] was war der Grund [9] mercatus anniversarius habetur [10] Ego vero [11] iustus situs [12] esse [13] effluere [14] carnifex [15] S. § 224; E. § 269 [217] [16] vestigiis instare [17] avocatio [18] mergi [19] valere [20] non desinere [21] cervicibus impendere [22] S. § 281, Anm. 4; E. § 363, 9 d [299, 4] [23] usui esse [24] pristina morum perversitas [25] welchem wer sich ergibt, notwendig (fieri non potest) . . geführt wird — vgl. 3, 20.

42.

Zu Paris lebte[1] ein berühmter Rechtsgelehrter[2], an welchen sich die Leute in den schwierigsten Rechtsfällen[3] zu wenden[4] pflegten; und in der Regel[5] wurde nach seinem Gutachten[6] das Urteil gefällt[7]. Obwohl er nie ein Honorar[8] für seine Bemühung forderte, statteten doch die meisten von denen, welche er aus unbequemen Händeln erlöst[9] hatte, ihren Dank durch reiche Geschenke ab. Zu ihm kam[10] einst ein Landpfarrer[11] und erzählte[12] ihm, man gehe damit um[13], ihn eines Teils seiner Einkünfte[14] zu berauben, und er fürchte, wenn er nicht gutwillig[15] nachgebe, möchte man ihm einen Prozeß an den Hals hängen[16]. Er bat deshalb, ihm zu sagen, ob er das Recht auf seiner Seite habe[17] oder nicht, und übergab dem Rechtsgelehrten einen großen Pack[18] von Papieren zum Durchlesen. Dieser versprach die Sache genau zu untersuchen[19] und forderte ihn auf, in vierzehn Tagen[20] wiederzukommen. Nun setzte er alle seine andern Geschäfte bei Seite[21] und widmete sich mehrere Tage lang ganz der äußerst verwickelten Sache[22] des Pfarrers. Am bestimmten Tage[23] erschien dieser wieder[24] und empfing vom Rechtsgelehrten das Gutachten schriftlich[25]. Als[26] er sah, daß sein Recht darin[27] sonnenklar auseinandergesetzt sei[28], fiel er voll Entzücken[29] jenem um den Hals[30] und rief: Mein Herr[31], ich könnte[32] nicht zufriedener sein als ich bin; aber ich möchte, daß auch Sie zufrieden wären. Mit diesen Worten zog er einen Thaler[33] aus der Börse[34]. Nehmen Sie, sagte er, und behalten Sie davon so viel, als Sie selbst glauben* verdient zu haben. Da nahm der edle Mann außerordentlich ergötzt durch die Herzenseinfalt[35] des Priesters den Thaler und gab ihm sechsunddreißig Sous[36] zurück.

[1] nicht vivere [2] iuris consultus [3] causa [4] adire [5] ferme [6] sententia [7] ius dicere [8] merces [9] artis litibus eripere (Hor. art. poet. 423) [10] convenire [11] parochus rusticanus [12] exponere [13] id agitur [14] reditus [15] sua sponte [16] litem intendere alicui [17] S. § 188, Anfang; E. § 224, 1 [195 Anf.] [18] cumulus [19] perscrutari [20] am 15. Tag [21] omittere [22] causa difficilis et contorta [23] ad diem [24] reverti [25] geschrieben [26] womit hat der Satz zu beginnen? [27] instrumental [28] apertissime enucleare [29] von der größten Freude bewegt [30] in collum invadere [31] vir amplissime [32] S. § 247, 1; E. § 301 [237, 1] [33] nummus imperialis [34] sacculus * S. § 295 Anm. 2; E. § 319, 2 [254, 2] [35] animi candor [36] solidus

[Diesen Vorfall[37] erzählte er bald darnach bei einem Mahl seinen Freunden. Einer von ihnen bemerkte, er komme durch seine allzu große Uneigennützigkeit[38] immer schlecht weg[39]; doch der Rechtsgelehrte[40] erwiderte: Schlagen Sie denn das Vergnügen eine so artige[41] Geschichte[42] erzählen zu können gering an?]

[37] kein Substant. [38] abstinentia [39] incommodum capere ex [40] Pronomen [41] lepidus [42] res.

43 a.

Hindostan oder Vorderindien[1] wird von den Flüssen Indus und Ganges, dem Himalayagebirg[2] und dem indischen Ozean begrenzt[3]. Die Indier, ein unkriegerisches Volk, mußten sich schon von den ältesten Zeiten an[4] der Herrschaft fremder Nationen fügen[5]. So[6] brachen im 10. Jahrhundert nach Christus die Türken in ihr Gebiet[7] ein und bemächtigten sich des Landes. Im 14. Jahrhundert eroberte Tamerlan, der[8] fast ganz Asien unter seine Botmäßigkeit gebracht hatte, auch einen Teil von Indien. Als[9] nach seinem Tode sein ungeheures Reich in viele Teile zerfiel[10], unterwarf Baber, der für einen Nachkommen[11] Tamerlans galt[12], ganz Hindostan und gründete daselbst ein Reich, dessen Schatten[13] bis in die jüngste Zeit[14] bestand, nachdem sein Wesen[15] längst untergegangen[16] war. Er teilte Hindostan, welches zu groß schien, als daß éin Mann es hätte[17] beherrschen können, in mehrere Bezirke[18], deren jedem[19] er einen eigenen Fürsten gab. Diese zahlten dem Großherrn jährliche Steuern; im übrigen war jeder[20] unumschränkter Herr in seiner Provinz und vererbte[21] seine Macht auf seine Söhne. Die Nachfolger Babers, die[8] der Herrschersorgen ledig[22] waren, dagegen an Reichtümern Überfluß hatten, verweichlichten allmählich; die Statthalter aber vergaßen immer mehr, daß sie ihre Herrschaft der Gnade[23] der Großherren verdankten, und fielen entweder offen von ihnen ab oder kümmerten sich wenigstens nichts um ihre Befehle[24]. Dies war der Zustand des indischen

[1] India citerior [2] mons Imaus [3] continere [4] inde ab [5] ferre [6] vgl. 13, 7 [7] fines [8] vgl. 6, 1 [9] welches Wort voran? [10] divellere [11] oriri — S. § 175, a Anm.; E. § 208 Anm. 2 [190] [12] (famâ) ferri [13] species [14] nostra memoria [15] res [16] tollere [17] Tempus? [18] pars [19] singuli (zweimal) [20] waren sie, jeder in seiner Provinz (regio), . . Herren [21] hereditate relinquere, tradere [22] vacuus [23] beneficium [24] aspernari

Reiches[25], als nach Entdeckung des Seewegs nach Indien europäische Kaufleute Handelsniederlassungen[26] an den Küsten Hindostans gründeten. Im Jahre 1602 faßte eine Anzahl von Engländern den Entschluß, nicht mehr einzeln, sondern nach[27] gemeinsamem Plane und auf[27] gemeinsame Kosten Handel in Indien zu treiben[28]. Dies war der Anfang zur sogenannten[29] ostindischen Kompagnie[30].

[25] res — Plur. [26] emporium [27] Modalverhältnis! [28] mercaturam facere [29] S. § 320, 1 Anm. 2; E. § 369 Anm. 3 [289 Anm. 4] [30] societas Indica.

43 b.

Hundert und vierzig Jahre lang betrieben und[1] bezweckten[2] sie nichts als den Austausch der Waren. Erst im vorigen[3] Jahrhundert wurde der Grund gelegt[4] zu jener Herrschaft, die in raschem Wachstum bald eine ungeheure Ausdehnung gewann[5].

Im österreichischen Erbfolgekriege[6] ergriffen die Engländer und Franzosen nach verschiedenen Seiten hin Partei[7] und bekämpften sich[8] nicht nur in Europa, sondern auch in den ausländischen Kolonien. Damals war Labourdonnais[9] Gouverneur* der Insel Mauritius, welche unter französischer Oberhoheit stand. Dieser setzte Truppen nach Indien über, griff die Stadt Madras, die bedeutendste[10] der englischen Kolonien, an und zwang die Besatzung, sich zu ergeben. Die Kapitulation erfolgte[11] unter der Bedingung[12], daß die Gefangenen in diesem ganzen Kriege sich nicht am Kampfe beteiligen[13], die siegreichen Franzosen aber die Stadt um ein geringes Lösegeld[14] wieder freigeben sollten[15].

Nicht weit von Madras entfernt war Pondichery[16], eine Pflanzstadt der Franzosen. Der Statthalter[17] dieses Platzes, Düpleix[18], ein erbitterter Feind der Engländer[19], erklärte offen[20], er werde ohne Rücksicht[21] auf die Verträge Madras von Grund aus zerstören, und behandelte die gefangenen Engländer übel[22]. Unter der

[1] S. § 344, 3; E. § 363, 5 [298, 3 Anm. 2] [2] expetere [3] superior [4] initium oritur [5] ad ingentem magnitudinem augeri [6] bellum de successione regni Austriaci gestum [7] diversas partes sequi [8] confligere inter se [9] Laburdonnasius * [10] magnus [11] deditio fit [12] lex [13] armis abstinere [14] pretium [15] reddere [16] Pondicherium [17] praefectus [18] Duplesius [19] entflammt von Haß gegen die E. [20] profiteri [21] negligere [22] male habere

Zahl derselben befand sich Clive, ein Jüngling von 20 Jahren, der bis dahin die Stelle[23] eines Schreibers versehen hatte. Dieser entfloh und gelangte in ein englisches Fort[24]. Hier wurde er Soldat und erregte bald durch Tapferkeit und Umsicht die allgemeine Aufmerksamkeit. Bald darauf wurde zwischen England und Frankreich Friede geschlossen und es ruhten einige Jahre die Waffen[25] auch in Indien.

[23] Amt [24] castellum [25] cessatur ab armis.

43 c.

Im Jahr 1748 starb Mulk, der König von Dekan, und nun stritten sein Sohn Nasir und sein Enkel Mirsapha um den Thron. Mirsapha erbat von Düpleix Hilfe und erhielt sie. So geschah es, daß Nasir den kürzeren zog[1]; bald darnach wurde er von den Seinigen ermordet. Jetzt ergriff Mirsapha Besitz von ganz Dekan und übergab Düpleix, dem er, wie er wußte, vornehmlich seinen Sieg verdankte, das Carnatik[2], eine Provinz, die sich auf der Ostseite vom Flusse Krischna[3] bis zum Vorgebirg Comorin erstreckt.

Nur eine Stadt leistete jetzt noch Widerstand, Tritschinopoli[4]. Dahin hatte sich nämlich Mohamed Ali, der Sohn Anaverdi's, des ehemaligen[5] Statthalters von Dekan, mit den Überresten der Truppen zurückgezogen. Mirsapha eilte mit seiner ganzen Heeresmacht herbei, um Tritschinopoli anzugreifen.

Die Engländer hatten bisher diese Kämpfe unthätig mit angesehen[6]. [Jetzt aber war zu befürchten, wenn Mohamed Ali unterliege, so möchte die Macht der Franzosen, die bei Mirsapha in so hoher Gunst standen[7], zu sehr anwachsen und den englischen Kolonien gefährlich[8] werden. Daher wurden auf Clives Vorschlag 200 englische Soldaten und 300 Mann Hilfstruppen[9] bewaffnet und[10] er selbst an die Spitze dieser kleinen Schaar gestellt.]

Um Tritschinopoli von der Belagerung zu befreien, eilte er in Gewaltmärschen nach Arcot[11], dem Hauptorte des Carnatiks und dem Lieblingssitze Mirsaphas[12], und nachdem er die Besatzung da-

[1] victum discedere [2] Carnaticum [3] Crisna [4] Tricinopolis [5] E. § 276 [199 Anm.] [6] spectare [7] gratia valere [8] periculum creare, conflare [9] auxiliares [10] Asyndeton! [11] Arcotium [12] welchen Wohnsitz Mirsapha besonders liebte

von teils niedergehauen teils in die Flucht gejagt hatte, besetzte er Stadt und Festung.

Sobald Mirsapha hievon Kunde erhielt, schickte er seinen Unterfeldherrn Sahib mit einem Teil der Truppen dahin. Nun schwebte Clive mit den Seinigen augenscheinlich in der größten Gefahr. Denn die Befestigungswerke des Castells waren zum größten Teil eingestürzt und die Zahl seiner Leute war durch Krankheiten und Feindeshand [13] sehr verringert, so daß er dem gewaltigen Heere der Feinde kaum 400 Mann entgegenzustellen hatte [14]. Doch verzweifelte weder Führer noch Mannschaft an ihrer Lage [15].

[13] durch die (Angriffs-)Waffen der Feinde [14] habeo, quos [15] res — Plur.

43 d.

Fünfzig Tage dauerte [1] die Belagerung. Bewundernswert war das Ansehen des jugendlichen Führers bei den Seinigen. Unermüdet [2] ertrugen sie, obwohl es an Getreide fehlte, alle Beschwerden; ja, die indische Hilfsmannschaft bat Clive, das Getreide, das damals noch vorhanden war, nur unter die Engländer zu verteilen, welche an kräftigere [3] Kost gewöhnt seien; sie selbst würden sich mit dünner [4] Reissuppe [5] begnügen. Man [6] kann im Zweifel sein, ob dieser Zug [7] den Truppen oder dem Führer mehr zur Ehre gereichte; und es blieb für sie der verdiente [8] Lohn nicht aus.*

Nördlich von [9] Dekan wohnten die Maratten, weitaus der tapferste Volksstamm von ganz Indien [10]. Diese schickten dem Mohamed Ali 6000 Mann zu Hilfe. Als der Anführer derselben Morari Rau [11] erfuhr, wie mannhaft Clive in Arcot sich verteidige, beschloß er voll Bewunderung für den jugendlichen Helden ihm zu Hilfe zu eilen. Von dem Herannahen der Maratten benachrichtigt erkannte Sahib, daß er die Sache beschleunigen müsse. Er schickte Gesandte an Clive mit Friedensvorschlägen; würde er diese nicht annehmen, so würde man, drohte er, die ganze Besatzung über die Klinge springen lassen [12]. Aber unerschrocken [13] erwiderte

[1] tenere [2] impiger [3] validus [4] dilutus [5] ius oryzae [6] welche Worte voran? [7] res [8] dignus—Satz! * carere [9] in septentrionem versus a [10] weitaus die tapfersten unter den Indiern [11] Ravus [12] die j., welche dort in Besatzung lägen (esse), alle bis auf den letzten Mann töten [13] minime perterritus

Clive, es würde dem Sahib übel bekommen, wenn er sein Gesindel gegen Mauern anstürmen lassen wollte[14], die von Engländern[15] verteidigt würden.

[14] er würde zu seinem großen Verluste (S. § 178, 2; E. § 229, 2 [195, cum] s. Gesindel (nebulones) gegen Mauern schicken [15] viri Angli.

43 e.

Es gibt bei den Mohamedanern einen hohen Festtag. Man glaubt, wer an demselben[1] im Kampf gegen die Feinde des Propheten fällt, der werde sofort in die Gärten der Seligen entrückt[2]. An diesem Tag ließ Sahib seine Soldaten von allen Seiten einen Angriff auf die Festung machen. Auf[3] beiden Seiten wird aufs hitzigste gekämpft; aber die ruhige Tapferkeit[4] der Engländer trug über den wilden Ungestüm[5] der Barbaren den Sieg davon. Es fielen an diesem einen Tag vierhundert Feinde; Clive dagegen verlor nur wenige Mann. Die eintretende[6] Finsterniß trennte[7] die Kämpfenden. Am folgenden Tage, als es hell wurde, bemerkte Clive zu seiner großen Freude, daß die Feinde mit Hinterlassung ihres meisten* Gepäckes das Weite gesucht[8] hatten.

Der Ruf dieses Sieges verbreitete sich rasch über die ganze Halbinsel und Clive war der Held des Tages[9]. Außerordentlich[10] war von da an sein Ansehen bei den Indiern wie bei seinen Landsleuten[11]. Aber das war nur der Anfang zu viel Größerem. Nach vielen anderen Erfolgen, die zu erzählen zu weit führen würde, an die Spitze der gesamten Streitkräfte der Engländer in Indien gestellt vermehrte Clive die Macht Englands so sehr, daß er mit Recht der Gründer des britischen Reiches in Indien genannt werden kann, das ohne Zweifel die Hauptgrundlage bildet, auf welcher Englands Stellung[12] gegenwärtig beruht[13].

[1] Relat. [2] transferre [3] = von [4] virtus et constantia [5] ferocia ac temeritas [6] oboriri [7] dirimere * maxima pars [8] aufugere [9] ingentem haberi [10] summus [11] popularis [12] fortuna, spes opesque [13] auf welcher Grundlage . . hauptsächlich beruht.

44 a.

Von den Erfindungen des menschlichen Kunstfleißes[1] ist dem Glas gewiß[2] nicht die letzte Stelle anzuweisen[3]. Können wir doch

[1] von dem, was durch den m. Kunstfleiß (sollertia) erfunden ist [2] Satz [3] ponere aliquid

zu Hause und[4] auf der Straße[5] unsere Augen nirgendshin[6] wenden, ohne daß sie auf Gegenstände von Glas[7] fallen, die entweder den notwendigen Bedürfnissen[8] oder den Bequemlichkeiten[9] des Lebens dienen[10]. Die Kunst der Glasbereitung ist sehr alt. Man erzählt, die Phönizier hätten dieselbe durch Zufall kennen gelernt. [Kaufleute dieses Volkes seien einst an einer öden Küste gelandet[11]. Als sie sich nun eine Mahlzeit zubereiten wollten und daselbst keine Steine fanden, um damit ihre Kochkessel[12] zu stützen[13], hätten sie Brocken[14] von Salz, welches sie zum Verkauf[15] mit sich führten, aus dem Schiff herbei gebracht und untergelegt.] Nachdem aber ein mächtiges Feuer angezündet war und das Salz mit dem Ufersande sich vermischt hatte, hätten sich Bäche einer neuen, durchsichtigen[16] Flüssigkeit ergossen[17] und das sei die Entstehung des Glases gewesen.

So groß und mannigfaltig auch die Verwendung[18] des Glases ist, so leidet es doch an einem Fehler, der Zerbrechlichkeit, die bekanntermaßen so bedeutend ist, daß sie sprichwörtlich wurde[19]. Wer sollte aber nicht einsehen, daß der Nutzen des Glases sich sehr erhöhen würde, wenn einmal dieser[20] Fehler verbessert werden würde? Daher hat es in alter und neuer Zeit Leute gegeben, welche hofften, irgend eine neue Art von Glas zu erfinden, die weniger leicht in Stücke ginge[21].

[4] S. § 344, 3; E. § 363, 5 [298, 3 Anm. 2] [5] publicum [6] nusquam (?) [7] mit Part. [8] necessitas [9] commoditas [10] inservire [11] navem appellere [12] cortina, ae [13] attollere [14] gleba, ae [15] Verbum [16] pellucidus [17] fluere [18] usus [19] in proverbium venire [20] vgl. 3, 18 — Periodenbild α : a : A [21] zu zerbrechen wäre.

44 b.

Unter der Regierung des Kaisers Tiberius soll nun ein Künstler dieses[1] Ziel zu seinem eigenen Unheil[2] erreicht haben. Als dieser, so erzählt[3] die Sage, eine gläserne Schale angefertigt hatte, erbat er sich die Erlaubnis[4], dieselbe dem Kaiser zum Geschenke zu machen. Nachdem ihm diese erteilt[5] worden war und er dem Kaiser die Schale überreicht hatte, wußte er es so einzurichten[6], daß sie ihm nochmals in die Hand gegeben[7] wurde. Jetzt ließ er sie

[1] vgl. a, 20 [2] S. § 178, 2; E. § 229, 2 [195, cum] [3] ferre [4] Verbum [5] impetrare [6] facere [7] porrigere

absichtlich auf den Steinboden[8] fallen[9]. Der Kaiser erschrak; denn er glaubte, das kunstvolle Werk werde in tausend* Scherben[10] zersplittern[11]. Der Künstler aber hob ruhig[12] die Schale vom Boden[13] auf. Da dieselbe sonst[14] zwar unversehrt, aber wie ein Gefäß von Erzblech[15] zusammengebogen[16] war, zog er ein Hämmerchen[17] aus der Brust hervor[18] und klopfte die Schale mit Muße zurecht[19]. Nun glaubte er zuversichtlich[20], ein gemachter Mann zu sein[21], zumal da der Kaiser ihn angelegentlich[22] fragte, ob sonst jemand um diese Kunst wisse. Als er aber dies verneinte, ließ ihm der Kaiser den Kopf abschlagen[23], weil er fürchtete, das Gold möchte fortan allzusehr an Wert verlieren[24].

[8] pavimentum [9] proiicere * S. § 79 Anm. I, 3; E. § 256 Anm. [60 Anm. 2] [10] testa, ae [11] comminuere [12] nihil commotus [13] terra [14] ceteroquin [15] aeneus [16] collidere [17] maleolus [18] proferre [19] corrigere [20] non diffidere [21] solium Jovis tenere [22] studiose [23] praecidere [24] der Wert möchte vermindert werden.

45.

Ein ungeschickter[1] Arzt antwortete einem Kranken, der ihn fragte, ob er glaube, daß er wieder gesund werden[2] könne oder nicht: „Mein Lieber[3], ich will dir reinen Wein einschenken[4]; bestelle dein Haus[5], mit dir ist's vorbei[6] und du wirst den übermorgigen[7] Tag nicht erleben[8]". Nach diesen Worten entfernte er sich und kehrte nicht mehr in das Haus des Kranken zurück. Dieser aber wurde bald darnach von selbst wieder gesund. Als er nun noch bleich von der Krankheit her[9] seinen ersten Ausgang machte[10], begegnete ihm zufällig der Arzt. Man hätte glauben mögen[11], er würde sich schämen und sehr in Verlegenheit[12] kommen. Statt dessen aber[13] rief er keck[14]: „Willkommen[15], Freund! Sage mir, was gibt es Neues in der Unterwelt[16]? Befinden sich alle recht[17] wohl[18]?" „So ziemlich"[19], antwortete der Andere; „sie sind we-

[1] imperitus [2] convalescere [3] vgl. 27, 3 [4] ich will dich nicht betrügen; ich will dir sagen, was ich denke [5] ordne (componere) deine Sachen [6] S. § 188, de; E. § 225, 7 [195, de] [7] den dritten [8] videre, vivere ad [9] S. § 188, ex; E. § 226, 5 [195, ex] [10] zum ersten Male ausging (in publicum prodire) [11] S. § 249; E. § 302 [238, 6] [12] vehementer perturbari [13] at ille [14] confidenter [15] salvere [16] bei den Unterirdischen [17] die Frage zu beginnen mit satin' (= satisne) [18] recte valere [19] sic satis

nigstens ruhig und stille, nachdem sie vom Letheflusse[20] getrunken haben. Aber Pluto und Proserpina haben jüngst gegen die Ärzte heftige Drohungen ausgestoßen[21], weil sie so viele Kranke heilten und ihrem Reiche entrissen, dem sie bereis verfallen[22] wären; sie haben auch den Befehl gegeben, alle Ärzte von Beruf[23] in Verzeichnisse[24] einzutragen, damit sie sich an ihnen rächen könnten. Und schon war man im Begriff[25], auch deinen Namen aufzuzeichnen, da trat ich vor und schwur beim Äsculap, daß du wenigstens kein Arzt seist und daß diejenigen lögen, welche dich dieser Kunst beschuldigten".

[20] amnis Lethaeus [21] minitari alicui [22] deberi [23] medicinam profiteri [24] tabulae [25] S. § 257, 3 Anm. 2; E. § 334, 4.

46 a.

An jenem hübschen[1] göthischen Gedichte, welches den Titel der „Zauberlehrling" [2] führt[3], haben wohl[4] schon viele sich erfreut und werden sich noch erfreuen; aber wie wenige gibt es[5], welche die Quelle kennen, aus welcher der Dichter den von ihm mit solcher Kunst behandelten Stoff geschöpft[6] hat! Der Erfinder ist Lucian, ein Schriftsteller, der im zweiten Jahrhundert nach Christus in Bezug auf Lebhaftigkeit des Geistes wie auf Anmut und Feinheit der Darstellung unstreitig[7] den ersten Rang einnimmt[8]. Dieser läßt in einer Schrift[9] eine Gesellschaft[10] abergläubischer Männer sich gegenseitig mit unglaublichen Geschichten unterhalten. Nachdem der eine dies, der andere jenes zum besten gegeben[11] hat, fängt einer von ihnen, namens Eukrates, so zu sprechen an[12]: Ich werde euch etwas erzählen, was ich selbst erlebt[13] und nicht* erst von andern gehört habe. Während[14] ich nämlich eine zeitlang in Ägypten verweilte, wohin mich mein Vater der Ausbildung[15] wegen geschickt hatte, fiel es mir einmal ein[16], den Strom hinauf[17] nach Koptus zu fahren und von da aus das steinerne Bild des Memnon zu besuchen und den wunderbaren Ton zu hören, den es um Sonnenaufgang von sich zu geben pflegt.

[1] scitus [2] magiae alumnus [3] inscribere [4] opinari [5] S. § 279, 4, c; E. § 360, e [6] mutuari [7] facile [8] der vorzüglichste (princeps) ist [9] libellus [10] aliquot [11] in medium proferre [12] exordiri [13] videre * vgl. 40, 22 [14] S. § 240, 1; E. § 348 [272, 1] [15] studia [16] succurrit [17] E. § 247, 2 [209, 1] Anm.

46 b.

Nun fuhr auf demselben Schiffe ein Mann aus Memphis[1], namens Pankrates, der im Besitz[2] außerordentlicher[3] Weisheit und in die gesamte Gelehrsamkeit der Ägypter eingeweiht[4] war. Man sagte aber von ihm, er habe mehr als[5] zwanzig Jahre unter der Erde zugebracht, während er von der Göttin Isis selbst in der Magie unterrichtet wurde. Anfangs wußte ich nicht, wer er wäre; aber als ich sah, wie er, wenn wir etwa vor Anker lagen[6], außer[7] andern wunderbaren Dingen, die er trieb, auf Krokodilen ritt oder mitten[8] unter den Untieren schwamm, welche sich furchtsam vor ihm duckten[9], da merkte ich, daß es ein heiliger Mann sei, und indem ich mich ihm auf jede mögliche Weise gefällig erwies[10], trat ich allmählig in ein vertrautes Verhältnis mit ihm[11], so daß er mir auch seine Geheimnisse nicht verhehlte. Schließlich überredete er mich, alle meine Diener in Memphis zurückzulassen und ganz allein mit ihm[12] zu reisen; es würde uns, sagte er, nirgends an Bedienung[13] fehlen. So verkehrten[14] wir mit einander in vertrauter Weise. Kamen[15] wir nun in eine Herberge, so ergriff der Mann einen Thürriegel[16], einen Besen[17] oder einen Stämpfel[18], umhüllte ihn mit Kleidungsstücken und sagte mit gedämpfter[19] Stimme einen Zauberspruch her[20]. Darauf schritt der Riegel, der Besen oder Stämpfel einher[21] und erschien allen andern wie ein Mensch. Das Ding[22] ging aufs Wort[23]; es entfernte sich, um Wasser[24] zu schöpfen und Speisen einzukaufen[25], richtete eine Mahlzeit her, kurz[26] es leistete uns mit Geschick[27] alle möglichen Dienste[28]. Dann aber, wenn wir seine Bedienung[29] nicht mehr brauchten, sagte Pankrates wieder einen andern Zauberspruch und verwandelte den dienstbaren Geist[30] in das, was er gewesen war.

[1] Memphites [2] praeditus [3] mirus [4] imbuere [5] S. § 180 Anm. 2; E. § 249 [192 Anm. 3] [6] navem in ancoris tenere [7] S. § 349 Anm. 1; E. § 345 Anm. 4 [274, 2 Anm. 5] [8] S. § 140; E. § 247, 2 [209, 1] [9] adulari [10] omnibus officiis prosequi [11] in familiaritatem alicuius venire [12] solus cum solo [13] servitia, orum [14] vivere [15] S. § 240, 3 b; E. § 346 Anm. [272, 2 Anm. 1] [16] pessulus [17] scopa [18] pistillum [19] depressus [20] carmen decantare [21] incedere [22] facinus [23] dicto audientem esse [24] aquari [25] obsonari [26] E. § 363, 8 [298, 5] [27] dextre [28] officia obire [29] opera [30] famulus.

46 c.

Diese Kunst aber konnte ich, obwohl ich mich angelegentlich darum bemühte[1], nicht erlernen; denn so rückhaltslos[2] er auch mir alles andere mitteilte[3]; in diesem einen Punkt zeigte er sich zurückhaltend[4] gegen mich. Einmal aber gelang es mir, während ich in der Nähe verborgen lauschte[5], die erste Formel[6] zu erhaschen[7], welche aus drei Silben bestand[8]. Am folgenden Tage nun ergriff ich, während Pankrates auf dem Markt etwas zu thun hatte[9], einen Besen, staffierte ihn in ähnlicher Weise aus[10], sagte die Formel her und befahl, Wasser zu holen. Und zu meiner großen Freude ging[11] die Sache ganz[12] nach[13] Wunsch. Als aber das Unding[14] einen Krug[15] Wasser[16] gebracht hatte, sagte ich: Höre auf, Wasser zu holen, und sei wieder ein Besen! Aber es leistete nicht Folge[17] und brachte immer und immer wieder[18] Wasser; ja, es hörte auch dann nicht auf, als bereits das ganze Haus in Wasser schwamm[19]. Was sollte ich thun[20]? Ich fürchtete, wenn Pankrates zurückkehrte, würde er mir heftig zürnen, wie[21] es nachher auch geschah. Da ich nun nicht wußte, wie ich mir aus der Not helfen[22] sollte, ergriff ich ein Beil und zerhieb mit wuchtigem Schlag den Besen in zwei Hälften[23]. Aber — wie entsetzlich[24]! — beide Teile fingen nun an, Wasser zu holen, und statt eines hatte ich jetzt zwei lästige[25] Diener.

Während dem kam auch Pankrates an. Als dieser sah, wie die Sache stünde[26], verwandelte er die zwei Unholde[27] wieder in Hölzer, verließ mich aber heimlich bald darnach, und kam nicht mehr zum Vorschein[28]. Was weiter mit ihm geworden[29] ist, weiß ich nicht.

[1] summa ope eniti aliquid [2] liberaliter [3] impertire [4] invidere [5] auscultare — vgl. a, 14 [6] carmen [7] excipere [8] contineri [9] irgend ein Geschäft hatte [10] exornare [11] procedere [12] satis [13] S. § 188, ex; E. § 226, 6 [195, ex] [14] monstrum [15] urceus [16] S. § 145, a; E. § 198 [170], 1 [17] imperium detrectare [18] etiam atque etiam [19] inundari [20] S. § 253; E. § 304 [238, 5] [21] S. § 141, 1; E. § 353 [280] [22] expedire se ex angustiis [23] in der Mitte (vgl. b, 8) in zwei Theile [24] Virg. Aen. 1, 251; 3, 26 [25] importunus [26] rem cognoscere [27] larva [28] comparere [29] E. § 185 a, 1 [157, 2] Anm. 2.

47 a.

Im Jahr 367 vor Christi Geburt erreichten die römischen Plebejer endlich ein lange angestrebtes Ziel und setzten es durch[1], daß auf jeden Fall[2] der eine der beiden Konsuln aus ihrer Mitte gewählt werden sollte. Da durch dieses Gesetz die Möglichkeit nicht ausgeschlossen war[3], daß sogar zwei Plebejer gewählt würden, und die Plebs wenn nicht an Einfluß und Reichtum, so doch[4] an Zahl weitaus im Vorteil war[5], wird es mancher unbegreiflich finden, daß nicht[6] allmählich das gesamte Staatswesen in die Hände der ärmsten Bürger geriet. Wenn man die Gründe dieser Erscheinung[7] genauer untersucht[8], so mag wohl der eine diesen, der andere jenen auffinden; eines[9] aber wird niemand leugnen können, daß die Einführung[10] der kurulischen Ädilität hiebei von nicht geringem Einfluß war. Es hatte bekanntlich von Anfang nur plebejische Ädilen gegeben, welchen außer andern Geschäften auch die Leitung[11] der staatlichen Volksfeste übertragen war. Als nun der Senat nach Wiederherstellung der bürgerlichen Eintracht durch den Sieg[12] der Licinischen Gesetzesanträge die Ansicht aussprach[13], dieses glückliche Ereignis[14] verdiene es, daß man sich den Göttern dafür dankbar erweise, und den Beschluß faßte, daß nicht nur ein großes Volksfest[15] stattfinden[16], sondern zu der gewohnten[17] Zahl noch ein Tag hinzugefügt werden solle, da weigerten[18] sich die Ädilen, diesem Beschlusse sich zu fügen und zwar mit vollem Recht[19]. Denn auf ihre Kosten pflegten teilweise die Volksfeste gefeiert zu werden und durch Hinzufügung eines Festtages sollte[20] ihnen eine erheblich größere Last aufgebürdet[21] werden.

[1] setzten die röm. Pl. durch, was sie lange erstrebt hatten, daß (das eine Hauptverbum ist für den Lateiner überflüssig) [2] utique [3] licere — S. § 187, per; E. § 182, 5 [194, per] [4] vgl. 21, 16 [5] potiorem esse [6] wird sich mancher wundern, was denn hinderlich war (S. § 174, 1; E. § 192 [165], 1), daß nicht [7] res — womit hat der Satz zu beginnen? [8] inquirere [9] illud [10] constitutio [11] auch das aufgetragen war, daß sie die staatlichen Volksfeste (ludi publici) leiteten [12] perferre [13] censere [14] res [15] ludi maximi [16] facere [17] solitus [18] nolle [19] iustum ius [20] S. § 237, 2 Anm. 2; E. § 293 [230] Anm. 2 [21] iniungere.

47 b.

Während man nun darüber in der Volksversammlung verhan=

delte[1], riefen einige junge Patricier laut[2], sie würden den unsterblichen Göttern zu Ehren[3] diese Last gern auf sich nehmen[4], vorausgesetzt[5], daß man sie zu Ädilen mache. Nun sagte ihnen alles Dank und es wurde für die Zukunft die Einrichtung getroffen, daß außer den Volksädilen zwei Ädilen aus dem Senatorenstand[6] erwählt werden sollten, welche auf ihre Kosten die Volksfeste zu veranstalten hätten und welche in der Folge den Namen „kurulische Ädilen" bekamen. In diesem Vorgang, den wir so, wie er uns überliefert ist, erzählt haben, ist zwar[7] manches, was Zweifel erregen kann; so viel[8] aber ist gewiß, daß[8] damals durch die Einführung der kurulischen Ädilität ein Riegel vorgeschoben[9] wurde, daß nicht jeder geringe[10] Mann zu den höchsten Ehren gelangen konnte. Denn die kurzsichtige[11] Menge, beherrscht[12] von dem Vergnügen an den Volksfesten, gewöhnte sich bald daran, niemanden für würdig der Prätur oder des Konsulats zu erachten, der nicht als Ädil bei der Zurüstung der Volksfeste große Kosten aufgewendet hatte. Und gerade das haben wohl[13] die Senatoren auch erstrebt und gehofft und haben wohl deshalb jene jungen Männer angestiftet[14] ihre Dienste anzubieten[15], nicht sowohl um, wie[16] sie vorgaben, die Ehre der Götter, sondern um das Interesse[17] ihres Standes und des Staates zu wahren[18]. Und anfangs scheint jene Einrichtung allerdings[19] dem römischen Staate nichts oder wenigstens nicht viel geschadet zu haben; später aber, als man anfing, bei den Kandidaten mehr die Großartigkeit ihrer öffentlichen Leistungen[20] als ihre persönliche Würdigkeit und Tüchtigkeit zu berücksichtigen[21], trug die kurulische Ädilität wesentlich dazu bei[22], die römische Bürgerschaft völlig zu Grunde zu richten.

[1] agere aliquid [2] conclamare [3] der Ehre der u. G. wegen [4] recipere in se [5] S. § 271; E. § 339 [267, 3] [6] patres [7] ut — ita [8] Hauptsatz mit certe [9] cavere [10] infimus [11] improvidus [12] capere [13] opinari, videri [14] subornare [15] operam polliceri [16] vgl. 46, c, 21 [17] commodum [18] tueri [19] quidem [20] munus [21] spectare [22] multum valere ad.

48 a.

Vom Apostel Johannes wurde uns durch Clemens von Alexandria, einen berühmten christlichen Schriftsteller, unter anderm Folgendes überliefert[1]. Als derselbe nach dem Tode Domitians

[1] accipere

von Patmus, wohin er verbannt worden war, nach Ephesus zurückgekehrt war, durchzog er die benachbarten Gegenden, um Christengemeinden[2] zu sammeln oder durch seine Lehre zu befestigen und um Bischöfe in denselben einzusetzen[3]. Als er während dieser Thätigkeit[4] in eine Stadt kam, sah er daselbst einen Jüngling, der sich durch körperliche Schönheit wie durch einen feurigen[5] Geist auszeichnete. Nachdem nun alles andere geordnet[6] war, redete er den Bischof also an: „Ich übergebe dir diesen Jüngling zu treuer Obhut[7] vor[8] der Gemeinde und vor Christus als meinen Zeugen." Der Bischof übernahm[9] diese Aufgabe ohne Weigerung[10], und als Johannes abgereist war, lehrte, hütete und hegte er den Jüngling mit aller Sorgfalt, bis er ihm würdig erschien, die christlichen Weihen zu empfangen[11]. Jetzt aber ließ er in seiner Achtsamkeit[12] etwas nach[13], als sei, nachdem ihm das Siegel des Herrn aufgedrückt worden, nichts mehr zu befürchten.

Aber der junge Mann machte von der ihm zur Unzeit gegönnten[14] Freiheit einen übeln Gebrauch, ließ[15] sich von einigen Altersgenossen, welche dem Nichtsthun[16] und der Ausschweifung fröhnten[17], verführen und übertraf bald sie selbst an Nichtswürdigkeit[18]. [Bei[19] seiner kräftigen Natur[20] war er unfähig auf halbem Wege stehen zu bleiben[21]. Er sammelte aus seinen Genossen eine Räuberbande[22], wurde ihr Anführer und machte sich durch seine Gewaltthätigkeit und Grausamkeit den Bewohnern der ganzen Umgegend[23] furchtbar[24]].

[2] populus, ecclesia [3] constituere [4] inter quae [5] fervor [6] componere [7] tueri [8] abl. absol. [9] in se recipere [10] haud gravate [11] sacris Christianis initiare [12] diligentia [13] aliquantulum remittere de [14] intempestivus [15] dare [16] ignavia, inertia [17] indulgere [18] nequitia [19] S. § 226, 3; E. § 355 [282] Anm. [20] vis ingenii [21] ertrug er nichts mittelmäßiges (mediocris) [22] latrocinium [23] E. § 276 [199 Anm.] [24] terrorem iniicere.

48 b.

[Nach Verlauf[1] einiger Zeit wurde Johannes wegen irgend einer Angelegenheit wieder dahin[2] berufen. Nachdem er dieselbe bereinigt hatte, sprach er: „Wohlan, Bischof, gib uns zurück, was wir dir in Verwahrung gegeben[3] haben."] Da der Bischof diese

[1] interponere [2] ebendahin [3] deponere apud

Worte nicht recht[4] verstand, fuhr er fort: „Ich fordere[5] von dir jenen Jüngling und seine Seele zurück.“ Der Bischof seufzte, und indem ihm Thränen entstürzten[6], sprach er: „Er ist gestorben.“ — „Welches war die Art seines Todes[7]?“ — „Er ist Gott gestorben; er ist ein schlechter[8] und verworfener[9] Mensch, mit einem Wort gesagt[10], er ist ein Räuber geworden. Mit Genossen seines gleichen hat er sich in das nächste Gebirg geworfen.“ Da zerriß[11] der Apostel sein Gewand, zerschlug[12] sich unter lautem Wehklagen[13] das Haupt und rief: „Fürwahr[14], ich habe für die Seele des Mitbruders einen guten Wächter zurückgelassen! Doch gebt[15] mir ein Pferd und einen Führer, der mir den Weg zeige.“

[Sofort ritt er aus dem Orte[16] weg. Als er sich dem Gebirg nahte, wurde er von Räubern, welche als Vorposten ausgestellt waren[17], gefangen.] „Eben dies habe ich gewollt“, sagte er ihnen; „führet mich zu eurem Hauptmann.“ [Dies geschah. Als der Jüngling Johannes erkannte, wandte er sich von Scham heftig ergriffen zur Flucht.] Aber der Apostel folgte ihm, indem er rief: „Was fliehst du mich, mein Sohn, mich deinen Vater, den unbewaffneten Greis? Bleib, erbarme dich meiner, fürchte dich nicht! Ich selbst werde vor Christus die Verantwortung übernehmen[18] und, wenn es sein muß, freiwillig für dich in den Tod gehen, wie er für mich.“ Bei diesen Worten[19] blieb der Jüngling stehen mit zu Boden gesenktem[20] Blick; dann warf er die Waffen weg und brach bebend in heiße Thränen aus[21]; endlich umschlang er den Greis und brachte nichts zu seiner Rechtfertigung[22] vor als erschütternde Wehklagen[23]. Johannes aber warf sich zu seinen Füßen[24], küßte seine Hand, als[25] sei dieselbe durch die Reue bereits gereinigt, und beschwor ihn, er möchte nicht zweifeln, daß ihm seine Fehltritte[26] vergeben[27] seien. Dann führte er ihn in die Stadt zurück und wich nicht eher von seiner Seite, bis er ihn durch ge-

[4] parum [5] reposcere — S. § 161, b; E. § 172 [151], 2 [6] oboriri [7] auf welche Art des Todes [8] nequam [9] perditus [10] um es mit einem W. zusammenzufassen (complecti) [11] discindere [12] ferire [13] magnus eiulatus [14] equidem [15] cedo — S. § 115; E. § 129 [124] [16] von dort [17] in statione esse [18] rationem reddere alicui [19] nachdem dies gehört war [20] humus — defigere — S. § 192, I, 2, b; E. § 158 Anm. 3 [196 Anm. 2] [21] vim lacrimarum profundere [22] purgare [23] gemitus ingens [24] pedibus advolvi, ad genua se proiicere [25] S. § 277 Anm. 1; E. § 369 [289] Anm. 1 [26] Satz! [27] condonare

meinsame Gebete und durch tröstende Zusprache[28] mit Christus, mit der Gemeinde und mit sich selbst versöhnt[29] hatte.

[28] sermonum fomenta [29] conciliare alicui.

49 a.

Sokrates war der erste, welcher der gesamten Philosophie eine Richtung gab auf[1] die Regelung[2] und Besserung der Sitten, während vor ihm alle berufsmäßigen Philosophen[3] sich mit der Erforschung der natürlichen Dinge[4] beschäftigten[5]. Ob er diese philosophische Richtung[6] aus Überdruß an jenen dunkeln und ungewissen Gegenständen einschlug[7] oder in der Hoffnung, daß die Seelen, wenn sie von sinnlichen[8] Begierden gereinigt seien, geeigneter sein würden, um die ersten und höchsten Ursachen der Dinge zu erforschen, ist schwer zu sagen. Übrigens ging er der Thorheit derjenigen Leute, welche gerade in den ethischen[9] Fragen etwas Sicheres zu wissen wähnten, mit dem bewundernswerten Witz[10] und Scharfsinn seiner Erörterungen[11] hart zu Leibe[12]. Dadurch aber mehrte er noch die Zahl seiner Feinde, wurde schließlich der Gegenstand einer verläumderischen Anklage[13] und erlitt die Todesstrafe. Aber die athenische Bürgerschaft, die[14] ihn öffentlich verurteilt hatte, betrauerte ihn später auch[15] öffentlich und der Unwille des Volkes wendete sich[16] gegen seine beiden Ankläger mit solcher Heftigkeit, daß der eine derselben durch gewaltsames Vorgehen[17] der Menge seinen Tod fand[18], der andere aber durch freiwillige und dauernde Verbannung sich einer ähnlichen Strafe entzog.

[1] flectere aliquid ad [2] componere [3] vgl. 45, 23 [4] rerum natura [5] studium collocare [6] Art und Weise des Philosophierens [7] sequi [8] des Körpers [9] über die Sitten [10] lepos [11] des Erörterns [12] vehementer agitare [13] calumniosa criminatione peti [14] in den Relativsatz — S. § 226, 1; E. § 355 [282], 1 [15] S. § 223; E. § 268 [216] [16] exardescere [17] violentia [18] opprimere.

49 b.

Bei so hohem Ruhm seines Lebens und Todes hinterließ Sokrates natürlich[1] viele Anhänger[2] seiner Philosophie, welche sich wetteifernd bestrebten, mit der Erörterung ethischer Fragen sich zu

[1] es ist nicht wunderbar, daß [2] sectator

befassen[3], in denen es sich vornehmlich um das höchste Gut[4] handelt, durch welches der Mensch glücklich werden kann. Weil aber dieser Punkt in den Gesprächen des Sokrates, während er mehr die von den Vorfahren überlieferten Ansichten in Frage stellte[5] und erschütterte[6], als Neues und Besseres vorbrachte und feststellte[7], nicht klar genug hervortrat[8], so nahm jeder[9] von ihnen daraus das, was ihm zusagte, und der eine verlegte das höchste Gut dahin, das andere dorthin. Das war der Ursprung der berühmtesten Sekten des Altertums, welche, obwohl aus einer und derselben Quelle geflossen, doch in der Regel mit der größten Feindseligkeit[10] sich bekämpften. Über diese Erscheinung uns zu wundern haben wir freilich[11] keinen Anlaß, da wir sehen, wie die christlichen Confessionen[12] uneingedenk ihres gemeinsamen Ursprungs ziemlich[13] das Gleiche thun.

[3] versari in [4] wörtlich oder finis bonorum [5] movere [6] atterere [7] stabilire [8] parum elucere [9] in den Relativsatz [10] mit den feindseligsten Gesinnungen [11] quidem [12] secta [13] fere.

50.

Über den Ursprung des Bernsteins[1] erzählen die alten Dichter folgenden Mythus[2]: Phaethon[3] sei ein Sohn des Sonnengottes gewesen. Als er das mannbare Alter erreicht[4] gehabt habe, habe er seinen Vater um die Erlaubnis[5] gebeten, seinen Wagen fahren[6] zu dürfen, damit auch er einen Tag mache. Nachdem ihm das gewährt[7] worden, sei er, ehe er noch im Wagen festen Fuß gefaßt, herabgestürzt, habe sein Leben eingebüßt und sei am Eridanusflusse begraben worden. Die Schwestern Phaethons aber hätten den Grabhügel ihres Bruders gesucht; und da sie ihn gefunden, hätten sie ihn lange in maßloser Weise[8] betrauert und beweint; schließlich aber seien sie in Bäume verwandelt worden, woraus noch heute als[9] Thränen Bernstein triefe[10]. — „Welch[11] eine abgeschmackte[12] Fabel“, möchte wohl Jemand sagen. „Ist denn so etwas wert, daß man es auch nur anhört, geschweige denn, daß man es dem Gedächtnis einprägt[13]?“ Doch, mein Lieber, urteile

[1] electrum [2] fabula [3] Phaethon, ontis [4] pervenire [5] Satz! [6] regere [7] impetrare [8] heftiger als recht (war) [9] loco [10] manare [11] S. § 162; E. § 174 [154] [12] absurdus [13] memoria comprehendere

darüber nicht[14] voreilig[15]. Es kommt vor[16], daß scheinbar[17] ganz einfältigen Mythen ein ernster und scharfsinniger[18] Gedanke zu Grunde liegt[19]. Auch hier, wenn mich nicht alles täuscht[20], verhält es sich so. Ehedem hielten die Sachverständigen den Bernstein, der aus der Erde entweder gegraben oder durch das Wasser herausgespült[21] wird, für ein Mineral[22]; jetzt aber ist es eine ausgemachte Thatsache, er sei ein Harz[23], welches aus einer Fichtenart geflossen ist, die mit vielen anderen Gattungen von Pflanzen und Tieren vor alters zu Grunde ging. Und siehst du nicht, daß wenn nicht das Gleiche, so doch etwas Ähnliches auch jener Mythus in allegorischer Weise[24] andeutet?

[14] cavere — S. § 259 Anm.; E. § 330 [250] Anm. [15] praepropere [16] usu venire [17] Verbum [18] gravis — acutus [19] latere sub [20] S. § 159, 2 Anm. [21] eruere [22] lapis [23] resīna [24] inversio, allegoria.

51 a.

Zu Rom steht[1] ein mächtiger Bau[2], der, obwohl zum Teil schon längst abgetragen[3] oder zusammengestürzt[4], noch jetzt die Blicke aller Besucher[5] auf sich zieht; ich meine[6] das Flavische Amphitheater, welches der Kaiser Vespasian begann[7] und unvollendet[7] zurückließ, sein Sohn Titus aber zu Ende baute. Wer[8] dieses Gebäude nicht nur mit den Augen, sondern mit denkendem Geiste[9] betrachtet, mag wohl[10] im Zweifel sein, ob er es mehr bewundern oder verabscheuen soll. Und Bewunderung verdient es allerdings[11]; gibt[12] doch seine Großartigkeit gewissermaßen[13] ein anschauliches Bild jenes Römerreiches, welches alle das Mittelmeer[14] berührenden Länder und Völker umfaßte. Wer sich aber erinnert, wie viel Blut darin geflossen ist, wie viele Tausende unschuldiger Menschen der Genußsucht[15] und Grausamkeit des römischen Volkes wie zwei schnöden Götzen[16] zum Opfer fielen[17], der wird nicht umhin können, vor solcher Unmenschlichkeit ein Grauen zu empfinden[18], welcher selbst ein Titus Vespasianus, den[19] man die Liebe und Lust des Menschengeschlechtes nannte, zu fröhnen[20] sich gezwungen sah.

[1] esse [2] moles [3] destruere [4] collabi [5] advenae [6] E. § 156 [143] Anm. 1 [7] inchoare [8] si quis [9] animus ac ratio [10] S. § 272, 2; E. § 338 [266], 2 [11] S. § 345, 2 Anm.; E. § 365 [302], 6 [12] repraesentare [13] S. § 231 Anm.; E. §. 272 [220] 1 [14] mare internum [15] voluptas [16] daemonia foedissima [17] offerre atque immolare [18] inhorrescere [19] S. § 279, 2; E. § 361 [286, c] [20] indulgere.

51 b.

Bekanntlich haben dort auch nicht wenige Christen ihr Leben verloren, indem sie entweder niedergemetzelt oder von wilden Tieren zerrissen wurden. Um so weniger ist es zu verwundern, daß die Christen solche Schauspiele als eine Schule[1] des Teufels mieden und flohen. Wie groß übrigens die Gewalt war, mit welcher diese Schauspiele auch die Gemüter edlerer und gebildeterer[2] Menschen ergriffen und festhielten, geht aus dem hervor[3], was über Alypius, den späteren[4] Bischof von Thagaste, berichtet wird.

Während sich dieser zu Karthago mit seiner wissenschaftlichen Ausbildung[5] beschäftigte[6], wurde er so von wahnsinniger Leidenschaft[7] für die Cirkusspiele ergriffen, daß Augustinus, der den vielversprechenden[8] jungen Mann sehr lieb hatte[9], sich schwere Sorgen um ihn machte[10]. Da er nun einmal in einem Unterrichtslokal[11], dessen er sich als Lehrer[12] der Beredsamkeit[13] bediente, gelegentlich gegen die Freunde[14] der Cirkusspiele sich mit scharfem Spotte[15] ausließ[16], fühlte sich Alypius, der unter den Schülern anwesend war, getroffen[17] und begann sich jener Tollheit so zu schämen, daß er sich in der Folge vom Cirkus ferne hielt.

[1] ludus [2] doctus [3] apparere, colligi [4] Relativsatz [5] doctrinae studia [6] vacare — S. § 167, Anm. 1 [7] insania [8] bona, egregia spes — S. § 144; E. § 196 [169] [9] S. § 148; E. § 200 [172] [10] angi de [11] schola [12] profiteri [13] rhetorica, ae [14] amator [15] irrisio [16] invehi [17] conscientia ici.

51 c.

Nachdem er den Augustinus einige Zeit gehört hatte, begab er sich nach Rom, um das Recht zu studieren[1]. Dort mied[2] er anfangs grundsätzlich[3] die Gladiatorenspiele und andere dergleichen Lustbarkeiten; aber einst in den Tagen jener blutigen Spiele begegneten ihm einige Freunde und Mitschüler, die eben von einem Morgenimbiß[4] zurückkehrten, und forderten ihn auf, mit ihnen ins Amphitheater zu gehen. Da er sich entschieden weigerte[5], führten sie ihn mit freundschaftlicher[6] Gewalt mit fort, wobei er sagte: „Wenn ihr meinen Leib an jenen Ort schleppt, könnt ihr wohl[7] auch meine Augen und meinen Geist auf jene Schauspiele richten?

[1] discere [2] Nebensatz [3] mit Fleiß [4] prandium [5] recusare atque resistere [6] familiaris [7] S. § 306, b Anm.; E. § 280, 1 [259, 2] Anm. 2

Ich werde also nur abwesend zugegen sein und will so über euch und sie den Sieg davontragen".

So gingen sie denn mit einander weiter[8]. Als man im Amphitheater anlangte, schwelgte[9] alles in unmenschlicher Lust. Er aber hielt die Augen geschlossen und bemühte sich, seinen Geist von solch unheilvollem Thun[10] abzulenken. Und hätte er doch auch seine Ohren verstopft[11]! Denn als bei einer verhängnisvollen Wendung[12] des Kampfes das ganze Volk ein mächtiges Geschrei erhob, ließ er sich durch die Neugierde[13] verführen und öffnete die Augen, fest überzeugt[14], was es[15] auch sein möchte, so würde er auch sein Gesicht beherrschen[16] können, wie bisher sein Gehör.

[8] pergere [9] fervere [10] mala [11] obturare [12] verh. W. casus [13] curiositas [14] haud dubius [15] illud [16] moderari — S. § 169; E. § 190 [162].

51 d.

Jetzt aber empfing er eine schwerere Wunde in seiner Seele als der Gladiator an seinem Körper, den er zu sehen begehrte, und that einen kläglicheren Fall[1] als der, bei dessen Fall das Geschrei erhoben worden war. Kaum sah er nämlich das Blut, da sog er mit diesem Anblick einen unmenschlichen Sinn[2] ein und wurde berauscht[3] von blutdürstiger Lust[4]. Nun war er nicht mehr der, als der er gekommen war, sondern einer aus dem großen Haufen[5] und der wirkliche Genosse derer, von denen er herbeigeführt worden war. Wozu noch eine lange Erzählung[6]? Er schaute zu, schrie, geriet in wilde Begeisterung[7] und trug den Wahnsinn mit sich davon, der ihn anregte auch wieder zu kommen, nicht nur mit denen, von denen er früher herbeigenötigt[8] worden war, sondern auch vor denselben, ja selbst mit anderen, welche er selbst herbeinötigte.

Das geschah, bevor Augustinus und Alypius zur wahren christlichen Lehre bekehrt waren. Denn sie lagen beide damals noch in den Fesseln[9] der Manichäischen Irrtümer und liebten das Prunken[10] mit der Selbstbeherrschung[11], welches sie für die wahre und ächte[12] Selbstbeherrschung hielten.

[1] cadere mit Abv. [2] immanitas [3] inebriare [4] cruenta voluptas [5] turba [6] E. § 395 [325] Anm. [7] exardescere [8] trahere [9] implicari [10] ostentatio [11] continentia [12] genuinus.

52 a.

[Christoph[1] Columbus litt auf der letzten seiner Fahrten[2] unweit der Insel Jamaika Schiffbruch und rettete sich nebst seinen Gefährten nur mit genauer Not[3] ans Gestade. Fern von der Heimat, von seinen Landsleuten[4] und andern Christenmenschen, inmitten einer Umgebung voll Unsicherheit und Gefahr[5] lieferte er den Beweis[6] von der ewigen[7] Giltigkeit[8] des Spruches, den man dem Bias[9] in den Mund legt[10], daß der Weise all das Seine mit sich trage.] Zunächst[11] überredete er einige tüchtige Seeleute[12] von seinen Gefährten, auf einem Kahn, den er sich von den wilden Bewohnern der Insel[13] zu verschaffen gewußt hatte, nach Hispaniola zu fahren und den Präfekten der Insel von der großen Not zu unterrichten, in welcher[14] er sich mit den Seinigen befand. [Dieselben erreichten das Ziel ihrer Fahrt[15] überraschend schnell und glücklich[16]. Doch der Präfekt, mehr eingedenk seines feindseligen Verhältnisses zu Columbus[17] als der Pflicht der Menschenliebe[18], beeilte sich nicht, den Bitten Gehör zu schenken[19].] So verging eine Reihe von[20] Monaten. Als die erwartete Hilfe immer noch ausblieb[21], begannen die zurückgebliebenen Schiffsleute den Gehorsam zu verweigern[22] und ihren greisen und kränklichen Anführer mit Vorwürfen zu überhäufen[23]; ja[24], sie würden gewiß[25] sogar ihre Hände mit seinem Blute befleckt haben, wenn nicht der treugebliebene[26] Teil[27] der Genossen das Schlimmste[28] von ihm abgewehrt hätte.

[1] Christophorus [2] navigatio [3] aegre [4] popularis [5] unter lauter Unzuverlässigem und Feindseligem (Liv. 22, 39, 13) [6] exemplo docere [7] E. § 278 [242] [8] valere [9] Bias, ntis [10] gesagt haben soll [11] mit et beginnen [12] einige und zwar im Seewesen sehr erfahrene [13] Barbaren, welche die Insel bewohnten [14] kein Relativsatz [15] wohin sie gestrebt (tendere) hatten [16] S. § 180 Anm. 3; E. § 212 Anm. [192 Anm. 2] [17] Satz — inimicitiae mihi intercedunt cum aliquo [18] officium atque humanitas (mansuetudo) [19] lentae aures alicuius sunt adversus preces [20] aliquot [21] morari [22] disciplinam aspernari [23] probra cumulare in [24] S. § 305, A Anm. 1; E. § 395 [325] Anm. [25] es ist kein Zweifel [26] in officio manere [27] Relativsatz [28] extrema vis.

52 b.

Jetzt aber zerstreuten sich die Frevler über die Insel und

plünderten[1] das Land. Hiedurch gegen alle erbittert, stellten die Wilden, mit denen man bisher[2] auf friedlichem Fuß gelebt[3] hatte, ihre Lieferungen von Lebensmitteln[4] für Columbus ein, indem sie hierin das sicherste Mittel[5] sahen, sich der lästigen Gäste zu entledigen. Schon drohte die äußerste Hungersnot, da nahm Columbus seine Zuflucht zu einer List. In einer Nacht, in welcher, wie[6] er durch angestellte Berechnung[7] herausgebracht[8] hatte, eine Mondsfinsternis stattfinden mußte, entbot er die Häuptlinge der Wilden zu sich, schalt[9] ihre Wortbrüchigkeit[10] und ermahnte sie, ihr früheres Versprechen[11] zu halten[12]; widrigenfalls[13] würden sie gewiß dem göttlichen Zorn nicht entrinnen. Um dieser Drohung Gewicht zu verleihen[14], sagte er vorher, daß nun augenblicklich[15] der Mond sich in Dunkel hüllen[16] werde. Und richtig[17] sah man wie bei hellem Himmel plötzlich der Mond sich zu verfinstern begann[18]. [Die Wilden[19], die[20] den natürlichen Grund[21] nicht kannten, sahen darin ein Zeichen[22], daß die Gottheit ihr freventliches Beginnen[23] verabscheue[24]. Sie stürzten also, von abergläubischer Furcht ergriffen[25], dem Admiral[26] zu Füßen[27] und baten flehentlich um Gnade[28].] Sie versprachen fürderhin alles zu thun, was er verlange, wenn er sie nur vor dem drohenden Verderben errette[29].

[1] praedas agere ex (Liv. 26,40,4) [2] E. § 197 Anm. 6 [178,2] [3] bona pace agitare inter [4] hörten auf, mit Lebensmitteln (commeatus) zu unterstützen [5] ratio [6] kein Zwischensatz [7] rationem inire [8] invenire [9] increpare [10] infidelitas [11] Satz! [12] praestare [13] Satz! [14] fidem facere [15] iam iamque [16] tenebris condere [17] durch die Stellung des Verbums auszudrücken [18] languescere [19] welcher Ausdruck gehört voran? [20] vgl. 6, 1 [21] ratio [22] Vorzeichen, wodurch angedeutet würde [23] ein Wort [24] aversari [25] ad superstitionem percellere [26] praetor navalis [27] vgl. 48, b, 24 [28] daß er sie schone [29] defendere.

52 c.

Nun stellte er sich, als lasse er sich durch ihre Bitten erweichen[1] und ließ sie hoffen[2], nachdem[3] sie wieder zur Vernunft gekommen[4] wären, würde dem Mond sein voller Glanz[5] zurückgegeben werden. Dies geschah auch gleich darnach und mit dem

[1] mitigare [2] spem facere alicui [3] quoniam [4] ad sanitatem reverti [5] fulgor et claritudo

Hellerwerden des Gestirnes[6] steigerten sich die Freuden- und Dankesbezeigungen der Leute[7]. So bewahrte[8] Columbus sich und die Seinen vor dem Hungertode.

Aber noch war eine nicht geringe Schwierigkeit[9] zu bewältigen[10], da die aufrührerische[11] Schar auf ihrem Trotz und Ungehorsam beharrte[12]. Columbus suchte sie erst durch Freundlichkeit zu besänftigen[13], indem er ihnen ankündigte[14], wenn sie reuevoll[15] zur Ordnung[16] sich bequemten[17] und den Flecken, den sie auf sich und den spanischen Namen gebracht[18], tilgen würden[19], so sei er bereit[20] ihren Fehltritt[21] zu verzeihen. [Als diese aber, indem sie den Worten der Schlechteren[22] Gehör schenkten[23], nicht, nur die Anträge zurückwiesen[24], sondern auch nochmals die Hände gegen ihren Anführer erhoben[25], da glaubte Columbus, jetzt gelte es[26], mit stärkeren Mitteln einzugreifen[27]. Er besann sich[28] nicht länger, die Waffen entscheiden zu lassen[29] und besiegte die Gegner in einem überaus blutigen Kampf.] Der vornehmste Rädelsführer[30], Francesko de Porras[31] wurde in Fesseln gelegt; die übrigen fügten sich[32]. Nach diesen Ereignissen[33] trafen zwei Schiffe ein, auf denen Columbus mit[34] dem noch übrigen Teil der Mannschaft[35] nach einem mehr als zwölfmonatlichen[36] Exil nach Hispaniola fuhr.

[6] je nachdem (prout) das G. leuchtender (splendidus) erschien [7] um so mehr freuten sich und dankten die Leute [8] eripere, ne (Caes. b. g. 1, 4, 2) [9] moles [10] superesse [11] turbidus [12] ferociam atque contumaciam retinere [13] permulcere [14] edicere [15] paenitentia conversus [16] modestia [17] flectere ad [18] maculam adspergere [19] eluere [20] velle [21] den Gefallenen (labi) [22] S. § 232, 3; E. § 273 [221] [23] aures praebere [24] condiciones repudiare [25] manus intentare alicui [26] Gerund. [27] fortioribus remediis agere [28] dubitare [29] armis decertare [30] praecipuus auctor seditionis [31] Franciscus Porrasius [32] dicto audientem esse [33] peragere [34] und [35] was von den Seeleuten noch übrig war [36] von mehr als zwölf Monaten.

53.

Fast von allen Persönlichkeiten[1], die durch den Glanz[2] ihrer äußeren Stellung[3], ihrer Geistesgaben oder ihrer Leistungen hervorragen, erzählt man sich[4] allerlei Anekdoten[5], welche man,

[1] homo [2] nobilitas [3] fortuna [4] rumore vulgare [5] narratiuncula

so unbegründet[6] sie auch[7] an sich sein mögen, doch nicht gering achten darf, sofern[8] sie geeignet erscheinen, den Charakter jener Persönlichkeiten zu veranschaulichen[9]. Dahin gehören[10] manche Scherzreden[11] des Kaisers Tiberius, welche Zeugnis davon ablegen, daß es ihm keineswegs an Schärfe des Verstandes fehlte, wohl aber[12] an jenem milden und freundlichen[13] Sinne, durch welchen Augustus nach Beendigung der Bürgerkriege die Herzen seiner Unterthanen[14] gewonnen hatte. Es wird wohl[15] nicht uninteressant[15] sein, einiges davon zu vernehmen.

Als Drusus, der einzige[17] Sohn des Tiberius, gestorben war, schickten die Bewohner von Ilium[18] Gesandte, um den Kaiser in seiner Trauer zu trösten[19]. [Dieselben trafen aber etwas zu spät ein. Da sagte Tiberius höhnend, auch er sei um ihretwillen[20] betrübt, daß sie in Hektor[21] einen so trefflichen Mitbürger verloren hätten.]

Augustus hatte in seinem Testamente dem römischen Volke 40 Millionen Sesterze[22] vermacht[23]. Da dieses Geld durch Tiberius nicht sofort ausbezahlt[24] wurde, trug ein Spaßmacher[25], als ein Leichenzug[26] vorüberging, mit lauter Stimme dem Toten auf, er solle dem Augustus melden, die Legate, welche er dem Volke hinterlassen, seien noch immer nicht entrichtet[27]. [Tiberius erfuhr dies. Da beschied er den Mann vor sich[28] und ließ ihm den auf ihn treffenden[29] Anteil am Legate zahlen.] Darauf befahl er ihn zur Hinrichtung abzuführen, indem er ihm auftrug, dem Augustus zu melden, daß seine testamentarische Verfügung bereits zur Ausführung komme[30].

[6] falsus [7] S. § 276; E. § 340 [269],3 [8] S. § 271; E. § 339 [267, 3] [9] illustrare [10] esse in genere [11] facetiae [12] vgl. 27, 15 [13] Substantiva [14] civis [15] opinor (eingeschaltet) [16] haud piget [17] hier unicus [18] Ilienses [19] E. § 167 Anm. 2 [20] E. § 168 Anm. 2 Schluß [21] vgl. 33, c, 10. Der Gebrauch eines zum Objekt gehörigen Prädikats findet sich auch bei Verben, die von habere, appellare, creare u. ä. wesentlich verschieden sind, wie ein zum Subjekt gehöriges Prädikat auch bei Intransitiven und Passiven vorkommt, die mit esse in keinerlei Bedeutungsverwandtschaft stehen. Im Deutschen wird in solchen Fällen das Prädikat zum Subjekt (Objekt) und das Subjekt (Objekt) zu einem Präpositionalausdruck mit in oder an. Vgl. Neros letzte Worte: Heu, qualis (ego) artifex pereo! Welch ein Künstler geht in mir zu Grunde! [22] E. § 415 [343] [23] legare [24] persolvere [25] scurra [26] funus [27] reddere [28] arcessere [29] deberi [30] daß bereits geschehe, was er in seinem Testamente verfügt (scribere) habe.

54 a.

Nach den heftigen und unheilvollen[1] Stürmen, welche die erste französische Revolution[2] im Gefolge hatte[3], schienen zur großen Freude aller guten Bürger wieder ruhigere Zeiten einzukehren[4], als die höchste Staatsgewalt[5] einem Kollegium von fünf Männern, Direktorium genannt, übertragen wurde. [Diese warteten ihres Amtes, das für sie in jener schlimmen Zeit[6] mehr eine Bürde als eine Würde[7] war, recht[8] klug und maßvoll. Man hätte also erwarten sollen[9], alle Bürger würden ihnen Dank wissen und mehr Gefallen finden[10] an der sicheren Gegenwart[11] als an der gefahrvollen Vergangenheit[12].] Aber es ist eine seltsame Sache um die Laune[13] des Volkes wie in anderen Staaten, so besonders in Frankreich. Die Heißsporne[14] der extremen[15] Parteien, welche durch den Unwillen der Verständigeren[16] eine kleine Weile in Schranken gehalten[17] worden waren, begannen allmählich sich wieder zu erheben[18] und suchten sich der Regierung zu bemächtigen. Während diese von entgegengesetzten Standpunkten aus[19] sich um den Staat rissen[20], fuhren die Direktoren[21] fort[22], eine Politik der Mäßigung zu beobachten[23], und waren vor allem darauf bedacht[24], den Freistaat[25] zu retten unter Fernhaltung der aristokratischen[26] wie der demagogischen[27] Parteibestrebungen[28]. Es gelang ihnen auch immer wieder[29], ihr eigenes Ansehen aufrecht zu erhalten[30] und die gegnerischen Bemühungen[31] zu durchkreuzen[32].

[1] funestus [2] rerum conversio [3] moveri aliqua re [4] redire [5] Gewalt im Staate [6] S. § 195 Anm.; E. § 161 [193] Anm. 2 [7] onerare — honorare (Liv. 22, 30, 4) [8] satis [9] S. § 249; E. § 302 [238, 6] [10] malle [11] tuta et praesentia [12] vetera et periculosa [13] aura vgl. Plaut. Amph. 2, 2, 1 satin parva res est voluptatum in vita? Ähnl. im Griech. χρῆμα [14] ferocissimi propugnatores [15] diversissimus [16] wörtlich oder nach S. § 232, 3; E. § 273 [221] [17] reprimere, coercere [18] insurgere [19] diversus — S. § 140; E. § 247 [209, 2] [20] remp. distrahere [21] quinqueviri [22] ließen nicht ab [23] modestiora consilia sequi [24] id agere [25] libera resp. [26] optimates [27] turbatores vulgi [28] studia [29] identidem [30] tueri, sustentare [31] conatus [32] turbare.

54 b.

Dazu kam, daß auch ihre Leitung der auswärtigen Angelegenheiten vom Glück begünstigt wurde[1]. Trotzdem, daß die französische[2]

[1] foris remp. bene gerere [2] Francogalli

Republik damals gleichzeitig von den mächtigsten Reichen angegriffen wurde, ging sie[3] doch fast aus allen Kämpfen als Siegerin hervor und erweiterte[4] zum Staunen der Welt[5] ihr Herrschgebiet immer mehr. Doch die Mehrzahl der Bürger, mit ihrer eigenen augenblicklichen Sicherheit[6] zufrieden, sah die Bedrängnisse der Regierung allzu geduldig[7] mit an; in Folge dessen erlahmte[8] die Kraft der letzteren, die Zahl ihrer Gegner aber mehrte sich. Als nun obendrein im Schoße[9] des Direktoriums[10] ein Zwiespalt ausbrach, da wurde der Bestand des Staates[11] aufs neue in Frage gestellt[12].

Niemand, der[13] einigen politischen Scharfblick[14] besaß, konnte sich darüber täuschen[15], daß es kein anderes Heilmittel für das von Zwist erfüllte[16] Vaterland gab als die Alleinherrschaft[17]. Wenn man aber[18] fragte, welche Persönlichkeit einer solchen Riesenaufgabe[19] gewachsen[20] sei, an wen konnte man denken[21], als an Napoleon Bonaparte, einen Mann von ebenso großer Klugheit als Entschlossenheit[22], von hervorragenden Leistungen[23] und entsprechendem[24] Ruf beim Volk, von dem sich annehmen ließ[25], daß er nicht nur den ersten Platz unter[26] der Bürgerschaft ausfüllen[27], sondern, falls sich Gelegenheit zeige, auch etwas wagen werde.

[3] gingen sie ꝛc. [4] proferre [5] zur Verwunderung aller [6] in praesens incolumitas — E. § 276 [199 Anm.] [7] gleichmütig [8] senescere [9] ipse [10] quinquevirorum collegium [11] salus reip., summa rerum [12] in discrimen vocare [13] qui quidem [14] providentia in rep. [15] entgehen [16] discordare [17] außer daß (nisi ut) er von einem regiert werde [18] S. § 227, 2 Anm. 2; E. § 362 [307] Anm. 1 [19] moles [20] par, capax [21] S. § 149 Anm. 3; E. § 201 Anm. 2 [174, 3] [22] et prudentissimus et promptissimus [23] artes [24] par [25] spes est [26] in [27] sufficere.

54 c.

Derselbe weilte damals in Ägypten und hatte in jüngster Zeit den Ruhm[1], den er sich durch Italiens Eroberung erworben hatte, durch neue glänzende Siege noch vermehrt. Doch ließ er sich dadurch nicht abhalten, die Vorgänge[2] in der Heimat aus der Ferne mit allem Fleiß[3] zu beobachten. Er[4] hatte kaum durch die Briefe seines Bruders Lucian und anderer Freunde über die bedenkliche Lage[5] der Dinge in Frankreich Kunde erhalten, da übergab er rasch

[1] Vgl. 49, a, 14 [2] Satz! [3] möglichst sorgfältig [4] Verbindung mit et [5] trepidae res

entschlossen[6] das Heer einem Unterfeldherrn, bestieg ein Kriegsschiff und landete nach schlauer Vermeidung der englischen Flotten, welche das Mittelmeer[7] unsicher machten[8], in Frejus[9]. [Von hier durchzog er Frankreich wie ein Triumphator[10] und wurde in Paris mit großem Jubel[11] empfangen. War er doch[12] wegen seiner hohen Verdienste um den Staat[13] noch gleichmäßig[14] bei allen Parteien der Bürgerschaft beliebt[15]]. Ihm[16] wendete[17] sich nun Alles zu. Soldaten und Befehlshaber, das niedere Volk und der Senat, alle schmeichelten ihm; nur der Rat der Fünfhundert und ein Teil der Direktoren betrachteten ihn mit Argwohn[18], weil er sichtlich über die Bürgersphäre hinausstrebte[19]. Bonaparte aber, verschlossenen Sinnes[20] wie er war[21], verbarg seine Gedanken tief in der Brust[22], bevor er von der Gesinnung[23] der Bevölkerung[24] und dem Zustand der Dinge sich durch eigenen Augenschein[25] hinreichend überzeugt hatte[26]. Endlich glaubte er, die Zeit zum Handeln sei gekommen[27] und ging kühner voran.

[6] ohne Zögerung [7] mare internum [8] infestum habere [9] Forum Julii [10] triumphans [11] laetissimis animis [12] Sall. Iug. 88, 1 [13] als (ut) ein um den Staat sehr wohl verdienter Mann [14] iuxta [15] carus [16] Ortsadverbium [17] vergere, inclinare (Liv. 26,40,14) [18] suspectare [19] mehr, Größeres als Bürgerliches (auch nach E. § 250 [195, pro] Anm.) erstreben (agitare) [20] animi altitudo [21] S. § 226, 3; E. § 355 [282] Anm. [22] penitus abdere [23] voluntates [24] homines [25] mit seinen Augen [26] satis introspicere aliquid [27] auch adesse.

54 d.

Er mußte großen Wert darauf legen[1], daß er als der Erwählte und Berufene der Nation, und nicht als ein gewaltthätiger Usurpator erscheine[2], und es fehlte nicht an Leuten, welche seinen sehnlichsten Wunsch[3] zu verwirklichen[4] bereit waren[5]. Von der größten Bedeutung[6] war es, daß Sièyes[7], einer von den Direktoren, der sich einer außerordentlichen Beliebtheit bei den Bürgern erfreute[8], sich für Bonaparte gewinnen ließ. Seiner und anderer Eingeweihten[9] Beihilfe[10] war es zu danken[11], daß durch Senats-

[1] interesse [2] daß er mehr (magis?) vom Volke erwählt und berufen zu sein als die Herrschaft mit Gewalt usurpiert (invadere) zu haben scheine [3] Satz! — flagrantissime concupiscere [4] ad effectum adducere [5] velle [6] momentum [7] Sieyesius [8] mirus est favor apud [9] conscius [10] opera [11] geschah es

beschluß die Verfassung vom[12] Jahre drei der Republik abgeschafft[13] und Bonaparte zum Oberbefehlshaber der in und um[14] Paris stehenden[15] Truppen ernannt wurde, unter dessen Schutz die Aufstellung einer neuen Verfassung[16] beraten[17] werden sollte. Als aber der Rat der Fünfhundert berufen wurde und einer der Eingeweihten den Antrag stellte[18], man solle dem Senat für seine Beschlüsse den Dank des Vaterlandes[19] darbringen, erhoben die meisten den lebhaftesten Einspruch[20]. Auf die Nachricht hievon begab sich Bonaparte in allzu großem Vertrauen auf sein persönliches Ansehen von einer Soldatenabteilung[21] begleitet[22] in den Versammlungssaal[23]. Sobald man die blinkenden Bajonette[24] erblickte, erhob sich mit einem Mal[25] die Versammlung[26] mit wildem Geschrei[27]. „Was hast du hier zu suchen[28], Unbesonnener?“ rufen sie. „Du wagst es, das Heiligtum[29] der Gesetze zu verletzen? Du bist ein Feind des Vaterlandes! Nieder mit[30] dem Diktator!“

[12] gegeben im J. [13] antiquare [14] S. § 192 Anm. 1; E. § 389 [319] Anm. 2 Schluß [15] esse [16] leges [17] consultare de [18] censere [19] von staatswegen [20] acerrime intercedere, obstrepere [21] globus [22] comitari [23] curia [24] spicula lucida, oder allgemeiner arma fulgentia [25] in einem Augenblick [26] conventus [27] voces truculentae [28] sibi velle [29] sacrarium [30] male perire.

54 e.

Außer Fassung gebracht[1] durch die unerwartete Erscheinung[2] verstummte[3] Bonaparte, erbleichte[4] und verließ den Saal. Nun war die ganze Sache nahe daran[5], zu scheitern[6]. Doch Sièyes, dem[7] derartige aufregende Scenen[8] nichts Neues[9] waren, redete Bonaparte zu, den Mut nicht zu verlieren[10] und, nachdem[11] die Sache einmal so weit gediehen[12] und der erste Schritt[13] von Erfolg gewesen sei[14], das Weitere ungesäumt mit Gewalt ins Werk zu setzen[15]. Nachdem sich[16] Bonaparte wieder gesammelt hatte, sprach er die in voller Bereitschaft stehenden[17] Truppen also an:

[1] percellere [2] improvisa res [3] reticere [4] exalbescere [5] es fehlte wenig, daß 2c. oder auch S. § 257, 3 Anm. 2; E. § 334, 4 [6] disiicere [7] S. § 279, 2; E. § 361 [286, 1, c] [8] turbae [9] haud imperitus, pridem peritus [10] E. § 208 a Anm. 3 [187] [11] S. § 270; E. § 341 [270] [12] adducere [13] prima, orum [14] provenire, prospere cedere [15] tractare [16] S. § 206 Anm. 2 [17] instructus paratusque

„Kameraden, ich habe euch zum Siege geführt[18]; kann ich ganz auf euch zählen[19]?" — „Ja[20], ja!" war die Antwort. „Es lebe[21] Bonaparte!" — Gut", [22] fuhr er fort; „ich werde die Menschen zur Vernunft bringen"[23]. — Jetzt erhielt ein Detachement[24] den Befehl, in den Versammlungssaal einzudringen und die Volksvertreter[25] hinauszutreiben.

Dort dauerten inzwischen die stürmischen Verhandlungen fort[26]. Die Mehrzahl stimmte dafür[27], man müsse die Beschlüsse des Rates der Alten umstoßen[28], Bonaparte des Kommandos entkleiden und ihn für einen Feind des Vaterlandes erklären, da rückt plötzlich das Detachement in kurzem[29] Schritt in den Saal.

[18] unter meiner Führung habt ihr gesiegt [19] ist mir genug Hoffnung auf euch [20] certe [21] vivere vigereque [22] optime est [23] ad sanitatem reducere [24] vexillum [25] oratores publicae causae [26] turbulenta consultatio tenet [27] censere [28] rescindere [29] pressus.

54 f.

Als dasselbe Halt gemacht[1] hatte, forderte der Offizier[2] die Versammlung auf, auseinanderzugehen. Aber der General[3] Jourdan[4], welcher gerade den Verhandlungen beiwohnte, stellte dem Offizier und den Soldaten vor[5], welch einen schweren Frevel sie begehen und welch ein gewagtes Spiel sie spielen würden, wenn sie an den erwählten Volksvertretern sich vergriffen[6]. Die Soldaten waren einen Augenblick[7] unschlüssig[8]; aber gerade zur rechten Zeit[9] rückte eine Verstärkung[10] in geschlossenen Gliedern[11] heran. Jetzt rief der General Leclerc: „Im Namen des Oberbefehlshabers Bonaparte verkünde[12] ich: der Rat der Fünfhundert ist aufgelöst[13]; jeder hier anwesende[14] gute Bürger[15] entferne sich! Grenadiere[16], vorwärts[17]!" — Ein Geschrei der Entrüstung[18] erhob sich von allen Seiten; doch wird es übertäubt[19] durch den Wirbel der Trommeln[20]. Die Grenadiere setzen sich in Marsch[21] und treiben

[1] consistere [2] ductor [3] legatus [4] Jordanus [5] commonere [6] mit welch großem Frevel und welch großer Gefahr für sich sie sich vergreifen würden (violare — conjug. periphr.) [7] paulisper [8] haesitare [9] S. § 195 Anm.; E. § 161 [193] Anm. 2 [10] subsidium [11] confertum agmen [12] denuntiare [13] mittere [14] Relativsatz [15] in den Relativsatz [16] milites [17] pergere [18] der sich entrüstenden [19] obstrepere [20] tympanorum tumultus [21] pergere ire

die Volksvertreter hinaus. Wohl[22] riefen einige von ihnen noch im Hinauseilen[23]: „Es lebe die Republik[24]!" Aber mit der eigentlichen[25] Republik war es jetzt vorbei[26].

[22] S. § 345, 2 Anm.; E. § 365 [302], 6 [23] Temporalsatz -- se proripere [24] libera resp. [25] Adverbium [26] actum est de, esse desinit oder nach dem Beispiel: fuimus Troes.

55.

Unter den Leiden, von welchen das Menschengeschlecht heimgesucht[1] zu werden pflegt, gibt es wohl[2] kaum ein furchtbareres, als den Bürgerkrieg. Denn in den Kriegen, welche mit auswärtigen Feinden geführt werden, kommt, sobald der eine Teil oder[3] beide Teile durch das Elend mürbe geworden[4] sind, der Friede zu Stande[5], man legt die Waffen nieder[6], ja, es geschieht bisweilen, daß dem Krieg eine treue Bundesgenossenschaft folgt[7]. Doch ganz anders geht es[8] da, wo Bürger gegen Bürger die Waffen führen[9]. Denn dann bleiben in der Regel auch nach Beendigung des Krieges Haß und Furcht; das Blutvergießen wird fortgesetzt, kurz[10], der Friede wetteifert[11] mit dem Kriege an Grausamkeit und gewinnt bisweilen den Sieg. Auch die Römer mußten dies erfahren, wie in andern Fällen[12], so besonders in den Kämpfen des Marius und Sulla[13]. Abgesehen von denen, welche draußen auf dem Schlachtfelde fielen, wurden auch zu Hause mehr als einmal[14] Gassen[15] und Marktplätze, Theater und Tempel mit Leichnamen der Erschlagenen angefüllt, so daß es schwer zu entscheiden[16] war, wann die Sieger mehr Morde verübt hatten, ob vorher, um zu siegen, oder nachher, weil sie gesiegt. So[17], als Sulla als Sieger in Rom einzog, metzelten seine Anhänger in der ganzen Stadt jeden nieder, der ihnen mißfiel, so daß man die Todesopfer[18] gar nicht zählen konnte, bis dem Sulla seine Vertrauten nahe legten[19], man müsse doch[20] etliche leben lassen[21]; nicht als ob[22] sie Mitleid mit den Gegnern gefühlt hätten, sondern weil es ihnen vorteilhafter erschien, daß Leute übrig blieben[23], über welche die Sieger

[1] conflictare, vexare [2] nescio, an [3] aut — aut [4] conficere [5] convenire [6] ponere [7] excipi [8] agi [9] armis contendere [10] E. § 363, 8 [298, 5] [11] certare de [12] alias [13] Marianus — Sullanus [14] semel atque iterum [15] platea [16] diiudicare [17] vgl. 13, 7 [18] funus [19] suggerere [20] saltem [21] parcere [22] S. § 269 Schluß; E. § 341 Anm. 2 [270, 2] [23] relinquere

gebieten könnten. Jetzt wurde zur Beschränkung[24] der Willkür[25] des Mordens jene Liste[26] veröffentlicht[27], welche aus dem Ritter- und Senatorenstande 2000 Personen enthielt, die dem Tode geweiht waren[28]. Erregte die Zahl Schrecken, so[29] wirkte die Maßbestimmung[30] beruhigend[31] und es herrschte keine so große Trauer darüber, daß immer noch so viele fallen sollten, als Freude, weil die Übrigen glaubten, nichts mehr fürchten zu müssen. Das geschah im Frieden, nach dem Krieg, nicht damit der erst zu erringende[32] Sieg beschleunigt[33], sondern damit der bereits errungene nicht gering geachtet werde.

[24] cohibere [25] libido [26] tabula [27] proponere [28] die getötet werden, die sterben sollten; auch wörtlich: morti destinatus [29] ut — ita [30] modus [31] consolari [32] obtinere [33] accelerare.

56 a.

Als Kaiser Rotbart lobesam[1]
Zum heil'gen Land gezogen kam,
Da mußt[2] er mit dem frommen Heer
Durch[2] ein Gebirge wüst und leer.
Daselbst erhub sich große Not,
Viel[3] Steine gab's und wenig[4] Brot,
Und[5] mancher deutsche Reitersmann
Hat dort den Trunk sich abgethan[6].
Den Pferden war's so schwach im Magen[7],
Fast mußte der Reiter die Märe[8] tragen.
Nun war[9] ein Herr[10] aus Schwabenland[11],
Von hohem Wuchs und starker Hand;
Deß Rößlein[12] war so krank und schwach,
Er zog es[13] nur am[14] Zaume nach;
Er hätt' es nimmer aufgegeben,
Und kostet's ihn das eigne Leben[15].

[1] Barbarossa, der hochberühmte Kaiser [2] transire [3] affatim [4] parum [5] konsekutiv [6] aufgehört zu zechen (potare) [7] fame laborare [8] quadrupes [9] voran! [10] homo nobilis [11] „von Abstammung ein Schwabe" oder mit oriundus [12] caballus [13] derselbe zog sein krankes und schwaches R. [14] S. § 176 Anm. 5; E. § 213 Anm. 2 [180 Anm. 1] [15] entschlossen es niemals aufzugeben (Part. Fut.) selbst nicht mit Gefahr seines eigenen Lebens

So[16] blieb er bald ein gutes[17] Stück[18]
Hinter dem Heereszug zurück[19];
Da sprengten plötzlich in die Quer[20]
Fünfzig türkische Reiter daher[21];
Die huben an, auf ihn zu schießen,
Nach ihm zu werfen mit den Spießen[22].
Der wackere Schwabe[23] forcht' sich nit,
Ging seines Weges Schritt vor Schritt[24],
Ließ sich den Schild mit Pfeilen spicken[25]
Und thät nur spöttlich um sich blicken[26],
Bis einer, dem die Zeit zu lang[27],
Auf ihn den krummen Säbel[28] schwang[29].

[16] so geschah es, daß [17] satis magnus, aliquantus [18] S. § 194 Anm.; E. § 173,3 [152, 2] [19] relinqui [20] transversus, a latere [21] incursare (Part.) [22] sagittis hastisque petere [23] homo [24] modico gradu incedere — S. § 237, 2 Anm. 3; E. § 293 [230], 2 Anm. 1 [25] während den vorgehaltenen (obiectus) Schild häufige Geschosse überschütteten, während häufige Geschosse am v. Schilde hängen blieben (inhaerere) [26] oculos circumferre [27] der den Verzug nicht recht (parum) ertragen konnte — S. § 148; E. § 200 [172, 2] [28] acinaces [29] vibrare, tollere.

56 b.

Da wallt dem Deutschen auch sein Blut[1],
Er trifft[2] des Türken Pferd so gut,
Er haut ihm ab mit einem Streich
Die beiden Vorderfüß' zugleich.
Als er das Tier zu Fall gebracht[3],
Da faßt er erst[4] sein Schwert mit Macht;
Er schwingt es[5] auf des Reiters Kopf,
Haut durch[6] bis auf den Sattel[7]knopf[8],
Haut auch den Sattel noch in Stücken[9]
Und tief noch in des Pferdes Rücken[10];
Zur Rechten sieht man wie zur Linken[11]
Einen halben[12] Türken heruntersinken[13].

[1] bilem alicui commovere [2] ferire [3] prosternere, profligare [4] vero [5] Relat. in Verbindung mit abl. absol. [6] medium corpus dividere (Virg. Aen. 9, 751 ff.) [7] ephippium [8] umbo [9] comminuere [10] altum, ingens vulnus tergo infligere [11] huc atque illuc [12] dimidiatus [13] labi — Satz mit ita ut zu beginnen

Da[14] packt die andern kalter Graus[15],
Sie fliehen in alle Welt[16] hinaus,
Und jedem ist's[17], als würd' ihm mitten
Durch Kopf und Leib hindurchgeschnitten[18].
Drauf kam des Wegs[19] 'ne Christenschaar[20],
Die auch zurückgeblieben[21] war;
Die sahen nun mit gutem Bedacht[22],
Was Arbeit unser Held gemacht[23].
Von denen hat's der Kaiser vernommen;
Der ließ den Schwaben vor sich kommen;
Er sprach: „Sag' an, mein Ritter wert,
Wer hat dich solche Streich'[24] gelehrt?"
Der Held bedacht'[25] sich nicht zu lang:
„Die Streiche sind bei uns[26] im Schwang[27],
Sie sind bekannt[28] im ganzen Reiche;
Man nennt sie halt nur[29] Schwabenstreiche.

[14] bei diesem Anblick [15] verwendbar: Virg. Aen. 9, 756 diffugiunt versi trepida formidine Troes; 3, 29 frigidus horror membra quatit; Liv. 26, 39, 18 [16] passim [17] videri [18] diffindere [19] auf demselben Wege [20] caterva [21] morari [22] oculis animisque lustrare [23] opus facere [24] facinus (das Wortspiel ist im Lateinischen nicht völlig wiederzugeben) [25] meditari [26] bei unseren Leuten (nostrates) [27] frequentari [28] pervulgatus [29] nimirum.

57 a.

In Thessalonich[1], einer großen und volkreichen[2] Stadt Maceboniens, wurde unter der Regierung Theodosius des ersten[3] ein Wagenlenker[4], der für einen Meister[5] in seiner Kunst galt, wegen eines schweren Frevels festgenommen und in Haft[6] gehalten. Als aber die Zeit eines berühmten[7] im Cirkus abzuhaltenden Pferderennens[8] herankam[9], forderte das Volk von Thessalonich dessen Freilassung, weil seine Dienste[10] bei diesem Rennen unentbehrlich wären[11]. Die Verweigerung dieser Bitte[12] verursachte einen Aufstand, bei welchem der Befehlshaber Butherikus sein Leben verlor.

[1] Thessalonīca [2] frequens, celeber [3] Kaiser dieses Namens zählt man nur zwei [4] auriga [5] sehr erfahren [6] custodia [7] sollemnis [8] equorum certamen [9] appetere [10] opera, ae [11] usus est — E. § 220 [185] Anm. [12] Satz mit non impetrare

Die Nachricht hievon versetzte den Kaiser so in Zorn[13], daß er befahl, man solle sofort eine bestimmte Zahl der Leute, welche man nach dem Eintreffen des kaiserlichen Reskripts[14] auf den Straßen treffe[15], festnehmen und ohne Unterschied hinrichten. Dieser Befehl wurde nur all zu[16] rasch und pünktlich ausgeführt[17]; es wurden sogar Fremdlinge, welche gerade um diese Zeit dort gelandet oder auf dem Landwege angekommen waren, mit den Übrigen ergriffen. Unter den letzteren befanden sich auch zwei Söhne eines Kaufmanns. Der Vater, der etwas später dazukam[18], bot sich selbst zur Hinrichtung an[19], unter der Bedingung, daß[20] man seine Söhne verschone, und als Lohn für diese Vergünstigung[21] versprach er den Soldaten alles Gold zu überlassen, das er bei sich habe.

[13] irā incendere — Passiv [14] litterae sacrae [15] obvium fieri [16] S. § 180 Anm. 3; E. § 212 Anm. [192 Anm. 2] [17] perpetrare [18] supervenire [19] morti se offerre [20] S. § 271; E. § 339 [267, 3] [21] beneficium.

57 b.

Diese, sei es aus Begierde nach dem reichen[1] Gewinne oder aus Mitleid mit dem unglücklichen Vater, wiesen den Vorschlag nicht zurück[2]; doch da sie besorgten, die Freilassung beider möchte für sie selbst nicht ganz ohne Gefahr[3] sein, weil in diesem Fall[4] die Zahl unvollständig werden[5] mußte[6], so ließen sie dem Vater die Wahl[7], welcher[8] von den Söhnen erhalten bleiben, welcher getötet werden sollte. Da aber nun der Vater beide Söhne ansah, zu denen er die gleiche innige Liebe hegte[9], brach er in Weinen und Wehklagen aus[10] und brachte es nicht übers Herz[11], sich für einen von ihnen zu entscheiden[12]. So wartete er, völlig unfähig zu einem Entschlusse zu kommen[13], bis beide zum Tode geführt wurden.

Man erzählt auch, daß damals ein wackerer[14] Sklave für seinen unter den Übrigen ergriffenen Herrn aus freiem Entschlusse[15]

[1] tantus [2] condicionem repudiare [3] parum tutus [4] Satz! [5] deficere [6] conjug. periphr. [7] optionem dare [8] Vorsicht! [9] zu welchen er gleichmäßig von Liebe brannte [10] flere — gemere [11] ab animo suo impetrare — S. § 258, 2, d; E. § 334 [248] 2 [12] eximere [13] ungewiß und unentschlossen — S. § 147 Anm. 2; E. § 160 [198] Anm. 2 [14] S. § 75 Anm. 5; E. § 64[54 Anm. 1] [15] libens animus

in den Tod ging. Überhaupt sollen nicht weniger als 7000 Leute auf solche Weise ihren Tod gefunden haben.

Als sich die Nachricht von diesen Vorgängen verbreitete[16], herrschte trotz[17] der großen Beliebtheit und der hohen Achtung[18], welcher sich Theodosius im ganzen Reiche erfreute[19], allenthalben unter der Bevölkerung[20] Schmerz und Entrüstung[21] und gerade[22] die eifrigsten Verehrer[23] des Kaisers beklagten am lebhaftesten[24] die Grausamkeit, zu der[25] sich der Kaiser hatte fortreißen lassen.

[16] rumore vulgatur aliquid [17] Satz! [18] gratia — auctoritas [19] valere [20] homines [21] Verba [22] S. § 232,3; E. § 273 [221] [23] cultor [24] aegre ferre [25] daß sich der Kaiser — S. § 145,f; E. § 197 Anm. 6 [178, 2 Anm.].

57 c.

Es lebte[1] damals zu Mailand ein Bischof namens Ambrosius, berühmt durch Gelehrsamkeit, Beredsamkeit und Sittenreinheit[2]. Als nun bald darnach der Kaiser dorthin kam und in die Kirche, welcher Ambrosius vorstand, einzutreten im Begriffe war, um sein Gebet zu verrichten[3], kam ihm der Bischof außerhalb der Vorhalle entgegengeschritten und rief vor allem Volk: „Stehe still[4], o Kaiser! Einem Menschen, dessen Hände von ungerechtem Morde befleckt sind, steht es nicht zu, bevor er Buße gethan[5], die heilige Schwelle zu überschreiten."

Und der Kaiser — so groß[6] war trotz[7] seiner hohen Machtstellung[8] seine Selbstbeherrschung[9] — zürnte ihm deshalb keineswegs; im Gegenteil bewunderte er den Freimut[10] des Priesters und zog sich vom Heiligtum zurück[11].

Jetzt erst führte er sich die Größe[12] seines Vergehens recht zu Gemüte[13]. Von Neue ergriffen, bekannte er öffentlich seinen Fehltritt und verzichtete[14] während des ganzen Zeitraumes, der ihm vom Bischof zur Buße vorher bestimmt[15] wurde, auf den kaiserlichen Ornat[16]. Ja, er gab oder[17] erneuerte damals ein Gesetz, wonach die Hinrichtung der Leute, welche vom Kaiser zum Tode

[1] Verbum (nicht vivere!) auch im Lat. voran [2] morum sanctitas [3] precari, precationes facere, supplicare [4] gradum sistere [5] scelus expiare, paenitentiam agere (christl. Ausdruck) [6] is [7] in [8] tantum fortunae fastigium [9] continentia [10] libertas [11] recedere [12] Satz! [13] recordari [14] abstinere [15] praestituere [16] cultus [17] sive — sive

verurteilt seien, dreißig Tage[18] hinausgeschoben werden sollte, damit in der Zwischenzeit vielleicht[19] der Zorn des Fürsten sich mildere und für Erbarmung und Reue noch Raum bleibe[20].

Diese Zeichen wahrer Reue schienen auch dem strengsten Sittenrichter[21] zu genügen und der Kaiser wurde nun wieder in die Gemeinschaft der Christen aufgenommen.

[18] bis zum 30. T. [19] si forte [20] relinquere [21] morum custos.

58 a.

Den[1] vielen großen Vorzügen, welche den Athenern einen ehrenvollen Platz unter den Völkern anwiesen[2], hielten nicht geringere Fehler ziemlich die Wage[3]. Unter den letzteren gibt es kaum einen schimpflicheren als ihre Lieblosigkeit[4] gegen diejenigen, welchen der Staat zum größten Dank verpflichtet war[5]. Wen muß es nicht empören[6], daß sie viele Männer, welche durch hohe Begabung, Vaterlandsliebe und den Ruhm ihrer Thaten glänzten[7], auf die geringfügigsten[8] Anlässe hin entweder durch das Scherbengericht[9] aus dem Lande jagten oder ins Gefängnis warfen und zum Tode verurteilten? Aber auch das kann kein Verständiger billig finden[10], daß bei ihnen Redner in der Volksversammlung und Dichter im Theater ungestraft die vornehmsten Männer des Staates durch Schmähungen verletzen und dem Gespötte preisgeben[11] durften. Wie groß der Schaden war, der dem Staate daraus erwuchs[12], entzieht sich der Berechnung[13]; jedenfalls[14] verrät ein solches Verfahren eben so viel Kurzsichtigkeit als Mangel an Anstandsgefühl[15]. Ganz anders verfuhr man in Rom[16]. So lange die ersten Männer des Staates selbst nichts angelegentlicher erstrebten[17] als die Erhöhung und Befestigung[18] der Macht des Staates, wetteiferten[19] Volk und Senat in der Regel miteinander, sie für die dem Vaterland geleisteten Dienste[20] mit Macht- und Ehrenstellen zu über-

[1] Pron. [2] florere — S. § 158, 2; E. § 181, 3 [194, praeter] [3] vice quadam pensare (Liv. 26, 37, 5) — Pass. [4] impietas [5] von staatswegen der größte Dank geschuldet wurde [6] indignari [7] illustris [8] levis [9] testularum suffragia [10] probari [11] vgl. 35, b, 14 [12] redundare ad, in [13] (darüber) kann keine Berechnung angestellt (rationem inire) werden [14] certe [15] et imprudentia et impudentia — S. § 152; E. § 206 [166] [16] verfuhren die Römer — E. § 395 [325], 2 [17] S. § 258, 2, a; E. § 328, 2 [18] augere — stabilire [19] certatim [20] operam navare

häufen[21] und widmeten ihnen bis ans Ende ihrer Tage[22] eine dankbare Gesinnung[23]. In Bühnenstücken vollends derartige Männer öffentlich in den Staub zu ziehen[24] und zu verhöhnen, vertrug sich so wenig[25] mit römischer Sitte, daß nicht einmal gegen gemeine Leute[26] etwas derartiges erlaubt war.

[21] conferre in [22] extrema aetas [23] grato animo prosequi [24] obterere verbis [25] abhorrere [26] vilia capita.

58 b.

Denkwürdig sind die Worte, welche ein berühmter Schriftsteller der Römer dem jüngeren Scipio Afrikanus in den Mund legt[1]. Während dieser von der sogenannten alten Komödie der Athener sprach, der es gesetzlich gestattet war, alles Beliebige von jedem Beliebigen mit Nennung des Namens[2] zu sagen, soll er sich folgendermaßen geäußert[3] haben: „Wen hat diese Komödie unangetastet und unbelästigt gelassen[4]? Mag sein[5], sie ist auch unredlichen Menschen, politischen Umsturzmännern[6] wie Kleon, Kleophon, Hyperbolus zu Leibe gegangen[7]. Das würden wir uns gefallen lassen[8], obwohl es besser wäre[9], wenn[10] derartige Bürger vom staatlichen Sittenrichter[11] als vom Dichter eine Rüge erhielten[12]. Daß man aber einen Perikles, als er schon eine lange Reihe von Jahren im Frieden und Krieg in Hochachtung gebietender Weise[13] die Leitung des Staates geführt hatte, in Versen mißhandelte[14] und daß diese auf der Bühne vorgetragen[15] wurden, das war nicht in der Ordnung[16]. — Unsere zwölf Tafeln haben nur auf sehr wenige Fälle[17] die Todesstrafe gesetzt[18]; aber sie glaubten dieselbe auch auf den Fall setzen zu müssen, wenn einer ein Gedicht verfassen[19] würde, das den guten Ruf oder der Ehre des Nächsten zu nahe trete[20]. Das war löblich[21]. Denn den Entscheidungen[22] der Behörden und gesetzlichen Verhandlungen[23], nicht den witzigen Einfällen[24] des Dichters soll unser Leben zum Gegenstand dienen[25]

[1] würdig der Erinnerung ist das, was . . sagen (disserere) läßt [2] nominatim [3] verba facere [4] non attingere, vexare [5] Imperat. [6] seditiosi in rep. [7] laedere [8] pati [9] S. § 247, 2; E. § 301 [237, 1] [10] S. § 285, 1 Anm. [11] censor [12] notare [13] mit höchstem Ansehen [14] violare [15] agere [16] decet [17] res [18] capite sancire aliquid [19] condere [20] infamiam, flagitium facere alicui [21] praeclare — vgl. a, 16 [22] iudicium [23] disceptatio [24] ingenia [25] propositum habere

und wir sollten keinen Vorwurf[26] zu hören bekommen außer so[27], daß es uns möglich ist, Antwort zu erteilen." —

So dachten, so[28] sprachen geistig hochstehende[29] Römer[30], welche die löblichen Eigenschaften[31] der Griechen und besonders der Athener wohl kannten und zu schätzen[32] wußten. Welches von den beiden Völkern hat nun das Rechte erkannt[33] und das bessere Verfahren beobachtet[34]? Diese Frage wird wohl[35] für den nicht eben schwer zu entscheiden sein, der sich erinnert, wie viel größer die Erfolge der Römer auf staatlichem Gebiete[36] waren[37], als die der Athener, obwohl beide Völker anerkannter Maßen[38] an inneren Vorzügen wie an äußeren Machtmitteln[39] von Anfang an einander nicht unebenbürtig[40] waren.

[26] probrum [27] ea lege [28] die Wiederholung durch et — et zu ersetzen [29] ingenio conspicuus [30] viri Rom. [31] das was löblich war an [32] aestimare? [33] verum videre [34] meliora consilia sequi [35] Verbum [36] in rep. [37] multum proficere [38] satis constat [39] opes [40] impar.

59 a.

Bald werden die Tage wiederkehren, in denen vor zehn Jahren der preußische General Werder Deutschland von einer großen Gefahr befreit hat. Es verlohnt sich[1] zurückzudenken[2], welches damals der Stand der Dinge war. Nach vielen herrlichen[3] Siegen waren die deutschen Heere mitten in Frankreich eingedrungen; der Kaiser Napoleon war mit der ganzen Armee, welche er bei sich hatte, gefangen; schon war Straßburg[4], schon Metz[5], zwei trefflich befestigte Städte, zur Übergabe gezwungen worden; ja, auch die Hauptstadt Paris selbst war bereits im dritten Monate durch einen eisernen Ring[6] eingeschlossen: doch eine Festung[7] an der östlichen[8] Grenze, Belfort[9], hielt sich[10] noch immer und konnte weder durch Geschütze[11] noch durch Hunger überwältigt werden. Dadurch ermutigt[12] faßte Gambetta, ein überaus kühner und beredter Mann, der eben jetzt[13] aufs neue[14] die allgemeine Aufmerksamkeit erregt und damals die Geschicke Frankreichs fast nach seinem Ermessen leitete, einen Plan, durch den er, wenn er ge-

[1] es ist der Mühe wert [2] reminisci, repetere [3] E. § 363 Schluß [298, 1 Anm. 4] [4] Argentoratum [5] Metis [6] ferro clausum tenere (Sall. Iug. 38, 9) [7] castellum [8] ad orientem vergens [9] Belfortium [10] impetum hostium sustinere [11] tormenta [12] confido [13] S. § 224; E. § 269 [217] [14] denuo

glückt[15] wäre, ohne Zweifel die ganze Lage[16] völlig umgekehrt[17] hätte.

[15] procedere [16] fortuna [17] convertere atque commutare — S. § 272 Anm. 2; E. § 338 Anm. 3 [266, 3 Anm. 1].

59 b.

Er erteilte nämlich dem General Burbaki die Weisung[1], die Armeen der Feinde hinter sich[2] zu lassen, mit seinen Truppen (es waren[3] ihrer mehr als 150,000 Mann) in Eilmärschen nach dem Oberrhein zu ziehen[4], Belfort zu entsetzen[5] und in Süddeutschland[6] einzufallen. Und wirklich machte sich Burbaki mit allem Eifer daran[7] den Befehl auszuführen. Nun schien alles, was die Deutschen bis dahin durch ihre günstigen Erfolge[8] erreicht hatten[9], in Frage gestellt zu werden[10]. Waren doch die deutschen Truppen, welche teils Belfort belagerten, teils das umliegende Land überwachten[11], den schnell anrückenden Franzosen an Zahl keineswegs gewachsen. Aber an ihrer Spitze stand Werder, ein Mann, der in jener gefahrvollen Lage[12] die Aufgabe[13] eines tapfern Soldaten und eines umsichtigen Führers in einer Weise erfüllte[13], daß ihm niemand seine Bewunderung versagen kann[14]. Mit großem Ungestüm stürmten die Feinde an[15] und bedrängten das kleine Heer[16] der Deutschen; doch diese, nach entgegengesetzten Richtungen gewendet[17], hielten auf der einen Seite Burbaki mit seinen Truppen auf, auf der andern machten sie nach wie vor[18] Front gegen[19] Belfort.

[1] praecipere [2] post tergum [3] erant autem [4] petere [5] von der Einschließung befreien [6] Germania superior [7] conari [8] rem prospere gerere [9] proficere [10] in discrimen vocare [11] tutari [12] S. § 195 Anm.; E. § 161 Anm. 2 [193, 1 Anm. 2] [13] munia obire [14] non possum non [15] inferri [16] acies [17] diversi hinc . . altera fronte (Liv. 4, 39, 4) [18] non desinere [19] instare alicui (Front ist schon durch fronte ausgedrückt).

59 c.

So wurde mehrere Tage hindurch dicht[1] vor Deutschlands Schwelle mit der äußersten Anstrengung gestritten, ohne daß der Kampf auch nur bei Nacht ausgesetzt[2] wurde. Werder litt mit seinen Soldaten nicht nur durch die Geschosse der Feinde, sondern auch durch Kälte, Hunger und Nachtwachen in unsäglicher[3] Weise.

[1] vgl. 41, b, 15 [2] intermittere [3] infandus

Aber nichts konnte den Mut und die Kraft der Helden brechen, die fest entschlossen waren[4], lieber zu sterben, als zu weichen. Und der neue Leonidas war glücklicher als der alte bei den Thermopylen. Es traf endlich die Nachricht ein, die Feinde zögen sich zurück[5] und ein andres deutsches Heer unter Manteuffels Führung komme zu Hilfe. Jetzt verfolgte Werder seinerseits[6] die weichenden Feinde, und da er selbst ihnen vom Rücken zusetzte, Manteuffel sie von der Flanke bedrängte[7], kam es so weit[8], daß fast das ganze Heer über die Grenze der Schweiz gedrängt wurde[9]. Dort wurden sie nach völkerrechtlichem Brauch[10] von den Schweizern entwaffnet[11] und bis zum Ende des Krieges als[12] Kriegsgefangene bewacht.

[4] certum deliberatumque est alicui [5] pedem referre [6] ultro [7] a latere instare [8] fit [9] transire cogere [10] ius gentium [11] armis exuere [12] pro, loco.

60 a.

Bei Beginn der vierziger Jahre[1] unseres Jahrhunderts wurde auf mehreren Pariser Bühnen ein historisches Schauspiel[2] aufgeführt, welches den Titel führte: „Die Kaiserin Katharina und ihre Günstlinge[3]" und worin[4] die Großmutter des damaligen Kaisers von Rußland, Nikolaus, nicht eben respektvoll behandelt[5] wurde. Dieser hatte kaum davon Kenntnis erhalten, da sendete er an Peter von der Pahlen, den Gesandten in Paris[6], folgenden eigenhändig geschriebenen Befehl[7]: „Sofort nach Empfang dieses Schreibens, gleichgiltig zu welcher[8] Tageszeit, haben[9] Sie sich unverzüglich zum französischen König zu begeben und ihm mitzuteilen, es sei mein Wille[10], daß alle Exemplare des Schauspiels[11] „die Kaiserin Katharina und ihre Günstlinge" sofort konfisziert[12] und jede weitere öffentliche Aufführung desselben verboten[13] wird. Geht der König nicht darauf ein[14], so haben Sie sofort ihre Pässe[15] zu verlangen und binnen vierundzwanzig Stunden[16] Paris zu verlassen. Was auch daraus erfolgen mag, dafür übernehme ich die Verantwortung[17]".

[1] nicht lange nach dem vierzigsten Jahre [2] fabula historica [3] familiares [4] in welchem Schauspiel [5] parum verecunde habere [6] der das Amt eines Gesandten in Paris bekleidete [7] edictum [8] quivis [9] Imperativ auf ito [10] placere [11] welches überschrieben ist [12] publice tollere [13] und geboten (edicere) wird, daß dasselbe fortan niemals öffentlich aufgeführt werde [14] wenn dies der König nicht (minus) will (Caes. b. g. 1, 47, 1) [15] syngraphus (Sing.) [16] diei spatium [17] praestare aliquid (Fut.).

60 b.

Als der Bote, dem der Kaiser dieses Schreiben übergeben hatte, in Paris eintraf, speiste der Gesandte gerade[1] beim Könige in den Tuilerien. Von da herausgerufen, las er den ihm ausgehändigten Befehl seines Herrn mit großer Bestürzung. [Die Umstände[2] gestatteten ihm nicht lange zu zaudern. Er bat also den König, ihm sofort eine Unterredung zu bewilligen.] Dieser verließ[3] das Mahl und begab sich in ein anstoßendes[4] Gemach, wo Pahlen ihm den Inhalt[5] des Schreibens mitteilte. Louis Philipp verhehlte dem Gesandten nicht, daß er durch eine so schroffe und herrische[6] Schreibweise verletzt sei. „Erlauchter[7] Graf", sagte er heftig erregt; „der Wille Ihres Kaisers ist vielleicht für Sie ein Befehl, nicht aber[8] für mich, den König von Frankreich. Übrigens wissen Sie selbst, daß meine Macht durch die Gesetze beschränkt[9] ist und daß dieselben bei uns die Freiheit der Presse vorschreiben[10], kurz daß ich, auch wenn ich wollte, nicht thun könnte, was Ihr Kaiser fordert".

[1] commodum [2] res — Singul. [3] discedere [4] adiacere [5] argumentum [6] superbus et imperiosus [7] amplissimus [8] vgl. 21, 8 [9] circumscribere [10] libertatem litterarum typis imprimendarum sancire — passiv.

60 c.

Da erwiderte der Gesandte: „Wenn dies der feste und unabänderliche Beschluß[1] Eurer Majestät[2] ist, so muß ich notwendiger Weise meine Pässe fordern."

„Das ist ja[3] eine Kriegserklärung", rief der König.

„Vielleicht[4]", erwiderte Pahlen. „Eure Majestät weiß selbst, daß es nicht auf meine Entscheidung[5] ankommt[6], was auch immer erfolgen mag*."

„Aber", rief der König, „man muß mir doch[7] Zeit lassen[8], um meine Minister[9] über die Sache zu fragen".

Darauf sprach der Gesandte: „Gut[10], ich werde thun, was ich thun kann. Ich will 24 Stunden warten[11]. Bekomme ich innerhalb dieses Zeitraums nicht die Antwort, die mein Kaiser wünscht, dann werde ich — so lautet[12] der Befehl — augenblicklich abreisen."

[1] vgl. 59, c, 4 [2] maiestas tua [3] iste quidem [4] sie ist es vielleicht [5] arbitrium [6] esse * Virg. Aen. 2, 77 [7] saltem [8] temporis spatium concedere [9] administer [10] equidem [11] ich gestatte den Verzug eines Tages [12] sic est

Wenige Stunden darnach war in Paris der Befehl erlassen[13], daß die Kaiserin Katharina nicht wieder aufgeführt werden dürfe, und alle Exemplare dieses Schauspiels wurden konfisziert.

[13] proponere.

61.

Der Schriftsteller[1] Friedrich Rochlitz besuchte[2] seiner Zeit[3] unter dem Rektorate Johann Friedrich Fischers die Thomasschule[4] in Leipzig. Da ihn nun Fischer mit gutem[5] Grund in Verdacht hatte, daß er deutsche Bücher lese, ja sogar[6] deutsche Gedichte mache, so hielt er ihm bei seinem Abgang[7] von der Schule eine drohende Rede[8], die also lautete[9]: Schon oft habe ich Ihn unter der Hand[10] aufgefordert, Seinen Sinn zu ändern[11]. Ich will nicht fragen, ob Er's gethan hat. Hat Er's nicht gethan, so[12] thu[13] Er es jetzt und lass' Er sich retten vom Verderben; denn dahin[14] führt's[15] doch; und das dauert[16] mich um so mehr, als ich bei solchen Vergehen allemal an ein Exempel denken muß[17], an ein Exempel[18] aus meiner Jugend[19], das mir noch heute durch die Seele geht[20]. Ich will's erzählen. Wie ich von Coburg hieher auf die Universität kam, da zog ich mit einem[21] zusammen[22], der schon ein Jahr da war[23], guter[24] Leute Kind[25], ein Predigers[26]sohn aus der Lausitz[27]. Wir wohnten in der Burgstraße[28] drüben[29]. Was hatte Gott dem Menschen für Gaben gegeben! Was konnte der für Griechisch und Latein[30]! Wir brauchten den Ernesti, der damals berühmt war, scilicet[31] wir beide brauchten ihn nicht. Zum[32] Vergnügen fingen wir gleich damit[33] an, den

[1] scriptor non ignobilis [2] erudiri in [3] einst [4] gymnasium Thomanum [5] nicht ohne [6] atque adeo [7] discedere [8] minaci oratione alloqui [9] auf folgende Weise [10] gelegentlich [11] ad bonam frugem se recipere, mores corrigere [12] S. § 275; E. § 338 Anm. 5, 1 [265 Anm. 1] [13] Umschreibung mit cura oder velim — E. § 309 [14] Relativum [15] bist du im Begriff zu geraten (abire) [16] doleo [17] ich kann nicht umhin mich zu erinnern [18] in den Relativsatz! [19] obwohl ich es als Jüngling erlebte (videre) [20] animum vehementer commovere [21] adulescens quidam [22] eadem habitatione uti cum [23] versari [24] honestus [25] prognatus [26] parochus [27] Lusaticus [28] via Palatina [29] dort [30] wie gut (docte) war er in griech. und latein. Sprache unterrichtet [31] ich sage [32] causa [33] inde initium capere, ut

Thucydidem zu lesen. Was hätte aus dem werden können[34]! Aber er hatte auch so einen Hang[35]. Er hatte schon vorher viel Deutsch[36] gelesen; nun gewöhnte er sich auch deutsch zu schreiben und machte[37] deutsche Verse. Da ging's immer weiter[38] und war kein Aufhaltens mehr[39]. Er war mein bester Freund, er war mein einziger auf der ganzen Universität[40]; aber ich zog[41] von ihm, ich konnt's nicht mit ansehen[42]. Er fing sogar[43] an Komödien[44] zu schreiben. Und nun — nun ward er nach und nach — ach, ich mag's gar nicht[45] sagen[46]. Frag Er nur[47] die Leute, die's verstehen[48]; der Kerl[49] hieß — Lessing.

[34] ein wie großer Mann konnte er werden (evadere) [35] animi inclinatio [36] Deutsches [37] componere [38] res procedit [39] er stürzte (ferri) kopfüber dahin [40] von allen akademischen Bürgern [41] emigrare [42] nimis oculi dolent [43] S. § 305, A Anm. 1; E. § 395 [325], 3 Anm. [44] fabulae [45] piget [46] proloqui [47] sis = si vis [48] die solcher Dinge kundig sind [49] homo perditus.

62.

Nach dem Tode des Octavianus Augustus gingen, wie Tacitus sagt, auch unter verständigen Leuten die Urteile darüber auseinander[1], ob sein Leben mehr zu rühmen oder zu tadeln[2] sei. Diese Meinungsverschiedenheit hatte ihren guten Grund[3]. So wenig man es auch[4] wird leugnen können, daß seine Regierung maßvoll und ein Segen[5] für das ganze Reich war, so gern möchte man anderseits[4] manchen Flecken aus seinem Leben getilgt sehen[6], welcher seinen Ruhm beeinträchtigt[7]. Besonders vor seiner Erhebung zur höchsten Würde im Staate zeigte er[8] nicht selten eine außerordentliche[9] Herzlosigkeit[10] und mehr Schlauheit, als sich mit einer ehrenhaften Gesinnung[11] vertrug[12]. Was er vollends dem Cicero gegenüber[13] sich zu schulden kommen ließ, läßt sich niemals rechtfertigen[14] oder entschuldigen. Er hatte denselben durch seine Verstellung so für sich eingenommen, daß er aus Mitleid den hilfsbedürftigen jungen Mann in seine treue Obhut nahm[15] und ihm

[1] sententiae variant [2] extollere — arguere [3] und zwar (geschah) dies mit gutem Grund (ius ac meritum) [4] tametsi — tamen [5] salutaris [6] velle — S. § 292, 3 [7] officere [8] eminere in [9] mirus [10] inhumanitas [11] ingenium [12] E. § 250 [195, pro Anm.] [13] in c. abl. — E. 230, b, 1 [196, in gegen Schluß] [14] defendere [15] in fidem ac tutelam recipere

durch seinen Einfluß zu den höchsten Ehrenstellen verhalf[16]. Uneingedenk dieser großen Dienste[17] opferte[18] ihn Octavianus bei jenem Bunde der Triumvirn dem Hasse des Antonius und ließ es zu, daß er mit vielen anderen hochangesehenen[19] Männern der Senatspartei dem Tode geweiht wurde[20]. Ist es da[21] zu verwundern, wenn es dem Octavianus noch in seinem höheren Alter[22] bisweilen war[23], als sehe er das blutige Haupt des Mannes, dem er so schnöden[24] Dank entrichtete, vor seinen Augen schweben, und wenn Freunde und Verwandte sich bemühten, seinen Blicken Alles fernzuhalten[25], was ihn an Cicero erinnern konnte? Einmal aber saß einer der Enkel des Augustus in seinem Zimmer[26] und las ein Buch Ciceros. Als der Kaiser unversehens eintrat, suchte der erschrockene Jüngling das Buch in[27] seinem Gewande zu verbergen. Doch seine Bewegung[28] entging dem Kaiser nicht. Derselbe griff nach[29] den Blättern[30] und las stehend einen großen Teil des Buches durch. Dann gab er es dem Enkel zurück und sagte: Ein beredter Mann, mein Sohn, ein beredter Mann und ein Freund des Vaterlands!

[16] provehere ad [17] beneficium [18] prodere [19] amplus [20] morti destinare [21] also [22] provecta aetas [23] S. § 295 Anm. 2; E. § 319 [254], 2 [24] foedus [25] removere ex conspectu [26] cubiculum [27] vgl. 27, 13 [28] = er [29] arripere [30] charta.

II. Abteilung.

63 a.

(Nach Caes. bell. gall. I.)

[Xerxes hatte beschlossen, einen Feldzug gegen die Griechen zu unternehmen[1], um sein Reich von der Schmach zu befreien[2], daß[3] denselben die Niederlage, welche sie unter der Regierung seines Vaters den Persern beigebracht hatten, nun schon das neunte Jahr ungestraft geblieben[4] sei. Er gebot daher den Völkern, welche unter seinem Scepter standen[5], so viel Leute und Kriegsmaterial[6] zu stellen, als es ihre Kräfte erlaubten[7], und setzte auf den Frühling des nächsten Jahres den Abmarsch fest[8]]. Es lag ihm besonders am Herzen[9], die Athener hart zu züchtigen[10], welche so schweres Unheil über das Perserreich gebracht[11] hatten. Er glaubte aber, seine Absicht sei sehr leicht zu erreichen[12], und hoffte, jenes kleine Völkchen[13] beim ersten Angriff völlig zu erdrücken[14], dessen Gebiet nur neun Meilen[15] lang und fünf breit[16] war. Nachdem die Truppen von allen Seiten zusammengezogen[17] und alle Vorbereitungen für den Abmarsch getroffen[18] waren, brach er auf. Das Landheer führte er über eine Brücke, die er über den Hellespont hatte schlagen[19] lassen, die Flotte schickte er durch das ägäische Meer, um Griechenland zugleich zu Wasser und zu Land anzugreifen. Auf die Kunde hievon ergriff die Athener ein großer Schreck; doch verloren sie nicht den Mut[20]. Bei ihnen war da-

[1] bellum inferre [2] flagitium demere alicui (Liv. 25, 15, 19) [3] quod [4] gewesen [5] sub ditione esse [6] res ad bellum necessariae [7] legte so viel . . auf, als er konnte (Caes. 7, 2) [8] profectionem indicere (C. 3, 2) [9] cordi est [10] graviter castigare [11] inferre insignem calamitatem (C. 12, 6) [12] conata perficere (C. 3, 6) [13] parvula natio [14] opprimere atque obruere [15] nach Schritten auszudrücken! [16] in longitudinem . . in latitudinem patere (C. 2, 5) [17] cogere (C. 4, 2) [18] omnes res ad profectionem comparare (C. 6, 4) [19] facere . . in (C. 13, 1) [20] animos despondere

mals weitaus der hervorragendste[21] und bei der Menge beliebteste[22] Mann Themistokles. Durch seinen Rat[23] bestimmt ziehen die Athener samt und sonders aus ihrem Lande[24]; ihre Greise, Weiber und Kinder bringen sie nach Ägina, Salamis und Trözene[25]; sie selbst aber besteigen die Schiffe.

[21] nobilis (C. 2, 1) [22] plebi acceptus (C. 3, 5) [23] auctoritas (C. 3, 1) [24] de finibus exire (C. 2, 1) [25] Troezen, nis.

63 b.

Mit der gemeinsamen Flotte der Griechen vereint erwarten sie die persischen Schiffe bei Artemisium. Unterdessen hatte Xerxes sein Landheer durch Thracien, Macedonien und Thessalien geführt[1]. Nun war ein allereinziger[2] Weg vorhanden, auf dem ein Heer aus Thessalien in das südliche[3] Griechenland gelangen konnte, eng und beschwerlich[4], so daß man darauf kaum[5] mit einem einzelnen Wagen fahren[6] konnte. Auf[7] der einen Seite war das Meer und ein tiefer Sumpf, auf der andern ragte[8] ein hohes Gebirg herein, so daß leicht eine Hand voll Leute[9] den Paß sperren[10] konnte. Dort versuchte der Spartanerkönig Leonidas mit 6000 Griechen den Marsch des zahllosen Perserheeres aufzuhalten[11]. Als dem Xerxes gemeldet wurde, wozu Leonidas sich anschicke[12], konnte er die Tollkühnheit des Mannes gar nicht begreifen[13]. Er ließ die tapfersten Krieger, die er hatte, vorrücken[14], um die kecken Menschen gefangen zu nehmen und[15] vor ihn zu führen. Aber obwohl diese mehrmals versuchten, den Durchgang zu erzwingen[16], wurden sie doch durch die Geschosse der herbeieilenden Griechen[17] zurückgetrieben und mußten von dem Vorhaben abstehen.

[1] traducere (C. 11, 1) [2] omnino unus (C. 6, 1; vgl. auch das Folgende) [3] in den südl. Teil Griechenlands [4] difficilis [5] E. § 390 [320] [6] einzelne Wagen geführt werden konnten [7] = von — S. § 188 Anf.; E. § 224 [195] Anf. [8] impendere [9] sehr wenige [10] prohibere [11] impedire [12] agere [13] nimis mirum videtur aliquid [14] immittere [15] vgl. 32,9 [16] ob (S. § 306, 2 Anm.; E. § 282 Anm. [262, 2 Anm.]) sie durchbrechen könnten (C. 8, 4; vgl. auch das Folgende) [17] durch das Herbeieilen und die Geschosse.

63 c.

Der König sah mit höchster Entrüstung, wie seine Kerntruppen[1]

[1] quod roboris erat in copiis

vergeblich gegen die kleine Heldenschar[2] anstürmten[3] und eine Abteilung nach der anderen[4] niedergemacht wurde. Er mußte bereits besorgen, sein gegenwärtiger Standort[5] möchte durch die völlige Niederlage[6] seines Heeres denkwürdig für die Nachwelt werden[7]; da bot sich ihm Gelegenheit, das Ziel, das[8] er vergeblich durch Gewalt erstrebt hatte, durch List zu erreichen. Es war nämlich ein Grieche namens Ephialtes schändlich genug[9], eine Abteilung des Perserheeres auf einem geheimen Pfade[10] durch das Gebirg zu führen. So wurde Leonidas umzingelt[11] und fand nach tapferer Gegenwehr[12] samt seinen Leuten den Tod[13].

Nun hinderte[14] die Perser nichts mehr, in Mittelgriechenland[15] einzufallen. Sie marschieren durch das Gebiet der Phocier und Böotier nach Attika, besetzen das von den Einwohnern verlassene Athen und legen es in Asche[16].

[2] manus [3] niti contra [4] alii super alios [5] der Ort, wo er Stellung genommen hatte (consistere — C. 13, 7; vgl. auch das Folgende) [6] internecio [7] ex re nomen capere et memoriam prodere [8] vgl. 8, 19 [9] S. § 145, f; E. § 197 Anm. 6 [178, 2 Anm.] — turpitudo [10] semita [11] circumvenire [12] aufs tapferste kämpfend [13] interire [14] obstare [15] media Graeciae pars [16] incendio delere.

63 d.

Zu derselben Zeit, wo bei Thermopylä gekämpft wurde, fand ein Seetreffen bei Artemisium statt. Wiewohl hier der Erfolg zweifelhaft war[1], zogen sich doch die Griechen, um nicht nochmals an einem ungünstigen[2] Platz kämpfen zu müssen, in die Gegend von[3] Salamis zurück, und eben dahin folgten ihnen die Schiffe der Perser. Die griechische Flotte befehligte der Spartaner Eurybiades; denn die Spartaner hatten damals noch die Vorortschaft[4] in Griechenland. Wohl[5] bestand der größte Teil der griechischen Flotte aus athenischen Schiffen; doch wollten die Athener in so bedrängter Lage[6] wegen der Oberleitung keinen Streit anfangen[7] und fügten sich lieber[8] den Befehlen ihrer Landsleute als denen der Barbaren.

[1] ancipiti victoria disceditur [2] alienus (C. 15, 2) [3] ad (C. 7, 1) [4] principatus (C. 17, 3) [5] et quamquam [6] necessarium tempus (C. 16, 6) [7] de summa rerum certare [8] zogen vor (malle), sich zu fügen (C. 17, 3)

Eurybiades hatte ohne Rücksicht[9] auf diejenigen, welche ihre Zuflucht in Salamis und Ägina gesucht hatten[10], beschlossen, den Lacedämoniern, welche den Isthmus besetzt hielten, zu Hilfe zu kommen. Auch von den übrigen[11] wünschte jeder[11] möglichst bald in seine Heimat zurückzukehren. In dieser Not[12] wurde Griechenland durch die List eines einzigen Mannes gerettet.

[9] immemor [10] confugere [11] S. § 145 Anm. 4; E. § 197 Anm. 2 [171 Anm. 5] [12] rerum difficultas.

63 e.

Themistokles benachrichtigte tief[1] in der Nacht, da die griechischen Schiffe zwischen Salamis und Attika Stellung genommen[2] hatten, den Xerxes durch einen Sklaven, seine Landsleute beabsichtigten[3] zu entfliehen; er solle die Gelegenheit sich nicht entschlüpfen lassen, alle mit einander zugleich zu überwältigen.

[Am folgenden Tage[4] beim ersten Morgenstrahl[5] bemerkten die Griechen, daß sie umzingelt seien und ihnen jede Aussicht auf Flucht abgeschnitten[6] sei. Da änderten sie ihren Entschluß[7] und griffen selbst den Feind an.] Den Persern war im Kampf der Umstand sehr hinderlich[8], daß sie wegen des beschränkten[9] Raumes ihre Schlachtordnung nicht recht[10] entfalten konnten. So geschah das Unglaubliche[11], daß die ungeheuere Flotte der Feinde von ihnen vernichtet wurde.

Wer sollte, wenn er diese Ereignisse[12] liest, nicht die Wahrheit[13] jenes horazischen Spruches erkennen[14]: Planlose[15] Gewalt stürzt[16] durch ihre eigene Größe[17]?

[1] multus (C. 26, 3) [2] consistere (C. 24, 3) [3] est in animo (C. 10, 1) [4] postridie eius diei (C. 23, 1) [5] lux (C. 22, 1) [6] tollere (C. 25, 1) [7] C. 23, 3 [8] impedimento esse ad (C. 25, 3) [9] Substant. [10] parum commode [11] geschah, was unglaublich zu sagen ist, daß [12] res — Stellung? [13] Satz! [14] agnoscere [15] mit expers [16] ruere [17] moles.

64 a.

(Nach Cic. Laelius C. 1—10.)

Wenn wir bedenken, wie viele[1] große Vorteile die Freundschaft im Gefolge hat[2], müssen[3] wir uns wundern, daß aus allen Jahr=

[1] E. § 363, 9 Anm. 2 [298, 1 Anm. 4] [2] consequi (Cic. § 30) [3] wir können nicht umhin

hunderten kaum drei oder vier Paare von Männern genannt werden[4], die sich durch den Ruhm einer wahren und vollendeten Freundschaft auszeichneten[5]. Zu diesen gehörten[6] Alexander der Große und Hephästio, welche, wie uns die Geschichte meldet, so ungleich auch ihre Lebensstellung war[7], doch von der frühesten Jugend bis zum letzten Lebenstage[8] durch die innigste Freundschaft verbunden blieben[9]. Und daß Hephästio dieses Freundschaftsverhältnis[10] mit der größten Treue und Festigkeit bewahrte und pflegte[11], möchte nicht zu verwundern sein, da er ja hoffen durfte, er werde daraus den höchsten Ruhm gewinnen[12]; doch — und dies will viel mehr sagen[13] — der König selbst, der fast[14] dem ganzen Erdkreise gebot, fand ein außerordentliches[15] Vergnügen[16] an dem persönlichen Verkehr[17] mit seinem Gespielen und liebte ihn wie sich selbst. Er bezeugte dies einst durch seine eigenen Worte.

[4] C. § 15 [5] C. § 5 [6] esse in genere (C. § 15) [7] fortuna uti [8] C. § 33 [9] coniuncte vivere (C. § 2) [10] familiaritas [11] servare, colere (C. § 25; 30) [12] capere (C. § 25) [13] ist größer (C. § 29) [14] tantum non [15] E. § 279, 3 [261 Anm. 4] [16] delectari [17] consuetudo.

64 b.

Nach der Besiegung des Darius bei Issus war das mit Schätzen aller Art angefüllte Lager der Perser den Griechen in die Hände gefallen[1]. Aus der ganzen Beute war nichts wertvoller als das Zelt des Königs, in welchem sich dessen Mutter und Gemahlin befanden. Als[2] Alexander hörte, daß dieselben durch die Trauer über ihr gegenwärtiges Unglück, wie durch die Furcht vor drohenden Gefahren schwer bekümmert seien[3], begab er sich selbst dahin, um den Mut der Fürstinnen aufzurichten[4] und ihnen sein Wort zu geben[5], es würde ihnen nichts begegnen[6], was ihrer früheren Stellung[7] unwürdig wäre. Als er nun mit Hephästio ins Zelt trat, fiel Sisygambis, die Mutter des Königs, dem Hephästio zu Füßen[8], den sie, als den Stattlicheren[9], für Alexander hielt. Von diesem durch einen Wink belehrt, wer von ihnen der König sei, suchte sie sich wegen ihres Irrtums zu entschuldigen[10].

[1] potiri oder venire in manus [2] welches Wort voran? [3] graviter angere (Präs.) [4] animos erigere [5] fidem interponere [6] pati [7] pristina fortuna [8] ad pedes advolvi [9] weil er durch seine Körpergestalt hervorragte (praestare, magis conspicuum esse) [10] E. § 167 Anm. 2 [145 Anm.]

Aber jener rief: Du hast dich nicht geirrt, Mutter; denn auch dies ist Alexander. Er bekannte damit, daß Hephästio gewissermaßen sein zweites Ich[11] sei.

[11] exemplar aliquod (quoddam) sui (C. § 23).

65.

(Nach Cic. Lael. C. 11—18.)

Bald nach der Schlacht bei Platää wurden die Athener von den übrigen Griechen für würdig befunden, mit der Vorortschaft betraut[1] zu werden, welche bis dahin die Lacedämonier geführt[2] hatten. Diese Machtstellung[3] brauchten die Athener, so lange bei ihnen Männer den meisten Einfluß besaßen[4], welche es wagten, rückhaltslos ihre Ratschläge zu erteilen[5] und nicht nur offene, sondern, wenn es die Umstände[6] erforderten, auch scharfe Mahnungen auszusprechen[7], mit Bescheidenheit und Maß[8], und waren darauf bedacht[9], die gesamte Nation zu schützen und nach Kräften zu fördern[10]. Aber als unlautere[11] und ehrgeizige Persönlichkeiten die politische Laufbahn einschlugen[12], welche die Gunst des Volkes durch Schmeichelei und Wohldienerei[13] zu erwerben[14] suchten und statt[15] des öffentlichen Wohles ihre eigene Macht und ihren Vorteil zum Richtpunkt all ihres Denkens und Thuns[16] machten[17], und als für die wichtigsten Dinge das Belieben der großen Menge entscheidend zu sein[18] begonnen hatte, da kam die althergebrachte Sitte völlig aus dem Geleise[19] und die Athener waren in kurzem wie umgewandelt[20]. Sie[21], denen vorher eine bescheidene und liebenswürdige[22] Art[23] eigen gewesen war, begannen, da ihnen Mittel aller Art in reichem Maße zur Verfügung standen[24], sich völlig dem Sinnengenuß zu ergeben[25] und in Dünkel und Stolz sich zu

[1] deferre ad aliquem principatum [2] obtinere [3] potestas [4] auctoritate valere [5] libere consilia dare (Cic. § 44; auch für das Folgende) [6] res — Sing. [7] aperte . . acriter (oder nach Liv. 26, 12, 11 libere . . aspere) monere [8] Adverb. — E. § 378 [308] [9] studere, id agere [10] so viel als möglich sorgen für (C. § 50) [11] impurus (C. § 59) [12] rempubl. capessere [13] assentari [14] colligere (C. § 61) [15] potius — wie zu verwenden? [16] consilia factaque [17] revocare ad (C. § 59) [18] arbitrio alicuius res agitur (C. § 41) [19] deflectit aliquantum de spatio curriculoque consuetudo maiorum (C. § 40) [20] immutatus [21] idem — vgl. 8, 19 [22] commodus [23] mores (C. § 54) [24] in omnium rerum abundantia (C. § 52) [25] deliciis diffluere (ebendas.)

überheben[26]. Daher kam es, daß die Herzen der Bundesgenossen sich ihnen immer mehr entfremdeten. Sie aber merkten gar nicht, daß ihre Macht auf abschüssiger Bahn dem Abgrund zurolle[27], und es bewahrheitete sich[28] auch bei ihnen der Satz[29], daß das Glück nicht nur selbst blind ist, sondern auch die blind macht, die in seinem Schoße sitzen[30].

[26] fastidio et superbia efferri (C. § 54) [27] proclivem ad perniciem labi (C. § 41) [28] verum fieri (C. § 65) [29] illud, quod dicunt [30] welche es umfaßt (C. § 54).

66 a.

(Nach Liv. II, 1—8.)

Das sich verbreitende Gerücht, daß Wallenstein mit aufrührerischen Plänen umgehe[1], brachte[2] den Kaiser Ferdinand II. in nicht geringe Verlegenheit. [Er wußte nicht, wie er gegen den mächtigen Mann einschreiten[3] sollte. Hatte er ihm doch selbst die Oberleitung[4] mit der Bestimmung[5] übergeben, daß niemand außer jenem den Truppen je irgend einen Befehl erteilen solle.] Überdies wußte er wohl, daß dessen Ansehen und Beliebtheit[6] bei den Truppen ungemein groß sei. Denn er hatte das aus aller Herren Ländern zusammengelaufene Volk[7] teils durch militärische Zucht, teils, wenn es die Umstände[8] erlaubten, durch Nachsicht und Freigebigkeit so unter sich verbrüdert[9] und an seine Person gefesselt[10], daß dasselbe wie éin Leib alles, was sein Geist erdacht[11], willig und unverzüglich ausführte[12]. Unter solchen Umständen[13] schien es zweckmäßiger mit List als mit Gewalt zu verfahren[14].

[1] nach Neuerungen streben (studere) [2] als das Gerücht sich verbreitete (fama fert L. 7, 6) . . geriet . . in . . Verlegenheit (haud mediocriter animus alicuius angitur L. 7, 7) [3] coercere [4] summa rerum [5] ita, ea lege — S. § 257, 1 Anm. 1; E. § 334, 1 Anm. [264, 2 Anm. 4]; 336 Anm. 1 [6] gratia [7] plebs (multitudo) convenarum, transfuga ex omnibus populis (L. 1, 4), turba mixta ex omni genere hominum (L. 26, 20, 9) [8] res — Sing. [9] consociare animos (L. 1, 5) [10] sibi conciliare [11] comminisci [12] libenter atque impigre exsequi [13] Satz! [14] agere.

66 b.

Wallenstein hatte im Herbst des Jahres 1633 sein Heer in

Böhmen[1] bereits in die Winterquartiere gebracht[2], da traf ein Schreiben vom Kaiser ein, worin er aufgefordert wurde, Böhmen zu räumen[3], Bayern von den Feinden zu befreien und 6000 Mann dem Bruder des Königs von Spanien zu schicken, der von Mailand nach Flandern[4] zu marschieren im Begriffe sei. Wallenstein merkte sofort, daß der Kaiser, von Argwohn beunruhigt[5], damit umgehe[6], ihn nochmals des Oberbefehls zu entkleiden. Er hatte aber[7] die Süßigkeit des Herrschens zu lange gekostet[8], als daß er irgend eine Verringerung seiner Macht[9] ertragen hätte[10], geschweige denn, daß er fürderhin als Privatmann zu leben fähig[11] oder seinen Ruhm zu überdauern[12] gewillt gewesen wäre.

[1] Bohemia [2] collocare [3] cedere ex [4] Flandria [5] suspicione sollicitus (L. 2, 4) [6] id agere [7] Atqui [8] assuescere (L. 2, 3) [9] deminuitur aliquid (?) ex potestate (L. 1, 7) [10] Tempus? [11] scire (L. 2, 3) [12] superstitem esse (L. 7, 8).

66 c.

Da er nun für heimliche Pläne den Weg versperrt[1] sah, glaubte er sich offen zum Kampfe rüsten[2] zu müssen und es liegt der Verdacht nicht ferne[3], daß er die Absicht hegte[4], sogar dem Kaiser das Scepter aus der Hand zu winden[5] und selbst die Leitung des deutschen Reiches zu übernehmen[6]. Erst weihte er nur wenige in seinen Plan[7] ein; sodann berief er alle Führer seines Heeres, um ihre Gesinnung zu sondieren[8], zu sich nach Pilsen[9], teilte ihnen die Befehle des Kaisers mit[10], beklagte sich, daß ihm und dem ganzen Heere eine solche Schmach angethan werde, und deutete an[11], daß er lieber der Oberleitung ganz entsagen, als sich dem Befehl fügen[12] wolle. Da umringten[13] ihn die Führer, die von ihm freigebig unterstützt auf fürstlichem Fuße[14] zu leben gewohnt waren, und baten ihn inständig[15], er möge sie nicht im Stiche lassen. Er that endlich, als gebe er ihrem einheitlichen Wunsche nach[16], ließ sie aber schwören[17], daß sie ehrlich[18] und

[1] obsaepire (L. 6, 1) [2] moliri (L. 6, 1) [3] abest suspicio [4] velle [5] regnum extorquere alicui (L. 1, 3) [6] gubernacula capessere [7] in societatem consilii adsumere (L. 4, 2) [8] animos pertemptare (L. 3, 6) [9] Pilisnium [10] docere mit Nebensatz [11] ostendere [12] das Befohlene thun [13] circumsistere (L. 2, 8) [14] mos (L. 3, 2) [15] multis precibus orare (L. 2, 8) [16] vinci omnium consensu (L. 2, 9) [17] iureiurando adigere (L. 1, 9) [18] honeste

treu unter seiner Führung ausharren[19] wollten, was auch kommen[20] möge. Seine Vertrauten wußten auch das durchzusetzen[21], daß in einer Versammlung der Führer beschlossen wurde, es sollte ihm ein von allen unterzeichnetes Schreiben übergeben werden, welches ihm als Unterpfand der Treue dienen sollte.

[19] auspicium [20] esse (Virg. 2, 77) [21] evincere instando (L. 4, 3; 4).

66 d.

Nun war aber unter ihnen ein wegen seiner Tapferkeit und Einsicht hoch angesehener[1] Mann namens Piccolomini, der bei Wallenstein in besonderer Gunst[2] stand und in alle seine Pläne eingeweiht[3] wurde. Dieser[4], treuer seinem Herrn als seinem Freunde, berichtete[5] die ganze Sache an den Kaiser. Sofort wurde Wallenstein durch ein kaiserliches Edikt seiner Befehlshaberwürde entkleidet[6] und für einen Reichsfeind erklärt[7]. Er hatte sich der Hoffnung hingegeben, die Soldaten würden, wenn es einmal zwischen ihm und dem Kaiser zum Bruche kommen[8] werde, sich nicht bedenken, ihres geliebten Führers Fahne[9] zu folgen. Doch es[10] ging[11] ganz anders, als er geglaubt hatte. War auch das kaiserliche Ansehen durch die inneren Kriege stark erschüttert[12], so war es doch noch immer von solcher Bedeutung[13], daß weitaus der größte Teil der Truppen, sei es aus Gewissenhaftigkeit[14], sei es aus Gewohnheit, dem Kaiser treu blieb[15] und lieber dem Rufe der Pflicht als der persönlichen Zuneigung[16] folgte[17].

[1] florens [2] acceptus alicui [3] particeps [4] S. § 221; E. § 267 [215], 3 [5] deferre (L. 4, 6) [6] exuere [7] iudicare hostem [8] discidium oritur [9] partes [10] res [11] cadere [12] infirmare atque concutere [13] momentum [14] religio [15] fidem servare [16] caritas [17] obsequi.

66 e.

So von den meisten verlassen und voll Schmerz über die bittere Enttäuschung[1] zog er sich mit dem Rest seiner Truppen nach Eger[2] zurück, von wo aus er leicht mit den Schweden[3] und Sachsen, mit denen er schon längere Zeit durch Unterhändler[4] verkehrte[5], sich vereinigen[6] zu können hoffte. Schon war man dahin einig geworden[7], daß in der nächsten Nacht die Feinde

[1] tanta ad irritum cadens spes (L. 6, 1) [2] Egra [3] Suecus [4] internuntius [5] colloqui [6] copias coniungere [7] convenit de (Liv. 3, 7)

heimlich in die Stadt gelassen* werden sollten, da wurde Wallenstein samt seinen Vertrauten von einigen Offizieren, welche ihn durch den Schein von Ergebenheit[8] und Treue getäuscht hatten, meuchlings[9] ermordet. Welches seine letzten Pläne waren, ist nicht sicher überliefert[10] und läßt sich auch nicht leicht erraten[11]. So viel[12] nur steht fest, daß sie zwar[13] eines hochstrebenden Geistes[14] nicht unwürdig, aber mit einem geordneten Staatswesen[15] nicht gut vereinbar[16] waren.

* accipere [8] obsequium [9] per insidias [10] satis compertum est [11] interpretatio est facilis (L. 8, 8) [12] jenes [13] ut — ita [14] animus excelsus [15] resp. bene instituta [16] nimis abhorrere.

67 a.

(Teilweise nach Livius II.)

Als Napoleon am 2. Dezember 1852 den Kaiserthron bestiegen[1] hatte, fehlte es nicht an solchen, welche den Verlust[2] der Freiheit höchst schmerzlich empfanden[3]; aber nachdem eine ziemliche Zahl[4] festgenommen[5] und in ferne Länder deportiert[6] worden war, überkam[7] die übrigen große Furcht, und in der Erkenntnis, daß bei solchem Stand der Dinge nichts helfe, als daß man sich fügen lerne[8], verhielten sie sich ruhig[9]. Und eine geraume Zeit[10] waren sie mit ihrem Kaiser, dem damals eine ungewöhnliche Energie[11] des Geistes eigen[12] war, keineswegs unzufrieden[13], zumal da er den unruhigen und neuerungssüchtigen Geist seiner Unterthanen dadurch, daß er einen Krieg nach dem andern anfing[14], angenehm unterhielt[15]; ja, als er einige glänzende[16] Siege errang, fing man an, ihn hoch zu halten[17] und der größte Teil der Franzosen war außer sich[18] vor Stolz und Freude. Da er aber altersschwach zu werden[19] begann und einige Mißerfolge gehabt[20] hatte, da verfielen sie in ihre alte Art[21]. Was auch der

[1] imperio potiri [2] eripere [3] vehementer dolere [4] nicht eben (ita) wenige [5] arripere (Liv. 2, 23, 15) [6] relegare [7] incedere (L. 18, 8) [8] nirgends eine Hilfe sei als in der Bemühung (cura) zu gehorchen (L. 18, 8) [9] quiescere (L. 23, 15) [10] aliquamdiu [11] mira vis [12] inesse [13] S. § 153; E. § 170, 1 [149, 2] [14] bella ex bellis serere (L. 18, 11) [15] oblectare atque permulcere [16] magnus [17] in ingenti gloria esse (L. 22, 6) [18] exultare (L. 24, 2) [19] aetate ac viribus graviorem esse (Liv. 19, 6) [20] res minus bene gerere [21] redit alicui suum ingenium (L. 22, 3)

Kaiser anfangen[22] möchte, das wurde in Gesprächen, öffentlichen Versammlungen und Zeitungen[23] scharf mitgenommen[24] und es konnte niemandem ein Geheimnis bleiben[25], daß in Frankreich eine Revolution in Aussicht stehe[26] und daß es nur eines geringen Anlasses[27] brauche[28], um die unter der Asche glimmende[29] Erbitterung zu hellen Flammen anzufachen[30].

[22] agere [23] acta diurna [24] vehementer perstringere [25] fallere [26] res ad seditionem spectat (L. 18, 3) [27] momentum [28] kürzer mit posse! [29] in occulto gliscere [30] invidiam accendere (L. 23, 2; 27, 3, 1).

67 b.

Nichts beunruhigte[1] die Franzosen[2] mehr als die täglich zunehmende Macht Preußens. Sie[3] fürchteten, durch die Größe dieses Königreichs möchte ihre Existenz[4] gefährdet[5] werden oder wenigstens ihr Ansehen bei den auswärtigen Nationen und ihr Ruhm eine Einbuße erleiden[6]. Daß es aber so weit gekommen sei[7], daran, glaubten sie, sei nichts schuld[8] als die Lässigkeit[9] und Energielosigkeit[10] ihres Kaisers. Wir erinnern uns, wie einst der berühmte Thiers, als er in dem gesetzgebenden Körper[11] eine Rede hielt, nach Aufzählung der Unterlassungssünden[12] der Regierung[13] schließlich hinzufügte: Es darf nun kein Fehler mehr gemacht werden[14], auch nicht einer. Durch solche und ähnliche Mahnungen wurde der Kaiser beständig beunruhigt[15], und da er sah, daß er seinem Volk immer verächtlicher[16] werde, glaubte er, um seinen wankenden[17] Thron[18] zu stützen[19], etwas Außerordentliches[20] unternehmen zu müssen. Zuerst suchte er mit Genehmigung[21] Preußens[22] sein Ziel[23] zu erreichen und gab nicht undeutlich zu verstehen[24], von ihm aus stehe es diesem frei, die kleineren deutschen Staaten zu annektieren[25], wenn es ihn nur nicht hindern würde,

[1] angere — Pass. [2] vgl. 35, b, 12 [3] Logischer Zusammenhang? Welches Wort voran? [4] salus [5] in periculum adducere [6] minuere [7] res eo deducitur [8] fit aliqua re, ut [9] socordia [10] inertia [11] consilium ad leges ferendas constitutum [12] Relativsatz — praetermittendo peccare [13] summa potestas [14] es ist für keinen Fehler mehr Raum (Sall. Cat. 52, 35) [15] sollicitum habere [16] in contemptionem venire [17] labare [18] regnum [19] stabilire [20] magnus [21] approbare [22] nicht Borussia [23] Satz! [24] haud perplexe indicare, ostendere [25] imperio suo adiungere

sich Belgiens[26] und Luxemburgs[27] zu bemächtigen. Da er aber von jener Seite längere Zeit ohne bestimmten Bescheid gelassen wurde[28] und sich überzeugen[29] mußte, er werde das Geforderte[30] auf gütlichem Wege[31] nie erlangen, änderte er seinen Plan und schickte sich an, Preußen selbst mit bewaffneter Macht zu Leibe zu gehen[32].

[26] Belgica [27] Luciliburgum [28] differri [29] certum habere [30] Relativs. [31] cum gratia [32] armis petere, bello lacessere.

67 c.

Er übertrug jetzt die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten[1] einem entschiedenen Preußenfeind[2], dem Herzog Gramont, und lauerte[3] auf eine Gelegenheit, einen Streich zu führen[4]. Endlich glaubte er einen recht günstigen Anlaß zum Kriege gefunden[5] zu haben. Die Spanier hatten ihre Königin Isabella vertrieben und suchten einen neuen König. Unter anderen zog Leopold, ein Prinz von Hohenzollern, durch seine trefflichen Eigenschaften[6] ihre Aufmerksamkeit auf sich und auf wiederholte Bitten[7] erklärte[8] sich derselbe bereit[9], die spanische Krone anzunehmen. Da aber dieser ein weitläufiger Verwandter[10] des preußischen Hofes[11] war, so ersuchte er den König um die Erlaubnis[12], die Forderung der Spanier erfüllen[13] zu dürfen, und er erhielt dieselbe auch. Nun erklärte aber Gramont öffentlich[14], Frankreich könne nimmermehr[15] dulden[16], daß ein Verwandter des preußischen Königshauses[17] den spanischen Thron besteige. Zu gleicher Zeit erhielt Benedetti[18], der französische Gesandte in Preußen[19], die Weisung[20], sofort nach Ems[21] zu reisen und den König, der daselbst eben die Badekur brauchte[22], aufzufordern, er solle Leopold verbieten, die dargebotene Würde anzunehmen. Würde er dies thun, so könne die Sache beigelegt[23] werden; widrigenfalls[24] könne man nicht umhin den Krieg zu erklären.

[1] rerum externarum cura [2] nomini Borussico infestissimus, unicus nominis Borussici osor [3] intentum esse [4] rem gerere [5] nancisci [6] virtutes [7] Verbum [8] profiteri [9] velle [10] longinqua cognatione attingere [11] domus regia [12] S. § 187, per; E. § 182, 5 [194, per] oder mit potestatem dare [13] facere mit Relativsatz [14] in publico pronuntiare [15] numquam [16] S. § 258 Anm. 1; E. § 321; 328, 2 [256] [17] reges [18] Benedictus [19] Francogallorum publicus apud Borussos orator [20] iubere [21] Amisia [22] corpus aquis curare [23] convenire [24] S. § 275; E. § 338 Anm. 5 [265, 1].

67 d.

Der König war nun in großer Verlegenheit[1], da er einsah, möge er nun die Forderung erfüllen oder zurückweisen[2], so stehe entweder die Würde oder das Wohl des Staates auf dem Spiele[3]; endlich entschloß er sich den Prinzen Leopold zu ersuchen, selbst[4] von seiner Absicht zurückzutreten. Als er dies ohne Schwierigkeit von ihm erlangt hatte, setzte er sofort Benedetti davon in Kenntnis[5]. Auf die Nachricht hievon fiel allen redlichen[6] Leuten ein Stein vom Herzen[7]; denn man glaubte, nachdem der Anlaß zum Kriege beseitigt sei, werde es niemand wagen, den Frieden zu stören. Auch der Kaiser der Franzosen geriet, sei es aus[8] Gründen der Vernunft[9], sei es aus körperlicher oder geistiger Schwäche, ins Schwanken[10] und war nahe daran[11], den ganzen Handel[12] aufzugeben. Aber Gramont, der Kriegsminister[13] Leboeuf und die leidenschaftliche[14] Kaiserin[15] hatten es sich einmal in den Kopf gesetzt[16], den Stolz[17] Preußens zu brechen und ihm die Niederlage der Österreicher bei Sadowa heimzuzahlen[18]. Dazu kam, daß das Pariser Volk von der Kriegspartei[19] in so große Aufregung versetzt[20] war, daß, wenn die ganze Sache in Sand verlief[21], das Alleräußerste[22] zu befürchten stand. So ließ sich der Kaiser überzeugen, die einzige Aussicht auf Behauptung der Herrschaft beruhe auf den Waffen[23] und man müsse daher wohl oder übel[24] einen Krieg herbeiführen. So erteilte er Benedetti den Befehl, nochmals zum König zu gehen[25] und zu verlangen, er solle in einem an den Kaiser gerichteten[26] Schreiben das Versprechen geben, auch in Zukunft nie dulden[27] zu wollen, daß Leopold König von Spanien werde. Das war denn doch[28] dem greisen Fürsten zu viel[29] und er erklärte[30], er werde das nicht thun. Jetzt war der Würfel

[1] angustiae [2] recusare [3] agi [4] ultro [5] docere [6] bonus — S. § 232, 3; E. § 273 [221] [7] animus erigitur [8] Part. [9] consilium ac ratio [10] fing an zu schw. (haesitare) [11] es fehlte nicht viel [12] res [13] welcher dem Kriegswesen vorstand [14] impotens — wie bei einem nom. propr. S. § 213; E. § 156 [143] Anm. 4 [15] imperatoris uxor [16] animis obstinare [17] spiritus, uum [18] reddere (Liv. 24, 17, 7) [19] turbatores belli (L. 2, 16, 4) [20] commovere atque concitare [21] ad irritum cadere [22] extrema quaeque [23] L. 2, 39, 8 [24] per aequa per iniqua (Liv. 2, 32, 7) [25] convenire [26] dare [27] concedere — S. § 258 Anm. 1; E. § 328, 2 [248, 1] [28] enimvero [29] indignum reri L. 25, 41, 1) [30] S. § 291, 2; E. § 387 [317] Anm. 1.

gefallen und wenige Tage darnach wurde Preußen der Krieg erklärt.

67 e.

Der Sommer ging bereits zu Ende[1], als von beiden Seiten die Heere auf den Rhein losmarschierten[2]. Die Franzosen waren vor[3] Freude kaum ihrer Sinne[4] mächtig; denn daß sie, wie vorher die Russen und die Österreicher, nun auch die Preußen überwinden würden, das schien ihnen allen eine ausgemachte Sache[5] und manche träumten bereits von einem baldigen Einzug[6] der Ihrigen in Berlin. Bei uns herrschte allgemein die höchste Spannung[7]. Daß es sich hier[8] nicht bloß um die Existenz Preußens, sondern um die ganz Deutschlands handelte[8], das erkannte jedermann. Auch darüber[9] waren die meisten von uns nicht in Zweifel, daß, wenn die Deutschen zusammenhalten[10] würden, der freventliche Angriff[11] abgewehrt werden könne. Aber daß sich die Deutschen einmal[12] soweit überwinden[13] würden, um ihre eigenen[14] Zwistigkeiten zu vergessen und einträchtig[15] den gemeinsamen Feind zurückzuweisen[16], wer durfte das hoffen, zumal wenn er sich erinnerte, wieviel große[17] Fährlichkeiten[18] und Unglücksfälle sie vergeblich darüber belehrt hatten[19], wie verderblich die Zwietracht sei?

[1] in exitu esse [2] petere [3] vgl. 34, 7 [4] mentes (Liv. 27,50,2) [5] pro explorato habere [6] Satz! [7] waren aller Gemüter durch die höchste Erwartung aufgeregt (erigere — L. 29, 15, 2) [8] eo discrimine vertitur aliquid (L. 23, 29, 7) [9] illud [10] conferre in unum vires (L. 27,39,3) [11] bellum nefarie illatum [12] tandem aliquando [13] S. § 287 Anm. 2; E. § 328, 2 [14] domesticus [15] S. § 140; E § 247,1 [209, 2] [16] propulsare [17] E. § 363, 9, Anm. 2 [298, 1 Anm. 4] [18] discrimina [19] Pass.

67 f.

Da leuchtete den in banger Ungewißheit schwebenden Gemütern[1] ein Hoffnungsstern[2], welcher sofort einen glücklichen Ausgang[3] zu verkünden[4] schien. Bayern[5] hatte wie die übrigen süddeutschen Staaten nach dem jüngsten Kriege ein Bündnis mit Preußen geschlossen und hatte darin sich anheischig gemacht, wenn einmal von außen[6] eine Gefahr drohen sollte, seine Truppen dem Oberbefehl des Königs von Preußen zu unterstellen[7]. Man hatte auch

[1] suspensus ac sollicitus [2] lux affulget [3] felix faustusque eventus [4] portendere — Pass. [5] nicht Bavaria [6] extrinsecus [7] subdere

daselbst bereits seit einigen Jahren begonnen, die Truppen ganz nach[8] preußischem Muster[9] zu ordnen[10] und zu üben; aber die Franzosen wußten, daß es nicht an Leuten fehle, welche die preußische Hegemonie[11] wie eine Art von[12] Knechtschaft betrachteten[13]; sie hofften daher, sobald sie den Rhein überschritten hätten, würden sich die Truppen der Bayern, Schwaben und Hessen[14] mit den ihren vereinen und mit ihnen gegen die Preußen ziehen[15]. Da erklärte aber der jugendliche König von Bayern von freien Stücken[16], er werde den mit Preußen geschlossenen Bund treulich[17] halten und ordnete sofort die Mobilmachung an[18]. Diesem neuen Beispiel alter deutscher Treue folgten die übrigen Fürsten und Stämme Deutschlands, und nun weissagten[19] sofort alle wahren Patrioten Glück und Heil[20]. Und daß diese Hoffnungen durch Gottes Gnade[21] so glänzend sich erfüllten[22], dessen gedenken wir noch heute mit Freude und Dank[23].

[8] prope — S. § 166 Anm. 4; E. § 177 [194] — Liv. 24, 48, 11 [9] mos [10] instruere [11] principatus [12] S. § 231 Anm.; E. § 272 [220], 1 [13] videri [14] Chatti [15] bellum inferre [16] ultro profiteri [17] cum fide [18] befahl zum Kriege zu rüsten [19] ominari [20] prospera et salutaria [21] beneficium [22] egregium exitum habere [23] mit freudigem und dankbarem Gemüte.

68 a.

(Nach Liv. II, 29—33.)

Frankreich schwebte in einer nicht geringen Gefahr, als Österreich mit Preußen[1] im Bunde[2] der jungen Republik[3] den Krieg erklärte. Schon war in Paris die Nachricht eingetroffen, daß die Preußen Longwy[4] erobert und Verdün[5] mit großem Ungestüm[6] angegriffen hätten. [Es schien außer Zweifel, wenn auch Verdün genommen sei, so würde dem direkten Marsch[7] der Feinde nach Paris nichts mehr im Wege stehen. Da befiel[8] die Bevölkerung[9] eine ungemeine Bangigkeit]. Es kam noch hinzu, daß eine nicht geringere Gefahr als von dem äußeren Krieg auch von den inneren Spaltungen[10] drohte. In der Stadt schwebte[11] alles in gegenseitiger Furcht. Diejenigen, welche es offen oder insgeheim mit dem König

[1] vgl. 67, b, 22 [2] societatem facere, inire [3] respublica libera recens condita [4] Longovicum [5] Virodunum [6] vis (L. 33, 5) [7] recta via petere [8] incedere (L. 32, 1; 5) [9] cives [10] discordiae intestinae (Liv. 31, 10) [11] suspensum esse metu mutuo (L. 32, 5, auch s. d. Folg.)

hielten[12], fürchteten[13] Gewaltthaten[14] von Seiten der aufrührerischen Menge und die Rädelsführer der Revolution[15] fürchteten die Ränke der zurückgebliebenen[16] Vornehmen. Denn es schien schwierig, zu verhüten, daß dieselben mit den Feinden oder den Ausgewanderten[17] gegen den Freistaat geheime Verbindungen anknüpften[18]. Was sollte aber aus der neuen Freiheit werden[19], wenn die Heere der Österreicher und Preußen in die Mauern von Paris eingerückt wären?

[12] stare cum [13] S. § 237, 2 Anm. 3; E. § 293 [230, 2] Anm. 1 — anaphorische Voranstellung des Verbums! [14] violentia — Sing. [15] seditionis auctor (L. 33, 2) [16] reses [17] exul [18] conspirare [19] S. § 177 Anm. 3; 253; E. § 185, a [157,2] Anm. 2; 304 [238, 5].

68 b.

In dieser kritischen Lage[1] beriet sich der Landesverteidigungsausschuß der gesetzgebenden Versammlung[2] über die Mittel[3], welche[4] die Würde und Freiheit des Staates zu retten[5] im Stande wären. Es traten zuerst zweierlei Meinungen zu Tage[6]. Die einen waren der Ansicht, man müsse den Feind unmittelbar[7] unter den Mauern von Paris erwarten[8]; andere rieten, die gesetzgebende Versammlung[9] solle sich möglichst schnell über die Loire[10] zurückziehen.

Nun war damals unter den heftigsten Vorkämpfern[11] der Freiheit Danton, ein beredter und beim Volke, aus dessen Mitte[12] er stammte, äußerst beliebter[13] Mann, leidenschaftlich von Natur und durch den Beifall[14] des Volkes noch mehr aufgeregt[15]. Als dieser der Reihenfolge nach[16] das Wort erhielt[17], rief er: „Es scheint, ihr wißt nicht, daß Frankreich in Paris ist. Habt ihr dieses preisgegeben, so ist[18] es um[19] euch selbst wie um Frankreich geschehen. Ich bin der Ansicht, man muß auf jeden Fall[20] in Paris bleiben und, um die Pläne der äußeren Feinde zu durchkreuzen[21], zuvor den inneren Schrecken einflößen". Den übrigen, welche wohl ver-

[1] S. § 195 Anm.; E. § 161 [193, 1] Anm. 2 [2] ex senatoribus ii, quibus patriae defendendae cura mandata fuit [3] ratio — Sing. [4] indirekter Fragesatz! [5] Pass. [6] esse (L. 29, 7) [7] S. § 224; E. § 269 [217] [8] opperiri [9] senatus [10] Liger [11] propugnator [12] weil er aus demselben stammte (L. 32, 8) [13] carus [14] laudes [15] efferare (L. 29, 9) [16] ex ordine [17] um seine Ansicht gefragt wurde — S. § 161, d Anm.; E. § 172 [151], 3 [18] nicht Perf. [19] de — S. § 188; E. 225, 7 [195] [20] utique [21] turbare

standen, was diese Worte zu bedeuten hatten, schien damals Dantons Vorschlag zu schroff[22] und grausam. Aber dieser war nicht dazu angethan[23], sich leicht von einem Vorhaben abbringen[24] zu lassen. Was seine Amtsgenossen zurückgewiesen[25] hatten, das wußte er mit Hilfe der Volksmenge durchzusetzen[26] und es begannen nun jene schrecklichen Zeiten, deren Unthaten die neue Freiheit entehrten[27] und noch heute die Herzen der Leser[28] und Hörer[28] mit Grauen erfüllen[29].

[22] horridus (L. 30, 1) [23] is est, qui [24] depellere [25] reiicere [26] pervincere [27] foedare — Pass. [28] Partic. [29] horrore afficere.

69 a.

(Nach Liv. II, 30—36.)

Im Jahr 1815 wurde in England die gesetzliche Bestimmung getroffen[1], daß fremdes Getreide nur[2] gegen Erlegung[3] eines nicht unbedeutenden Zolles[4] eingeführt[5] werden sollte. Die Folge davon war[6], daß, während auf dem Kontinent nach Wiederherstellung des Friedens das Getreide wohlfeil war, auf den britischen[7] Inseln eine Verteuerung der Lebensmittel[8] eintrat. [Es bestand die augenscheinliche[9] Gefahr, daß unter der niedern Volksklasse[10] eine Hungersnot ausbrechen oder die Erbitterung[11] derselben die Waffen in die Hand drücken[12] möchte. Aber das Parteitreiben[13] und die Rücksicht auf Privatinteressen[14], welche den gemeinnützigen Bestrebungen[15] immer im Weg standen und stehen werden, verhinderte die Abschaffung[16] jenes Gesetzes.] Damals war unter den bedeutendsten[17] Geschäftsleuten[18] Englands ein einsichtsvoller und thatkräftiger[19] Mann namens Cobden. Dieser[20] gründete nach vorhergehender Beratung mit einigen Freunden[21] einen Verein[22] zur Bekämpfung[23] der Kornzölle[24], jedoch mit der Bestimmung[25], daß man nur[26] gesetzliche Mittel[27] in Anwendung bringen sollte.

[1] lege sancire [2] nicht außer [3] dare [4] portorium [5] invehere [6] dadurch geschah es [7] regni Britannici [8] annonae caritas (L. 34, 2) [9] manifestus [10] plebs [11] ira, furor [12] armare (L. 35, 1) oder arma ministrare (Virg. Aen. 1, 150) [13] factiones (L. 30, 2, auch für das Folgende) [14] respectus privatarum rerum [15] publica consilia [16] abrogare [17] primores (L. 33, 5) [18] negotiator [19] durch Einsicht und Thatkraft ausgezeichnet [20] vgl. 66, d, 4 [21] consilium amicorum adhibere (L. 36, 6) [22] societas [23] impugnare [24] portorium frumentarium [25] 66, a, 5 [26] daß niemand andere als [27] ars.

69 b.

[Allmählich breitete sich dieser Verein über ganz England aus[1]. Cobden wurde zum Mitglied des Unterhauses gewählt[2] und suchte nun durch höchst gewichtvolle Reden[3] die übrigen von der Unbilligkeit[4] und Unzweckmäßigkeit[4] jenes Gesetzes zu überzeugen.] Anfangs betrachtete die Mehrzahl der Parlamentsmitglieder[5] mit Geringschätzung das Beginnen[6] des Neulings; aber das Ansehen des Mannes wuchs von Tag zu Tag, und je öfter die Sache im Parlament verhandelt[7] wurde, desto größer wurde die Zahl derer, die ihm zustimmten. Endlich wurde der erste Minister des Königs[8], Peel, der Cobden oft und heftig entgegengetreten war[9], durch seine Gründe[10] soweit überzeugt[11], daß[12] er selbst beim Parlament die Aufhebung[13] der Kornzölle beantragte[14], und dieses[15] gab seine Zustimmung[16]. Nun gab es in England keinen populäreren Mann[17] als Cobden. Das Volk veranstaltete, um sich ihm erkenntlich zu zeigen[18] und die von ihm gemachten Ausgaben[19] zu vergüten[20], unter sich eine Geldsammlung[21] und machte ihm ein Geschenk von 80,000 Pfund Sterling[22]. — Auch heute noch spendet man in England[23] wie bei uns zu Lande[24] der Einsicht, Uneigennützigkeit[25] und Festigkeit des trefflichen Mannes alle[26] Anerkennung[27], und zwar mit vollem[28] Recht. Freilich[29] ist bei der Beurteilung derartiger Dinge Vorsicht geboten[30] und man darf nicht vergessen, daß nicht für alle Zeiten und alle Länder das Gleiche paßt[31].

[1] diffundi [2] in senatum inferiorem legere [3] actio gravis [4] Satz! [5] senator [6] conatus, uum [7] agitare (L. 34, 7) [8] primus ex consilio regis [9] adversari [10] Vernunftgrund [11] convincere [12] das Rangverhältnis der Sätze umkehren! [13] Satz! [14] referre ad senatum [15] senatus [16] rogationem accipere [17] es war niemand den Bürgern von England teurer [18] gratiam referre [19] sumptus facere [20] compensare [21] pecunias inter se conferre [22] machte ihm 10,000,000 Sesterzen zum Geschenk — E. § 415 [343] [23] Volksname [24] nostrates [25] continentia, innocentia [26] summus [27] laudibus efferre [28] suus [29] quamquam [30] Gerund. [31] convenire

70.

(Nach Liv. II, 38—42.)

Es hat im Altertum unstreitig[1] nie einen Mann[2] gegeben, der würdiger gewesen wäre, über seine Mitbürger zu gebieten als

[1] es ist gewiß [2] S. § 209

Perikles. Doch bediente sich derselbe zur Leitung der Gemüter keiner anderen Mittel[3] als solcher, welche ihm sein eigenes Genie und seine eigene Tüchtigkeit an die Hand gab[4]. Es ist bekannt, welche Macht der Rede[5] ihm eigen war[6]; doch hat ihm vielleicht[7] noch mehr Ansehen seine Rechtschaffenheit und sittliche Unbescholtenheit[8] erworben[9], die wir um so mehr zu bewundern Grund haben[10], je seltener sich dieselbe bei Staatsmännern[11] zu finden pflegt.

[Als im ersten Jahre des peloponnesischen Kriegs, zu dessen Führung er selbst seinen Mitbürgern den Hauptanstoß gegeben[12] hatte, der Spartanerkönig Archidamus im Begriffe war, mit seinen und den bundesgenössischen Truppen ins attische Gebiet einzufallen, fürchtete Perikles, der feindliche[13] Führer, der sein eigener Gastfreund war, möchte, sei es in der Erinnerung an ihre frühere Freundschaft, sei es in der Absicht, den Samen der Zwietracht zwischen Perikles und dem Volke zu säen[14], bei der Verwüstung der Fluren die seinigen unangetastet lassen[15]. Darum erklärte er in der Volksversammlung, wenn die Feinde seine Güter schonen sollten, so werde er nach dem Abzug[16] der Feinde dieselben verkaufen und den Erlös dem Staatsschatz zuweisen[17].]

[3] ars [4] suppeditare — passiv! [5] facultas dicendi [6] esse in [7] S. § 308, 2; E. § 283 [262, 3] Anm. 1 [8] morum integritas [9] quaerere — passiv! [10] S. § 269, 3; E. § 360 Anm. 1 [257, 4] [11] Männern, welche den Staat leiten [12] acerrimum ducem esse ad (L. 42, 6) [13] nicht hostilis! [14] discordiam serere oder „damit Zwietracht entstünde" (L. 39, 6) [15] intactum servare (L. 39, 6) [16] abducere oder castra retro movere (L. 40, 10) [17] redigere in publicum (L. 42, 2).

71 a.

(Nach Liv. II, 56—61.)

Nach Beseitigung[1] des Königs und des Königtums ergriff Cromwell das Ruder[2] des Staates und führte[3] es in einer Weise, daß er selbst den Engländern und die Engländer den auswärtigen Völkern furchtbar wurden[4]. Es entging ihm nicht, daß die meisten seiner Mitbürger ihn im Stillen verwünschten[5]. Und wenn die Adeligen von grimmigem Haß gegen ihn erfüllt waren, so wird das nicht leicht[6] jemanden befremden[7], der weiß, wie schwer seine

[1] tollere [2] capessere gubernacula [3] regere [4] terrori esse [5] tacite exsecrari (L. 58, 8) [6] temere [7] mirari

Hand auf ihnen lag[8]. Aber auch diejenigen, welche an seiner früheren[9] volkstümlichen Wirksamkeit[10] ihr Wohlgefallen gehabt hatten[11], fühlten[12] sich ihm entfremdet bei der Beobachtung[13], wie die auf ihn gesetzten Hoffnungen in nichts zerrannen[14]. Sie klagten nicht eben mit Unrecht[15], die Freiheit werde von ihm verraten und verkauft[16] und man sei nicht nur auf den alten Standpunkt zurückgekehrt[17], sondern müsse sich sogar noch härtere Gesetze aufbürden[18] lassen als während der Königsherrschaft. Und so groß war die Entrüstung und Erbitterung[19] des Volks, daß sie bisweilen auch auf den trotzigen Sinn jenes Mannes Eindruck machten[20]. Dennoch konnten ihn weder die Drohungen des Volkes noch die Nachstellungen des Adels je dazu bestimmen[21], seine gewohnte schroffe Art[22] zu sprechen und zu handeln einigermaßen zu mildern[23], geschweige denn, daß er von seinem vorgesteckten Ziele[24] abgelassen hätte.

[8] saevo imperio vexare (L. 58, 6) [9] Adv. als Attrib. E. § 276 [199 Anm.] [10] actiones populares (L. 56, 4) [11] gratum est mihi aliquid [12] durch animus zu ersetzen! [13] Satz! [14] ad vanum et irritum redigere [15] haud falso (L. 59, 9) [16] prodere ac deserere (L. 57, 4) [17] ad antiqua redire (L. 55, 2) [18] accipere (L. 57, 4) [19] L. 58, 6 [20] movere (L. 58, 8) [21] L. 61, 5, auch für das Folgende [22] asperitas [23] aliquid lenire ac submittere ex [24] Satz! imbibere aliquid animo (L. 58, 6).

71 b.

Er hatte aber den festen Entschluß gefaßt[1], den durch innere Spaltungen[2] zerrütteten und zerrissenen[3] Staat nach seinem Kopfe[4] zu ordnen[5]. Zur Durchführung[6] dieses Planes war ihm vornehmlich die Armee behilflich[7], welche mit der größten Begeisterung an ihm hing[8], da er selbst ein handfester[9] Kriegsmann[10] und überlegter Feldherr war und für die Soldaten wie ein Vater[11] Fürsorge trug. Als er so mehrere Jahre lang allen Stürmen getrotzt[12] und durch seine Festigkeit Adel und Volkspartei verblüfft hatte[13], begann die Bürgerschaft sich mit seiner Herrschaft auszusöhnen[14], zumal da er das Ansehen[15] des britischen Reiches im

[1] certum deliberatumque mihi est aliquid [2] seditio [3] distractus laceratusque (L. 57, 3) [4] sententia [5] componere (L. 58, 3) [6] Satz! [7] uti auxilio [8] favore amplecti (L. 56, 1) [9] manu promptus (L. 56, 7) [10] bellator [11] parentis modo [12] sustinere (L. 56, 14) [13] obstupefacere (L. 61, 7) [14] minus paenitet [15] maiestas

Ausland[16] bestens zu wahren[17] und die innere Zwietracht durch gerechtes Regiment[18] allmählich zu beschwichtigen[19] wußte. Aber bevor er seine Aufgabe[20] völlig gelöst[21], starb er an einer Krankheit[22].

Manche Leute wollen behaupten, Cromwell sei gerade zur rechten[23] Zeit gestorben und würde, wenn er länger am Leben geblieben[24] wäre, bald in Schande und Elend verkommen[25] sein. Wie weit aber[26] diejenigen, welche dies glauben, von der Wirklichkeit[27] abirren, kann man daran erkennen, daß das Volk nicht nur an seinen Begräbnisfeierlichkeiten so zahlreich teilnahm[28], wie kaum[29] je an denen eines Königs, sondern ohne Widerstand[30] seine Würde auch auf seinen Sohn Richard übergehen[31] ließ[30]. Wie wenig freilich dieser seinem Vater glich und wie bald er des Regierens überdrüssig wurde, ist bekannt[32].

[16] bei den Auswärtigen [17] tueri [18] imperare [19] discordiam mitigare (L. 57, 2) [20] was er sich vorgesetzt hatte [21] zwei Synonyma [22] L. 61, 8 [23] suus [24] vivere [25] aufs schimpflichste und elendste untergehen [26] welches Wort voran? [27] rerum veritas [28] exsequias celebrare (L. 61, 9) [29] vgl. 70, 7 [30] facile pati — vgl. 67, c, 16 [31] transferri [32] vgl. 17, a, 1.

72 a.

(Nach Liv. IV, 1—10.)

Den Männern, welche die Führung des Staatsruders übernommen[1] haben, ziemt es, nicht nur die öffentlichen Schäden[2] und Gefahren der Gegenwart[3] ins Auge zu fassen[4], sondern auch die zukünftigen vorauszuahnen und zu verhüten[5]. Wer[6] sollte aber nicht sehen, daß dazu eine ungewöhnliche[7] Geisteskraft gehört? Denn oft gewinnen Dinge, die so klein anfangen[8], daß sie den Augen der meisten entgehen, in der Folge eine so bedeutende Ausdehnung[9], daß sie großen Staaten Ungemach oder sogar Verderben[10] bringen. Als in Athen die Nachricht eintraf[11], zu Epidamnus, einer Stadt an der weitentfernten illyrischen Küste, sei ein Aufruhr ausgebrochen, wer hätte da glauben sollen, daß dem

[1] ad gubernacula reip. accedere (L. 3, 17) [2] mala publica (L. 9, 3) [3] Adjekt. [4] intueri (L. 8, 6) [5] praesentire et praecavere [6] welches Wort voran? [7] nicht mittelmäßige [8] aus so kleinem Ursprung entstehen (L. 8, 2) [9] magno incremento augeri (L. 8, 2) [10] exitium (L. 9, 3) [11] L. 9, 13

mächtigsten Freistaate jener Zeit[12] von dort Verderben drohe? Doch geschah[13] es so.

In Epidamnus hatten einst die Korcyräer zugleich mit den Korinthiern, von denen sie selbst abstammten, eine Ansiedelung gegründet, die lange in Blüte stand, bis die innere Ruhe durch den Kampf der Parteien[14] gestört wurde. Schließlich sahen sich die Optimaten vom Volke verdrängt[15]. Nun verwüsteten sie das Land mit Feuer und Schwert und schickten sich an[15], auch die Stadt zu belagern, nachdem sie illyrische Barbaren durch die Aussicht auf Beute an sich gezogen[16] hatten. Jetzt schickte die Volkspartei[17] Gesandte nach Korcyra, um auf Grund[18] ihrer Blutsverwandtschaft für ihre dem Untergang nahe[19] Stadt Hilfe zu erflehen.

[12] aetas [13] usu venire [14] L. 9, 3 [15] L. 9, 8 f. [16] ad spem praedae evocare [17] factio popularis [18] pro (L. 9, 1) [19] prope eversus (L. 9, 1).

72 b.

[Doch diese zeigten sich gegen ihre Bitten taub[1]. Da wandten sich[2] die Belagerten an die Korinthier und setzten bei diesen leicht ihr Begehren[3] durch[4].] Nun besorgten aber die Korcyräer, die Korinthier möchten sich im jonischen Meer festsetzen[5]; sie griffen daher die Flotte derselben, die Epidamnus Hilfe bringen sollte[6], unterwegs[7] an und schlugen sie. An demselben Tage geschah es, daß die Bürger von Epidamnus[8] sich zu ergeben gezwungen wurden. [Die Schmach dieser Niederlagen schien zu groß, als daß die Korinthier sie zu ertragen vermochten. Darum rüsteten sie sich mit aller Macht zum Krieg[9]]. Auf die Nachricht hievon gingen die Korcyräer, in der Überzeugung, sie würden einer so gewaltigen Kriegsmacht[10] nicht gewachsen sein, ein Bündnis mit den Athenern ein[11], mit deren Unterstützung sie einen zweiten Sieg über[12] ihre Feinde davon trugen. Nun schien nicht nur Korinth, sondern auch ganz Griechenland aufs äußerste gefährdet[13] zu sein; unterlag es doch keinem Zweifel, daß nach Korinths Überwältigung Athens Macht ins unendliche anwachsen[14] würde. Daher griff auf die flehentliche Bitte[15] der Korinthier Sparta zu den Waffen gegen

[1] repudiare [2] adire [3] Satz! [4] impetrare [5] potiri [6] Part. Präs. [7] in itinere [8] Epidamnenses [9] b. parare [10] moles belli [11] inire [12] ab [13] ad extremum discrimen adduci [14] augeri [15] implorare

Athen. So nahm der unheilvolle peloponnesische Krieg seinen Anfang[16].

[16] initium oritur (L. 8, 3).

73.

(Nach Liv. IV, 25—30.)

Durch nichts wurden die Athener im peloponnesischen Krieg schwerer heimgesucht[1], als durch jene Pest[2], durch welche nicht nur eine ziemliche Anzahl[3] der waffenfähigen Mannschaft[4] zu Grunde ging, sondern auch der berühmte Perikles dahingerafft[5] wurde, der, wenn er das Leben länger gehabt hätte, bei[6] seiner Mannhaftigkeit und Klugheit, so wie bei seinem Einfluß und Ansehen beim Volke, ohne Zweifel der einzige Mann gewesen wäre, der[7] sein Vaterland hätte retten können. Die Seuche soll in Oberägypten entstanden und auf Schiffen zunächst nach dem Piräus[8] verschleppt[9] worden sein. Nachdem sie sich dort durch Ansteckung verbreitet[10] hatte, füllte[11] sich auch die Stadt mit Kranken, wo[12] damals wegen des Einfalls der Spartaner außer den Stadtbewohnern auch die Landbevölkerung[13] der ganzen Umgegend[14] zusammengedrängt[15] war. Unter einer so großen Menschenmasse wütete die Krankheit auf eine furchtbare[16] Weise. Und nicht nur die Leiber wurden von dem Krankheitsstoff ergriffen[17], auch die Seelen befiel[18] ein fast noch größeres Übel. Da nämlich weder durch die Kunst der Ärzte für die Minderung der Heftigkeit der Seuche[19], noch durch Opfer und Gebete für die Versöhnung[20] des göttlichen Zornes anscheinend[21] irgend etwas ausgerichtet[22] wurde, da schwand[23] alle Anhänglichkeit[24] an Götter und Menschen aus den Gemütern und es lösten sich die Bande des Blutes und der Liebe.

[1] affligere [2] pestilentia [3] aliquantum (L. 25, 6) [4] iuventus [5] absumere [6] S. § 226, 3; E. § 355 [282] Anm. [7] im Lat. kürzer! [8] Piraeeus [9] transvehere [10] contactu vulgare (L. 30, 8, auch f. d. Folg.) [11] implere [12] ubi? [13] agrestes [14] circa attributiv — vgl. 71, a, 9, [15] confercire [16] infandus [17] tabo afficere (L. 30, 9) [18] invadere [19] vim morbi levare (L. 25, 6) [20] L. 25, 3 [21] Verbum [22] proficere [23] cedere [24] pietas.

74.

(Nach Liv. IV, 46—49).

Mirabeau[1], ein Mann von vornehmer Abkunft, hatte schon als junger Mensch durch die Schärfe[2] und Fruchtbarkeit[3] seines Geistes wie durch seinen schlechten Wandel[4] sich hervorgethan[5]. Man hätte sagen mögen, er sei ein zweiter Alcibiades[6], von dem es heißt, es habe sich schwer entscheiden[7] lassen, ob seine Vorzüge oder seine Fehler größer gewesen seien. Nachdem dieser[8] im Jahr 1789 zu Marseille zum Volksvertreter[9] gewählt worden war, verfocht er in jener berühmten Nationalversammlung[10], von der die Revolution[11] in Frankreich ausging, anfangs aufs heftigste die Interessen[12] des sogenannten[13] dritten Standes[14] gegen Adel und Priesterschaft und erging sich oft in scharfen Ausdrücken[15] selbst gegen den König. Als aber die Macht der Volksaufwiegler[16] zu sehr anzuwachsen begann und er selbst bei seinem politischen Scharfblick[17] erkannte, die Ziele, welche jene verfolgten, müßten notwendig[18] den Ruin des Staates herbeiführen[19], neigte er sich allmählich der Sache des Königs zu[20]. Dieser aber, der in solcher Bedrängnis[21] war, daß er sich nicht mehr zu raten wußte[22], sah schließlich ein, daß für ihn und die Seinen nirgends Hoffnung und Hilfe sei als[23] in dem Mann, der ihm früher nicht mit Unrecht so verhaßt und furchtbar gewesen war, und nahm zu ihm seine Zuflucht. Und wenn irgend jemand, so hätte wohl[24] Mirabeau daß Königtum retten können. Aber zum[25] großen Nachteil für das ganze Volk raffte ihn bald darnach ein plötzlicher Tod hinweg[26].

[1] Mirabellus [2] acumen [3] ubertas [4] morum pravitas [5] insignem esse [6] alterum quoddam Alcibiadis exemplar [7] diiudicare [8] vgl. 66, d, 4 [9] orator plebis [10] consilium publicum [11] rerum conversio [12] pro commodis depugnare (L. 49, 14) [13] S. § 320, 1 Anm. 2; E. § 369 Anm. 3 [289 Anm. 4] [14] ordo [15] truci oratione invehi in (L. 48, 16) [16] turbatores vulgi (L. 48, 1) [17] providentia in rep. (L. 46, 10) [18] fieri non potest quin [19] dissolvere (L. 48, 15) — S. § 334 Anm. 3; E. § 240 Anm. 2 [20] se acclinare ad (L. 48, 9) [21] circumvenire (L. 48, 13) [22] consilii viam invenire oder consilium mihi suppetit (L. 48, 4; 13) [23] praeterquam (L. 48, 13) [24] opinor [25] S. § 178, 2; E. § 229, 2 [195, cum] [26] absumere.

75 a.

(Nach Liv. IV, 51—60.)

Daß Kaiser Karl nicht unwürdig war, der Große genannt zu werden, ist aus den von ihm gegebenen Gesetzen ebenso[1] ersichtlich als aus den von ihm errungenen Siegen. Von den ersteren[2] ist vielleicht[3] das weiseste dasjenige gewesen, durch welches er für die Freiheit der Bauern zu sorgen suchte. Unter seiner Regierung wurden durch die Kriege, deren er so viele zu führen hatte, die Grenzen des Reichs sehr erweitert[4]. Aber nach alter Sitte der Franken wurde alles Land, das[5] man den Feinden abnahm[6], von dem König nicht unter das ganze Volk, sondern nur unter die Vornehmsten und Tapfersten[7] verteilt. So kam es, daß, während der Adel Reichtum und Macht in Fülle hatte[8], das Hauswesen der freien Bauern immer mehr herunterkam[9]. Verging[10] doch fast kein Jahr, in welchem sie nicht weit weg von ihrer Heimat entsendet[11] und mit mächtigen Feinden in Feldschlachten zu kämpfen[12] gezwungen wurden.

[1] non magis — Stellung? [2] Vorsicht! [3] vgl. 70, 7 [4] incremento augeri [5] was nur immer an Land [6] ex hostibus capere (L. 51, 6) [7] S. § 232, 3; E. § 273 [221] [8] abundare [9] laborare [10] esse (L. 58, 10) [11] ablegare (L. 58, 12) [12] acie dimicare (L. 58, 10).

75 b.

Während sie aber diese Pflicht erfüllten[1] und ihre Person dem Dienst des Vaterlandes widmeten[2], war nicht einmal ihr Hauswesen lastenfrei[3], da sie keinen Sold vom Staat[4] empfingen und jeder auf eigene Kosten[4] leben mußte. Man braucht[5] sich also nicht zu wundern, wenn das, was früher eine Ehre[6] des freien[7] Mannes gewesen war, allmählich als eine höchst beschwerliche Last zu gelten begann und die Bauern sich nicht mehr schämten, selbst durch Aufgebung[8] ihrer Freiheit dem Kriegsdienst zu entrinnen. [Aber[9] Karl erkannte, welchen Nachtheil es bringen mußte[10], wenn auf diese Weise der Stand der freien Bauern verringert wurde

[1] munere fungi (L. 59, 11) [2] ihre Körper dem Staat geweiht (addicere) waren und dienten (operari) [3] acquiescere (L. 60, 2) [4] de publico — de suo (L. 59, 11) [5] es ist kein Grund, daß [6] decus [7] ingenuus [8] omittere [9] welcher Ausdruck voran? [10] incommodo esse — conjug. periphr.

oder völlig verschwand[11]. Daher verfügte er, daß künftighin nicht mehr alle Freien in den Krieg ziehen[12] sollten; sondern auf etwa hundert Morgen Landes ein[13] gerüsteter Mann].

[11] tolli [12] ad bellum proficisci; militiam sequi [13] Vorsicht!

76.

(Nach Liv. V, 1—6.)

So oft auch die Sachsen schon im Kampfe[1] unterlegen waren, so war der Friede mit ihnen doch nie ein zuverlässiger[2]. Sie begannen den Krieg immer wieder[3] aufs neue[4], vertrieben die von Karl dem Großen eingesetzten[5] Beamten und Bischöfe und vernichteten zuletzt ein königliches Heer, das sie mitten im Frieden unversehens überfielen, vollständig[6]. Wer[7] nun aber etwa[8] hoffte, Karl lasse sich durch ein derartiges Mißgeschick[9] von einer einmal unternommenen Sache abbringen[10], der irrte sich in der That[11] sehr. Früher hatte er die Feinde nur im Sommer bekämpft; da er aber sah, daß sich durch die fortwährende Unterbrechung[12] des Krieges die Erfüllung seiner Hoffnung verzögere[13], entschloß er sich, um dem Feind zu keiner Zeit des Jahres Luft zu lassen[14], den Kampf auch im Winter[15] fortzusetzen und nicht früher davon abzulassen, bis der wilde Sinn der Sachsen gebeugt[16] und ihre Kraft gebrochen sei. Und wer möchte diesen Entschluß mißbilligen? Jedermann[17] wird einsehen, daß der Krieg entweder gar nicht hätte unternommen werden sollen oder der Würde des Reiches entsprechend[18] beendet werden mußte. Oder sollte jemand glauben, es sei wenig daran gelegen gewesen, ob die übrigen Völker den König für so geartet[19] hielten, daß man nur seinen ersten Angriff auszuhalten brauche, um dann sicher zu sein[20], oder ob der Schrecken seines Namens

[1] obwohl oft in vielen Treffen [2] sie waren nie in einem zuverlässigen Frieden (Liv. 4, 13, auch f. d. Folg.) [3] etiam etiamque [4] rebellare [5] constituere [6] occidione occidere [7] welcher Ausdruck gehört voran? [8] S. § 229 Anm. 2; E. § 272 [220], 2 Anm. [9] clades [10] amovere (L. 6, 8) [11] ne (nae) is — E. § 394 [324], 6, b [12] intermissiones intervallaque (L. 5, 7, auch f. d. Folg.) [13] lentiorem facere spem [14] laxamentum dare (L. 5, 9) [15] durch Überwintern (L. 2, 1) [16] ferociam contundere [17] E. § 278 [242] [18] pro (L. 4, 9) [19] S. § 279, 4, a; E. § 360, a [286, 1, b] — L. 6, 7; 8 [20] dessen ersten Angriff wenn man ausgehalten habe, man sodann nichts zu fürchten habe — vgl. 3, 20

so groß war, daß jedermann die Überzeugung hatte, er kenne keinen andern Ausgang eines Krieges als den Sieg? Das freilich wird kein billiger Richter gutheißen[21] können, daß er, nachdem er damals die Sachsen niedergeworfen, 4500 Gefangene erbarmungslos niedermetzeln ließ, eine That, die nicht nur höchst unmenschlich, sondern auch ihm selbst wenig[22] ersprießlich war. Denn von jetzt an entbrannte der Kampf, da die Sachsen nun außer ihrem angeborenen Haß gegen die Franken auch von Rachbegierde angetrieben wurden, viel heftiger als je vorher und Karl büßte viele Tausende seiner eigenen Leute ein, bevor der Krieg beendet[23] wurde.

[21] S. § 173 Anm. [22] parum [23] debellare.

77.

(Nach Liv. V, 27.)

Es gibt gewisse Rechte, welche, wenn sie auch auf keinem menschlichen Vertrag[1] beruhen[2], doch von Natur den Gemütern so tief eingeprägt[3] sind, daß sie zu allen Zeiten mitten[4] in der wilden Erregung[5] des Kriegs auch von den erbittertsten Feinden beobachtet wurden. Außer vielen anderen lehrreichen[6] Beispielen davon[7] überliefern die alten Schriftsteller auch[8] folgendes, woraus man ersehen kann, daß die Römer, als ihre Sitten noch nicht durch Üppigkeit und Habsucht verdorben waren, die Kriege eben so gerecht als tapfer zu führen wußten[9].

Im zweiten Jahre des Kriegs, den Pyrrhus mit den Römern führte, erschien[10] im römischen Lager ein Mann, der auf sein Verlangen[11] ins Feldherrnzelt vor Fabricius geführt[12] wurde. Er übergab demselben einen Brief von der Hand[13] des Arztes des Königs, worin jener sich erbot[14], seinen Gebieter durch Gift ums Leben zu bringen, wenn die Römer sich ihm dankbar erweisen[15] würden. Aber Fabricius war zu ehrenhaft, als daß er geglaubt hätte, alles thun zu dürfen, nur um sich von einem gegenwärtigen Ungemach zu befreien. Entrüstet über die Treulosigkeit des Frevlers[16] benachrichtigte er den Pyrrhus von der großen Gefahr, welche[17] ihm

[1] pactum (L. 27, 6) [2] niti [3] ingenerare (L. 6) [4] Pronomen! [5] furor [6] salutaris (L. 13) [7] Stellung? [8] cum — tum [9] discere (L. 6) [10] apparere? [11] rogatus, us [12] L. 2 [13] von dem Arzte . . geschrieben [14] polliceri [15] gratiam referre — Pass. [16] homo scelestus [17] indirekte Frage!

drohte von denen, die sich seines vertrauten Umgangs erfreuten[18]. Durch solch redliches Verfahren[19] herausgefordert ließ Pyrrhus, nachdem er den Schuldigen bestraft, nicht nur die römischen Gefangenen aus eigenem Antrieb frei, sondern sendete auch seinen Vertrauten Cineas nochmals an die Römer, um mit ihnen über den Frieden zu unterhandeln. Diese aber fürchteten, sie möchten sich dem Schein aussetzen[20], als hätten sie von dem Sieger eine Wohlthat angenommen; sie ließen daher die gleiche Anzahl von Samniten und Tarentinern frei[21] und erklärten[22], sie würden über den Frieden nicht eher verhandeln, als bis der König sein Heer aus Italien weggeführt haben würde.

[18] in sinu alicuius esse [19] fides (L. 13) [20] videri [21] dimittere [22] nicht positiv!

78.

(Nach Liv. V, 40—43.)

[Die Nachricht, Thrasybulus habe sich mit seinen Leuten in der letzten Nacht des Piräus bemächtigt, überzeugte[1] die 30 Tyrannen von der Notwendigkeit, auch ihrerseits das Äußerste zu versuchen[2]. Sie brachen deshalb auf der Stelle mit allen ihren Truppen von der Stadt auf, um sich der unbequemen Nachbarschaft zu entledigen.] [Den Demokraten[3] konnte es nicht entgehen, daß der Befestigungsring[4] des Piräus zu groß sei, um von der geringen Anzahl der Ihrigen gegen einen feindlichen Angriff verteidigt werden zu können. So zogen sie sich denn, als sie die Feinde anrücken sahen, nach Munychia zurück und nahmen auf dem Gipfel des Hügels in dicht geschlossenen Gliedern[5] ihre Stellung[6]]. Schon hatten die Aristokraten den Markt erreicht, der am Fuße[7] des Hügels lag; hier ordneten sie ihre Schar und begannen dann bergan zu rücken[8]. Thrasybulus stellte ihnen im vordersten Treffen den Kern seiner Mannschaft[9] entgegen, richtete eine kurze ermunternde Ansprache an die Seinen[10] und ließ die Feinde ungehindert[11] emporsteigen in der Überzeugung, je weiter sie die

[1] nachdem durch die eingelaufene Nachricht . . . erkannt worden war — S. § 328; E. § 374 [294] [2] ultima experiri (L. 43, 1) — Gerundivum [3] populares [4] moenia [5] conglobatus (L. 41, 6) [6] consistere [7] radices [8] subire (L. 43, 2) [9] robur virorum (L. 43, 2) [10] adhortationem vertere ad (L. 40, 1), adhortari [11] sinere (L. 43, 2, auch f. d. Folg.)

steile Anhöhe[12] hinanrückten, um so leichter könnten sie den Abhang[13] hinabgeworfen werden. Als jene sich hinreichend genähert zu haben schienen, stürmten die Demokraten von der Höhe plötzlich an[14], warfen die Feinde über den Haufen[15] und töteten und verwundeten eine große Anzahl von ihnen. Durch diese Niederlage und den Verlust ihrer tapfersten Führer wurden die Aristokraten so entmutigt[16], daß sie in der Folge keinen größeren Kampf mehr versuchten[17].

[12] arduum [13] proclive [14] inferri oder impetum facere [15] strage ac ruina fundere (L. 43, 3) [16] animos flectere (L. 42, 7) [17] L. 43, 3.

79.

(Nach Liv. XXI, 1—2.)

Zwei Dinge vornehmlich sind es, die wir bei einem Geschichtschreiber verlangen[1], der Wille und die Fähigkeit, die Wahrheit zu sagen. Sollte eines von diesen fehlen, so haben wir Grund, ihm zu mißtrauen. Wie wenige gibt es[2] aber, selbst unter den gewissenhaftesten[3] Schriftstellern, die nicht oft durch die dunkeln oder trügerischen Berichte[4] der von ihnen benützten[5] Quellen[6] irre geführt werden? Derartige Irrtümer wenigstens[7] blieben dem Thucydides erspart[8]. Derselbe besaß nicht nur ein seltenes Geschick[9], staatliche und kriegerische Verhältnisse richtig zu beurteilen und klar darzustellen[10], sondern konnte auch die von ihm geschilderten Ereignisse aus der Nähe[11] beobachten und er that dies[12] mit aller Sorgfalt. Denn, wie er selbst in der Einleitung[13] zu seinen Büchern vom Peloponnesischen Krieg zum voraus bemerkt[14], war er, schon ehe der Kampf begann, überzeugt, es werde einen der aller denkwürdigsten Kriege geben, die jemals, wenn nicht auf dem ganzen Erdkreis, so doch[15] in Griechenland geführt worden seien. Er hatte auch guten Grund so zu urteilen[16], da bis dahin[17] noch nie zwei griechische Staaten die Waffen gegen einander gekehrt hatten[18], die trefflicher mit Machtmitteln ausgerüstet[19] gewesen wären

[1] requirere [2] vgl. 46, a, 5 [3] diligens [4] Dunkelheit oder Betrug [5] sequi [6] auctor [7] saltem [8] supersedere [9] mira ars (L. 2, 7) [10] diserte exponere [11] propinquum [12] Wiederholung des letzten Verbums [13] principium [14] praefari (L. 1, 1, auch f. d. Folg.) [15] S. § 275; E. § 338 Anm. 5 [265 Anm. 1] [16] er urteilte so nicht unbesonnen [17] E. § 197 Anm. 6 [178, 2] [18] arma conferre (L. 1, 2, auch f. d. Folg.) [19] validus opibus

als damals die Athener und Spartaner, und auch diese selbst nie vorher so viel leistungsfähige und nachhaltige Kraft[20] besessen hatten. So gelang es ihm, ein Ideal[21] geschichtlicher Darstellungskunst[22] zu schaffen, welches in der Folge der eine oder der andere[23] vielleicht erreicht, niemand aber übertroffen hat.

[20] vires — robur [21] exemplar quoddam [22] ars historica [23] wörtlich.

80.

(Nach Liv. XXI, 4.)

Im numantinischen Kriege stellte der König der Numidier, Micipsa, an die Spitze der Hilfsvölker, die er nach Spanien schickte, den Sohn seines Bruders, Jugurtha. Je seltener damals im römischen Heere die Tugenden waren, welche den Mann und den Krieger zieren[1], um so mehr zog Jugurtha gleich[2] bei seiner Ankunft aller Blicke auf sich. Er war eine jugendlich schöne Erscheinung[3], strotzend[4] von Kraft, lebhaften und rastlosen[5] Geistes. Keine Mühsal vermochte seinen Körper zu ermüden[6] oder[7] seinen Mut zu lähmen[8]. Er zeigte sich in gleich hohem Grade kühn[9], wenn es galt[10], Gefahren zu suchen, und besonnen inmitten[11] der Gefahren selbst. Seine Natur war gleich geschickt[12] zu grundverschiedenen Dingen, zum Gehorchen wie zum Befehlen; daher ließ sich schwer unterscheiden[13], ob er bei dem Oberfeldherrn oder bei seinen Untergebenen[14] beliebter[15] war. Gab es irgendwo ein Unternehmen entschlossen und thatkräftig auszuführen[16], so stellte Scipio Ämilianus niemand lieber[17] an die Spitze als Jugurtha; er bediente sich oft seines Rates und schloß ihn täglich mehr in sein Herz[18]. Wie viel Gutes schien man damals von so hohen Gaben[19] erwarten zu können! Doch solche Erwartungen[20] wurden gründlich getäuscht[21]. Jenen großen[22] Vorzügen hielten große[23] Fehler das

[1] artes viriles ac militares [2] primus statim [3] ein Jüngling ausgezeichnet durch Schönheit (forma) [4] pollens [5] acer . . impiger [6] Pass. [7] aut — aut [8] vincere [9] er hatte sehr viel Kühnheit . . sehr viel Besonnenheit [10] zum Suchen (capessere) der Gefahren [11] inter [12] habilis [13] S. § 249; E. § 302, 1, b [238, 6] [14] milites [15] carus [16] wo irgend etwas entschlossen und thatkräftig auszuführen war [17] malle — S. § 237, 2, b, Anm. 3; E. § 293 [230], 2 Anm. 1 [18] amplecti [19] indoles [20] Sing. [21] vgl. 71, a, 14 [22] E. § 265 [213] Anm. 3 [23] ingens

Gegengewicht[24], welche damals freilich unter der glänzenden Außenseite[25] schlummerten[26], aber mit Macht hervorbrechen sollten[27], als Herrschsucht und Haß von seiner Seele Besitz ergriffen[28] und die Unverantwortlichkeit[29] der Herrschergewalt[30] ihn jeder Rücksicht[31] entband.

[24] aequare [25] decora species [26] delitescere [27] Part. [28] Pass. [29] Ungestraftheit [30] dominatio [31] verecundia.

81 a.

(Nach Liv. XXI, 25—34.)

Als Napoleon nach der Einäscherung[1] Moskaus[2] sich zum Rückzug genötigt sah, hatte er einen schweren Kampf[3] gegen die Feinde, welche vom Rücken und von den Flanken aus seinen Zug angriffen[4], und zugleich[5] gegen die Ungunst[6] der Witterung und der Örtlichkeiten zu bestehen[3]. Während[7] die Menge der Feinde täglich zunahm[8], mußte er sehen, wie sich die Zahl seiner Leute mit ungemeiner Schnelligkeit verminderte. Mit Mühe schlug er sich endlich mit dreißigtausend Waffenfähigen durch ungeheure Wälder zu beiden Seiten[9] der Straße bis zum Beresinafluß durch[10]. Auf die Nachricht, daß die Brücke, welche bei Borisow[11] über den Fluß führte[12], von den Feinden gefährdet[13] werde, gab er dort, um seine eigentliche Absicht zu verhüllen[14], den Befehl, jene Stadt zu besetzen, während[15] er selbst mit dem größern Teil der Truppen nicht geradeaus zog[16], sondern rechts abschwenkte[17] und stromaufwärts[18] nach einem Punkte marschierte[19], der, wie[20] er erfahren hatte, eine nicht eben schwierige Übergangsstelle bot[21].

[1] incendio delere [2] Moscovia [3] vehementer oppugnari (L. 33, 5, auch s. d. F.) [4] incursare [5] simul — simul [6] iniquitas [7] die Periode mit et beginnen [8] L. 25, 14 [9] circa (L. 25, 9) [10] emergere (L. 25, 9) [11] Borisovia [12] dem Fluß aufgelegt war [13] infestum facere (L. 33, 6) [14] indem er etwas anderes erheuchelte, als was er im Schilde führte (L. 32, 11) [15] adversatives Asyndeton [16] recta regione iter instituere (L. 31, 9, auch s. d. F.) [17] ad dexteram flectere [18] E. § 247, 2 [209, 1] Anm.; L. 31, 2 [19] petere [20] kein Zwischensatz [21] transitum ostendere (L. 27, 4).

81 b.

Rasch fällte man Holz[1] und baute zwei Brücken über den

[1] materiam caedere (L. 27, 5)

Fluß, auf denen[2] man nun die Truppen überzuführen begann. Anfangs ging die Sache gut und ohne alle Unordnung[3] von statten. Schon hatte der übrig gebliebene Kern der Mannschaft[5] das jenseitige[6] Ufer erreicht, da belehrte das vom Rücken herandringende[7] Geschrei die zurückgebliebene Menge, die ohnedies[8] schon zaghaft[9] genug war, daß die Feinde herannahten. Jetzt stürzte alles[10] ohne Kommando nach den Brücken. Eine wirre Masse von sich drängenden[11] Männern und Weibern, Bewaffneten und Unbewaffneten, Pferden und Wagen wälzte sich in planlosem[12] Getümmel und unter wüstem Geschrei[13] dahin[14], und während jeder nur für sich bedacht war[15], der Gefahr früher zu entgehen, hatten sie einen größeren Kampf unter sich selbst als mit den Feinden. Sehr viele wurden von den Füßen der Menschen und Tiere zertreten[16] und von den Rädern der Wagen und Geschütze zerquetscht[17], sehr viele in den Fluß hinabgestürzt. Unter solchen Umständen brauchte der Feind nur noch wenig hinzuzuthun, um die Vernichtung vollständig zu machen[18]. So wurde der Name Beresina in der Geschichte[19] zu einem unheilvollen[20].

[2] das Rangverhältniß der letzten Sätze umkehren [3] trepidatio [4] procedere [5] was vom Kern (robur – L. 34, 5) im Heere übrig war [6] ulterior, alter (L. 26, 6; 28, 9) [7] adoriri (L. 28, 3) [8] S. § 225; E. § 271 [219] [9] pavere (L. 28, 3) [10] pro se quisque [11] urgere inter se (L. 28, 11) [12] temerarius [13] clamores dissoni (L. 33, 6) [14] ferri — S. § 237 Anm. 3; E. 293 [230] Anm. 1 [15] sibi tendere (L. 33, 5, auch f. d. F.) [16] obterere [17] obtundere [18] was nur immer der Feind hinzufügte, reichte aus zum Verderben (L. 33, 4) [19] rerum memoria [20] infaustus.

82 a.

(Nach Liv. XXI, 28—33.)

Kaum hatte Kaiser[1] Friedrich oberhalb Verona mit großer Gefahr die Etsch[2] überschritten und begonnen stromaufwärts[3] dem Hochgebirge[4] zuzumarschieren[5], da hielt[6] ihn eine neue Erscheinung[7], die ihm entgegentrat[8], wie festgebannt[6]. Die Beschaffenheit[9] der Gegend, durch welche[10] man zunächst ziehen mußte, war

[1] E. § 385 [315] [2] Athesis [3] vgl. 81, a, 18 [4] montes altiores [5] iter intendere ad [6] immobilem defigere (L. 33, 3) [7] res [8] oculis animoque obiici (L. 33, 3) [9] natura [10] S. § 192, I; E. § 158 Anm. 4 [196 Anm. 5]

folgender Art[11]. Auf[12] der einen Seite strömte die Etsch, die wegen ihrer großen Wassermasse[13] schwer zu überschreiten ist, auf der anderen Seite befand sich ein steil abfallender[14] Berg. Den Gipfel desselben hatte ein vornehmer Ritter aus Verona namens Alberich, ein erbitterter Feind[15] des Kaisers, mit einer ziemlich großen Anzahl Bewaffneter besetzt[16]. Bei ihrem Anblick ließ der Kaiser Halt machen[17]. Er entbot einige Veroneser, die ihm das Ehrengeleit gaben[18], zu sich[19] und fragte sie, was in dieser schwierigen Lage[20] nach ihrer Ansicht am besten zu thun sei. Von ihnen erfuhr er, wenn es nicht gelinge[21], die Wegelagerer[22] von jener die Straße beherrschenden Höhe[23] zu verjagen, so sei hier nicht durchzukommen[24]. Zugleich aber zeigten sie ihm einen Felsblock, der den von jenen besetzten Platz überragte[26], und sagten, wenn eine auch noch so kleine[27] Schaar diesen Felsen ersteige, so würden die Feinde ohne weitere[28] Schwierigkeit herabgeworfen werden.

[11] hic [12] vgl. 63, b, 7 [13] da sie . . führt (L. 31, 10) [14] praeruptus [15] homo infestissimus [16] insidere (L. 32, 8) [17] consistere signa iubere (L. 32, 9) [18] officii causa prosequi (L. 26, 19, 13) [19] arcessere [20] difficultas rerum [21] geschehen könne [22] latrones [23] arx imminens [24] transitus eâ non est (L. 32, 9) [25] saxum [26] eminere super [27] S. § 276 Anm. 2; E. § 340, 3 Anm. 1 [269, 3 Anm. 2] [28] praeterea — vgl. 71, a, 9.

82 b.

Diese Aufgabe[1] übernahm[2] der Bannerherr[3] Otto von Wittelsbach[4], der dem Kaiser durch seine Tapferkeit und Treue gar manchen[5] Dienst geleistet hatte[6]. Mit etwa 200 Soldaten, den mutigsten Leuten[7] des Heeres, klomm er unbemerkt[8] von den Feinden auf Seitenpfaden[9] und verödeten Wildbahnen[10] hastig empor[11], gelangte[12] mit den Seinen unversehrt zu jenem Fels und entfaltete[13] nun das kaiserliche Banner[14], das er verhüllt mit sich trug. Dieser Anblick[15] erregte ungeheuern Jubel bei denen, die im Thale warteten, und auf ein gegebenes Zeichen setzte das übrige Heer mit

[1] res [2] aggredi [3] signifer regius [4] Wittelsbacensis [5] saepe [6] forti fidelique operâ alicuius uti [7] S. § 232, 3; E. § 273 [221] — L. 32, 13 [8] fallere [9] per devia (L. 33, 4) [10] deserta ferarum (Aen. 7, 404) [11] raptim evadere [12] Nebensatz! [13] exserere [14] vexillum [15] diese erblickte Sache (L. 32, 7)

Gesang und Schlachtruf[16] sich in Marsch[17], um jetzt offen den Durchzug durch den Paß zu erzwingen[18]. Die Feinde, die nun von einer doppelten Gefahr umringt[19] waren, sahen[20] noch ihre einzige Hoffnung in der Flucht. Aber bald überzeugten sie sich, daß es auch dazu[21] keine Möglichkeit[22] mehr gäbe. Wozu noch viele Worte[23]! Einige wenige versuchten es, über die Felsabhänge und Trümmerfelder[24] hinunterzueilen[25]; aber sie stürzten[26] in die bodenlose Tiefe[27] und kamen um. Der größte Teil wird von den Deutschen niedergemacht; zwölf, unter ihnen Alberich, wurden gefangen genommen und erlitten bald darauf die verdiente Todesstrafe[28].

[16] clamor [17] incedere coepit (L. 33, 1) [18] vim per angustias facere (L. 32, 10) [19] anceps circumstat terror (L. 28, 3) [20] ponere [21] fuga [22] locus [23] E. § 395 [325], 3 Anm. [24] praerupta et confragosa (L. 32, 9) [25] decurrere [26] praecipitari [27] immensum altitudinis (L. 33, 7) [28] supplicio iusto affici.

83 a.

(Nach Liv. XXI, 30—37.)

Heinrich IV., König der Deutschen, hatte zwar[1] leidenschaftlich[2] wie er war, viel gegen menschliches und gegen göttliches Gesetz gesündigt; doch wurde er in seinem Leben von so schweren Schicksalsschlägen heimgesucht[3], daß er mehr Mitleid als Haß verdiente. Wer z. B.[4] liest, was er auf seiner Reise zum Papst Gregor beim Überschreiten[5] der Alpen ausstand, der müßte wirklich[6] ganz gefühllos[7] sein, wenn er nicht in tiefster Seele ergriffen[8] würde. Kurz vor Weihnachten[9] war er von der Stadt Speier[10] mit seiner Gemahlin, seinem kleinen Sohne und wenigen Begleitern aufgebrochen und zog den Alpen zu. Hier angelangt beschloß er über den Teil des Gebirgs zu gehen, welcher den Namen Cenis führt. Der Winter war in diesem Jahr ungewöhnlich[11] hart und auch im Flachland[12] starrte die ganze belebte und unbelebte Natur[13]

[1] S. § 278 Anm. 2; E. § 350 Anm. 1 [276 Anm. 4] [2] animi impotentia — S. § 226, 3; E. § 355 [282] Anm. [3] conflictare [4] quidem — nach iter, wozu ein Particip▁kommt, vgl. 13, 7 [5] transitus [6] ne (nae) mit darauffolgendem ille, vgl. E. § 394 [324], 6, b — dieser Satz ans Ende [7] torpidus atque ferreus [8] toto animo commoveri [9] natalis Christi [10] Spira [11] S. § 180 Anm. 3; E. § 212 Anm. [192 Anm. 2] [12] loca campestria [13] animalia inanimaque (L. 32, 7)

von Frost. Die Berge vollends, deren riesige Höhen und fast in den Himmel ragende[14] Schneemassen[15] sie jetzt nahe[16] vor Augen hatten[17], boten einen unsäglich grauenhaften Anblick[18]. Doch dem unglücklichen Könige schien nichts so schwierig und mühsam, daß es ihn in seinem Vorhaben hätte aufhalten[19] dürfen; stand doch der Termin vor der Thüre[20], vor welchem er sich von dem päpstlichen Fluche[21] lösen mußte, wenn er nicht auf die Kaiserwürde verzichten[22] wollte[23].

[14] immixtus caelo (L. 32, 7, auch s. d. Folg.) [15] nives [16] ex propinquo [17] intueri [18] waren grauenhafter zu sehen als zu sagen [19] inceptum morari (L. 30, 10) [20] subesse [21] anathema [22] deponere [23] vor welchem wenn er sich nicht . . gelöst hätte, er . . verzichten mußte vgl. 3, 20.

83 b.

So nahm er denn einige ortskundige Bergbewohner[1] in Dienst[2] und der Zug setzte sich in Bewegung[3]. Mit ungeheueren Schwierigkeiten gelangte man auf meistens unwegsamen und von tiefem Schnee bedeckten Pfaden[4] auf den Kamm[5] der Alpen. Doch dort waren die Mühsale noch nicht zu Ende; ja, der Weg war, wie die meisten Teile der Alpen auf italischer Seite[6] zwar schmäler[7], aber steiler[8] sind, noch viel schwieriger als beim Hinaufsteigen[9]. Endlich kam man an eine Stelle, welche schon an und für sich steil und abschüssig[10] und jetzt obendrein von glattem Eis überzogen[11] war. Hier erreichten die Widerwärtigkeiten ihren Gipfel[12]. Die Männer[13] suchten die Schwierigkeiten durch eigene Kraft zu bewältigen[14]; sie krochen bald auf Händen und Füßen, bald rutschten sie, wenn ihnen diese Stützen[15] ausglitten[16], längere Strecken auf dem glatten[17] Eise dahin[18]. Die Königin aber und die übrigen Frauen schleiften die Führer auf Rinderhäuten hinab[20]. So hatte man endlich die Bergeshöhen hinter sich und gelangte in mildere[21] Gegenden.

[1] montani [2] conducere [3] vgl. 82, b, 17 [4] per invia pleraque et . . oppleta (L. 35, 4; 7) [5] iugum (L. 35, 4) [6] von Italien aus [7] brevis (L. 35, 11, auch s. d. F.) [8] arrectus [9] ascensus [10] naturâ praeceps et abruptus (L. 36, 2) [11] von Eis schlüpfrig [12] hier war das Ringen am widerwärtigsten (taeterrima luctatio L. 36, 7 — auch s. d. F.) [13] et . . quidem [14] vincere [15] adminiculum [16] prolabi [17] lêvis [18] volutari [19] corium bubulum [20] deorsum trahere [21] mollis (L. 37, 6).

84 a.

(Nach Liv. XXI, 52.)

[Gustav Adolf hatte ein Heer nach Deutschlands Küsten übergesetzt. Da mußte er zu seiner Überraschung[1] sehen, daß die Völker und Fürsten der Evangelischen[2], zu deren Schutz er gekommen zu sein erklärte[3], vom Abschluß eines Bündnisses mit ihm nichts wissen wollten[4]]. Mit Mühe und Not brachte er endlich[5] durch Einschüchterung oder Überredung[6] den größten Theil Niederdeutschlands zum Anschluß[7]. Dagegen zögerte immer noch der Kurfürst[8] von Sachsen[9] Johann Georg, der bei dem Kampf der Großstaaten[10] durch freundliches Verhalten nach beiden Seiten[11] hin auf die Gunst des Siegers spekulierte[12] oder wenigstens dessen Zorn zu vermeiden suchte[13]. Eine Folge dieses Zauderns war es[14], daß Magdeburg[15], dessen Einwohner[16] vom Kaiser abgefallen waren und auf des Königs Hilfe hofften, von Tilly[17], dem Feldherrn der katholischen Liga[18], erobert und eingeäschert wurde. Dieser ertrug nun auch nicht länger den Verzug[19], rückte mit ungefähr fünfzigtausend Mann in das sächsische Gebiet ein und entsendete einen Teil derselben, um das flache Land[20] allenthalben[21] zu verheeren; andere führte er selbst zum Angriff[22] auf Leipzig[23] heran. [Der Kurfürst hatte bis dahin seine schwankende Haltung[24] bewahrt. Als er aber nun die Kunde erhielt, daß man zu gleicher Zeit die Brände von zweihundert seiner Dörfer sehe, da neigte er sich notgedrungen von den Stiftern des Unheils ab und den künftigen Rächern zu[25] und ließ durch eine an den König geschickte Gesandtschaft um Hilfe für sein hart bedrängtes[26] Land bitten.]

[1] wider Erwarten [2] Evangelici [3] dictitare (Liv. 52, 4) [4] abhorrere, aspernari [5] vix tandem [6] durch Verbalformen oder nach Liv. 58, 2 vi aut voluntate [7] adiungere [8] elector [9] Saxonia [10] praepotentes populi (L. 3, auch s. d. F.) [11] ambiguus favor [12] spectare [13] cavere [14] durch dieses Zaudern geschah es [15] Magdeburgum [16] cives [17] Tillius [18] societas catholica [19] dilatio (L. 2) [20] ager (L. 5) [21] passim oder omnis [22] oppugnare [23] Lipsia [24] dubius animus (L. 6) [25] declinare (L. 6) [26] laborare (L. 6).

84 b.

[Gustav Adolf war zwar nicht im Unklaren darüber[1], um die

[1] minime fugit

Bundesgenossen in der Treue zu erhalten[2], sei es das wirksamste Mittel[3], wenn[4] man die ersten, welche der Hilfe bedürften, verteidige, und schon die Zerstörung Magdeburgs habe seinen Ruf erheblich geschädigt[5]. Da aber die Ehrlichkeit des Kurfürsten etwas[6] verdächtig[7] schien, so erklärte er, er werde die begehrte Hilfe nur dann leisten[8], wenn ihm die feste Stadt Wittenberg[9] eingeräumt, der älteste Sohn des Kurfürsten als[10] Geisel übergeben und für seine Soldaten ein dreimonatlicher Sold bezahlt werde]. Weit[11] entfernt, über diese harten Bedingungen unwillig[12] zu werden, rief der Kurfürst, als sie ihm gemeldet wurden: „Nicht Wittenberg, nein, ganz Sachsen wird dem König offenstehen; nicht mein Sohn nur, sondern ich und alle die Meinigen werden die Geiseln des Königs sein; nicht Sold nur wird den Truppen gezahlt werden: was ich an Geld[13] und Gut[14] besitze, soll für die gerechte[15] Sache[16], die wir verteidigen, geopfert werden[17]." Von dieser Sinnesänderung benachrichtigt stand der mitleidige[18] König von allen andern Bedingungen ab[19] und forderte nur das Eine, daß seinen Truppen ein einmonatlicher Sold gezahlt werde. Nachdem dies unverzüglich gewährt[20] war, wurde sofort das Bündnis geschlossen.

[2] continere (L. 8, auch s. d. F.) [3] magnum vinculum [4] Participium [5] habe ihm genug üblen Ruf (infamia) zugezogen (creare, conflare) [6] S. § 214, 1; E. § 248 [52 Anm. 1] [7] L. 7 [8] ferre [9] Wittenberga [10] loco, pro [11] welcher Ausdruck voran? [12] E. § 168 [146] [13] nummi [14] bona [15] Superlativ [16] res? [17] impendere, consumere [18] S. § 226, 3; E .§ 355 [282] Anm. Wie ist übrigens der Ausdruck wiederzugeben, wenn dadurch nur eine vorübergehende Seelenregung bezeichnet werden soll? [19] remittere [20] concedere.

85 a.

(Nach Liv. XXII, 1—5.)

Nachdem Germanikus in mehreren Treffen sich mit Arminius gemessen[1] hatte, ohne daß eine Entscheidung erfolgt wäre[2], bestieg er selbst mit einem Teile seiner Leute die Schiffe, um nach Gallien zurückzukehren, die übrigen übergab er dem Unterfeldherrn Cäcina, um sie auf dem Landwege zurückzuführen. Während diese durch Wälder und Sümpfe den Rhein zu gewinnen suchten[3], wurden sie von den Deutschen mehrere Tage hindurch so hart[4] bedrängt, daß

[1] configere [2] aequo Marte [3] tendere ad [4] so sehr

man ziemlich klar erkennen konnte[5], es wären alle verloren[6] gewesen, wenn nicht der Führer, als die übrigen[7] in Bestürzung[8] und von Überanstrengung überwältigt[9] waren, seine Fassung bewahrt[10] und seinen Soldaten die Überzeugung beigebracht hätte, nur das Schwert in der Faust könne Aussicht auf Rettung schaffen[11]. Doch unterliegt es keinem Zweifel, daß die römische Tapferkeit allein zur Rettung nicht hingereicht[12] haben würde, hätte sie nicht, wie[13] es oft geschah, in der Uneinigkeit der Deutschen eine Bundesgenossin gefunden[14].

[5] satis apparet (L. 3, 5) [6] perire [7] S. § 206 Anm. 2 [8] percellere (L. 5, 1) [9] taedio laborum vinci (L. 2, 7) [10] impavidus (L. 5, 1) [11] es sei keine Aussicht auf Rettung außer in der Rechten und dem Schwerte (L. 5, 6) [12] competere ad (L. 5, 3) [13] S. § 141; E. § 353 [280] [14] adiuvari.

85 b.

Arminius erteilte den Seinen den mehr ersprießlichen als schön klingenden[1] Rat, man möge die Feinde, so lange sie im Lager wären, nicht belästigen; man solle sie herausziehen lassen und dann[2] auf dem Marsche wieder rings umschwärmen[3]; das sei der sicherste Weg[4], um die Feinde vollständig zu vernichten[5]. Inguiomer dagegen, ein anderer Führer der Deutschen, verlangte, man solle das Lager selbst stürmen; es sei bei der Bestürzung[6] der Feinde leicht zu erobern, wenn man nur die Sache nicht zu lange hinausschiebe; es werde mehr Gefangene und eine weniger beschädigte[7] Beute geben. An diesem dreisten[8] Plane fand natürlich das gemeine Kriegsvolk Gefallen[9], da es mehr die Hoffnung selbst als die Berechtigung dazu[10] ins Auge faßte[11]. Daher stürmen sie bei Tagesanbruch von allen Seiten gegen das römische Lager an, füllen die Gräben aus, reißen den Wall aus einander und manche legen bereits Hand an die Brustwehren[12]; da ertönen plötzlich im Lager Hörner und Trompeten[13]; mit lautem Schlachtruf[14] brechen die römischen Kohorten hervor[15], werfen die Germanen vom Wall hinab[16] und richten unter ihnen ein großes Blutbad[17] an. Ar-

[1] salutaris — speciosus (L. 3, 8) [2] vgl. 32, 9 [3] circumfundi [4] ratio [5] perimere atque extinguere [6] perterreri [7] incorruptior [8] ferox [9] miles in vulgus delectatur (L. 3, 14) [10] den Grund der Hoffnung [11] intueri (L. 3, 14) [12] loricas prensare [13] tuba concinit [14] clamor [15] provolare [16] deturbare [17] caedem facere alicuius.

minius entkam unverletzt, Inguiomer mit einer schweren Wunde aus dem Kampf.

86 a.

(Liv. XXII, 3—5.)

Nach der Schlacht bei Zorndorf[1] wendete sich[2] König Friedrich nach Sachsen, um seinem Bruder Heinrich, der von den Österreichern hart bedrängt[3] wurde, Hilfe zu bringen. Nachdem er mit diesem seine Truppen vereinigt hatte, reizte und neckte[4] er den österreichischen Feldherrn Daun auf jede mögliche Weise[5]. Da aber dieser, der[6] einen wohl befestigten Punkt besetzt hatte, sich zu keinem Kampfe herbeiließ[7], so nahm Friedrich, infolge der vorhergehenden Siege von stolzer Zuversicht erfüllt[8] und durch den Anschein der Zaghaftigkeit, welche sich der Österreicher gab[9], getäuscht, wie zum Hohne[10] nahe bei dem feindlichen Lager an einem sehr ungünstigen Platze seine Stellung[11], eine Unbesonnenheit, die ihm nicht ungestraft hingehen[12] sollte. Denn Daun, der[6] darin nicht mit Unrecht einen persönlichen Schimpf sah[13], brach am 14. Oktober in der Stille der Nacht auf, umzingelte[14] den Feind mit seinen Truppen und gab, ehe es noch recht hell geworden war[15], den Seinen das Zeichen zu gleichzeitigem Angriff[16]. Rasch überwältigten[17] sie die Wachen und brachen in das Lager selbst ein.

[1] Zorndorfensis [2] iter intendere [3] premi atque aegre sustinere [4] temptare et lacessere [5] auf welche Weise nur immer er konnte [6] vgl. 6, 1 [7] detrectare [8] ferox a (L. 3, 4) [9] praebere [10] Verbum [11] considere [12] impune ferre aliquid [13] suum aliquid dedecus reri (L. 3, 7) [14] circumfundere (L. 4, 5) [15] bei kaum noch gewissem Tageslichte (L. 4, 4) [16] simul invadere (L. 4, 5) [17] opprimere.

86 b.

Die aus dem Schlaf geschreckten[1] Preußen erkannten früher, als sie es noch recht[2] sehen konnten, aus dem Lärm, der sich ringsum erhob, daß sie von den Feinden umringt seien und eilten in unvollständigem Anzug[3] zu den Waffen. Doch konnten die einzelnen[4] nicht ihre Feldzeichen und Abteilungen[5] erkennen, zumal da sich dichter Nebel über Thal und Hügel gelagert hatte[6]. Der

[1] excitare [2] satis (L. 4, 7, auch für das Folgende) [3] seminudi [4] quisque [5] ordo (L. 5, 3) [6] sidĕre in (L. 4, 6)

König selbst bewahrte bei der allgemeinen Bestürzung[7] in der verzweifelten Lage[8] ziemlich seine Fassung[9], brachte die verwirrten Reihen in Ordnung[10], soweit[11] Zeit und Ort es gestatteten, und besetzte eine das Lager beherrschende[12] Anhöhe. Hier hielt er den ungestüm andringenden Feinden[13] einige Zeit Stand. Zwar[14] sah er sich zuletzt auch von da zu weichen genötigt; doch eine Abteilung[15] der Seinigen, die kurz vorher entsendet worden war und eben jetzt[16] zurückkehrte, führte ihm soviel neue Kräfte zu[17], daß die Feinde nicht wagten, ihn weiter zu verfolgen und ihn ungehindert ein Lager auf einem nahegelegenen Berge befestigen ließen[18].

[7] percellere (L. 5, 1, auch s. d. F.) [8] in re trepida [9] vgl. 85, a, 10 [10] instruere [11] ut [12] vgl. 82, a, 23 [13] impetus hostium [14] et quamquam [15] agmen [16] S. § 224; E. § 269 [217] [17] adiicere [18] und ihn nicht hinderten.

87 a.

(Nach Liv. XXII, 8—12.)

Wenn wir bedenken, wie weit es die Griechen und Römer schon vor mehr als zwei Jahrtausenden im Kriegs- und Staatswesen[1], wie auch in Kunst und Wissenschaft[2] gebracht[3] hatten, erscheint es uns unbegreiflich[4], wie es möglich war[5], daß sie auf religiösem Gebiet[6] einen so verkehrten Weg einschlugen[7]. Man möchte glauben, ihr in[8] andern Dingen so[9] überaus scharfsinniger[10] Geist sei in dieser Beziehung[11] wie von einer dichten Nebelhülle[12] verdunkelt[13] und verhindert gewesen, das Richtige[14] zu sehen. Was läßt sich, um ein Beispiel anzuführen[15], Verkehrteres denken, als die Heilmittel, zu denen die römische Bürgerschaft nach dem Gutachten[16] der Priester ihre Zuflucht zu nehmen[17] pflegte, so oft sie durch irgend ein Unglück[18] heimgesucht[19] oder durch schlimme Vorzeichen[20] erschreckt worden war, die den Zorn der Götter anzukündigen schienen? In der Überzeugung[21], daß dieser durch nichts mehr erregt werde als[22] durch Vernachlässigung von

[1] res bellicae ac civiles [2] in den freien Künsten [3] proficere [4] mirus [5] auf welche Weise es geschehen konnte — S. § 305, A 3 [6] religiones [7] rationem sequi [8] zu [9] Superlativ [10] acer ac sagax [11] pars [12] caligo [13] occaecare [14] Wahre [15] ut hoc afferam, ut exemplo utar [16] sententia (L. 9, 11) [17] confugere (L. 8, 5) [18] clades [19] affligere [20] prodigia (L. 9, 8) [21] welcher Ausdruck gehört voran? [22] S. § 274 Anm. 1 Mitte

äußern Gebräuchen[23] und Auspicien, bemühte sie sich nicht, wie es in der Ordnung gewesen[24] wäre, der sich verbreitenden[25] Schwelgerei entgegenzutreten[26], der Habsucht zu steuern[27], das Unrecht zu meiden[28], kurz[29] die Sitten zu bessern, sondern sie beschloß mit lächerlichem Ernst[30] in der Regel nur[31], Bittgänge[32] und Göttermahle[33] abzuhalten, heilige Verrichtungen[34], die etwa[35] nicht regelrecht verlaufen[36] zu sein schienen, zu wiederholen[37], den Göttern je nach ihrem Rangverhältnis[38] teils große, teils kleine Opfertiere[39] zu schlachten, oder einen Weihefrühling[40], Tempel und Spiele zu geloben.

[23] caeremoniae (L. 9, 7) [24] par est, decet, oportet [25] gliscere [26] obviam ire — auch bildlich (L. 11, 1) [27] coercere [28] abstinere [29] E. § 363, 8 [298, 5] [30] gravitas [31] nichts als (L. 9, 8) [32] supplicatio [33] lectisternium (L. 9, 10) [34] res divina (L. 11, 1) [35] vgl. 76, 8 [36] rite facere (L. 9, 9, auch f. d. F.) [37] de integro facere [38] dignitatis gradus [39] maiores — lactentes hostiae (L. 22, 1, 15) [40] ver sacrum (L. 9, 10).

87 b.

Wer sich überzeugt[1], welcher Art die letzteren waren und welch einen Tummelplatz[2] sie der Genußsucht, der Eitelkeit[3] und der Grausamkeit eröffneten[4], der wird sich sehr über die Gedankenlosigkeit[5] der Menschen wundern müssen, die glaubten, daß durch solche Dinge irgend ein göttliches Wesen erfreut oder versöhnt werde. Doch wurde dies alles noch überboten[6] durch eine Einrichtung, deren mehrere alte Schriftsteller Erwähnung thun. In den höchsten Kriegsnöten[7] vergruben die Römer der Weisung[8] der Schicksalsbücher[9] gemäß[8] auf dem Rindermarkte[10] öfter ein männliches und ein weibliches Wesen[11] aus dem Volke, mit dem sie es eben zu thun hatten[12]. Nach hinreichend beglaubigten Nachrichten[13] thaten sie dies sogar noch in der Kaiserzeit. Wer möchte, wenn er dies und Ähnliches liest, allzu streng mit denen ins Gericht gehen[14], welche, von Widerwillen gegen so verkehrte[15] Vorstellungen und Einrichtungen erfaßt, weil[16] sie Besseres nicht kannten, lieber[17]

[1] cognoscere — welcher Ausdruck gehört voran? [2] campus [3] voluptas — vanitas [4] aperire [5] dementia [6] superare [7] periculum [8] ex [9] libri fatales [10] forum boarium [11] mas — femina [12] mihi res est cum (L. 12, 5) [13] satis compertum est [14] severe sententiam ferre de; graviter invehi in [15] Substantivum [16] quoniam [17] malle

überhaupt an[18] keine als an solche Götter glaubten? Diejenigen aber, welche behaupten, die christliche Religion habe der Welt recht[19] wenig oder keinen Vorteil gebracht, mögen doch bei sich überlegen[20], wie[21] es denn gekommen ist, daß jetzt jeder Verständige[22] diese Dinge verlacht und verabscheut.

[18] Satz! [19] admodum [20] meditari [21] quonam pacto — vgl. a, 5 [22] prudens — S. § 232, 3; E. § 273 [221].

88 a.

(Nach Liv. XXII, C. 12—19.)

Durch viele schlimme Erfahrungen[1] belehrt übertrugen die Römer den Schutz[2] der Reichsgrenzen gegen die Einfälle der Deutschen dem tüchtigsten Feldherrn, den sie damals hatten[3], dem Marius. Dieser[4] stellte in kurzer Zeit die alte Kriegszucht wieder her und gewöhnte die Mannschaft an die Ertragung von Beschwerden aller Art[5]. Als nun die Nachricht eintraf, die Teutonen und Ambronen näherten sich den West-[6] Alpen, verlegte[7] er sein Lager an eine Wegstrecke, welche, wie er wußte, die Feinde passieren[8] mußten. Sobald dieselben dort angelangt waren, stellten sie sich unverzüglich[9] in Schlachtordnung und boten dem Gegner einen Kampf an[10]. Da sie aber sahen, daß im feindlichen Lager alles ruhig sei, begannen sie zunächst durch Verwüstung des Landes den Marius zu reizen[11]; darnach griffen sie die Befestigungswerke selbst an, wurden aber von da zurückgeworfen. Doch Marius verbot seinen Leuten, die Feinde zu verfolgen, und blieb[12] an seinem Platze.

[1] mala (L. 12, 5) [2] Verbum [3] S. § 180 Anm. 1; E. § 251 [192 Anm. 1] [4] 66, d, 4 [5] omnis [6] ad occidentem vergens [7] deferre (L. 15, 11, auch s. d. Folg.) [8] auf welcher . . die Feinde marschieren (iter facere) mußten [9] nullam moram facere (L. 12, 3, auch s. d. F.) [10] Gelegenheit zum Kämpfen geben [11] temptare animum (L. 12, 6) [12] restare (L. 16, 2).

88 b.

Die Soldaten, die[1] nach allen Richtungen hin Rauchsäulen von den brennenden Höfen aufsteigen[2] sahen, forderten voll Entrüstung, man solle auf ebenen Plan[3] herabsteigen und den Kampf aufnehmen. Es sei besser, wagend und handelnd[4], wie es wahr-

[1] vgl 6, 1 [2] villae passim incendiis fumant (L. 14, 1) [3] aequum (L. 14, 11) [4] Gerund. (L. 14, 14)

haften[5] Römern gezieme, den Tod zu erleiden, als stille sitzend von den sichern Höhen aus die Niedermetzlung der Bundesgenossen und Einäscherung[6] ihrer Habe anzusehen[7] und den Barbaren im Ruhm der Tapferkeit offenkundig den Vorrang einzuräumen[8]. Marius erkannte wohl[9], daß sein Zögern bei den Seinen böses Blut mache[10]; trotzdem verharrte[11] er hartnäckig[12] auf seinem Entschluß, sich hier noch nicht auf eine Hauptschlacht einzulassen, bei der alles auf dem Spiele stand[13]. Endlich begannen die Feinde abzuziehen und marschierten mehrere Tage lang in der Richtung nach Italien unmittelbar[14] am römischen Lager vorüber[15]. Jetzt brach auch Marius auf und folgte unter sorgfältigster[16] Auskundschaftung der Wege dem Feinde in mäßiger Entfernung[17], indem[18] er weder von ihm ließ[19], noch den Kampf mit ihm aufnahm[20].

[5] Adv. (L. 14, 11) [6] incendia (L. 14, 4) [7] spectare [8] propalam cedere alicui de virtute ac gloria (L. 12, 4) — E. § 398 [329] [9] probe scire (L. 15, 1, auch f. d. F.) [10] infamem esse [11] perstare [12] obstinatus (L. 15, 1) [13] universo periculo summam rerum committere (L. 12, 10) [14] Pronomen [15] praetergredi [16] mit der größten Sorge (L. 12, 2) [17] intervallum (L. 12, 8, auch f. d. F.) [18] so daß [19] omittere [20] congredi.

88 c.

So gelangte man, indem die Germanen dem Küstenweg[1] zustrebten[2], die Römer aber sich an ihre Fersen hefteten[3], in die Nähe von[4] Aquä Sextiä. [Jetzt glaubte Marius die Zeit zu einem Entscheidungskampf[5] gekommen. Er besetzte wie gewöhnlich einen hochgelegenen[6] Punkt, wo er sicher vor den Feinden schien, aber die Versorgung mit Wasser Schwierigkeiten machte[7].] Als die Soldaten darüber ihren Unwillen äußerten[8], soll er mit der Hand nach einem neben dem feindlichen Lager vorbeiströmenden Fluß gezeigt[9] und gesagt haben, dort gebe es Wasser genug, das um Blut feil[10] sei. „Warum also," riefen sie, „führst du uns nicht dahin, so lange das Blut in unseren Adern noch flüssig ist?" Er aber entgegnete: „Erst[11] gilt[12] es das Lager zu befestigen".

[1] iter maritimum [2] petere [3] vestigiis instare [4] S. § 191 Anm. 2; E. § 159 [197] Anm. 2 [5] acie decertare [6] editus [7] aquatio difficilis est [8] fremere [9] monstrare [10] venalis [11] zuvor [12] Gerund.

88 d.

Und die Soldaten, so gut[1] war die Kriegszucht, gehorchten trotz[2] ihres Unwillens und machten sich an die Schanzarbeit[3]. Von den Troßknechten[4] aber stiegen während dem viele bewaffnet zu dem Fluß hinab, um für sich und die Zugtiere[5] Wasser zu holen. Diese wurden mit den Ambronen, welche sich daselbst badeten, handgemein[6], und da aus beiden Heeren allmählich mehr Leute herbeiströmten, entspann sich ein Gefecht[7], aus welchem die Römer als Sieger hervorgingen[8]. Durch diesen Erfolg ermutigt[9] ordnete Marius am dritten Tage darnach seine Truppen[10] zu einer Hauptschlacht[11]. Über diesen Anblick, den sie schon lange vergeblich ersehnt hatten, erfreut stürmten die Teutonen in dichten Haufen[12] den Hügel hinan[13]. Von beiden Seiten wurde aufs mutigste gestritten; aber endlich unterlag die Tapferkeit der Germanen der Kriegstaktik[14] der Römer.

[1] nur is [2] Satz! [3] opus aggredi [4] calo [5] iumenta [6] manus conferre [7] proelium committere [8] discedere [9] erigere [10] aciem instruere [11] certamen universum [12] conglobati [13] pleno gradu, praecipiti cursu subire [14] disciplina bellica.

89 a.

(Nach Liv. XXII, 21—33.)

Wie viel die Athener zur Zeit des peloponnesischen Krieges von ihrer früheren Tüchtigkeit eingebüßt hatten[1], erkennen wir recht klar, wenn wir den Charakter der Leute betrachten, deren sie sich als Ratgeber zu bedienen pflegten[2]. Nach dem Tode des Perikles hatte beim Volk am meisten Ansehen und Einfluß Kleon. Der Vater desselben war ein Lederhändler[3]. [Das aus dieser Art des Erwerbs gewonnene Geld eröffnete dem Sohne Aussicht[4] auf eine vornehmere Stellung[5]. Er fand am Leben auf dem Markt und in den Gerichtshöfen Gefallen[6], und da es ihm zwar[7] an feinerer Schulung[8], keineswegs aber an einer Art von naturwüchsiger[9] Beredsamkeit fehlte, machte er sich beim Volke zunächst dadurch bekannt[10], daß[11] er sich vor[12] den Richtern in poltern=

[1] deficere ab [2] wie gearteter (cuiusmodi) Leute Ratschläge sie zu gebrauchen pflegten [3] coriarius [4] spem facere [5] fortuna liberalior (L. 26, 1) [6] der Markt und die Gerichte gefielen ihm [7] vgl. 83, a, 1 [8] disciplina elegantior [9] nativus [10] in notitiam populi pervenire (L. 26, 2) [11] Gerund. [12] coram?

den Angriffen gegen vornehme Männer erging[13]. Darnach wagte er es auch, in der Volksversammlung aufzutreten[14] und erwarb sich, indem er stets das anriet, was der Volksstimmung entsprach[15], die Gunst der Menge.]

[13] proclamare adversus (L. 26, 2) [14] procedere in contionem [15] was den meisten gefiel (L. 25, 17).

89 b.

Zum höchsten Gipfel seiner Macht und seines Einflusses gelangte er im 6. Jahr des Krieges. [Damals waren 420 Spartiaten von den Athenern auf der Insel Sphakteria eingeschlossen worden. Es kamen in Folge dessen von Lacedämon Gesandte nach Athen, um über den Frieden zu verhandeln.] Das Zustandekommen[1] desselben verhinderte allein Kleon. Als aber die belagerten Spartiaten wider Erwarten längeren Widerstand leisteten und die Truppen der Athener selbst in Not kamen[2], begann das Volk die Zurückweisung der Vorschläge zu bereuen. Kleon erkannte, daß bei solchem[3] Stand der Dinge nicht nur seine Macht, sondern auch seine Existenz[4] gefährdet[5] sei und zog, ehe er selbst angeklagt würde, in der Volksversammlung seinerseits[6] besonders auf den Heerführer Nicias los, weil dieser den Krieg in die Länge ziehe und absichtlich die Zeit vergeude[7]. Würde er an erster Stelle zu gebieten und zu entscheiden[8] haben, so würde er längst dem Krieg ein Ende gemacht[9] haben.

[1] convenire [2] laborare [3] L. 22, 1 [4] salus [5] in periculum vocare [6] ultro [7] sedulo terere (L. 25, 4) [8] wenn bei ihm der Oberbefehl und die oberste Entscheidung wäre (summa imperii consiliique — L. 25, 14) [9] imponere.

89 c.

Da erklärte Nicias, der damals gerade in Athen weilte und der Volksversammlung anwohnte, er sei bereit[1], ihm den Oberbefehl abzutreten[2]. Das kam dem Kleon unerwartet[3]. Anfangs machte er Ausflüchte[4]; als aber das Volk, welches sich an seiner Verlegenheit[5] weidete[6], dasselbe forderte, erklärte er, keck wie er war[7], er nehme den Oberbefehl an und werde binnen zwanzig Tagen die eingeschlossenen Spartiaten entweder töten oder als

[1] velle, paratum esse [2] concedere alicui de re [3] inopinatum supervenire [4] tergiversari [5] trepidatio [6] delectare [7] vgl. 83, a, 2

Gefangene nach Athen bringen. Und wirklich geschah, was man nimmermehr[8] hätte glauben sollen. In kurzer Zeit wurden die Spartiaten überwältigt und 292, welche am Leben geblieben waren, in Fesseln nach Athen geführt. Kleon, mit dem[9] es schon vorher kaum auszuhalten gewesen war[10], gebärdete sich nach diesem günstigen Erfolg, in welchem sich, wie er glaubte, sein Glück und seine Tüchtigkeit glänzend gezeigt[11] habe, in der maßlosesten Weise[12] und that seinem tollen Treiben[13] nicht eher Einhalt[14], bis er den Staat an den Rand des Verderbens[15] brachte und selbst seinen Tod in der Schlacht fand.

[8] minime (L. 24, 4) [9] vgl. 6, 1 [10] vix tolerabilis est (L. 27, 1) [11] enitescere (L. 27, 4) [12] immodice immodesteque se iactare (L. 27, 2) [13] Verbum [14] desinere [15] ad extremum discrimen adducere.

90 a.

(Nach Liv. XXII, 27—33.)

Wie in Monarchieen[1] die Schmeichelei, so pflegt in den Freistaaten[2] der Neid zum großen Nachteil für das Gemeinwesen[3] sich breit zu machen[4], für welchen nicht nur ein Übermaß[5] des Ruhms und der Macht, sondern auch ein außerordentlicher Grad[6] der Tüchtigkeit unerträglich[7] ist. Man[8] wird wohl[9] nirgends in der Welt[10] mehr Belege[11] für diese Erscheinung finden als in der Geschichte[12] Athens[13]. Der Neid war die Ursache[14], daß man dort gerade die ausgezeichnetsten Leute[15] aus der Heimat vertrieb, wie auch, daß man in den höchsten Nöten[16] des Staates nicht über jedes[17] Heer, wie[18] es in der Natur der Dinge lag[19], einen[17], sondern eine größere Anzahl von Führern setzte. Auch damals, als das Perserheer nach Eretrias Zerstörung bei Marathon landete, ging man in nichts von dieser Gewohnheit ab[20]. Wenn[21] nun[22]

[1] regnum [2] libera civitas [3] pessimo publico (Liv. 2, 1, 3); vgl. S. § 178, 2; E. § 229 [195, cum] [4] grassari [5] nimius [6] singularis [7] wörtlich oder nach S. § 148; E. § 200 [172, 2] [8] welcher Ausdruck voran? [9] S. § 249; E. § 302 [238, 6] [10] L. 33, 6 [11] documentum [12] res, rerum [13] der Athener [14] durch Neid geschah es [15] vgl. 87, b, 22 [16] discrimen [17] Zahlwort — welches? [18] S. § 141, 1; E. § 353 [280] [19] res, ratio ipsa monet [20] nihil (?) mutare de [21] vgl. Virg. Aen. 2, 180; S. § 269, 2 (der Gebrauch des quod ist ein allgemeinerer, als man es nach der Fassung dieser Regel erwarten sollte); E. § 342 Anm. 2 [257, 4 Anm.] [22] et

die Athener trotz der großen Kriegsgefahr, welche sie bedrohte[23], unerschrocken blieben und 9000 ihrer Bürger entsendeten, um mit der zahllosen Menge der Feinde den Kampf aufzunehmen[24], so wird niemand solchem Heldenmut[25] die Bewunderung[26] versagen[27] können. Da sie aber das Heer nicht demjenigen, welcher durch Kriegsruhm und Tüchtigkeit alle andern übertraf[28], sondern zehn Befehlshabern mit gleicher Machtstellung[29] übergaben, so wird man sie kaum[30] von dem Vorwurf der Unbesonnenheit und Verkehrtheit freisprechen können.

[23] obwohl ein ungeheurer Krieg ihnen auf dem Nacken war (L. 33, 6) [24] congredi [25] Seelengröße [26] Verbum [27] einfache Negation; vgl. Liv. 45, 5 [28] S. § 158, 2; E. § 187, 4 [160] [29] aequare imperium (L. 27, 5) [30] S. § 308, 2 Anm. 1; E. § 283 [262, 3] Anm. 1.

90 b.

Dazu kam noch, daß die Führer ohne recht bestimmte[1] Weisungen[2] von Hause auszogen, um draußen selbst nach den Umständen[3] ihre Entschließungen zu fassen[4]. Als sie nun über das einzuhaltende System der Kriegführung[5] zu Rate gingen[6], zeigte sich ein Meinungszwiespalt[7], da die einen der Ansicht waren, sie müßten möglichst bald[8] den Kampf ihrerseits[9] eröffnen[10], die andern aber sich auf die ungewisse Entscheidung einer Hauptschlacht nicht einlassen[11] wollten. Nun[12] setzte es zwar[13] Miltiades durch[14], daß der mannhaftere Plan siegte; es blieb[15] aber immer noch eine Schwierigkeit, ohne deren Beseitigung[16] ziemlich wenig Aussicht auf einen glücklichen Ausgang des Kampfes[17] vorhanden war. Die Führer hatten den Oberbefehl der Sitte gemäß[18] so unter sich geteilt, daß jeder[19] an einem andern Tage das ganze Heer befehligen sollte. Da überredete Aristides die übrigen zu dem Entschluß[20], lieber dem erfahrensten sich unterzuordnen[21], als selbst den Befehl zu führen. So kam es, daß gerade in der entscheidungs=

[1] mit keinen recht (satis) bestimmten [2] mandatum [3] res — Sing. [4] consulere [5] nach welchem System (ratio, artes) sie den Krieg führen sollten (L. 32, 3) [6] deliberare [7] certatur sententiis oder sententiae discrepant, variant (L. 36, 1) [8] auch nach E. § 273 [221] [9] ultro [10] inire [11] in casum universae dimicationis venire (L. 32, 2) [12] et [13] Nebensatz [14] obtinere (L. 27, 10) [15] relinqui [16] tollere [17] rem bene gerere [18] Satz! (L. 27, 10) [19] es handelt sich hier nicht wie Liv. 27, 6 nur um zwei Befehlshaber [20] (in) animum inducere (L. 29, 9) [21] parere

vollsten Zeit[22] die Oberleitung[23] in der Hand[24] eines einzigen und zwar des kriegstüchtigsten lag, der durch den Sieg bei Marathon eine ungeheure Gefahr von ganz Griechenland, wie von seiner Vaterstadt, die damals das Haupt und die Burg des Griechenvolks[25] genannt werden konnte, abwehrte und sich dadurch bei der Nachwelt unsterblich machte[26]. Und wer möchte dem Miltiades seinen Ruhm mißgönnen? Doch wollen wir eines[27] nicht vergessen: hätte Aristides nicht den von der ganzen Bürgerschaft aus Thorheit begangenen Fehler[28] zur rechten Zeit durch seine Klugheit wieder gut gemacht[29], so würde dem Miltiades vielleicht die Gelegenheit gefehlt haben, die er mit solchem Mut und solchem Glück benützt hat.

[22] discrimen rerum [23] regimen summae rei [24] wörtlich (L. 35, 2) oder durch eine Präposition [25] nomen — L. 32, 6 [26] ewiges Andenken bei den Nachkommen erlangen [27] illud [28] Satz! [29] corrigere.

91 a.

(Nach Liv. XXII, 50—56.)

Keiner der Schicksalsschläge[1], von denen das preußische Volk heimgesucht[2] wurde, läßt sich auch nur einigermaßen[3] mit dem Tag bei Jena[4] vergleichen. Dieser, obwohl schon an sich unheilvoll[5] durch die Vernichtung des Heeres, wurde noch verderblicher und schrecklicher[6] durch das, was nach der Schlacht geschah. Der dritte Teil der Truppen war entweder gefallen oder gefangen, der Rest auf der Flucht nach allen Richtungen[7] durch das Land zerstreut[8]. Und wären doch wenigstens die Führer der Ehre[9] und Pflicht eingedenk gewesen! Aber manche derselben überboten sogar die gemeinen Soldaten[10] an Planlosigkeit und Verzagtheit[11]. Dagegen[12] zeigte Napoleon auch damals, daß er nicht nur zu siegen, sondern auch den Sieg zu benützen verstehe[13]. Einen Teil der Truppen entsendete er zur möglichst raschen Verfolgung[14] der Fliehenden, andere zur Belagerung der festen Plätze; er selbst ging geradeswegs auf die Hauptstadt[15] des Königreiches los.

[1] calamitas [2] affligere [3] ulla ex parte (L. 54, 11) [4] Jenensis [5] funestus [6] gravis foedusque (L. 50, 2) [7] passim [8] fuga per agros spargi (L. 54, 1) [9] dignitas, pudor [10] turba militaris [11] temeritas, trepidatio [12] at [13] scire (L. 51, 3) [14] L. 48, 5 [15] caput.

91 b.

Die Kapitulationen der Städte erfolgten rascher[1], als er selbst hoffte[2], und überall wurde eine ungeheure Beute gemacht[3]. So geschah es, daß Napoleon, während die Schlacht bei Jena am 14. Oktober geliefert worden war, schon am 27. Oktober als Sieger in Berlin einzog. Jetzt schien Preußen rettungslos verloren[4]; denn von welchem[5] Volke hätte man glauben sollen, daß es durch ein solches Übermaß des Unglücks nicht erdrückt werden[6] würde? Aber in dieser großen[7] Drangsal[8] zeigte sich wider aller Erwarten ein Hoffnungsstrahl[9]. Blücher, der vom Schicksal auserlesene Führer[10] des nächsten Krieges, durch dessen Mut und Festigkeit[11] mehr als durch irgend etwas anderes in der Folge Preußens Ruhm und Macht wiederhergestellt wurde, sammelte einen Teil der Trümmer[12] des geschlagenen Heeres wie aus einem Schiffbruche und führte diese Truppen, die bald schon einigermaßen wieder einem Heere gleich sahen[13], nach der Elbe. Als er im Begriffe war, diesen Fluß zu überschreiten, erreichten ihn die Feinde. Doch York, jener kühne Mann, der ebenfalls später um die Rettung des Vaterlandes sich so große Verdienste erwarb, schlug den Angriff derselben tapfer zurück[14]. Diese rühmlichen[15] Beispiele ließen erkennen, daß der alte Mannesmut der Preußen noch nicht völlig erstorben[16] sei, der wenige Jahre später den Staat aus seinem tiefen Falle[17] mächtig wieder aufrichtete[18].

[1] maturus (L. 52, 2) [2] S. § 180 Anm. 3; E. § 212 Anm. [192 Anm. 2] [3] parēre (L. 52, 5) [4] desperatus comploratusque (L. 53, 4) [5] von welchem anderen V. [6] mole cladis obrui (L. 54, 10) [7] vgl. 80, 22 [8] tempestas (L. 56, 5) [9] spes affulget [10] fatalis (L. 53, 6) [11] constantia [12] reliquiae (L. 56, 2) [13] aliqua iam species exercitus est (L. 54, 6) [14] reprimere [15] nobilis [16] deletus atque extinctus [17] humi stratus [18] erigere et tollere (Liv. 26, 41, 12).

92 a.

(Nach Liv. XXIV, 4—5.)

Es herrschte von Alters her[1] bei den Griechen die Einrichtung[2], daß die Spartaner, wenn es ein gemeinsames Unternehmen galt[3], über die andern Völker zu Wasser und zu Land den Oberbefehl führten. Hierin[4] war auch im zweiten Perserkriege nichts

[1] antiquitus [2] es war so eingerichtet [3] Gerund. [4] hierüber

geändert worden, obwohl ohne Zweifel die Athener mehr Erfolge als irgend ein griechischer Stamm aufzuweisen[5] hatten. Denn wem hätte es entgehen können, daß bei Salamis, Platää und Mykale dem Namen nach zwar der Oberbefehl[6] in den Händen der Spartaner, die eigentliche Oberleitung aber bei Männern wie Themistokles, Aristides und Cimon war? Doch es konnte nicht ausbleiben, daß[7] die Tüchtigkeit schließlich noch den verdienten Lohn erntete[8].

Im Jahr 476 v. Chr. war es dem Spartaner Pausanias nach andern glorreichen Siegen, die er an der Spitze[9] des Heeres und der Flotte der Griechen erfochten, geglückt, sich auch in den Besitz von Byzanz zu setzen, einer Stadt, die einen sehr belebten Hafen hatte und mit Reichtümern aller Art[10] angefüllt war. Dieses Glück war zu groß, als daß es der stolze[11] Pausanias hätte ertragen[12] können. Von da an strebte er nach der Königsherrschaft über ganz Griechenland und hoffte den geplanten Frevel[13] mit persischer Hülfe ohne Schwierigkeit auszuführen[14]. Daher schickte er einige vornehme Perser, die zu Byzanz gefangen genommen waren, heimlich dem Xerxes zurück und forderte diesen in einem Brief auf, seinen früheren Plan, Griechenland zu unterjochen, nicht aufzugeben.

[5] multa praeclare gerere [6] der Name des Oberbefehls . . die Oberleitung der Dinge (L. 4, 3) [7] geschehen, daß nicht [8] percipere [9] Nebensatz mit dum [10] mit aller Art von Reichtümern [11] superbus Pausanias? vgl. 67, d, 14 [12] Pass. [13] den Frevel, den er geplant hatte (animo concipere) [14] exsequi.

92 b.

Als darauf der Perserkönig freundlich antwortete, glaubte Pausanias, es stehe der Durchführung[1] seiner Wünsche[1] nichts mehr im Wege und es sei kein Anlaß mehr vorhanden, sich einen Zwang aufzulegen[2]. Während nun die griechischen Führer bis dahin sich von ihren Mitbürgern weder durch die Tracht[3] noch durch irgend ein anderes Abzeichen[4] zu unterscheiden pflegten, begann er im königlichen Gewande und nach Art der Fürsten des Orients in Begleitung bewaffneter Trabanten aufzutreten[5]. In völligem Ein-

[1] Satz! [2] naturae suae vim afferre [3] habitus (L. 5, 3, auch f. d. Folg.) [4] insigne [5] sich eines königlichen Gewandes und bewaffneter Trabanten bedienen

klang zu dieser stolzen Pracht der äußeren Erscheinung[6] stand[7] die Geringschätzung gegen seine Landsleute und die Seltenheit, mit der er nicht nur den Soldaten, sondern auch den Führern den Zutritt gestattete, seine üppigen Mahlzeiten und seine unmenschliche Grausamkeit. Die Folge war, daß er die Bundesgenossen sich wie den Spartanern entfremdete[8].

[6] apparatus et habitus [7] dieser stolzen (vgl. 80, 22) Pracht . . folgten ganz entsprechend (conveniens) Geringschätzung . . und seltene Zutritte nicht nur der u. s. w. (L. 5, 5) [8] abalienare a se.

92 c.

Die Schiffe der Athener standen damals unter dem Befehl des Aristides und des Cimon, zweier Männer, die durch Thatkraft und Klugheit, durch Gerechtigkeit und Leutseligkeit längst allgemein beliebt geworden waren[1]. Ihrer Führung[2] begannen jetzt die übrigen Bundesgenossen und besonders die jonischen Stammes zu folgen. Als die Kunde von diesen Vorgängen Sparta erreichte, erteilten die Ephoren, welche damals das Staatswesen der Spartaner nach ihrem Ermessen leiteten, dem Pausanias und den Schiffen der Peloponnesier die Weisung, nach Hause zurückzukehren. Hier wurde Pausanias wegen Hochverrats[3] angeklagt, wußte aber durch seinen persönlichen Einfluß und durch Bestechung[4] seine Ueberführung[5] zu verhindern. Und nicht zufrieden damit war er frech genug[6] den brieflichen Verkehr[7] mit den Persern fortzusetzen[8] und zu Hause die Heloten[9] heimlich zur Freiheit aufzufordern[10].

[1] in omnium favorem venire [2] dux [3] perduellio [4] largitio [5] Satz! [6] S. § 145 f; E. § 197 Anm. 6 [178, 2 Anm.] [7] per litteras colloqui [8] pergere [9] Ilotae [10] ad libertatem evocare.

92 d.

Endlich aber fing[1] sich der Frevler[2] in seinen eignen Schlingen[3]. Einmal übergab er einem jungen Manne, dem er vorher seine besondere[4] Gunst geschenkt hatte[5], ein Schreiben zur Übermittelung[6] an den Satrapen Artabazus, worin er ohne Rückhalt[7] seine hochverräterischen Pläne[8] dargelegt hatte. Der Bote, der[9] sich erinnerte, daß von allen, welche früher eben dahin ge-

[1] irretiri [2] homo scelestus [3] laqueus [4] summus [5] amplecti [6] perferre [7] haud perplexe [8] Pläne über den Verrat des Vaterlands [9] vgl. 6, 1

schickt worden waren, keiner wieder heimgekehrt sei, und besorgte, es möchte auch ihm ein schlimmes Schicksal[10] drohen[11], öffnete das Schreiben und übergab es den Ephoren. Diese hatten[12] nun handgreifliche Beweise der Schuld und beschlossen deshalb die Verhaftung[13] des Pausanias. Ehe aber dieselbe bewerkstelligt werden konnte, floh er in einen Tempel der Minerva. Die Behörden wurden durch religiöse Bedenken verhindert, ihn von dort[14] mit Gewalt herauszuschleppen; daher verrammelten[15] sie die Thore des Tempels und ließen ihn Hungers sterben[16]. Solch ein trauriges Ende[17] hatte ein Mann[18], der durch seine trefflichen Anlagen und durch seine außerordentliche Tüchtigkeit zu den höchsten Ehrenstellen emporgehoben[19], aber dann durch Genuß-[20] und Herrschsucht gründlich verdorben[21] worden war.

[10] etwas Trauriges [11] parari [12] nancisci [13] Verbum [14] Stellung? [15] obstruere [16] fame perimere [17] exitus [18] is [19] evehi [20] luxuria [21] corrumpere atque depravare.

93.

(Nach Liv. XXIV, 4—5.)

Als Marcus Aurelius von Alter und Krankheit erschöpft[1] fühlte, daß seine Tage gezählt seien[2], entbot er die Männer, denen er die Ausbildung seines Sohnes Commodus anvertraut hatte, zu sich und bat sie dringend, nunmehr Vaterstelle an dem jungen Fürsten zu vertreten[3] und dafür zu sorgen, daß derselbe in seine Fußtapfen trete[4] und der Schule[5], in der er bisher erzogen worden sei, treu bleibe[6]. Kurz darauf starb er und die Regierung[7] ging nun auf Commodus über[8], einen Jüngling, der kaum noch die Freiheit, geschweige denn die Herrschaft zu ertragen im Stande war[9]. Die Anfänge der neuen Regierung[10] waren allerdings[11] löblich, und so lange in Commodus das Andenken an seinen Vater noch frisch war[12], überließ[13] er es den würdigen[14] Freunden desselben, den Staat nach ihrem Ermessen zu leiten. Aber allmählich wurde er ihrer Bevormundung[15] überdrüssig und er begann an dem Umgang mit Schmeichlern Vergnügen zu finden, von denen

[1] conficere [2] daß ihm das Ende des Lebens gekommen sei (adesse) [3] (in) parentis loco esse alicui [4] vestigiis insistere (L. 4, 5, auch s. d. F.) [5] disciplina [6] nicht weiche (recedere) von [7] imperium [8] transferri (L. 4, 1) [9] Part. Fut. (L. 4, 1) [10] principatus [11] et . . quidem [12] vigere [13] potestatem dare [14] gravissimus; vgl. 67, d, 14 [15] tutela

er in alle möglichen Laster gestürzt[16] wurde. So kam es, daß wenige Jahre nach dem Tode des Marcus Aurelius alles anders[17] geworden war und das kaiserliche Ansehen, das von Nervas Zeiten an durch redliche Mittel[18] befestigt worden war, unter der Herrschaft des Commodus auf schimpfliche Weise[19] zu Grunde ging.

[16] praecipitare (L. 4, 2) [17] dispar (L. 5, 2) [18] bonae artes (L. 4, 2) [19] per ludibrium (L. 4, 2).

94 a.

(Nach Liv. XXIV, 16; 21—22.)

Zu Rom wie zu Konstantinopel war das Stadtvolk[1] dem Vergnügen der Bühnen- und Cirkusspiele[2] mit einem solchen an Wahnsinn grenzenden[3] Eifer ergeben, daß die ältesten christlichen Schriftsteller als die Quelle[4] dieser Erscheinung[5] nicht eine Verirrung[6] der menschlichen Natur, sondern den Antrieb[7] böser Geister[8] betrachteten. Meistens[9] wüteten die Cirkusparteien[10] für einzelne Schauspieler oder Wagenlenker nur unter einander; aber im Jahre 532 n. Chr. unter der Herrschaft Justinians erhoben sich[11] dieselben gemeinsam gegen die Staatsregierung[12] und der im Cirkus ausgebrochene[13] Aufstand verbreitete sich[14] bald über die ganze Stadt. Alles leuchtete[15] von den Flammen der in Brand gesteckten Häuser und füllte sich mit dem wirren[16] Getöse der Kämpfenden. Die Einmütigkeit[17] der tobenden Menge und der Umstand, daß[18] bereits die meisten Teile der Stadt entweder von derselben besetzt oder eingeäschert waren, machte einen solchen Eindruck[19] auf Justinian, daß er am fünften Tage nach dem Ausbruch[20] der Empörung mit dem Plane umging, zu entfliehen[21].

[1] urbana multitudo [2] ludi scaenici et circenses [3] ac paene [4] nasci [5] res [6] vitium [7] instinctus [8] spiritus [9] et plerumque [10] factiones circenses [11] tumultuari [12] summa in rep. potestas [13] oriri ex [14] manare [15] conlucere (L. 21, 9, auch f. d. Folg.) [16] varius [17] consensus (L. 22, 7, auch f. d. Folg.) [18] Participium [19] movere [20] Satz! S. § 240 Anm. 1; E. § 346 Anm. [272, 2 Anm. 2] [21] fugam animo agitare.

94 b.

Aber[1] während die Freunde und Diener des Kaisers ausdrücklich oder stillschweigend[2] diesen Plan billigten, widersetzte sich

[1] welches Wort voran? [2] entweder durch Worte oder durch Stillschweigen

die Kaiserin[3] Theodora mit aller Macht[4]. Sie soll ihren Gemahl erinnert haben an ein von Männern der Vorzeit[5] oft gebrauchtes Wort[6]: der Thron ist ein ehrenvoller[7] Sarg[8]. Wenn er wirklich[9] auf den Besitz einer so hohen Stellung[10] so leichten[11] Herzens verzichten[12] könne, so solle er hingehen und im Exil ein elendes Leben oder einen schmachvollen Tod suchen. Sie aber werde fest ausharren[13], wenn auch in der Flucht die einzige Rettung liegen sollte.

Diese Worte eines Weibes[14] zündeten[15] so mächtig, daß alle plötzlich wie umgewandelt[16] schienen und sich eines anderen besannen[17]. Zunächst[18] wurde durch Unterhandlungen ein Teil der aufrührerischen Menge wieder für den Kaiser gewonnen[19]; darnach wurde auf die Hartnäckigen, welche immer noch[20] den Cirkus besetzt hielten, mit den Kerntruppen[21] unter Belisars Führung ein Angriff gemacht. Je weniger hier in den engen Räumen[22] der Kampf sich frei entwickeln konnte[23], um so furchtbarer war das Gemetzel, zumal da die bekehrten[24] Genossen des Frevels mithalfen[25]. So sollen damals über 30000 Menschen niedergemacht worden sein. Justinian aber hatte[26] von da an ein fügsameres[27] Volk.

[3] imperatoris uxor [4] vis [5] priscus [6] vocem usurpare (L. 22, 8) [7] decorus [8] arca, sepulcrum [9] Stellung des Verbums! [10] fortuna [11] aequus [12] cedere [13] permanere et perstare [14] muliebris [15] animos accendere (L. 16, 1, auch f. d. F.) [16] alium fieri [17] consilium mutare [18] et primo [19] reconciliare [20] etiamtum [21] robur militum [22] ein Wort! [23] inexpeditum est aliquid (L. 16, 3) [24] ad officium reducere [25] adiuvare (L. 16, 3) [26] uti [27] modestus.

95 a.

(Nach Liv. XXIV, 26—31.)

Wer Geistesbildung[1] nicht zu den edelsten[2] Gütern des menschlichen Geschlechts rechnet[3], der ist wohl[4] kaum wert, ein Mensch zu heißen; wer aber etwa[5] glauben sollte, man brauche nur[6] sie mit aller Sorgfalt zu pflegen, so müßte[7] alles Übel aus dem Menschenleben verbannt[8] und ein goldenes Zeitalter herbeigeführt werden, der würde in der That[9] gewaltig irren. Wann haben

[1] artes ingenuae [2] summus [3] S. § 192 I, 2; E. § 158 Anm. 3 [196 Anm. 2] [4] videri [5] S. § 229 Anm. 2; E. § 272 [220, 2] Anm. [6] wenn man nur . . so [7] fieri non potest [8] exterminare [9] vgl. 76, 11

z. B.[10] die Griechen, die geistvollen[11] Erfinder und Pfleger der meisten Künste und Wissenschaften, größere Fortschritte in denselben gemacht[12] als unmittelbar nach[13] den Perserkriegen? Nichtsdestoweniger aber schwanden gerade zu dieser Zeit die alten Tugenden, welche sie zum Widerstand gegen die zahllosen Barbarenheere ermutigt hatten[14], mit unglaublicher Schnelligkeit dahin. Die vornehmste dieser Tugenden war unstreitig[15] die Vaterlandsliebe gewesen, mit welcher gerade die Edelsten[16] nicht nur die Stadt oder die Landschaft, in der sie geboren und erzogen waren, sondern auch das gesamte Griechenland umfaßten, dessen Stämme trotz ihrer Teilung[17] in einzelne Staaten doch durch die heiligsten Bande, durch Abstammung und Sprache, Sitten und Heiligtümer, verknüpft[18] wurden. Doch auch diese Tugend schwand[19] allmählich, als die Helden, welche bei Marathon, Salamis und Platää für die gemeinsame Freiheit gestritten, zum größten Teil aus dem Leben geschieden waren. Man liest in der That mit Entsetzen[20], wie unmenschlich[21] im peloponnesischen Kriege nicht nur die Staaten Griechenlands, sondern auch die Bürger derselben Städte gegen einander wüteten. Ich will nur ein Beispiel anführen.

[10] quidem — vgl. 13, 7 [11] ingeniosissimus [12] proficere [13] secundum [14] auf welche vertrauend (fretus) sie gewagt hatten [15] facile — zum Superlat. [16] S. § 232, 2; E. § 273 [221] [17] Satz! [18] continere [19] exolescere [20] es schaudert . . die Seele den Lesenden [21] Substant.

95 b.

Zu Korcyra waren wie in den meisten Städten zwei Parteien[1], von denen sich die eine an Athen, die andere an Sparta angeschlossen[2] hatte. Innerhalb[3] der gleichen Mauern hatten beide Teile ihre eigenen Truppen, ihre eigenen Führer und nicht grimmiger wurde der Kampf zwischen Athenern und Spartanern als unter den Korcyräern selbst geführt. Als endlich mit Hilfe der Athener die demokratische[4] Partei gesiegt hatte, wurden alle Adeligen niedergemacht mit Ausnahme derer, die freiwillig in die Verbannung gingen[5]. Von den letzteren besetzten etwa 500 einen wohlbefestigten Platz und verwüsteten von da aus einige Jahre lang in heimlichen[6] Ausfällen die Insel. Als aber im Jahr 425 v. Chr. von den Athenern

[1] factio [2] partes sequi [3] L. 28, 4; 5 [4] popularis [5] voluntarium consciscere exilium (L. 26, 1) [6] furtivus (L. 29, 4)

zum Schutz des verbündeten Landes[7] ein Hilfsheer geschickt und ihnen nach allen Seiten hin[8] die Hoffnung abgeschnitten[9] wurde, schlossen sie mit den Führern der Athener unter der Bedingung[10] Frieden, daß[10] das Volk von Athen über sie und ihr Schicksal entscheiden solle. Vor ihrer Abfahrt[11] dahin brachte man sie auf eine kleine Insel bei Korcyra und kündigte ihnen an[12], wenn auch nur éiner[13] von ihnen zu fliehen versuchen würde, so würden sie den Vertrag als gebrochen[14] ansehen[15]. [Jetzt aber fürchteten die Führer der Volkspartei, ihre Gegner möchten von dem athenischen Volk verschont werden. Man überredete sie daher durch heimlich angestiftete Leute[16], das athenische Volk werde sie der Volksmenge von Korcyra zur Bestrafung übergeben, und bot ihnen Gelegenheit zur Flucht.] [Bei dem Versuch, diese[17] Gelegenheit zu benützen, wurden einige aufgegriffen[18]. Nun glaubten die athenischen Führer, sie seien durch den Vertrag nicht mehr gebunden[19], und überließen die Unglücklichen[20] der Willkür der erbitterten Volksmenge, welche sofort über sie herfiel[21] und sie bis auf den letzten Mann in der rohsten[22] Weise niedermetzelte.]

[7] der Ländereien der Bundesgenossen (L. 29, 4) [8] von allen Seiten her [9] abscidere (L. 30, 12) [10] ita — ut (L. 29, 7) [11] avehi [12] praedicere [13] S. § 230 Anm.; E. § 272 [220], 3 Anm. 1 [14] pacis fidem rumpere (L. 29, 5) [15] videri [16] furtim subornare (L. 31, 14) [17] Stellung? [18] intercipere [19] tenere [20] homo miserrimus [21] impetum facere [22] atrox.

96 a.

(Nach Liv. XXIV, 33—35.)

Pescennius Niger war besiegt und gefallen und der ganze Orient unter die Botmäßigkeit des Septimius Severus gekommen[1]; nur die Byzantier, welche die Partei jenes Feldherrn ergriffen[2] hatten, leisteten immer noch Widerstand. Sollte vielleicht jemand es unbegreiflich finden[3], wie die Bürger einer einzigen Stadt den Mut dazu finden konnten[4], einer so großen Macht[5] zu trotzen[6], der möge sich erinnern, daß in jener unruhigen Zeit[7], wo ein Kaiser den andern nach kurzer Herrschaft abzulösen[8] pflegte, die Byzantier nicht eben thöricht handelten, wenn sie hofften, daß auch des

[1] redigere — Part. [2] vgl. 95, b, 2 [3] mirari [4] wie es geschehen konnte (S. § 305, A Anm. 3), daß . . wagten [5] opes [6] repugnare [7] motus rerum (L. 35, 1) [8] excipere

Severus Herrschaft nicht von langer Dauer[9] sein werde. Ihre Stadt war überdies durch ihre örtliche Lage[10] wie durch Kunst trefflich befestigt. Denn auf[11] der einen, durch das Meer bespülten[12] Seite waren die Felsen, auf welchen die Grundlagen der Mauer ruhten[13], so abschüssig[14], daß schwer an sie heraufzukommen[15] war. Auf der Landseite[16] aber schien die außerordentliche Höhe der Mauer gegen jeden feindlichen Angriff zu schützen[17].

[9] diuturnus [10] natura loci (L. 34, 14) [11] S. § 188 (Anfang); E. § 224, 1 [195 Anf.] [12] adluere (L. 33, 9) — Relat. [13] imponere (L. 34, 14) [14] proclivis [15] daß sie einen schwierigen Zugang zum Hinansteigen gewährten (L. 34, 14) [16] vom Festlande her [17] prohibere

96 b.

Dazu kam noch, daß eben damals[1] ein gewisser Priskus in der Stadt weilte, ein sehr erfahrener Kriegsmann und ausgezeichneter[2] Erfinder und Erbauer von Kriegsmaschinen[3], mit denen er, so ließ sich hoffen[4], die etwa[5] von den Feinden errichteten Belagerungswerke[6] unwirksam machen[7] konnte[8]. Als daher ein vollständiger Belagerungsapparat sich den Mauern näherte[9], gerieten die Byzantier keineswegs in Furcht und hofften zuversichtlich[10], die Sache wenigstens so lange hinauszuschieben, bis Severus, wie er den Julianus und Niger überwältigt[11] hatte, so selbst von einem[12] dritten überwältigt werden würde. Aber in diesem Punkte täuschten sie sich. Dem Severus[13] gelang es, die Herrschaft 18 Jahre zu behaupten; die Byzantier aber vereitelten[14] zwar[15] lange durch die Festigkeit ihrer Mauern und die Kunst des Priskus die Belagerung; als jedoch die Feinde begannen, durch eine Blokade zu Wasser und zu Lande ihnen die Zufuhr der Lebensmittel abzuschneiden[16], mußten sie[17] sich endlich ergeben.

Die Behörden[18] und die Soldaten wurden mit dem Tode bestraft; die übrigen Bürger ihrer Habe[19] beraubt[20]. Die Stadt selbst

[1] vgl. 86, b, 16 [2] unicus (L. 34, 2, auch f. d. Folg.) [3] machinator bellicorum tormentorum [4] regierendes Verbum! [5] S. § 229 Anm. 2; E. § 272 [220], 2 Anm. [6] opera [7] ludificari [8] Fut. [9] omnis apparatus oppugnandarum urbium admovetur (L. 33, 9) [10] non diffidere [11] opprimere [12] aliquis [13] Gedankenzusammenhang?. [14] eludere [15] S. § 345, 2 Anm.; E. 365 [302], 6 [16] arcere commeatibus (L. 34, 16) [17] cogi [18] et an die Spitze! [19] bona [20] exuere

verlor nach Schleifung[21] ihrer Mauern ihre Selbständigkeit[22] und eigene Verfassung[23] und wurde den Perinthiern unterstellt[24]. Nur einen Mann gebot Severus sorgfältig[25] zu schonen, obwohl derselbe ihm unter allen den größten[26] Schaden zugefügt[27] hatte, den Priskus, sei es weil er ihn mehr bewunderte als haßte, sei es, weil er hoffte, selbst in Zukunft von seinen Diensten[28] Gebrauch machen zu können. Und er wurde auch in der Folge bei der Belagerung von Städten durch die Kunst des Priskus trefflich[29] unterstützt.

[21] evertere [22] Freiheit [23] Gesetze [24] subdere [25] accurate [26] vgl. 88, a, 3; auch nach S. §. 214, 2 Anm.; E. § 253 (unus) [27] incommoda inferre [28] opera — Sing. [29] magno opere.

97 a.

(Nach Liv. XXIV, 35—42.)

Im zweiten messenischen[1] Kriege war der Führer jenes Volkes, dessen Schicksal niemand lesen kann, ohne vom innigsten Mitleid bewegt zu werden[2], der berühmte Aristomenes, der tapferste Grieche seiner Zeit[3]. Dieser* erfocht nicht nur in kleinen Treffen, sondern von den Arkadiern unterstützt auch in förmlichen Schlachten[4] wiederholt[5] glänzende Siege[6], und es ist wahrscheinlich, daß er die Spartaner aus ganz Messenien[7] würde vertrieben haben, hätte ihn nicht sein Bundesgenosse, der König der Arkadier, verräterischer Weise[8] im Stiche gelassen. So sah er sich genötigt, aus dem flachen Lande[9] sich nach Ira, einer starken[10] auf einem hohen[11] Punkt im Gebirg gelegenen Festung, zurückzuziehen. Diese hielt er mit den Seinigen 11 Jahre lang. Obwohl er von den Spartanern umlagert wurde, konnte er doch weder durch Gewalt noch durch künstliche Mittel[12] verhindert werden, an einer beliebigen Stelle[13] durchzubrechen, und indem er die Feinde täuschte[14], zog er oft allein oder mit einer rüstigen Schar der Seinigen durch die Lücken der feindlichen Posten[15] und verübte und erlitt Dinge, die höchst wunderbar klingen.

[1] Messenius [2] dessen Schicksal wer liest, nicht umhin kann u. s. w.; vgl. 3, 20 [3] vgl. 88, a, 3 * 66, d, 4 [4] signa conferre (L. 42, 2) [5] identidem [6] egregie vincere (L. 42, 2) [7] Messena [8] per fraudem [9] loca patentia (L. 41, 6) [10] L. 41, 4 [11] L. 37, 2 [12] ars — Sing. [13] wo er wollte [14] L. 41, 6, f. [15] intermissa custodiis loca (L. 35, 8).

97 b.

[Zuletzt fanden[1] die Spartaner einen Verräter. Durch ihn er=

[1] nancisci

fuhren sie, daß auf einem Teil der Befestigungswerke die Wache vernachlässigt werde. So überstiegen sie bei Nacht während[2] eines heftigen[3] Unwetters in völlig geräuschloser Weise[4] die Mauern und drangen in die Burg ein.] Aber auch jetzt beugten[5] sich die Messenier noch nicht vor dem Schicksal. Aus dem Schlafe aufgeschreckt[6] ergriffen[7] sie die Waffen und verteidigten sich 3 Tage lang mit solcher Hartnäckigkeit, daß ihnen schließlich gestattet[8] wurde, mit den Waffen abzuziehen. Nun führte Gorgus, der Sohn des Aristomenes, den Rest, der den Kampf überlebt[9], nach Sicilien, bemächtigte sich der Stadt Zankle und gab ihr den Namen, der auch jetzt noch an jene Messenierhelden[10] erinnert. Aristomenes aber begab sich nach Rhodus zum König Damagetus, dem er seine Tochter zur Gemahlin gegeben hatte, und beschloß dort seine Tage[11].

[2] mit saevire [3] foedus [4] ohne irgend ein Geräusch (L. 40, 11) [5] cedere [6] excieo (L. 40, 13) [7] arripere [8] potestatem facere [9] diejenigen, welche die Gewalt des Krieges übrig gelassen (L. 42, 10) [10] mit fortis [11] diem obire.

98 a.

(Nach Liv. XXV, 1—4.)

Zu derselben Zeit, wo das römische Volk nach der Besiegung aller Völker, welche am Mittelmeer[1] wohnten[2], fast dem ganzen Erdkreis seine Gesetze aufzwang[3], bot zu Hause das Staatswesen ein höchst unerfreuliches[4] Bild[5]. Die Bürgerschaft, vor welcher die fernsten Nationen zitterten[6], war in Parteien zerspalten[7], von denen es schien, als wetteiferten sie förmlich[8] mit einander in[9] Frevelmut und Verworfenheit[10]. Welche Partei[11] in diesem kläglichen Wettstreit mit größerem Recht[12] den Siegespreis[13] beanspruchte[14], die Volksmänner oder die Optimaten, darüber kann man füglich[15] im Zweifel sein. Doch wenn der Ausspruch Salvians richtig ist[16], daß die Schuld derer ein härteres Urteil verdient[17], welche einem höheren Stande angehören[18], so werden wir mehr die Unthaten jener Männer verabscheuen, welche, während ihnen Geburt und Reichtum eine hervorragende Stellung anwiesen[19], doch sich jeden

[1] mare internum [2] accolere [3] iniungere [4] tristis [5] von unerfr. Anblick sein [6] tremere mit Acc. [7] disiungere [8] sedulo [9] certare de [10] nequitia [11] kein Substant. [12] iuste [13] palma [14] sibi vindicare [15] merito [16] wenn wahr ist, was S. sagt [17] criminosiorem esse [18] honestiore fortuna uti [19] florere aliqua re

Frevel gestatten zu dürfen[20] glaubten. Zu ihnen gehörte[21] Cajus Verres. Dieser* hatte, wie es scheint, in Habsucht und Keckheit unter den Bürgern nicht seines gleichen[22] außer etwa den Catilina. Aber obwohl schon lange durch alle möglichen Schlechtigkeiten[23] verrufen[24], bekleidete[25] er nicht nur die Prätur, sondern wurde auch als Proprätor[26] nach Sicilien geschickt. Diese Provinz, deren Verwaltung ihm zweimal verlängert[27] wurde, mißhandelte[28] und plünderte er so schamlos, daß die Geduld der Sicilier endlich erschöpft[29] wurde. Sobald also[30] Verres den Oberbefehl niedergelegt[31] hatte, klagten sie ihn der Erpressungen[32] an und überredeten den Cicero, ihre Sache vor[33] den Richtern zu führen[34].

[20] daß ihnen gestattet sei [21] in numero esse * 66, d, 4 [22] parem neminem habere (L. 3, 9) [23] malae artes (L. 1, 4) [24] infamis, nicht ohne esse [25] gerere [26] pro praetore [27] prorogatur provincia (L. 3, 5) — vgl. 6, 1 [28] vexare [29] vincere [30] itaque [31] S. § 182 Mitte; E. § 223 [186] Anm. 1 [32] S. § 151; E. § 203 [33] coram? [34] causam agere.

98 b.

Dieser widmete sich der Aufgabe[1] mit solchem Eifer, daß der Frevler nur noch eine Hoffnung zu haben[2] schien, wenn Hortensius, der damals als ausgezeichneter Redner[3] bekannt war, ihn vor Gericht vertrete[4]. Und es hatte dieser allerdings[5] versprochen, seinen Anwalt zu machen[6]. Aber als er sah, daß die unwiderleglichsten[7] Anschuldigungen[8] gegen Verres vorgebracht[9] würden, und daß die Sache allgemein böses Blut mache und ein übles Gerede verursachte[10], stand er von seinem Vorhaben[11] ab. Verres, der zu seiner Überraschung[12] sich überzeugen[13] mußte, daß auch auf den, dem er vorzugsweise vertraut hatte, zu wenig Verlaß[14] sei, gab seine Sache verloren[15] und ging ins Ausland[16]. Die Richter aber fällten nach Beendigung der Verhandlung[17] den Spruch, Verres solle[18] des Landes verwiesen[19] sein und seine Habe[20] ver-

[1] munus obire [2] L. 3, 15 [3] durch den Ruf der Beredsamkeit [4] causam defendere [5] S. § 345, 2 Anm.; E. § 365 [302] 6 [6] in iudicio adesse alicui [7] manifestus [8] crimen [9] conferre in [10] vulgo invisa infamisque res est (L. 3, 13) [11] L. 2, 7 [12] wider Erwarten [13] cognoscere [14] praesidium (L. 3, 18) [15] salutem desperare [16] solum mutare [17] causam perorare (L. 3, 15) [18] placere [19] L. 4, 9 — S. § 182 Anm. 1; E. § 189, 2 [184, 2 Anm. 2] [20] bona (L. 4, 9)

kauft werden, damit aus dem Erlös[21] das, was den Siciliern auf ungesetzliche Weise[22] entrissen worden sei, einigermaßen[23] zurückerstattet werden könne.

[21] unde (Erlös wird nicht ausgedrückt) [22] gegen die Gesetze [23] aliqua ex parte.

99.

(Nach Liv. XXV, 18.)

Im sechsten Buch der Iliade wird uns unter anderem folgendes erzählt: Als Diomedes nicht nur den Äneas, sondern mit Unterstützung der Minerva auch die Venus und den Mars verwundet und in die Flucht getrieben hatte, verwunderte er sich sehr[1], als er einen unbekannten jungen Mann sich entgegen kommen sah. Mag ihn nun Bewunderung über diese große[2] Kühnheit oder Erbarmen mit dem Jüngling, der dem Tode entgegen ging[3], bewogen haben[4] — kurz, er fragte ihn[5], ehe er gegen ihn anstürmte, wer er sei und aus welchem Geschlecht er stamme[6], und führte ihm zu Gemüte[7], daß nur unglücklicher Eltern Kinder ihm entgegen zu treten[8] pflegten.

Was fragst du mich, erwiderte jener unerschrocken, nach meinem Geschlechte[9]? Wie von den Blättern[10] die einen vom Wintersturm[11] herabgeschüttelt[12] werden, andere zur Frühlingszeit nachwachsen[13], so entstehen und vergehen die Geschlechter der Menschen. Nichtsdestoweniger leistet er der Aufforderung[14] Folge und nennt seine Ahnen. Da erfährt Diomedes, daß derjenige, mit dem er einen Waffengang zu machen[15] im Begriffe gewesen war, der Lydierfürst Glaukus, der Enkel des berühmten Bellerophon sei, mit welchem, wie er sich erinnerte, dereinst sein eigener Großvater in vertrauter Gastfreundschaft[16] stand. Ungemein erfreut über diese[17] Entdeckung[18] stieß er seine Lanze in die Erde[19], begrüßte den Glaukus aufs freundschaftlichste und forderte ihn auf, sie wollten ihre persönlichen Beziehungen[20] trotz[21] des Zwiespalts[22] ihrer

[1] vehementer [2] vgl. 80, 22 [3] moriturus [4] Part. [5] über die Satzstellung vgl. E. § 392 [322], 2 [6] oriundum esse [7] commonere [8] occurrere [9] Satz! [10] S. § 145 Anm. 4; E. § 197 Anm. 2 [171 Anm. 5] [11] hiems [12] defundere [13] succrescere [14] iubere [15] congredi (L. § 10) [16] perfamiliari hospitio iungi (L. § 4) [17] Stellung! [18] res [19] defigere — S. § 192, I, 2; E. § 158 Anm. 3 [196 Anm. 2] [20] privatum ius (L. § 5) [21] etiam in — S. § 189 (Schluß); E. § 230, 6, b, 3 [196, in mit Abl., 3] [22] discidium

Staaten aufrecht erhalten[23] und, wenn sie sich auch im Kampf begegnen[24] sollten, einander ausweichen[25], damit nicht der eine oder der andere seine Hand mit dem Blute des Gastfreundes beflecke[26]; fehle es ja keinem von ihnen an anderen Feinden, an denen sie ihre Mannhaftigkeit beweisen[27] könnten. Und es geschah auch, wie er gesagt hatte. Nach gegenseitigem Austausch ihrer Waffen schieden diejenigen[28], welche als grimmige[29] Feinde sich entgegengetreten waren, als die besten Freunde.

[23] servare [24] in acie occurrere (L. § 7, auch f. d. F.) [25] declinare [26] violare [27] virtutem ostendere in aliquo [28] vgl. 8, 19 [29] infestus.

100 a.

(Nach Liv. XXV, 37 u. 38.)

Im siebenten Jahre des korinthischen Krieges schien sich den Spartanern, welche wiederholt ihren Feinden in Land- und Seegefechten unterlegen waren, keine Aussicht auf Rettung zu bieten[1], und es fehlte wenig, so hätten sie sich genötigt gesehen, die Waffen zu strecken[2]. Denn es mangelte ihnen an Soldaten, Schiffen und an dem, was für die Hauptsache[3] beim Kriegführen gilt, an Geld. Da wurde durch éines Mannes Verdienst das Verlorene wiedergewonnen[4]. Es war dies Teleutias, der Bruder des Agesilaus, der sich nicht nur durch tapferen Mut[5] und Leutseligkeit auszeichnete, sondern auch erheblich mehr Regsamkeit des Geistes zeigte[6], als man bei einem Sohne seines Volkes erwarten durfte[7]. Zu seiner hohen Begabung[8] war auch Erfahrung im Kriegswesen gekommen, und er hatte schon öfter das Amt eines Admirals[9] mit Auszeichnung[10] bekleidet.

[1] dare (Aen. 2, 803) [2] manus dare [3] summa res [4] res perditas restituere (L. 37, 1) [5] animi fortitudo [6] von erheblich regerem (alacer) Geiste war (L. 37, 2, auch f. d. Folg.) [7] als nach dem Verhältnis (E. § 250 [195] Anm.) des Volkes, aus welchem er stammte [8] summa indoles (L. 37, 3) [9] praetor navalis [10] Ruhm.

100 b.

Als derselbe in jener drangvollen Lage[1] neuerdings zum Befehlshaber der Flotte ernannt war[2], begab er sich von Hause nach Ägina zu den Truppen, bei denen er schon früher das größte An-

[1] necessarium tempus [2] praeficere

sehen genossen[3] hatte. Nachdem er hier alle Umstände ausgekundschaftet hatte, verfiel[4] er auf einen Plan, der auf den ersten Blick mehr unbesonnen als kühn schien, nämlich seinerseits[5] die Athener in ihrem eigenen Hafen zu überfallen. Er wußte[6], daß die Menschen gegen das, was die Umstände sie nicht befürchten lassen[7], am wenigsten geschützt zu sein pflegen[8], und glaubte, es sei leichter, einen überlegenen[9] Feind durch einen eigenen Angriff[10] zu überwinden, als dessen Angriff abzuwehren. Es war auch[11] klar, glücke ihm das Unternehmen[12], so werde er die mißliche Lage seines Staates bessern[13]; wo nicht[14], so werde er durch seine Kühnheit wenigstens die Geringschätzung, welcher die Spartaner anheimzufallen[15] begonnen hatten, beseitigen[16]. Daher berief er eine Versammlung[17], hielt eine ermunternde Ansprache[18] an die Soldaten und Schiffsleute und forderte sie auf[19], für ihre Verpflegung zu sorgen[20] und die Lebensmittel für einen Tag zum voraus herzurichten[21]. Nachdem dies geschehen war, führte er während der Nacht in lautlosem[22] Zuge seine[23] wenigen Schiffe in den Piräus.

[3] esse [4] animum adiicere ad consilium (L. 37, 17, auch f. d. F.) [5] ultro (L. 37, 18) [6] Gedankenzusammenhang? [7] was daß nicht befürchtet wird, die Umst. bewirken (L. 38, 14, auch f. d. F.) [8] tutum esse ad [9] validior [10] ultro arma inferre (L. 37, 19, auch f. d. F.) [11] auch jenes [12] succedit coeptis [13] erigere afflictas res [14] S. § 275; E. § 338 Anm. 5 [265 Anm. 3] [15] venire in [16] demere [17] L. 38, 1 [18] adloqui adhortarique (L. 38, 1) [19] iubere [20] corpora curare (L. 38, 22) [21] praeparare cibaria [22] silens (L. 38, 15) [23] welche er hatte.

100 c.

Dort eroberte oder versenkte er nicht nur einige Dreiruderer, sondern bemächtigte sich auch vieler Frachtschiffe[1]. Ja[2], seine Soldaten stiegen[3] sogar ans Land, drangen in die nächstgelegenen Häuser ein[4] und führten eine Anzahl[5] Schiffsherren[6] und Kaufleute, welche sie in ihren Betten[7] überraschten[8], mit sich fort. Auch auf dem Rückweg fing er viele Fahrzeuge weg[9], welche ihm entgegen kamen[10], und kehrte mit einer so reichen[11] Beute nach seinem Ausgangspunkt[12] Ägina zurück, daß er, der[13] so eben[14]

[1] onerariae naves [2] S. § 305 Anm. 1; E. § 395 [325] Anm. [3] egredi [4] intrare, irrumpere [5] Pronomen [6] wörtlich! [7] cubile [8] opprimere [9] intercipere [10] occurrere [11] tantus [12] Satz! [13] cum [14] kurz vorher

noch in großer Geldverlegenheit gewesen[15] war, den Soldaten und Schiffsleuten den Sold auf[16] den nächsten Monat vorauszahlen[17] konnte. [Von da an besserten sich die Verhältnisse[18] der Spartaner immer mehr, die Kraft der Feinde hingegen erlahmte[19] allmählich. Infolge dessen kam nicht eben lange Zeit darnach der sogenannte[20] Friede des Antalcidas nach dem Wunsche[21] der Spartaner zu Stande.[22]] So liefert das Beispiel des Teleutias einen recht schlagenden Beweis dafür[23], daß in verzweifelten Notlagen[24] die mutigsten[25] Pläne oft die sichersten sind.

[15] a re pecuniaria laborare [16] Genet. [17] persolvere [18] res melior fit (L. 25, 16, 11, auch s. d. F.) [19] senescere [20] S. § 320 Anm. 2; E. § 369 Anm. 3 [289 Anm. 4] [21] sententia [22] convenire [23] maximo argumento esse (Liv. 26, 31, 6) [24] res asperae et spes tenuis (L. 38, 17) [25] mit quisque.

101 a.

(Nach Liv. XXVI, 1—4.)

[Der Kaiser der Franzosen, der mit Heeresmacht in Rußland eingefallen[1] war, hatte, von schweren Schicksalsschlägen[2] heimgesucht[3], sich genötigt gesehen, den Rückzug anzutreten[4]. Jetzt begann das durch das Machtwort eines einzigen niedergehaltene[5] und unter schmachvoller Knechtschaft seufzende[6] Europa aufzuatmen[7] und besonders[8] in Preußen schien der Mehrzahl der Bevölkerung[9] die Zeit gekommen zu sein, um das Vaterland aus seiner tiefen Erniedrigung[10] zu seiner früheren Würde und Freiheit zu erheben[11].] Es ließ sich erwarten[12], wenn nur ein so hervorragender[13] und mehr durch die Tüchtigkeit seiner Bürger als durch die Größe seines Landes[14] mächtiger Staat vorangegangen sein würde, so würde sein Beispiel[15] die übrigen Stämme Deutschlands nach sich ziehen[16] und einen allgemeinen Umschwung der Gesinnung herbeiführen[17]. Wer aber sollte in Preußen selbst den Anfang machen[18]?

[1] infesto exercitu ingredi [2] calamitas [3] conflictare [4] iter retro vertere [5] imperio premere [6] indigne pati (L. 2, 16) [7] die Gemüter der Völker Europas wurden aufgerichtet [8] cum — tum [9] dem größeren Teil der Preußen [10] afflictus et prostratus [11] vindicare in [12] videri (L. 1, 4) [13] nobilis [14] amplitudo finium [15] würde er durch sein Beispiel [16] trahere (L. 1, 4, auch s. d. Folg.) [17] inclinare animos [18] Von den Preußen selbst aber wer sollte dazu (res) den Anfang machen? vgl. 26, b, 5

Den König wenigstens, so viel sah man[19], hinderten[20] Gewissensbedenken[21], von dem verhaßten Bündnisse sich loszusagen[22], und seine Räte hatten erst wenige Jahre zuvor zu traurige Erfahrungen gemacht[23], als daß sie das Wohl des Staates aufs neue durch ein größeres Wagnis[24] hätten gefährden[25] wollen. Doch es pflegt jede Zeit von selbst ihren Mann zu schaffen[26].

[19] apparere (Hauptverbum) [20] in mora esse (L. 3, 8) [21] religio [22] deficere [23] acerba videre (L. 13, 17), duram fortunam experiri [24] Verbum [25] in discrimen vocare [26] parĕre.

101 b.

Es befand sich damals unter den Generalen des königlichen Heeres ein durch seine Thatkraft und Vaterlandsliebe wie durch den Ruf seiner Erfolge[1] hervorragender[2] Mann, namens York, welcher die Hilfstruppen befehligte, die Napoleon bei seinem Angriff auf Rußland seinem Heere einverleibt[3] hatte. Derselbe wurde, nachdem Napoleon[4] auf eiliger[5] Fahrt nach Paris zurückgekehrt war, um der Kunde von der Vernichtung seines Heeres[6] zuvorzukommen[7], von den Befehlshabern der Russen durch befreundete Mittelspersonen[8] immer heftiger mit Bitten bestürmt[9], selbst zu wagen, was[10] der König zu thun Bedenken trage. Als er sich endlich dazu hatte überreden lassen, wurde in einem nicht weit vom Memel[11]flusse gelegenen Flecken namens Tauroggen[12] ein Vertrag geschlossen mit der Bestimmung[13], daß York sich von den Franzosen trennen[14] und[15] die Feindseligkeiten mit den Russen nicht[15] früher wieder aufnehmen[16] solle, bis er Nachricht darüber habe, ob der König ihre Vereinbarung[17] billige oder nicht.

Nach dem Eintreffen von Yorks Bericht[18] war der König lange im Ungewissen[19], was er thun sollte. Er wußte zwar[20], daß der größere und bessere Teil seiner Unterthanen[21] des Bündnisses mit den Franzosen schon lange herzlich müde sei[22]; er wußte[20], daß

[1] res gestae (L. 2, 1) [2] florere [3] adiungere [4] ille [5] citatus [6] L. 2, 14 [7] praevenire [8] internuntius [9] fatigare [10] Korrelativstellung — vgl. 8, 19 [11] Chronus [12] Taurogia [13] ita, ea lege, kann auch fehlen (L. 2, 14) [14] secedere [15] S. § 261, 3; E. § 329 [248] [16] bello lacessere [17] pactio [18] litterae afferuntur (L. 2, 3) [19] S. § 147 Anm. 2; E. § 160 [198] Anm. 2 [20] Obwohl er wußte, sowohl daß — als auch daß —. Welches ist das Verhältnis dieser Periode zum Vorhergehenden? [21] civis [22] pigere atque taedere

nie gegen ein Volk seine und der Seinigen Erbitterung gerechter war[23] als gegen die Franzosen; aber es berührte ihn unangenehm[24] die, wie es ihm schien, voreilige Hast[25] Yorks; er glaubte, es gebe ein schlimmes Beispiel[26], wenn[27] ein Heerführer ohne einen Befehl der Staatsregierung[28] über das Staatswohl[29] selbst und allein entscheiden wolle und wenn das, was der Fürsorge und Erwägung[30] des Königs und des Ministeriums[31] hätte überlassen[30] werden sollen, der Tollkühnheit eines Soldaten[32] anheimgegeben[33] werde.

[23] L. 1, 3 [24] offendere (L. 2, 1) [25] praepropera festinatio [26] es sei eine Sache von schlimmem Beispiel (L. 2, 2) [27] S. § 285, 1 Anm. [28] summa potestas [29] über das, was im Interesse des Staates liege (L. 3, 11) [30] curae et consultationi relinquere [31] summi magistratus [32] Adj. S. § 211, a [33] transferre (L. 2, 2).

101 c.

Dazu kam, daß der König, wenn er auch Yorks Entschlüsse gebilligt hätte, doch der Freiheit des Handelns entbehrte, weil er zu Berlin rings[1] von französischen Besatzungen umgeben war. Daher entschloß man sich zu dem Bescheid[2], die Vereinbarung mit den Russen sei für null und nichtig zu erklären[3], York solle seine Befehlshaberstelle niederlegen[4] und Kleist an dessen Platz rücken. Da aber der Letztere sich weigerte[5], dem Befehle Folge zu leisten, so wurde gegen den Willen des Königs Yorks Commando verlängert[6]. Dies war der Stand[7] der Dinge, als der König, durch den Rat hervorragender Männer und den einmütigen Wunsch des Volkes bestimmt[8] den Sitz der Regierung von Berlin nach Breslau[9] verlegte[10]. Von da erließ er am 3. Febr. eine Verordnung[11], wodurch alle Bürger zu den Waffen gerufen wurden, um das Vaterland zu schützen. Der Franzosen geschah zwar[12] in dieser Verordnung keine Erwähnung, doch ging die einstimmige Ansicht aller dahin[13], daß es nun einen Entscheidungskampf[14] mit ihnen gelte. Da strömten voll patriotischer Begeisterung[15] Studenten[16], Beamte, Kaufleute, Handwerker[17], Bauern, kurz alle, welche einen Funken[18]

[1] von allen Seiten [2] rescribere (L. 2, 4) [3] rescindere (L. 31, 10) [4] S. § 182 Mitte; E. § 223 [186] Anm. 1 [5] nolle [6] prorogare imperium (L. 1, 5) [7] status (L. 5, 1) [8] consensui cedere [9] Vratislavia [10] transferre [11] edictum proponere [12] quamquam [13] omnium in unum congruunt sententiae (L. 2, 5) [14] depugnare [15] entflammt von Vaterlandsliebe [16] der Wissenschaften beflissene Jünglinge [17] opifex [18] irgend etwas (L. 4, 2)

von Kraft in sich[19] fühlten, zu den Fahnen zusammen, ließen sich einreihen[20] und griffen zu den Waffen. Bald darauf wurde ein Staatsvertrag zwischen Preußen und Rußland geschlossen und nun begann jener mächtige Kampf, durch dessen Wogen nach mancherlei Wechselfällen[21] der Mann, für dessen Herrschsucht kaum der Erdkreis Raum genug zu bieten[22] schien, auf eine kleine Felseninsel[23] des Weltmeeres verschlagen[24] wurde, um daselbst wenige Jahre darnach seine Tage in der Verbannung[25] zu schließen.

[19] mit inesse [20] nomina dare [21] casus [22] capere [23] zu den Felsen (scopuli) einer kleinen Insel [24] deferre [25] als Verbannter.

102.

(Nach Liv. XXVI, 4.)

Von den einzelnen Truppengattungen hat jede ihre besonderen[1] Vorzüge, welche den übrigen fehlen[2]. Darum hat zu allen Zeiten die Kriegswissenschaft[3] Mittel und Wege gesucht[4], durch Mischung neue Gattungen zu schaffen, welche die Vorzüge mehrerer vereinigten. In Frankreich z. B.[5] begann man[6] im 16. Jahrhundert einen Teil der Reiter so zu bewaffnen und einzuüben, daß sie auf Kommando[7] flink absaßen[8], sich in Reih' und Glied stellten[9] und, nachdem so aus der Reiterei plötzlich eine Phalanx zu Fuß[10] geworden war, die durch Raschheit gewonnenen Punkte mit Ausdauer behaupteten. Diese Truppenart nannte man, ich weiß nicht aus welchem Grunde, Dragoner[11]. — Eine ähnliche Einrichtung hatten schon zu Cäsars Zeit[12] unsere Vorfahren getroffen[13]. Von[14] sechstausend Reitern wählte jeder[15] aus der Gesamtmenge[16] des Kriegsvolks einen[14] jungen Mann, der sich durch körperliche Kraft und Behendigkeit hervorthat[17]. Darauf schulten[18] sie sich durch tägliche Übung so ein, daß die Fußsoldaten, wenn es einen raschen Angriff oder Rückzug galt[19], sich an die Mähnen[20] der Pferde hingen[21] und so mit denselben gleichen

[1] durch die Stellung auszudrücken! [2] carere [3] die in der Kriegskunst erfahrenen Leute [4] rationem inire (L. 4) [5] vgl. 13, 7 [6] S. § 116 Anm.; E. § 286 Anm. 2 [202, 2 Anm. 1] [7] auf ein gegebenes Zeichen (L. 5 u. 7) [8] desilire (L. 5) [9] ordines instruere [10] pedestris acies (L. 7) [11] Dragones [12] S. § 195 Anm. [13] etwas Ähnliches einrichten [14] vgl. 99, 10 [15] S. § 79, 3 Anm. 2; E. § 258 [62] [16] omnis copia [17] L. 4 [18] assuefacere (L. 5) [19] Gerund. [20] iuba [21] sublevari

Schritt hielten[22]. Auf diese Weise vereinigte man die Schnelligkeit und Leichtigkeit der Reiterei mit der Stetigkeit und Kraft[23] des Fußvolks, und es ist wohl begreiflich[24], wenn den Soldaten Cäsars, welche bereits durch die Erzählungen der Gallier von der Körpergröße und Kraft der Germanen eingeschüchtert waren, jene neue Erscheinung[25] noch banger machte[26].

[22] cursum aequare [23] stabilitas et robur [24] nicht wunderbar [25] res [26] durch jene . . noch mehr Bangen eingeflößt wurde (L. 8).

103 a.

(Nach Liv. XXVI, 15—20.)

Zur Zeit des peloponnesischen und korinthischen Krieges war der spartanische Staat fruchtbar an Charakteren[1], welche ebensosehr durch Schlauheit als durch Tapferkeit Bewunderung erregten[2] und, wenn es sachdienlich[3] zu sein schien, nach[4] Lysanders Beispiel das Löwenfell mit dem Fuchspelze[5] zu vertauschen geneigt waren[6]. Unter diese Klasse[7] ist auch Dercylidas zu zählen[8], dem man, wie uns Xenophon mitteilt[9], den Beinamen Sisyphus gab. Und daß er nicht mit Unrecht mit jenem Manne verglichen wurde, der in grauer Urzeit[10] durch seine ganz ungewöhnliche[11] Verschlagenheit sich hervorgethan haben soll, das bezeugen viele über ihn berichtete Thatsachen, aus denen wir éin Beispiel vorführen wollen[12]. Dercylidas war auf dem Rückweg aus Karien, das er auf Befehl der heimischen Behörden verwüstet hatte, und marschierte gerade[13] durch die breite Ebene, welche sich zu beiden Seiten[14] des Mäanderflusses ausdehnt, da wird ihm plötzlich gemeldet, es zeigten sich[15] in der Ferne auf den Grabmälern feindliche Späher[16]. Sofort schickte er ebenfalls Leute auf die nächsten höher gelegenen[17] Punkte, um genauere Kundschaft über die Sache einzuziehen[18]. Von ihnen wurde er benachrichtigt, in der Richtung[19], in welcher sein Marsch

[1] vir [2] mirabilem esse (L. 19, 3) [3] in rem esse (L. 17, 9) [4] Verbum [5] pellis leonina, vulpina [6] (in) animum inducere [7] genus [8] S. § 192, I, 2; E. § 158 Anm. 3 [196 Anm. 2] [9] accepisse ab — nicht Zwischensatz! [10] bei dem alten Geschlecht (prisca gens) des Sterblichen [11] extraordinarius (L. 18, 2) [12] libet [13] commodum oder nach S. § 224; E. § 269 [217] [14] circa [15] conspicere [16] speculatores [17] superus (L. 18, 7) [18] explorare [19] regio

ging[20], stehe[21] ein zahlreiches Perserheer in voller Schlachtordnung[22].

[20] in welcher er selbst gehen mußte [21] habe Stellung genommen [22] paratus atque instructus.

103 b.

Sicherlich[1] hätten jetzt tausend[2] Andere den Kopf verloren[3] und an ihrer Rettung verzweifelt, zumal da man in der Meinung, Tissaphernes und Pharnabazus, die Befehlshaber des feindlichen Heeres, seien weit entfernt, ohne bestimmte Ordnung einherzog, und zwar durch Gegenden, welche den persischen Reitergeschwadern[4] überaus günstig waren, für ihn selbst aber, der mit Reiterei nicht eben gut beschlagen[5] war, sehr ungünstig. Auch an Zahl des Fußvolks war er ihnen nicht entfernt[6] gewachsen. Und hätte er sich nur auf die ganze Mannschaft verlassen können! Von dieser setzten zwar die Peloponnesier unerschrocken und in aller Ruhe[7] ihre Waffen in Bereitschaft[8] und rüsteten sich zum Kampf; diejenigen aber, welche aus den Städten und Inseln Asiens stammten[9], warfen, als sie sahen, wie sehr sie in der Klemme seien[10], entweder ihre Waffen weg und verbargen[11] sich in den hohen Saatfeldern, oder wenn sie auch noch blieben, so sah man es ihnen doch an[12], daß sie je eher je lieber das Gleiche thun würden. Aber Dercylidas setzte trotz[13] eines solchen Zusammentreffens[14] von Gefahren aller Art[15] mit Ruhe und Zuversicht[16] ungesäumt die Maßregeln[17] ins Werk[18], welche die Umstände[19] zu erfordern schienen. Den schwersten Teil[20] seines Fußvolkes stellte er ins Mitteltreffen, die Plänkler[21] und Reiter auf die Flügel und dehnte dieselben, um von den Feinden weniger leicht überflügelt[22] zu werden, möglichst weit aus. Die Folge davon war[23], daß seine Schlachtordnung zu wenig Festigkeit[24] hatte und leicht zu durchbrechen war.

[1] Satz! [2] S. § 79 Anm. I, 3; E. § 256 Anm. [60 Anm. 2] [3] consilii inops (L. 18, 6, auch s. d. Folg.) [4] turmae [5] parum valere [6] keineswegs [7] ohne alles Getümmel (L. 17, 13) [8] aptare [9] oriundum esse [10] die Sache in der Enge (L. 17, 5) [11] delitescere [12] videri [13] in [14] concursus [15] omnis [16] aequus, elatus animus (L. 19, 1) [17] kein Substantivum [18] exsequi (L. 19, 4) [19] res — Sing. [20] Relativsatz (L. 17, 7) [21] levis armatura, velites [22] circumvenire [23] dadurch geschah es [24] robur.

103 c.

So standen die Dinge, als wider alles Erwarten Parlamentäre[1] von den Feinden eintrafen, die dem Dercylidas melden sollten, Tissaphernes sei geneigt[2], über den Frieden zu verhandeln.

In der Folge erfuhr man, über das zweckmäßigste Verfahren[3] habe zwischen den persischen Führern keine Übereinstimmung geherrscht[4]. Pharnabazus habe zum Losschlagen[5] geraten, Tissaphernes aber, der noch wohl im Gedächtnis hatte[6], wie viel den Persern jene Griechen zu schaffen gemacht[7] hatten, welche unter Cyrus des Jüngeren Führung in das Herz des Reiches eingedrungen[8] waren, und meinte, alle Griechen seien gleich geartet, habe keine Neigung gehabt[9], auf eigene Gefahr hin nochmals eine ähnliche Erfahrung zu machen. So wurde denn der anscheinend[10] gefahrlosere[11] Plan dem ehrenhafteren und männlicheren[12] vorgezogen.

Es läßt sich denken, daß[13] Dercylidas die Nachricht[14] mit Freuden begrüßte[15]; doch ließ er sich sein Vergnügen nicht merken[16], wählte aus seinen Leuten die kräftigsten und stattlichsten[17], die er hatte, und ging von ihnen gefolgt[18] zu den Gesandten vor. Zu diesen sprach er: Ich war allerdings[19], wie[20] ihr selbst seht, zu einer Feldschlacht[21] gerüstet; doch nachdem[22] es dem Tissaphernes anders gefallen[23] hat, will ich seinen Antrag nicht zurückweisen[24]; nur muß[25] sofort durch Eidesleistung und Geiselstellung von beiden Seiten Sicherheit gewährt[26] werden.

Solche Vorsicht[27] schien einem Tissaphernes gegenüber[28] nicht eben überflüssig[29], da er sich weder aus dem, was er sagte, noch

[1] caduceator, orator cum caduceo (L. 17, 5) [2] velle [3] über das, was am besten zu thun sei [4] haudquaquam convenit inter (L. 15, 1) [5] eine Schlacht zu liefern [6] nicht uneingedenk [7] negotium exhibere [8] in intima penitus regni procedere (L. 26, 28, 2) [9] nolle [10] Relativsatz [11] tutus [12] fortis [13] nimirum [14] res [15] laeto animo accipere (L. 17, 6) [16] dissimulare gaudium [17] statura conspicuus [18] comitari [19] equidem [20] S. § 141, 1; E. § 353 [280] [21] acie confligere (L. 17, 15) [22] S. § 270; E. § 341 [270, 1] [23] videri [24] condicionem respuere, recusare, repudiare [25] will ich dann (ita) nicht zurückweisen, wenn . . gewährt wird (L. 26, 24, 12); ähnlich ita — ut, vgl. S. § 345, 2 Anm.; E. § 334, 1 Anm.; 338 Anm. 8 [264, 2 Anm. 4; 265 Anm. 4] [26] fidem dare [27] verbaler Ausdruck [28] in mit Abl.; vgl. Virg. Aen. 2, 390 [29] alienum, ab re est

aus dem, was er that, je ein Gewissen zu machen[30] pflegte. So schloß man einen Vertrag und stellte Geiseln.

Am folgenden Tage kamen die Führer zu einer Unterredung zusammen, bei welcher in persönlicher Vereinbarung[31] die Bestimmungen aufgezeichnet[32] wurden, nach welchen zunächst[33] ein Waffenstillstand eintreten[34], und wenn der Perserkönig und die Behörden von Sparta die Bedingungen genehmigt[35] hätten, der Friede zu stande kommen[36] sollte.

Einstweilen zogen sich beide Teile nach verschiedenen Richtungen[37] in ihre Winterquartiere zurück[38], die Griechen nach einer Stadt der Seeküste, die Perser aber in das Binnenland[39].

[30] aliquid (?) mihi pensi est (L. 15, 4) [31] coram [32] leges conscribere (L. 17, 6) [33] primo [34] fieri [35] ratum aliquid esse iubere [36] convenire [37] S. § 140; E. § 247 [209, 2] — L. 20, 6, auch s. d. Folg. [38] concedere [39] mediterranea, orum.

104.

(Nach Liv. XXVI, 22).

Je mehr Verbrechen zu allen Zeiten aus Herrschsucht begangen[1] worden sind, um so löblicher erscheint uns das, was von dem Sachsenherzog[2] Otto und dem König Konrad berichtet wird. Nach dem Tode des jungen Königs Ludwig hielten, da dieser keinen Sohn hatte, die Fürsten und Edlen der Franken[3] und Sachsen eine Versammlung[4] zur[5] Wahl eines Königs. Unter ihnen ragte Otto an Ansehen und Macht weit hervor[6] und erschien allen übrigen als der Würdigste, den man wählen könne. Aber er entschuldigte sich mit seinem Alter[7] und erklärte, die Last der Königsherrschaft sei zu groß, als daß ein Greis sie tragen könne. Auf seinen Rat wurde Konrad, der Frankenherzog, gewählt. Es ist hinreichend bekannt[8], mit welchen Mühen und Drangsalen dieser[9], so lange er die Regierung führte, zu kämpfen[10] hatte. Als er endlich aus einem Krieg, den er gegen seinen Stiefsohn[11], den Bayern-[12]Herzog Arnulf, führte, verwundet zurückkehrte und merkte, daß er bald sterben werde, bat er seinen Bruder Eberhard,

[1] edere [2] Saxŏnum dux [3] Franci [4] comitia [5] L. 2 [6] praestare [7] aetas (L. 5) — E. § 167 Anm. 2 [145 Anm.] [8] vgl. 17, a, 1; Satzstellung nach dem Periodenbild α: a: A — E. § 392 [322] 3 [9] Relat. [10] conflictari [11] privignus [12] Baioarii

er solle nicht nach der höchsten Gewalt streben, sondern, sobald er selbst die Augen geschlossen[13] habe, die Abzeichen des Königtums dem Sohne Ottos, Heinrich, überbringen. Denn es liege am Tage, daß ihre Macht der königlichen Würde nicht gewachsen sei. Und Eberhard bedachte sich nicht, zu thun, was ihm von seinem Bruder geboten war. Diese Selbstverleugnung[14] der Brüder verdient um so größere Bewunderung, da jener Heinrich der heftigste Feind beider gewesen war. — In der That[15], würde es wirklich einen Staat von Weisen geben, wie ihn die Gelehrten mehr erdichten, als aus Erfahrung kennen, würdigere und besser gesittete[16] Männer könnten darin wohl[17] nicht gefunden werden.

[13] exspirare [14] continentia [15] equidem — mit der Negation voran! (L. 14, auch f. d Folg.) [16] bene moratus [17] censeo.

105 a.

(Nach Liv. XXVI, 40 f.)

Dem Geschlechte des Konstantius Chlorus schien es nach seiner Erhebung[1] zum höchsten Gipfel menschlichen Glückes gewissermaßen durch Schicksalsschluß beschieden zu sein[2], durch sich selbst zu Grunde zu gehen. Infolge schwerer[3] Frevel, in welchen die Blutsverwandten unaufhörlich[4] gegen einander wüteten, häufte sich ein Todesfall[5] auf den andern, so daß die einst so zahlreiche Familie allmählich völlig verwaiste[6] und schließlich nur noch zwei Männer übrig blieben, der Augustus Konstantius und der Cäsar Julianus. Der letztere hatte, nachdem ihm die Regierung Galliens übertragen war, über Alemannen und Franken glänzende[7] Siege gewonnen und nun ging sein Dichten und Trachten dahin[8], der in den westlichen Landesteilen[9] eingerissenen[10] Verwirrung nach Kräften[11] zu steuern[12]. Und das Glück war seinem Beginnen auch im Frieden hold[13].

Aber sein Ruhm, welcher den des Augustus in Schatten stellte[14], brachte ihm Mißgunst und Mißtrauen ein[15]; bald waren

[1] Satz — evehere [2] fato sors datur (L. 41, 8 f., auch f. d. Folg.) [3] nefandus [4] Verbum [5] funus [6] zur Vereinsamung und Verwaisung (L. 41, 9) bringen (redigere) [7] magnus, egregius [8] id parare atque agere (L. 41, 6) [9] in den Teilen des Westens [10] durch die Stellung auszudrücken [11] S. § 188, pro Schluß; E. § 227 [195] gegen Schl. [12] inconditas res componere (L. 40, 1) [13] adesse (L. 40, 2); vgl. auch Virg. Aen. 2, 385 [14] officere (L. 40, 5, auch f. d. F.) [15] verkehrte sich in

dem Konstantius auch die schönsten Erfolge[16] nicht besonders[17] erfreulich wegen der Person dessen, der sie erzielte[18]. Um nun die Treue desselben auf die Probe zu stellen[19] oder auch[20] um seine Macht zu vermindern, forderte er von ihm, daß er ihm einen Teil seiner Truppen nach dem Orient schicke, wo sie ihm zur Bekämpfung der Perser behilflich[21] sein sollten. Doch es ging[22] ganz anders als er erwartet hatte. Seine Mißgunst steigerte[23] noch die frühere Beliebtheit Julians und beschleunigte das, was er selbst befürchtete und verhüten wollte.

[16] die aufs beste ausgeführten Dinge [17] satis [18] wegen des Urhebers [19] temptare [20] sive — sive [21] usus (L. 40, 18). [22] venire (L. 40, 6), auch f. d. F. [23] er steigerte durch.

105 b.

Julianus fühlte schmerzlich[1] das Verletzende der Unbill; doch wagte er selbst zunächst noch nicht dem Befehle zu trotzen[2], sondern stellte sich, als wolle er dem Wunsche des Kaisers willfahren[3]. [Aber das Heer, welches, obwohl aus allerlei Volk zusammengewürfelt[4], Dank der unermüdlichen Fürsorge[5] seines Befehlshabers eben[6] begonnen hatte, zu einem Ganzen zusammenzuwachsen[7], wollte nicht nach entgegengesetzten Richtungen auseinander gerissen[8] werden. Daher empörte es sich[9], sagte sich von Konstantius los[10] und rief unter großem Getümmel Julianus als Augustus aus.[11]] [Dieser aber gab nicht ungern dem ungestümen Verlangen[12] der Truppen nach. So drohte bereits ein neuer Bürgerkrieg;] doch bevor die Fürsten handgemein werden konnten, erlag[13] Konstantius einer Krankheit.

Nun übernahm Julianus die Regierung[14] des ganzen Reiches. Er betrachtete es als seine nächste und vornehmste Aufgabe[15], die christliche Religion, die er haßte, weil er sie in ihrer echten Gestalt[16] nicht kannte, zu unterdrücken, doch in einer Weise, daß er sich dabei des Blutvergießens enthielt. Ein weiterer Lieblingswunsch von

[1] ertrug unwillig (L. 40, 7) das Verl. (indignitas) [2] aperte neglegere [3] voluntati morem gerere [4] mixtus ex omni conluvione (L. 40, 17) [5] cura atque industria [6] tum maxime [7] in unum coalescere (L. 40, 18) [8] distrahere (L. 41, 20) [9] seditionem movere [10] desciscere [11] appellare [12] furor [13] absumi [14] gubernacula capessere [15] als das Erste und Vorzüglichste (40, 1) [16] weil er ihre wahre Gestalt (veritas) nicht kannte

ihm war[17], den Angriffen der Perser für immer ein Ende zu machen[18]. Zu diesem Zweck drang er mit einer gewaltigen Kriegsmacht[19] in das Perserreich ein und brachte eine ziemliche Zahl von Städten und festen Plätzen zur Unterwerfung[20]. Da er sich aber einmal zu unbesonnen[21] in den Kampf mischte[22], erhielt er eine tödliche Wunde. Er starb mit dem schmerzlichen Bewußtsein[23], daß all seine Hoffnungen zu nichte geworden seien[24]. Seine letzten Worte sollen gewesen sein: Du hast endlich gesiegt, Galiläer! So endete nach einer nur zweijährigen Regierung der letzte Sproß des erlauchten Stammes[25].

[17] außerdem wünschte er sehr (ardenter, summe) [18] ab incursionibus prohibere [19] mit ungeheurer Kriegsrüstung (apparatus) [20] in deditionem accipere [21] inconsulte [22] inserere [23] zu seinem Schmerze erkennend [24] daß ihn alle seine H. getäuscht hätten (L. 39, 23) [25] suboles — stirps (L. 41, 22).

106.

(Nach Sall. Jug. 5—7.)

Es hat einen außerordentlichen[1] Reiz[2], die Jugendgeschichte[3] der Männer kennen zu lernen, welche in der Folge zu Größe[4] und Ruhm gelangt sind. Wer sollte z. B.[5] nicht mit Vergnügen hören, wie Hannibal, welcher[6] der römischen Macht tiefere Wunden schlug[7] als irgend einer der ausländischen Heerführer, in seiner Jugend geartet[8] war[9]? Man erzählt von ihm, er sei, sobald er das mannbare Alter erreicht[10] gehabt habe, von seinem Schwager[11], dem damaligen Punierfeldherrn[12] Hasdrubal, nach Spanien entboten worden und habe gleich bei seiner Ankunft die Aufmerksamkeit des ganzen Heeres auf sich gelenkt[13]. Denn er besaß lebhafte[14] Züge[15], einen rührigen[16] und feurigen Geist und war persönlich[17] tapfer. Er überließ[18] sich nicht der entnervenden Einwirkung der Ausschweifungen und des Nichtsthuns[19], sondern durch angestrengte[20]

[1] E. § 279 Anm. 3 [261 Anm. 4] [2] iuvat [3] primordia [4] amplitudo [5] vgl. 13, 7 [6] E. § 267 [215] Anm. 2 [7] opes atterere (Sall. 5, 4) [8] wie beschaffen [9] Satzstellung nach dem Periodenbild α (a) α: A/a [10] adolescere (Sall. 6, 1) [11] sororis maritus [12] Relativsatz (Sall. 7, 4) [13] convertere aliquem in se [14] vegetus [15] vultus [16] impiger (Sall. 7, 4) [17] mit der Hand (Sall. 7, 1) [18] übergab (dare) sich nicht zur Entnervung (effeminare — Sall. 6, 1) den A. und dem N. [19] inertia [20] multus (Sall. 7, 4)

Bemühung und Sorgfalt bei der Lösung der ihm zugewiesenen[21] Aufgaben[22], überdies durch bescheidene Fügsamkeit[23] und die Entschlossenheit, mit welcher er den Gefahren die Stirne bot[24], brachte er es in kurzem dahin, daß er der Mannschaft wie dem Feldherrn überaus lieb war. Daher ließ Hasdrubal fast alle gefährlichen Unternehmungen[25] durch Hannibal ausführen; und, soviel[26] wir wissen, hatte er niemals Grund, sein großes Vertrauen zu bereuen.

[21] mandare [22] negotium gerere [23] parere (Sall. 7, 4) [24] dadurch daß er entschlossen den Gefahren entgegenging (Sall. 7, 4) [25] res asperae [26] S. § 279, 3; E. § 360, e Anm. 2 [286, 3].

107 a.

(Nach Sall. Jug. 17—19.)

Unfern[1] der Küste Afrikas liegen gegen Westen die kanarischen Inseln, welche, wie[2] aus dem Berichte Plinius des Älteren hervorgeht, schon den Gelehrten des Altertums bekannt waren. Dieser erörtert im Anschluß[3] an Statius Sebosus und den König Juba nicht nur die Entfernungen[4] und die Lage, sondern auch die natürliche Beschaffenheit[5] jener Inseln ziemlich genau[6]. Bei den Alten wurden sie die glücklichen[7] genannt und sie verdienen diesen Namen wirklich. Denn fern von der Kälte[8] des Nordens und von der heißen Zone[9] erfreuen sie sich[10] eines so gesunden[11] und angenehmen[12] Klimas[13], daß kaum irgendwo auf Erden ein paradiesischerer Wohnort für Menschen[14] gefunden werden kann. Die Luft ist rein und mild[15]; das Land ein ergiebiger Getreideboden[16], besonders aber dem Gedeihen der Bäume sehr förderlich[17], die hier zu einer unglaublichen Größe heranwachsen[18]; auch zur Viehzucht eignet es sich[19]. Bösartige[20] Tiere gibt es nicht. Ihre einzige Schattenseite, so scheint es, bildet der Umstand[21], daß sie bisweilen von Wassermangel[22] oder von heftigen Stürmen heimgesucht wer-

[1] prope — S. § 187; E. § 177 [194] [2] kein Zwischensatz [3] sequi [4] spatium [5] natura [6] accurate agere de [7] fortunatus [8] frigora [9] die durch Sonnenglut verbrannten Stätten (Sall. 19, 6) [10] esse [11] salubritas [12] amoenitas [13] caelum [14] menschlicher Wohnort, der näher hinreicht (accedere) an die Ähnlichkeit des Paradieses [15] moderatus [16] ergiebig an Getreide (Sall. 17, 5) [17] sehr fruchtbar an Bäumen [18] accrescere [19] es ist gut fürs Vieh (Sall. 17, 5) [20] maleficus (Sall. 17, 6) [21] dies einzige Übel (genit. partit.) haben sie [22] penuria aquarum (Sall. 17, 6)

den[23]. Welches ihre frühesten Bewohner waren[24], ist nicht völlig sicher[25]. Zur Zeit[26] des Sebosus[27] und des Juba scheinen sie menschenleer[28] gewesen zu sein. Darnach geschieht viele Jahrhunderte hindurch in der Litteratur, soweit unsere Kenntnis reicht[29], der kanarischen Inseln keine Erwähnung, woraus man schließen[30] möchte, daß sie durch die sturmvollen Zeiten[31], welche folgten, und die große Meeresfläche, welche zwischen ihnen und der Straße von Gibraltar[32] in der Mitte liegt[33], längere Zeit vom Verkehr mit Europa und den übrigen Ländern des Mittelmeeres abgeschnitten worden sind[34].

[23] vexari, laborare [24] Sall. 17, 7 [25] steht zu wenig fest [26] S. § 195 Anm. [27] mit quidem voran [28] carere [29] in den Schriftwerken (litterae), die uns wenigstens bekannt sind — S. § 279, 3; E. § 360, e Anm. 2 [286, 3] [30] colligere [31] Stürme der Zeiten [32] fretum Gaditanum [33] interiacere [34] prohibere (Sall. 18, 5).

107 b.

Erst im dreizehnten Jahrhundert sollen Genuesische[1] Seefahrer sie von neuem entdeckt haben. So viel[2] ist gewiß, daß bald darnach die Spanier davon Besitz ergriffen. Diese fanden daselbst ein unbekanntes Volk vor, über welches ihre Schriftsteller gar[3] merkwürdige Dinge zu erzählen wissen. Die Leute nannten sich selbst[4] Guanchen. Sie unterschieden sich von einander in Sitten und Lebensweise. Die einen lebten, so erzählt man[5], auf einer ziemlich niedrigen Bildungsstufe[6] in Höhlen und nährten sich von Ziegenmilch[7] und wild wachsenden Kräutern[8]; die anderen bebauten das Land, hatten Häuser und Städte und standen unter[9] Gesetzen und Obrigkeiten. Die Leiber ihrer verstorbenen Vornehmen setzten sie nach Art der Ägypter in steinernen Begräbnissen[10] bei[11]. Der Gebrauch des Eisens war ihnen fremd[12]; auch fand sich bei ihnen keine Art von Schiffen.

Welches der Ausgangspunkt[13] und die Zeit[13] ihrer Einwanderung war, ist schwer zu sagen. Während darüber die einen dies, die anderen jenes vermuteten, hat vor wenigen Jahren ein hoch-

[1] Genuensis [2] illud [3] satis [4] Sall. 18, 7 [5] fama fert [6] incultius agitare (Sall. 19, 6) [7] die Speise war Ziegenmilch (lac caprinum) [8] humi pabulum (Sall. 18, 1) [9] regi (Sall. 18, 2) [10] sepulcrum [11] condere [12] unbekannt [13] keine Substantiva

gelehrter Landsmann von uns[14] eine Ansicht aufgestellt[15], welche der verbreitetsten Annahme zuwiderläuft[16]. Er ließ nämlich in einer vielgelesenen[17] Zeitung[18] eine Abhandlung[19] abdrucken[20], worin er mit beachtenswerten[21] Gründen[22] nachzuweisen[23] suchte, daß die Guanchen von jenen Vandalen[24] herstammten[25], von denen man annahm, daß sie nach ihrer Besiegung durch Belisar[26] völlig zu Grunde gegangen[27] seien. Ob der gelehrte Mann recht hat[28] oder nicht, das zu entscheiden ist nicht unsere Sache. Vielleicht[29] ist jetzt[30] niemand mehr im stande, völlige Klarheit in die Sache zu bringen[31]. Denn die Guanchen vermischten sich bald mit den Spaniern durch Heiraten[32] und nahmen allmählich die Nationalität und den Namen ihrer Gebieter[33] an[34], so daß heutiges Tages von ihrer alten Sitte und Sprache kaum irgend eine Spur erhalten ist[35]..

[14] ein Mann, der sich unter unsern Landsleuten (nostrates) durch den Ruf der Gelehrsamkeit auszeichnet [15] proponere [16] entgegengesetzt (diversus) der Kunde, welche die Meisten beherrscht (obtinere — Sall. 17, 7) [17] celeber [18] ephemeris, idis oder acta diurna [19] commentatio [20] typis imprimere [21] nicht zu verachtend [22] nicht causa [23] probare [24] Vandăli [25] originem ducere [26] Belisarius [27] interire atque extingui [28] das Wahre gesehen hat [29] S. § 308, 2; E. § 283 [262, 3] Anm. 1 [30] durch quidem zu verstärken [31] manifestam afferre fidem [32] Sall. 18, 6 [33] imperantes [34] in gentem nomenque alicuius concedere (Sall. 18, 12) [35] superesse.

108 a.

(Nach Sall. Jug. 41.)

Die Macht des römischen Staates hatte keine festere Grundlage[1] als die trefflichen Eigenschaften[2] seiner Bürger, unter denen die Vaterlandsliebe obenan stand[3]. Während sie von dieser erfüllt[4] ihre Privat- und Standes[5]-Interessen[6] dem öffentlichen Wohle unterzuordnen bereit waren[7], bewirkte ihre Anspruchslosigkeit[8], durch welche sie gelernt hatten, sich mit Wenigem zu begnügen, daß sie jenem edlen[9] Triebe[10] im Krieg wie im Frieden rückhaltlos sich hinzugeben[11] vermochten. Freilich[12] blieben ihnen

[1] wurde durch nichts mehr zusammengehalten [2] artes [3] principatum tenere [4] imbuere [5] der Stände [6] commoda [7] velle [8] modestia animi [9] generosus [10] studium [11] libere obsequi [12] S. § 345, 2 Anm.; E. § 365 [302], 6

bürgerliche Zwistigkeiten[13] nicht erspart[14]. Es ist bekannt[15], daß durch den Streit der Patricier und Plebejer mehr als einmal[16] der Bestand des Staates in Frage gestellt[17] wurde. Aber es siegte immer der gesunde Sinn[18] unter der Bürgerschaft, und wenn unter dem Drucke[19] der äußeren[20] Gefahr der Friede im Innern[21] hergestellt war, behandelten Senat und Volk mit einander die staatlichen Dinge in der Regel im Geiste der Versöhnung und Mäßigung[22]. So[23] gingen sie aus allen den blutigen Kämpfen, deren sie so viele[24] gegen die mächtigsten und grimmigsten Feinde zu führen hatten, als Sieger hervor und sahen schließlich den Erdkreis zu ihren Füßen[25].

[13] dissensio [14] carere [15] Gedankenverbindung? vergl. 17, a, 1 [16] semel atque iterum [17] salutem . . in discrimen vocare [18] meliora, saniora consilia [19] durch das Hereinbrechen (ingruere) [20] Adverbium (Terminus unde?) [21] zu Hause [22] placide modesteque inter se remp. tractare (Sall. 41, 2) [23] Satz! [24] deren sie so viele (plurimus) und so blutige . . hatten [25] ad pedes proiectus, oder kürzer mit servitio premere.

108 b.

Aber die Tugenden[1], welche die Macht der Römer gegründet und befestigt[2] hatten, wurden allmählich verdrängt[3] durch die schlimmen Eigenschaften, die in dieser selbst ihre Quelle hatten[4]. Denn Macht schafft Überfluß an den Gütern[5], welche zwar[6] in den Augen der Welt[7] als die vornehmsten gelten, welche aber einzelne Menschen wie ganze[8] Völker auf verkehrte Bahnen zu treiben[9] pflegen. Wie[10] wenige Römer gab es, welche nicht Karthagos Vernichtung mit einer Ungeduld[11] wünschten, als wenn dem Reiche nur von jener Seite Verderben drohe? Aber kaum war die Nebenbuhlerin gefallen und die Furcht vor ihr[12] aus den Gemütern der Römer gewichen, da hielten jene Lieblingskinder des Glückes[13], Habsucht, Ausschweifung und Übermut, ihren Einzug[14], welche für Rom viel gefährlicher und verderblicher werden sollten, als Karthago je gewesen war.

[1] in den Relativsatz [2] stabilire [3] pellere [4] nasci [5] res [6] ut . . ita [7] bei den Sterblichen (Sall. 41, 1) [8] vgl. 34, 28 [9] transvorsum agere (Sall. 6, 3) [10] Verbindung mit et [11] aviditas [12] jene Furcht (Sall. 41, 3) [13] diejenigen Dinge, welche das Glück liebt (Sall. 41, 3) und umfaßt (vgl. 65, 30) [14] incedere.

109 a.

(Nach Sall. Jug. 76—79.)

Nachdem wir Sallusts Erzählung von dem Philänischen Brüderpaar gelesen haben, verlohnt es sich[1] wohl[2], eine ähnliche Heldenthat zu berichten, welche nach der Sage[3] ein Hirte aus Glarus einst ausgeführt[4] hat. Inmitten der Schweiz liegen zwei Nachbarkantone[5], Uri[6] und Glarus. Während dieselben anderwärts von ungemein hohen[7] Bergen getrennt werden, finden sich in einem Thaleinschnitt[8], durch welchen[9] man von Uri's Hauptort[10] Altorf[11] nach dem Glarner[12] Flecken Lintthal[13] hinüber[14] gelangt, weder ein Fluß, der breit, noch ein Berg, der hoch genug[15] wäre, um ihre Gebiete zu scheiden. Dieser Umstand veranlaßte in alten Zeiten einen heftigen und langwierigen Kampf[16]. Nachdem beide Teile sich gegenseitig erheblichen Schaden zugefügt[17] hatten, machten sie während eines Waffenstillstands vertragsmäßig aus[18], daß an einem bestimmten Tage unmittelbar nach[19] dem ersten Hahnenschrei[20] ein[21] Mann von Altorf und von Lintthal aufbrechen sollte. Der Ort[22], wo sie sich begegnen würden[23], solle als die gemeinsame Grenze beider Volksstämme gelten.

[1] es ist der Mühe wert, oder nach Sall. 79, 1 [2] Verbum [3] accipere (Sall. 78, 1) [4] facinus edere [5] civitas [6] Uria [7] praealtus [8] fauces [9] S. § 192, I, 1, b; E. § 158 Anm. 4 [196 Anm. 5] [10] caput — Relativsatz [11] Altorfum [12] Glarĭnus [13] Lintthala [14] transire [15] = so; oder kurz mit Weglassung der Adjectiva, nach Sall. 79, 3 [16] hielt sie in . . Kampf (Sall. 79, 3) [17] aliquantum atterere (Sall. 79, 4) [18] sponsionem facere (Sall. 79, 4) [19] S. § 187 gegen Schluß; E. § 178 Mitte [194 gegen Schl.] [20] galli cantus [21] Zahlwort — welches? [22] in den Relativsatz [23] Sall. 79, 4.

109 b.

Nachdem zwei kräftige Hirten gewählt waren, ließen es sich beide Teile besonders angelegen sein[1], sich Hähne zu verschaffen, die möglichst bald[2] krähten. Um dies zu erreichen, schlugen sie ganz verschiedene[3] Wege ein[4]. Die Altorfer reichten dem Hahne, den sie gewählt hatten, Speise und Trank recht kärglich[5], in der

[1] S. § 258, 2, a; E. § 328, 2 [2] S. § 75 Anm. 1 [3] longe diversus [4] ingredi [5] satis parce

Überzeugung, er würde durch Hunger und Durst recht früh[6] geweckt werden; die Lintthaler dagegen glaubten, am besten zu fahren[7], wenn sie ihren Hahn reichlich mästeten[8], damit er seiner Zeit froh und frisch das anbrechende[9] Tageslicht mit seinem Ruf begrüße. So wurde von beiden Teilen nichts versäumt[10], was unter den gegebenen Verhältnissen[11] zweckmäßig zu sein schien. Als nun der Termin erschien, krähte zuerst der Hahn der Urner[12] noch bei finstrer[13] Nacht und sofort machte sich ihr Landsmann[14] auf den Weg. Während derselbe rüstig dahinschritt, lag der fette Hahn zu Lintthal noch in guter Ruhe[15]. Trauernd umstanden ihn die Gaugenossen[16] von Glarus; aber von Gewissensbedenken[17] gehindert — so groß[18] war die Treue und Ehrlichkeit der guten[19] Leute — wagten sie es nicht, ihn aufzuwecken.

[6] bene mane [7] sibi consulere [8] largo pabulo saginare [9] oboriri [10] übrig gelassen (Sall. 76, 4) [11] ex copia (Sall. 76, 3) [12] Urĭnus [13] intempestus [14] popularis [15] sine cura quiescere [16] cives [17] religio [18] is [19] Superlativ.

109 c.

Schon wurden die ersten Strahlen der Sonne auf den Gipfeln der Berge sichtbar[1], da hob das faule[2] Tier den Kamm[3], schlug mit den Flügeln[4] und krähte laut[5]. Jetzt machte sich auch der Glarner Hirte schleunig auf den Weg[6]. Aber[7] er war nicht eben weit gekommen[8], da sah er schon seinen Gegner von einer Anhöhe herabsteigen und gleich darauf traf er mit ihm zusammen[9]. „Allhier[10] ist die Landesgrenze", rief der Urner. Doch der Glarner, der[11] sich ohne sein und[12] der Seinigen Verschulden um eine bedeutende Strecke im Nachteil[13] sah, bat den andern flehentlich, er möchte etwas von seinem Rechte ablassen[14]. Längere Zeit weigerte sich dieser hartnäckig[15]; da aber der Glarner nicht abließ, ihn mit Bitten zu bestürmen[16], ließ er sich endlich weich finden[17] und machte den Vorschlag[18], die Grenze solle da[19] sein, bis wo-

[1] conspici [2] Superlativ [3] crista [4] alas iactare [5] mit lauter Stimme [6] iter pergere maturare (Sall. 79, 7) [7] Relativum [8] procedere [9] concurrere [10] en hic [11] vgl. 6, 1 [12] S. § 344, 3; E. § 363, 5 [298, 3 Anm. 2] [13] posterior (Sall. 79, 7) [14] concedere de [15] obstare atque negitare [16] fatigare (Sall. 73, 2) [17] mitigare, lenire [18] condicionem ferre [19] vgl. 8, 19

hin[20] ihn der andere an[21] seinem Halse bergan[22] tragen würde. Dieser ging darauf ein[23], hob seinen Gegner auf und stieg mit der schweren[24] Bürde noch eine gute Strecke[25] die Anhöhe hinan[26]. Endlich versagten[27] ihm die Kräfte und er sank entseelt zusammen. Noch heute wird das Bächlein[28] gezeigt, bei dem der wackere Patriot sein Leben dem Vaterland zum Opfer gebracht[29] haben soll.

[20] bis an welchen Ort [21] levatus [22] E. § 247, 2 [209, 1] Anm. [23] condicionem probare (Sall. 79, 9) [24] tantus [25] aliquantum [26] in arduum escendere [27] consumere [28] rivulus [29] condonare (Sall. 79, 9).

Berichtigungen:

I. im Text:

17, b Z. 4 lese man „geschehen war"
26, c Z. 2 „ „ „ließ er"

II. in den Noten:

36, 28 lese man „S. § 269, 3"
43, b * 10 „ „ „* Verbum 10"
46, b, 8 „ „ „S. § 212".

Druck von Junge & Sohn in Erlangen.